

# KORRESPONDENZBLATT

DES VEREINS

FÜR NIEDERDEUTSCHE SPRACHFORSCHUNG.

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DES VORSTANDES.

JAHRGANG 1892.

HEFT XVI.

---

HAMBURG.

NORDEN & LEIPZIG. DIEDRICH SOLTAU. 1894.

**Verzeichnis der Mitarbeiter**  
am sechzehnten Jahrgange des Korrespondenzblattes.

H. Babucke.  
F. Bachmann.  
J. Bernhardt.  
O. Bremer.  
Buchholz.  
H. Carstens.  
E. Damköhler.  
C. Dirksen.  
F. Frensdorff.  
O. Glöde.  
Goedel.  
Hille.  
E. Hollack.

Hölscher.  
H. Jellinghaus.  
K. Koppmann.  
†K. E. H. Krause.  
F. Latendorf.  
G. Lugge.  
W. H. Mielck.  
F. Milkau.  
J. W. Müller.  
K. Nerger.  
I. Peters.  
F. Prien.  
P. Rabius.

M. Roediger.  
F. Sandvoss.  
Seitz.  
G. A. B. Schierenberg.  
C. Schumann.  
W. Seelmann.  
R. Sprenger.  
A. Staehle.  
F. A. Stoett.  
F. Techen.  
M. Wehrmann.  
J. Winkler.

# Korrespondenzblatt

des Vereins  
für niederdeutsche Sprachforschung.

---

## I. Kundgebungen des Vorstandes.

### 1. Veränderungen im Vereinsstande.

Dem Vereine sind beigetreten:

Dr. phil. Rogge, Rektor des Progymnasiums, Schlawa.  
Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands in Riga. Adresse: Herrn Georg Lange, Marfallstraße 8.

Mit dem neuen Jahrgange gehören dem Vereine nicht mehr an die Herren: Hanfen-Göttingen, Kalkmann-Hamburg, Klug-Emden, Varnhagen-Erlangen und der Akademisch-germanistische Verein in Bonn.

Veränderte Adressen:

Dr. B. Kahle, bisher Berlin, jetzt Privatdocent in Heidelberg, Schloßberg 3<sup>a</sup>.  
Palleske, bisher Stralsund, jetzt Gymnasiallehrer in Greifswald.

Dr. W. Bäumker, bisher Niederkrüchten, jetzt Pfarrer in Rurich, Post Baal, Bezirk Aachen.

Dr. Ed. Schaub, bisher Anklam, jetzt Gymnasiallehrer in Elberfeld.

Dr. C. Schüddekopf, bisher Wolfenbüttel, jetzt Rosla a. H., Gräflich Stolberg-Rosslache Bibliothek.

### 2. Jahresversammlung 1892.

In hergebrachter Verbindung mit dem Vereine für hanfische Geschichte wird unsere Jahresversammlung in Braunschweig am 7. und 8. Juni stattfinden.

Der Vorstand ladet alle Mitglieder freundlich und dringend ein, sich an derselben zu beteiligen.

Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und Anträgen bittet der Vorstand an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Direktor Dr. K. E. H. Krause in Rostock zu richten.

### 3. Hermann Frischbier †.

Am 8. Dezember 1891 starb in seiner Vaterstadt Königsberg i. Pr., 68 Jahre alt, der Rektor emer. Hermann Frischbier. Als Lehrer und Erzieher war er hoch geachtet und von den Schülerinnen der Altstädtischen Bürgermädchenschule, welcher er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1889 vorstand, fast schwärmerisch geehrt und geliebt. Auch in weiteren Kreisen hat ihm sein liebenswürdiges und bescheidenes, dabei aber auch festes und klares Wesen zahlreiche treue Freunde erworben. Unserm Vereine gehörte er seit 1877 als Mitglied an. Aufser seinem Amte hat der einsam gebliebene Mann alle Kraft und Neigung der Erforschung des ostpreussischen Volkstums und des ostpreussischen Dialektes zugewendet und war hierin die unbestrittenste Autorität. Er war zu solchen Forschungen aber auch in ganz besonderem

Mafse befähigt, da er, als Sohn eines armen Maurers im täglichen und ausschließlichen Gebrauch des Plattdeutschen aufgewachsen, seine ganze Lebenszeit in Ostpreußen zugebracht und schon früh zu sammeln begonnen hatte. Das erste Werk, mit dem er in die Öffentlichkeit trat, waren die »Preussischen Sprichwörter und volkstümlichen Redensarten« 1864 (2. Aufl. 1865, 2. Sammlung 1876). Diese Schrift zog ihm von seiten der Staatsanwaltschaft eine Anklage wegen Verletzung der Schamhaftigkeit zu. Der Richter forderte vor Verhandlung der Sache ein fachliches Gutachten von Karl Rosenkranz, Oskar Schade und F. Zacher ein. In übereinstimmender Weise bezeugten diese drei Professoren nicht nur den rein wissenschaftlichen Charakter der Arbeit, sondern hoben auch den hohen Wert derselben in gebührender Weise hervor, woraufhin denn F. bedingungslos freigesprochen wurde. 1867 gab er »Preussische Volksreime und Volksspiele« heraus, 1870 folgte »Hexenspruch und Zauberbann, ein Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens in der Provinz Preußen«, 1877 »Preussische Volkslieder in plattdeutscher Mundart«, endlich 1882—83 sein Hauptwerk »Preussisches Wörterbuch«, 2 Bde. 8. 1882—83. Berlin, Enslin. (Eine Neubearbeitung und Ergänzung desselben hat J. Sembryzki in Königsberg übernommen.) Eine ganze Reihe kürzerer Arbeiten erschienen in der Altpreussischen Monatschrift, der Zeitschrift für deutsche Philologie, den Deutschen Mundarten, in den Wissenschaftlichen Monatsblättern, in den Monatschriften »Am Urdsbrunnen« und »Am Ur-Quell«, sowie in unserm Korrespondenzblatt. Die Königliche Deutsche Gesellschaft zu Königsberg i. Pr. ernannte ihn im Jahre 1868 in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste zu ihrem ordentlichen Mitgliede.

Seine letzten Lebensjahre waren durch ein Nervenleiden, welches den bis dahin stets gefunden und rüstigen Mann an dem freien Gebrauch seiner Glieder hinderte, schwer getrübt. Er erlag den Folgen eines unglücklichen Falles. R. i. p. Königsberg i. Pr. H. Babucke.

## II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

### 1. Die Geschichte vom verlorenen Sohn,

wie sie in Grünwalde, einem Dorfe dicht an der ermländischen Grenze<sup>1)</sup> zwischen Landsberg (Ostpr.) und Heilsberg gelegen, heutzutage erzählt werden würde.

a = a in Nachtigall.

å = a in Ålandsinseln.

aa = zwischen a und o, doch sich mehr dem a nähernd.

e = e in Demut.

ë = e in Lenz.

é = ein abgeschwächtes kurzes ö. (Kölln, Kélln).

è = e in Leben.

o = o in Ofen.

ö = o in London.

Ët wer é mál é Ménsch, deh had twee Junges. åwa dém jingsté gefull et nich biem Våda; denn beh wull ichtafsch<sup>2)</sup> én dé Wêlt. ðn heh stålíd féck verr' é Våda hén on säd<sup>3)</sup>: »Våda«, säd a<sup>4)</sup>, »géff mie mien Arvdeel<sup>5)</sup>, éck sie mindig«. Na, dé Våda wer é fea goda Mann, ðn wull féck mét ém Sähn nich vate<sup>6)</sup>né (auch vatwe<sup>6)</sup>ne). A géhaaorcht<sup>4)</sup>ém ðn gaff ét<sup>4)</sup>ém<sup>7)</sup>.

Als a nu all' sien Géld gekräge had, reisd a éné andret Land ðn vasop hi<sup>a</sup> alla mét gode Fring. Tolétzt wurd a ré Pracha<sup>9</sup>).

ðn to dit ðnglèck kem naaoch é andret; denn dé lew Gaaot<sup>9</sup>) let<sup>d</sup>ét Gétrègd nich waffé on ét wurd alla fe<sup>a</sup> di<sup>a</sup> 10), ðn heh mußt fo doll hungré, dat a ne<sup>a</sup> nich hèn wufst<sup>11</sup>). Mét<sup>d</sup>a Tiet<sup>12</sup>) had a rein gah nuscht me<sup>a</sup>, ðn — dènk<sup>t</sup> ji<sup>m</sup>äl — da wurd a Schwienshe<sup>d</sup> 13), ðn heh frot Garfchdèschluwé<sup>14</sup>) ðp ém Féld mét dé Schwien tofammé. Nu wurd a denn daaoch fe<sup>a</sup> bédutt<sup>15</sup>) ðn daaocht an siene ohle Våda, ðn wat<sup>d</sup>a dem ferr' é grotet ðnrècht gédåhne had, ðn a stèhd<sup>16</sup>) fe<sup>a</sup>, ðn fäd: »Eck wa man wedda to mieném ohlé Våda gåhné«, fäd a, »dèm<sup>18</sup>) sien Dåglehnafch hæbbé to lèwé, fo vèl wie fé wèllé. Wat hæbb éck als de Sèhn ét nedig, dat éck fo doll hungre môt. Eck wa man wedda to ém fèggé, Vådake, wa éck fègge, éck hæbb mi nich als Sèhn gègèn di bédràgé, bos man, wie dé schlèchf<sup>d</sup>t Knècht, ðn diff<sup>19</sup>) grot Sind<sup>19</sup>) licht<sup>d</sup> 20) mi schwa ðp ém Hart. éck wa ét ok nie keimål nich mé<sup>a</sup> dohné, fie bos fo got, ðn jåg mi nich wèch<sup>21</sup>). éck wèll schonft rècht ge<sup>an</sup> (auch geren) als Scharwarka<sup>22</sup>) bi di bliwew. Na dat ded a denn ok, ðn ging wedda torigg to' em Våda. åwa deh ftunt<sup>d</sup> jråd ver<sup>a</sup> a Dåh, als 'a endlich ankem, ðn da fech a<sup>23</sup>, da kem é Wenktiena<sup>24</sup>) ðp ðm to. å lewet Gaaotke, dat we<sup>a</sup> jå sien jingft<sup>d</sup> Sèhn! ðn a had émma an é gedaaocht ðn nu rennd<sup>d</sup>ém é fe<sup>a</sup> grotet ènd én dé Kèng<sup>25</sup>), ðn fät én ém, ðn gaff ém é Mutfch<sup>26</sup>).

åwa dé Jung kunn' én gah nich anfehné, ðn funk an to griené<sup>27</sup>) ðn fäd: »Vådaké«, fäd a, »éck hebb di é fe<sup>a</sup> grotet ðnrècht<sup>d</sup> gédåhné, éck géll nich fo vèl wi é Dåglehna, némm ét mi daaoch nich èwél<sup>a</sup> 28).

åwa dé ohl Våda let en gah nich ut-rèdé; denn heh freud féck to doll, dat sien Sèhn wedda torigg we<sup>a</sup>, ðn biem ðmm bliwé wull. ðn a béfohl siene Lied, deh mußt<sup>d</sup>ém hibfche Kleda antehné, ðn é Kalv schlachté. ðn a èstémead<sup>30</sup>) en wedda als Sèhn, ðn stéckt<sup>d</sup>ém é Fingarink an dé Hand, ðn gaff é grote Klåtich<sup>31</sup>). »Seeht mål Kingafch<sup>a</sup> 32), fäd a to siene Lied, »mien Sèhn we<sup>a</sup> schonft fo got wie dot, ðn nu hæfft en mi de lew Gaaot wedda géfchènkt«. ðn fé wurdé alla fe<sup>a</sup> vajnegt<sup>33</sup>). Dé éllt Sèhn we<sup>a</sup> ðp ét Féld jegangé, ðn wufst von alla dem nuscht. Wi a nu na Hus kem, wundat<sup>d</sup>a féck darèwa ichtafch fe<sup>a</sup>, wat<sup>d</sup>ét Vijélienspèlé<sup>34</sup>) ðr Danzé to bédiedé had. A jing åwa nich rén; denn dé Bos<sup>35</sup>) stech én ém op. Na godé Maaorjé<sup>36</sup>), èndlich krej a<sup>r</sup>é Knècht to packé, ðn deh arm Ke<sup>a</sup>dél<sup>37</sup>) mußt ém alla vatèllé<sup>38</sup>).

Wer 'a naaoch nich bosich<sup>39</sup>), fo wurd a nu éafcht recht, ðn funk an fo é Specktåké<sup>l</sup> to måke, dat ét dé Våda head<sup>40</sup>). Deh jing dènn nu rut, ðn funk ðm an to bédédé<sup>41</sup>), a full daaoch fo got sèn, on rénkåmé<sup>42</sup>), ðn sieném Brodaré frindlichét Gefècht måké<sup>43</sup>).

åwa nu let a sien Bos am Våda ut ðn funk an to schémpé<sup>44</sup>): »Våda«, fäd a, »éck hæbb di fo vèl Jah trie gédeent<sup>45</sup>) ðn émma géhaaorcht, ðn du hæfft mi naaoch keimål nich é Bock géfchènkt, ðn dato fie éck naaoch dé

élt Sèhn! òn nu kémmt diff Horéké<sup>46</sup>dél on Rémdréft<sup>46</sup>) splintanackt na Hus, dat féck jeda Mènsch drèwa opholé mót<sup>47</sup>). On dèm jéffst du gliék é Klätfeh! Dat és nich récht von di!<sup>48</sup>

àwa dèm Vàda sien Freud we<sup>a</sup> fo grot, dat a hiede ok dem élté Sèhn nuscht èwél nehm. »Nien Sèhn«, fäd a, òn fät ém bi dé Hand, »dat és wah<sup>49</sup>), du béft émma bi mi jéwésé. àwa du weetst<sup>a</sup> daaoch ok<sup>49</sup>), alla, wat mi jéheat<sup>50</sup>), jéheat ok di. Mét dieném Broda és dat é ganz andret Wams<sup>51</sup>), deh wea schonst fo got wie dot, òn nu héfft én ons de lew Gaoot tòm zweité Maaol géshenkt, òn darèwa<sup>52</sup>) sie éck fo vajnegt. òn du mofst ét ok sèn!

Königsberg i. Pr.

Emil Hollack.

1) Vgl. die Einleitung zu Nr. I. XV, 66 ff. 2) durchaus. 3) sagte. 4) sagte er. Die Form a, so viel bedeutend wie »heh« (er) wird nur gebraucht, wenn »heh« unmittelbar vorhergegangen ist, mitunter auch am Anfange eines Satzes. 5) Erbteil. Das v hat einen leisen Anklang znm w. 6) erzürnen. 7) gab es ihm. 8) Bettler. 9) der liebe Gott. 10) wurde alles sehr teuer. 11) nirgend hin wußte. 12) Mit der Zeit. 13) Schweinehirt. 14) Gerstenfchlauben. 15) betrübt. 16) stöhnte. 17) dessen (wird ausgesprochen wie im Hochdeutschen). 18) sprich dir. 19) große Sünde. 20) liegt mir schwer auf dem Herzen. 21) jage mich nicht weg. 22) Scharwerker. 23) sah er. 24) Wenktierer = Handwerksburfsche. 25) lief ihm ein großes Ende entgegen. 26) gab ihm einen Kufs. 27) fing an zu weinen. 28) bin nicht so viel wert wie ein Tagelöhner (wörtlich: gelte nicht so viel etc.). 29) nicht übel. 30) wertschätzen (estimieren sehr gebräuchlich). 31) nicht überfetzbar, ungefährer Sinn: Festlichkeit. 32) Kinder. 33) vergnügt. 34) Violinpielen und Tanzen zu bedeuten hatte. 35) Wut stieg in ihm auf. 36) guten Morgen (häufig gebrauchter Ausdruck). 37) Kerl. 38) erzählen. 39) böse. 40) Vater hörte. 41) zu bitten. 42) hineinkommen. 43) freundliches Gesicht zeigen. 44) fing an zu schimpfen. 45) habe dir so viel Jahre treu gedient und immer gehorcht. 46) Hurenkerl und Herumtreiber. 47) dafs sich jeder Mensch darüber aufhalten muß. 48) das ist wahr, du bist immer bei mir gewesen. 49) weist doch auch. 50) gehört. 51) andre Sache (wörtlich »Wams« gebräuchliche Redensart). 52) darüber.

## 2. Deutsche Wörter in den pommersehen Urkunden bis 1300.

Das pommersehe Urkundenbuch (herausgegeben von Klempin und Prümers) ist im verfloffenen Jahre mit der erschienenen zweiten Abtheilung des dritten Bandes bis zum Jahre 1300 und damit zu einem gewissen, wenn auch nur äußerlichen Abschnitte gelangt. In Folge des Rücktrittes des Herrn Archivrath Dr. Prümers in Posen von der Herausgabe der Sammlung ist eine Fortsetzung für die nächste Zeit kaum zu erwarten. Deshalb ist es wohl angezeigt, zunächst wenigstens das vorliegende Urkundenmaterial nach verschiedenen Seiten hin auszubeuten. Hier soll eine Uebersicht der in den Urkunden vorkommenden deutschen Wörter gegeben werden nicht in der Absicht, etwa neue mittelniederdeutsche Bezeichnungen dadurch zu bringen, sondern um zu zeigen, auf welchem Gebiete deutsche Ausdrücke am zahlreichsten in den lateinischen Urkunden sich finden. Es sind hierbei nur die in Pommern oder von pommersehen Ausstellern herrührenden Urkunden berücksichtigt worden, nicht aber die zahlreichen Schriftstücke, welche von Auswärtigen aufgestellt sind, aber wegen ihrer Beziehung zu Pommern Aufnahme im Urkundenbuche gefunden haben. Ebenso sind die von Klempin oder Prümers als unecht bezeichneten Stücke fortgelassen, obwohl man bei einzelnen wenigen vielleicht eine andere Ansicht über die

Echtheit haben kann. Für Band I., der zum größten Theil nur Regesten enthält, ist natürlich der Codex diplomaticus Pomeraniae von Hasselbach und Kofegarten herangezogen. Die zahlreichen deutschen Orts- und Personennamen sind hier bei Seite gelassen, da nur die einzeln vorkommenden deutschen Ausdrücke gesammelt werden sollten. Die Orthographie, die nach dem Abdrucke im Urkundenbuche wiedergegeben ist, kann natürlich bei vielen Worten nicht von Bedeutung sein, da ja dieselben nicht stets in Original-Urkunden erhalten sind, sondern häufig in viel späteren Abschriften.

Die einzelnen deutschen Ausdrücke erscheinen in den pommerfchen Urkunden seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts und sind von den nach Pommern gekommenen Mönchen, Geistlichen und den diesen nachziehenden Landsleuten gebraucht. Im Jahre 1173 wird zuerst eine villa theutonicorum erwähnt, welche vermuthlich erst vor kurzem entstanden war und noch keinen bestimmten deutschen Namen hatte. Im Jahre 1187 wird in Stettin schon ein multus populus Theutonicorum erwähnt und für die Deutschen die St. Jakobikirche errichtet.

Die Verfasser der Urkunden waren deutsche Cleriker, welche mit Vorliebe lateinische Wörter durch deutsche erklärten. Fast stets wird zu der betreffenden lateinischen Bezeichnung zugesetzt: quod vulgariter, vulgo, in vulgari, generaliter, theutonice, in theutonico vocatur, dicitur etc. Einmal (1283) heißt es auch: quae materna lingua<sup>1)</sup> . . . nominantur (P. U. B. II, S. 502) und 1249: quod lingua patria appellatur (P. U. B. I, S. 390). In vulgari u. s. w. bedeutet ohne Zweifel: in der Volkssprache, doch war in diesem Falle diese Volkssprache nicht wirklich die Sprache des Volkes, das zum großen Theile noch slavisch redete, sondern die der Schreiber und ihrer deutschen Landsleute. Ihnen war die slavische Sprache eine fremde, deshalb setzen sie auch sehr häufig bei slavischen Ausdrücken ebenfalls ein quod slavice dicitur oder ähnliches hinzu. Die Volkssprache der Schreiber steht nur im Gegensatze zu der lateinischen Urkundensprache. Da die Einwanderung der Deutschen in Pommern zumeist aus niederdeutschen, westfälisch-niederfächsischen Gegenden erfolgte, so finden wir zahlreiche niederdeutsche Ausdrücke, daneben aber auch hochdeutsche, welche wohl durch Einwanderer aus dem Sprachgebiete dieser Mundart mitgebracht sind.

Die vorkommenden Ausdrücke sind unten nach bestimmten Kategorien zusammengestellt, wobei sich aber die Schwierigkeit herausstellte, einzelne Wörter einzuordnen. Es sind deshalb die Grenzen möglichst weit gezogen. Bei jedem einzelnen Worte ist das Jahr und die Stelle des ersten Vorkommens angegeben. Auch für die vielen Wiederholungen die Belegstellen mitzutheilen, erschien nicht nöthig, würde auch den Umfang der Zusammenstellung zu sehr ausgedehnt haben. Für Band II. und III. des Urkundenbuches wird das Sachregister, das sich auch hier als fast ganz lückenlos gezeigt hat, eine Hülfe zum Nachsuchen geben.

#### I. Fischerei und Schiffahrt.

alrep 1256 (II, 30).  
 aluanc 1295 (III, 257).  
 bollscip 1285 (II, 579).  
 bute 1281 (II, 455).  
 cane 1281 (II, 455).  
 caneghelt 1286 (II, 599).  
 coggo 1281 (II, 455).  
 cropelwade 1292 (III, 147).  
 drachgarne 1292 (III, 147).

garne 1267: grote garne (II, 187).  
 garneruse 1283 (II, 514).  
 haf 1273 (II, 274).  
 hafkanen 1270 (II, 228).  
 hantangele 1292 (III, 147).  
 oueruarth 1260 (II, 71).  
 pram 1278 (II, 367).  
 scute 1214 (Cod. S. 232).  
 snesen 1296 (III, 262).  
 somernette 1286 (II, 589).

ftafwade 1272 (II, 258).  
 ftawinghe 1288 (III, 39).  
 ftoknette 1266 (II, 150).  
 from 1267 (II, 187).  
 toch 1261: niwede toch (II, 86).  
 todrift 1297 (III, 305).  
 varth 1283: rechte varth (II, 514).  
 olden vhir 1280 (II, 424).  
 vlotangele 1292 (III, 147).  
 vloten 1287 (III, 1).  
 waden 1283 (II, 502).  
 water 1274 (II, 298).  
 were 1243 (I, 327).  
 windegelt 1278 (II, 367).  
 worpnet 1287 (III, 1).  
 wrak 1290 (III, 102).

## II. Rechtsverhältniffe u. ä.

aneuelle 1277 (II, 345).  
 anprake 1288 (III, 39).  
 bannus 1230—32 (1182).  
 bede 1299 (III, 358).  
 befittinge 1260 (II, 71).  
 borchlen 1294 (III, 222).  
 borchwerd 1269 (II, 221).  
 bruckenwerd 1225 (Cod. S. 367).  
 burgwerd 1225 (Cod. S. 367).  
 butinge 1275 (II, 316).  
 bysprake 1286 (II, 584).  
 guftinge 1290 (III, 103).  
 herfchilt 1240 (Cod. S. 614).  
 inninge 1245 (I, 344).  
 lantdingh 1288 (III, 44).  
 lantrecht 1295 (III, 239).  
 lantfepen 1277 (II, 351).  
 lantwere 1264 (II, 117).  
 lenwere 1269 (II, 221).  
 mandenft 1300 (III, 430).  
 mundich, vnmundich 1267 (II, 185).  
 nederlage 1270 (II, 241).  
 orbare 1290 (III, 102).  
 orveyde 1289 (III, 80).  
 overflach 1288 (III, 43).  
 rade 1235 (Cod. S. 480).  
 rochun 1285 (II, 579).  
 fcattinge 1300 (III, 402).  
 fcepwark 1281 (II, 458).  
 fchot 1299 (III, 382).  
 fone 1284 (II, 536).  
 ftadesreyt 1292 (III, 154).  
 thetdinch 1262 (II, 94).  
 verveft 1265 (II, 140).  
 volghe 1290 (III, 101).

III. Maafse und Gewichte.  
 laft 1224 (Cod. S. 357).  
 loto 1253 (Cod. S. 705, vgl. I, 448 f.).  
 matta 1276 (II, 325).  
 morgen 1225 (I, 170); hegerfche morgen 1262 (II, 96).  
 punt 1224 (Cod. S. 357).  
 fwarlaft 1275 (II, 316).  
 top 1288 (III, 53).

IV. Geld. Abgabe (vgl. unt. Nr. II).  
 canepning 1275 (vgl. unt. Nr. I) (II, 316).  
 colegelt 1278 (II, 367).  
 kopeninghe 1300 (vgl. Monatsbl. der Gef. für pomm. Gefchichte 1891, S. 157) (III, 402).  
 muntepenninghe 1281 (II, 449).  
 pantpenningk 1254 (II, 14).  
 fmaltegende 1294 (III, 195).  
 vngeld 1249 (I, 386).  
 wordetins 1290 (III, 105).

## V. Aemter.

borggravius 1227—1228 (I, 187).  
 burgwardium 1175 (I, 41).  
 burmestrus 1286 (II, 599).  
 fpiserus 1286 (II, 603).  
 VI. Wald. Bäume. Bruch u. ä.  
 Barenbrugh 1278 (II, 380).  
 Duuelsbroch 1284 (II, 525).  
 Dambroch 1267 (II, 183).  
 Ekfir 1268 (II, 195).  
 Elrebroch 1276 (II, 319).  
 Bucwald 1266 (II, 149).  
 hagenboke 1256 (II, 30).  
 heynboke 1299 (III, 376).  
 mür 1288 (III, 44).  
 filueren mos 1234 (I, 234).  
 Walkenpol 1269 (II, 221).  
 wolt 1239: Ukerfche wolt (I, 382);  
 1292: Demminfche wolt (III, 154).

VII. Flüffe. Seen. Brücke.  
 beke 1245: Goltbeke (I, 346).  
 1249: Elchenbech (I, 386).  
 1252: Rodembeke (I, 433).  
 1295: Swartebeke (III, 254).  
 1295: Molenbeke (III, 230).  
 1300: lutteke beke (III, 405).  
 dico 1290 (III, 107).  
 lee: Domanze 1272 (II, 270).  
 Dampnefche zee 1281 (II, 451).

fech 1269 (II, 221).  
 fool 1269 (II, 221).  
 Baniche brugge 1254 (II, 4).  
 Bol bruc 1242 (I, 316).  
 Coheger brügghe 1260 (II, 71).  
 Pekbrughe 1299 (III, 375).  
 Zichelesbrukke 1234 (I, 234).

#### VIII. Mühlen.

Bertrames molen 1270 (II, 245).  
 Wolbrechtes molen 1283 (II, 510).  
 Nygenmolen 1286 (II, 612).  
 Monekemolen 1288 (III, 30).  
 Puche molen 1291 (III, 125).  
 to der Boken 1296 (III, 267).  
 Sant mole 1299 (III, 376).  
 Stenbekkeres mole 1300 (III, 427).  
 grinth 1256: rote grinth (II, 33).  
 gruntwerk 1289 (III, 85).  
 wintmolen 1291 (III, 129).

#### IX. Land. Grenze. Wege.

coltant 1289 (III, 85).  
 hagenhof 1249 (I, 386).  
 hartanger 1290 (III, 94).  
 lotlich (via) 1234 (I, 234).  
 markschedinghe 1260 (II, 71).  
 rarecht 1225 (I, 170).  
 rofenvorde (via) 1256 (II, 39).  
 sceyde 1290 (III, 113).  
 vosgrouen 1215 (I, 126).  
 veftrate 1293 (III, 171).  
 uorlanden 1290 (III, 103).

#### X. Städtisches u. ä.

borchvelt 1284 (II, 527).  
 borchwal, oldenborchwal 1242 (I, 316).  
 coht 1265 (II, 128).

Die in dem ältesten Stralfundischen Stadtbuche (1270—1310) vorkommenden deutschen Wörter sind in der Ausgabe von F. Fabricius (Berlin 1872) auf S. 263 f. zusammengestellt. Zur Ergänzung der obigen Sammlung wird hier auf dies Register verwiesen. Es sind zum großen Theile dieselben Wörter, die wir im Urkundenbuche finden.

Stettin.

M. Wehrmann.

1) Vgl. Korrespondenzbl. XII, S. 55.

gunspanne 1296 (III, 281).  
 Knepesdor 1293 (III, 169).  
 molendor 1268 (II, 196).  
 Spetalesdor 1286 (II, 584).  
 stadesmark 1291 (III, 128).  
 timbreholt 1249 (I, 386).  
 vorbuwen 1296 (III, 289).  
 wik, wendefche 1299 (III, 382).  
 denfche (1285) 1299 (II, 563. III, 316).

#### XI. Einzelne Ausdrücke.

ofte he finen bonich breket 1275 (II, 317).  
 flapende deth 1297 (III, 298).  
 fcolingk 1286 (II, 593).  
 fcuttebret 1293 (III, 169).  
 ftekebalk 1289 (III, 64).  
 wagenfchot 1278 (II, 367).

Anhang. Aus der Stettiner Zollrolle (II, S. 386 f.), welche nach Blümke (Programm des Stadtgymnasiums in Stettin 1879), in der Zeit von 1243—1293 entstanden ist, stellen wir noch folgende Ausdrücke zusammen:

bordinc.  
 borth.  
 clipping.  
 gerwerderbordeth.  
 harincsmere.  
 maffa.  
 falfmere.  
 fcheppunt.  
 fpuh.  
 tymmer.  
 tymmer werkes.  
 vlicke.

### 3. Pommerfcher Dialekt um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Folgende Sprachproben sind gleichfalls aus »Sophiens Reife« (cf. Einleitung zu XV, 66 ff.) entnommen.

1) »Ich mögt' hier auch sagen, wie der Zorndorffsche Kuhrtreiber, der hier mit den Preussischen Gefangnen, welche man aufschrieb und dann nach

Rufsland schickte, vorgeführt ward; Auf die Frage, wer Er denn sei? gab er zur Antwort: er sei Kuhhirt zu Zorndorf gewesen; man habe ihm seine Heerde genommen; da habe er auf einem Berge der Bataille zugefeh; die Kosaken haben ihn da ergriffen, »und nun«, setzte er hinzu, »Nu schak'n Statsgefangne sinn! du lehwfter Gott ik!« so mögt' ich auch sagen: »ich solte studieren! du lehwfter Gott ik!« Dies brachte uns auf einige Schnürrchen aus meinem Vaterlande<sup>1)</sup>. Unter andern: Einer unfrer Hufaren sprengte (im Erften schlesischen Kriege) auf einen österreichischen Officier los, so plötzlich, das diefer nicht entgehn konte, die Börse herauszog, und rief: »Halt Kamarad; ich bin Generalfeldzeug-meister,« — »Ha!« sagte mein Landsman und hieb ihm in den Kopf, »du muttst vom Pährd, du magst Tüchmaker sinn edde Raschmaker!« — Oder noch besser: Ein andrer hatte zween Kranke zu transportiren. Ein beutgieriger österreichischer Hufar sprengte heran, und schos. Diefer ritt ruhig fort: »Lahthe dat Nahrren; h' kunn my d' Lübg dohtscheten«. — Der Hufar schos wieder. — »Scheht nich segg ik«, sagte diefer, und legte die Hand an den Karabiner, 'kan obk scheten.« — Als der Kerl wieder ansprengte und schos, legte meiner an, schos, und lies bei seinem reichbepakten Pferde ihn liegen. »Du Raker« sagte er, indem er seine Strafe weiter ritt, »d' denkst d' kanft allehn scheten«. —

2) »Mir gehts, wie einft auf dem Stettinschen Postwagen zur Zeit des ersten schlesischen Krieges. Da safs hinter mir ein Junker, welcher zum Regiment ging. Er fang zwei Verse eines ganz artigen Kriegslieds und fing immer wieder von vorn an. »Wie heifsts denn weiter?« sagte ich. — »Ich kann jetzt nicht drauf kommen«. — Der Postillon sah sich um und sagte mit einer schelmischen Mine halb mir, halb dem kleinen Junker: »He ifs wol noch nich so wiht mitwehft!« —

3) Pommerfche Mundart: »Ne! ik bin furtgehangen; Sie haben my nur nich gefehn. Ik fas beim Herrn Hopmann seinen Tisch un spielt noch Kahrtten. Wissen Se, datt he vill verloren hat? Ik wehs wol nich akrat wie vill: aber de Tympf flogen mann so. Ik beklag de arme Fra. Wenn doch ehner sich erbarmen wollt' un nehme de Frölen zu sich. Sehn Se man, wo se da sitzt! watt datt vor en Schürz ifs! un, sehn's emmahl sohn Kopzeug! datt foll nu watt sinn! He kannt bei Gott nich verantwohrten, datt'r datt Mäken so gehn lähst! S' isne rechte Schand«. —

4) Wer künt tum ersten in de Kirch? Dies letzte ist nur für seine (eines Pommern) Landsleute ein Räthsel«. —

5) »Wir Pommern waren ächtdeutsch, wie auch unfre Landsprache das zeigt«. —

6) »Ihch, ihch bihn a Schlesier« — und dann immer in seiner breiten Sprache weg, welche ich aber nicht schreiben kann. Sie klingt toll genug, aber doch nicht so toll, als unfre (— die pommerfche —) Landsprache, eh uns das Maul ein bischen anders wächft«. —

7) Pommerfche Theerbrenner sind in einem Walde mit ihrer Arbeit beschäftigt. Eine verirrte Dame kommt zu ihnen. »Es befremdete mich; das sie mich hochdeutsch anredeten, jetzt aber zusammen pommerfch sprechen«. —

8) Preussisch-pommerfche Matrosen sprechen alle (!) schwedisch, einige auch polnisch.

9) »Was fehlt Eurem Herrn? fragte ich. Der Kerl (— NB. Der Antwortende —) ist ein Pommer: Hochgeehrte Herr, sagte er, he hett de Bostbröhk«. — (Anm. d. Verfass. »Den Brustbruch, d. i. Schnupfen.«)

10) Eine gebildete pommerfche Dame braucht das Sprüchwort: »Afs de Ollen fungen, so pypten de Jungen«. —

11) Gegend von Pyritz: »Ich winkte dem Mädchen. Sie sprang in den Wagentritt. Ich streichelte ihre harten Wangen und meine Thränen brachen aus. »Lehwtter Gott! Se ifs wol rehts krank!« fragte sie bewegt und ungeschuldig. »Fort, Mädchen«, sagte mein Vater, und wollte ihren Arm vom Kutschenschlage zurückwerfen. »Nu? watt hanthert he dä straks; 'ka doch hie wol staon?« sagte sie mit einer trotzigigen Natürlichkeit.« — (Anm. d. Verf. »Warum lärmt Er gleich? ich kan doch wol hier stehn?«)

12) Aus derselben Gegend: »Ich weiß zwar, dafs in den mehresten Gegenden unfres Vaterlandes (— Pommern —) die Einwohner hochdeutsch mit den Fremden reden, aber diese Frau sprach sehr rein«. —

Königsberg i. Pr.

H. Babucke.

1) Pommern.

#### 4. De Nederduitsche Volkstaal in Frankrijk.

In het Jaarboek van het Vlaamsch Genootschap van Frankryk (*Annales du Comité flamand de France*, Tome XIX), nog op het einde van dit jaar (1891) verschenen, komen twee verhandelingen voor (nevens eenige anderen van geschiedkundigen aard), die voor de beoefenaars der Nederduitsche taal- en letterkunde byzonder belangrijk sijn, en waarop ik by dezen de aandacht myner medeleden van de Vereeniging voor Nederduitsche Taalvorfching met nadruk vestige.

Het eerste is eene verhandeling over de dageliksche volkspreektaal der stede Belle (in het Fransch Bailleul) in Frankrijk, Département du Nord, waar nog steeds, even als in den geheelen uitersten Noordwesthoek van Frankrijk, de Nederduitsche taal, in den Vlaamschen form, leeft en tiert. Die belangrijke verhandeling is van den Eerw: Heer Abbé D. Carnel, en draagt tot titel *Le dialecte flamand de France. Etude phonétique et morphologique de ce dialecte tel qu'il est parlé spécialement à Bailleul et ses environs*. De titel duidt genoegzaam aan, wat deze verhandeling ons biedt. Opmerkelijk is vooral het feit, in de verhandeling vermeldt, dat de grenzen van het Vlaamsche taalgebied in Frankrijk geheel onveranderd gebleven zijn, sedert E. de Coussemaker in 1857 zijn werk *Délimitation du Flamand et du Français dans le Nord de la France* in het licht gaf — niettegenstaande de overheersching der Fransche taal daar te lande, als geijkte schrijftaal. »Rien n'y est changé depuis«, schrijft Carnel. Dit blijkt ook uit een kaartje, by deze verhandeling gevoegd, en dat de verspreiding aantoonst van de Belfche spreektaal in den omtrek der stad Belle, de dorpen Berthen, St. Jans-Kapel, Vleteren (Flètres), Meteren, Merris en Oud-Berkyn (Vieux Berquin) omvattende. De verhandeling van Carnel is ook afzonderlik te Parijs, by Bouillon verschenen.

Het andere opstel bestaat uit eenen afdruk van een Vlaamsch kluchtspel ut de 17<sup>de</sup> eeu, getiteld *De verheerelyckte schoenlappers of de Geeroonde Leersse* (Hoogd: Stiefel), tot een Vasten-avond-spel tooneelwys opgesteld, geschreven door den bekenden Duinkerkschen dichter Michiel De Swaen, en »vertoont geweest op de saele van Rhetorica binnen Duynkercke, in den Vasten-avond-tijdt des jaers 1688«. Dere overdruk is bezorgd door den Eerw: Heer Abbé Looten, en door hem met eene Introduction en Notes voorzien.

Nog verdienen eenige belangrijke oorkonden uit de 16<sup>de</sup>, 17<sup>de</sup> en 18<sup>de</sup> eeu, in de Vlaamsche taal opgesteld, en die voorkomen in de verhandeling

van den Eerw: Heer Abbé R. Flahault, Note sur l'hôpital Saint-Jaques à Bergues, Aanteekeningen over St. Jacobs Gasthuis te St. Winoxbergen, de byzondere aandacht der Nederduitſche taalbeoefenaren.

Merkwaardig is de yver en de toewyding waarmede de Nederduitſche (Vlaamſche) moedertaal des volks, in deze uiterſte Weſtermarke des Nederduitſchen taalgebieds, onder zulke weinig gunſtige omſtandigheden, nog beoefend wordt door eenige trouwe Vaderlanders.

Haarlem.

Johan Winkler.

### 5. Zu den Bleiefelder Ratsverhandlungen (f. XV, 53 f.).

a. Ausweiferung der vertahnung. Das zweite Wort geht unzweifelhaft auf das bekannte »verzahnen« als techn. Ausdruck der Bauhandwerker zurück. Was bei den Maurern eine Vertahnung iſt, geht aus dem Allgemeinen deutſchen Sachwörterbuch aller menſchlichen Kenntniſſe und Fertigkeiten u. ſ. w., fortgeſetzt von Albert Schiffrer, 10. Bd., Meiſſen bei Friedrich Wilhelm Goediſche 1831, S. 97 hervor. Es heiſt dort: »Verzählen: dieſes thut d) der Maurer, wenn er am Ende der Mauer, die vielleicht künftigt verlängert werden ſoll, die Steiſchichten abwechſelnd hervorſtehen läſt, ſo daſs ſich eine Verzahnung (ein aufrecht gerichteter Kamm) bildet«. Um die Fortführung einer ſolchen verzahnten Mauer ſcheint es ſich hier zu handeln. Unter ausweiferung wäre demnach wohl die Ausfüllung der abwechſelnd hervorſtehenden Steiſchichten gemeint.

broggen (den kalkoven broggen, ausbroggen) iſt das mnd. bruggen in der Bedeutung »mit Steinen auslegen, pflaſtern«; f. Mnd. Wb. 1, 435.

garweide iſt zuſammengeſetzt mit dem fem. gare »die in den Acker gebrachte Düngung« (Mnd. Wb. 2, 13); garweide iſt alſo eine gedüngte Weide (ſolche noch vielfach im Oberharz vorhanden), die von der Brachweide genau unterſchieden wird.

jeſten. ſeine dabei liggende lenderei, ſo er itzo zu dreiſchen jeſten ligggen laſſen wirt überſetze ich: ſeine dabei liggende Länderei, ſo er jetzt zur Viehtrift brach ligggen laſſen wird. drêſch, dreiſch iſt bekanntlich der ruhende Acker, welcher, ehe er neu aufgebrochen wird, als Viehtrift, zumal für Schafe, dient. jeſten erkläre ich als ſchwache Form des Accuſat. von jeſte = nd. giſte, güſte. Nach Woeſte, Weſtphäl. Wb. S. 88, lagt man giſte gan vom Acker, der brach ligg. Vgl. über das Wort noch Mnd. Wb. 2, 167; Stürenburg, Schambach, Danneil.

miſcheit und weitrehde, wohl Lokalnamen, wage ich nicht zu deuten. Dagegen iſt:

ſchomer unzweifelhaft aus ſchower, groſſer Trinkbecher; auch hd. »Schauer« (f. Mnd. Wb. 4, 130) entſtellt, während man ſchuſer = ſchufter zu erklären um ſo weniger Anſtand zu nehmen braucht, als Schuhmacher und Gerber ja früher meiſt eine Zunft bildeten.

zuriggen (die wende) erkläre ich wörtlich durch »zuſchnüren«. riggen = mnd. rigen, mhd. rihen. Ich denke dabei an die alte Art, Wände aus einer Art Flechtwerk, das dann mit Lehm und Kalk beworfen wurde, herzuſtellen. »Zaunſtackenwände« hörte ich ſolche früher in Quedlinburg nennen. Northeim.

R. Sprenger.

b. Vertahnung heiſt nichts anderes, denn Zeichnung, Riſs, Bauriſs. In der Seemannsſprache heiſt Vertonung — und für Vertonung iſt offenbar

das Wort verschrieben, da das o ganz lang ist, was im Holl. durch zwei oo -vertooning- angezeigt ist — eine Zeichnung einer Küste, eine Aufnahme charakteristischer, für die Anfehlung und überhaupt die Schifffahrt wichtiger Punkte am Lande. Toonen heißt überhaupt auch nicht nur zeichnen, sondern zeigen. Toonbank holl. = Tresen, Ladentisch, Tisch, worauf die Waaren gezeigt werden. So heißt auch Ausstellung holl. tentoonstelling. Das Wort Vertoonung ist in tagtäglichem Gebrauch. Die fragliche Stelle ist also zu übersetzen: »Nach Ausweis der Zeichnung und der daselbst gesteckten Pfähle«.

Wilhelmshaven.

Goedel.

c. Das Wort mischeit lebt noch im Lippefchen und bedeutet: der Rain, die Scheidung zwischen Aeckern, gewöhnlich mit Gras bewachsen. Vgl. Echterling in Frommann's deutschen Mundarten, bd. VI, unter mischeud.

Es ist aber gewiß nicht als »Mittscheid« zu erklären, wie Echterling meint. Ich wüßte keine Beispiele, wo d in Zusammensetzungen vor sk ausfiel. Der erste Teil des Wortes muß ein altes Wort in der Bedeutung: Acker, Grund, Erde enthalten. Segeberg. H. Jellinghaus.

## 6. Zum niederdeutschen Wortschatz.

bott = Tau (vgl. XII, 41).

bott wird in Glückstadt das Seil genannt, an welchem der Drachen (Windvogel) gehalten wird. bott firen heißt »dies Seil länger schließen lassen«. Soll der Drachen schnell zur Erde befördert werden, so schlägt ein Junge einen Arm über das Bott, so daß dieses unter der Achselhöhle hergeht, und läuft, so schnell er kann, vorwärts; dadurch wird das Bott und mit demselben der Drachen zur Erde gezogen. Dies nennt man: bott löpen.

körfch, krüfch (vgl. XII, 29).

Für »wählerisch im Essen« (dann aber auch auf andere Sachen übertragen) kenne ich aus Holstein die drei Formen: krüfch, körfch, körsch. Etwas an und für sich Genießbares von Essen übrig lassen heißt örten (mit geschlossenem ö). Ein Substantiv dazu (mnd. ort, orte) ist mir nicht bekannt. [Auch vom Liegenlassen eines Cigarrenstummels. W. H. M.]

Lede (vgl. XIV, 54).

Die untere Thürschwelle heißt in Glückstadt lēden, mascul.

schnotterig (vgl. XV, 9).

Zu dem Worte rotzig = nafeweis giebt es auch das Substantiv Rotzengel. In Krempe gebraucht man Nef'water in derselben oder doch in ähnlicher Bedeutung. »Rotznase« gebraucht man, wie mir gesagt wurde, auch im Kreise Wetzlar in derselben Bedeutung, während in Barmen der Ausdruck Rotzlepel einen frechen Menschen bedeuten soll.

Stiege (vgl. XIV, 35).

Stich, Stig »eine Anzahl von 20 Stück« ist in Holstein sehr gebräuchlich. Man sagt auch: en half Stig Stück für »etwa zehn«. Namentlich Eier werden nach Stig verkauft. In Baiern soll in derselben Bedeutung Steige vorkommen. Das Wort wird zusammengestellt mit krimgotisch stega = 20.

węke (vgl. XII, 44. XIII, 6).

In Holstein wird auf dem Lande noch allgemein das Wort węk gebraucht; in der Stadt ist es meistens durch wuch (d. i. das für den nieder-

deutschen Mund zurechtgemachte »Woche«) verdrängt. Auch hier in Solingen höre ich, soweit meine Beobachtungen reichen, nur *wēke*. — Andere Wörter, die in Holstein fast nur noch auf dem Lande vorkommen, während sie in der Stadt durch die entsprechenden hochdeutschen verdrängt sind, sind folgende: »Kirche«, in der Stadt *körch*, auf dem Lande *kark*; »Kirche«: *körfch*, *käsbeer*; »begegnen«: *begegn*, *bemöten* (ebenso *möten* = einen oder etwas im Laufe, Rollen oder dergl. Begriffenen (Begriffenes) durch Entgegentreten aufhalten, hemmen; dagegen ist die Redensart in *de möt* = »entgegen« [in *de möt gån*, in *de möt kämen*] auch in der Stadt üblich; »vergangen« (als Adjektiv): *fergagn*, *ferlędn*, z. B. *fergagn jæer*, *fergagn wuch*; *ferlędn jauer*, *ferlędn wäk*. Das nächstfolgende Jahr, die nächstfolgende Woche heißt in der Stadt: *anner jæer*, *anner wuch*, auf dem Lande: *tukum jauer*, *tukum wäk*.  
wedderstromich (vgl. XV, 10).

Von einem Menschen, »der immer wider den Strom anschwimmen will«, sagt man in Glückstadt, daß er gegenströmisch ist.

Solingen.

J. Bernhardt.

### 7. Drefant (f. XV, 4).

Das Wort mag wohl identisch sein mit *drabant*, unfer *Trabant*. Man hört wohl eine Mutter ihre lärmenden Kinder kofend bezeichnen: da kommen meine »Trabanten«. *Oldecop* hat (f. die Ausgabe K. Eulings S. 331, 21): *De pilius (pileus) libertatis* (der französische Freiheitshut König Heinrichs II.) heft vele macht bi solchen tirannen und oren *drabanten*.

Freienwalde.

Franz Sandvols.

### 8. Hakenpól.

Im mittelniederdeutschen Wörterbuch ist dies Wort mit einem ? als nicht zu deuten aufgeführt. In hiesiger Gegend sowohl, wie auch an der Elbe abwärts, so bei Bleckede — [auch bei Hamburg gibt es solche »Haken«. W. H. M.] wird mit *haken* allgemein ein todter Flusarm mit stehendem Gewässer bezeichnet. *Hakenpól* wäre demnach pleonastisch ein Pfuhl, der einem toten Flusarm angehört, oder ein solcher ist. Neben und statt *haken* wird vielfach der Ausdruck *dôf* mit hinzugesetztem Namen des Flusses angewandt, wie z. B. *de dove Elf*, *de dove Jetzel*.

Dannenberg.

P. Rabius.

### 9. Hauptkirche.

a. In Wismar heißen die drei großen Kirchen (St. Marien, St. Georgen, St. Nicolai) »Hauptkirchen«. Die kleineren Kirchen (z. B. Heilige-Geistkirche) und Kapellen gehören nicht dazu. Im *Lembkieschen Juris Statutarii Wismariensis*, Volumen XIV, finde ich folgende handschriftliche Urkunde: »Befund der Dimensionen der hiesigen Hauptkirchen«. Es werden dann die Bauverhältnisse von St. Marien, St. Georgen und St. Nicolai angeführt. Den niederdeutschen Ausdruck »hovetkerke« habe ich bis jetzt noch nicht gefunden.

b. Aus dem Titel der Wismarschen Erstlinge geht hervor, daß im Jahre 1732 die Marienkirche in Wismar die Hauptkirche genannt wurde. Er lautet:

»Wismarsche Erstlinge oder einige zur Erleuterung der Meklenburgischen

Kirchen-Historie dienende Urkunden und Nachrichten (welche in Wismar gefamlet) und denen Liebhabern nebst einigen Anmerckungen mitgetheilet von M. Dieter. Schrödern (Vieljäh. Predigern der Haupt-Kirchen zu S. Marien« etc. (Ohne Jahreszahl.)

Die Vorrede ist vom 15. Febr. 1732.

Wismar.

O. Glöde.

### 10. Krānewāken (f. XIV, 81. XV, 7).

Heute (1891. Juni 12) hörte ich von einem alten 75jährigen Bahnwärter: »Ek hebbe acht dage krānewāket'; Schambach verzeichnet die zusammengezogene Form krāwāken (mit dem Ton auf dem zweiten a) für unsere Gegend als die gewöhnliche mit der Redensart: Ek hebbe de ganze Nacht ekrāwāket. (In dieser Form tritt der Ton auf die erste Silbe zurück.)

Northeim.

R. Sprenger.

### 11. Schettern (f. XII, 84. XIV, 34, 67).

a. Das Substantiv ist in Dithmarschen nicht bekannt, wol aber das Adjectiv schetteli: dat Kalv, dat Schap is schetteli = d. h. hat den Durchfall. Ebenso ist die erweiterte Bedeutung als Verb hier bekannt: he schettelt immer hin un her. Schütze IV, 40: schettlich = durchlaufend, durchfähig (Kremper Gegend). Sollte schetteln nicht laufen bedeuten? Wir haben hier im Dithmarschen auch die Bezeichnung gāt Durchfall bei Kühen, für die Goffe beim Handstein und für kleine Wasserläufe.

Dahrenwurth b. Lunden i. H.

H. Carftens.

b. Mir fiel, als ich die erste Mitteilung von schettern las, sogleich das Wort schecktern ein, welches in Glückstadt (vielleicht auch sonst in Holstein) gebräuchlich ist und »schnell (und unschön) gehn« bedeutet, aber soviel ich weiß, nur von Menschen gebraucht wird. Das Wort drückt keinen Tadel aus, sondern eine Anerkennung der »Fixigkeit« im Gehn. — Man könnte zur Erklärung an altfächf. fkan denken, welches Heyne im Glossar zum Heliand folgendermaßen umschreibt: »eigentlich erschüttert werden, beben; dabei in zitternder Bewegung hinweggehn (von Wind und Sturm, von der Woge, dem Pfeile, dem Schatten, der Seele)«.

Solingen.

J. Bernhardt.

### 12. Sinken und vloien (f. XV, 77).

Das formelhafte sinken und floten finde ich in der Chronik des Hildesheimers Job. Oldecop (kürzlich in den Publicationen des Litterarischen Vereins in Tübingen [190<sup>ste</sup>] durch Karl Euling sorgfältig herausgegeben), und zwar S. 324, Z. 14:

»wolden se sik in oren religion begeben, und mit one sinken und floten, pawest und keiser vorfeken (d. i. vorfeggen, abfagen) und vorlaten, so mochten se bi oren guderen bliven. . . .«

Freienwalde.

Franz Sandvoss.

### 13. SIRRACH (f. XIII, 86).

Herr O. Knoop in Rogafen fragte, was das Wort sei (dat hett hei im SIRRACH). Ich möchte glauben, daß wir darin das ursprünglich slavische fraka zu erkennen haben, das als nordischer serkr (Hemd, dann Panzer-

hemd) nur in dem Worte Berferkerwuth noch — vielmehr wieder — geläufig geworden ist. Dann wäre der SIRRACH genau, was das Berlinische PANSCH (sich den Pansch vollschlagen) besagt, (ital. la pancia, der Wanst, aber la panciera, der Panzer). Das ach der Endung stellt sich zu würa-chen und althd. ftorah, Storch.

Freienwalde a. d. Oder.

Franz Sandvofs.

#### 14. Stôm, stûm (f. XV, 74 ff.).

a. Nergers Erklärung jener Stelle des Harteböks erinnert mich an einen dunkeln Passus, worin Nicolaus von Jeroschin sich über den Inhalt seiner Deutschordenschronik äußert. Er entfaltet ihn völlig und schließt dann 292:

fus ist ûch offînâre

wurdin der materien stîm (: rim).

Franz Pfeiffer stellte im Glossar zu seinem Nic. v. Jer. S. 225 das vorher unbekannte Wort fragend zu lat. stamen und möchte es als »Gewebe oder Fäden der Erzählung« deuten, daneben eine Vermutung Wackernagels anführend, der es mit ital. stima »aestimatio« in Verbindung bringen wollte. Bech mißbilligt Germ. 7, 76 Anm. beides und schlägt vor, der materien stam (etwa »Wurzel« oder »Kern«) zu lesen und in den folgenden Zeilen

fuch ich difs getichtis ram

ûf dî zal der silben zûne,

wobei er »ram« als »Rahmen, Maß, Umfang« auffaßt. W. Müller im Mhd. Wb. 2, 2, 639 lehrte insofern etwas Neues, als er das ebenfalls bei Nicolaus vorkommende »steim« richtig zu »stîm« stellte und durch »Gewirre, Gedränge, Getümmel« übersetzte, während Pfeiffer a. a. O. 224 es fälschlich mit stemen »cohibere« in Zusammenhang brachte. Beyer wies 2, 1198 »stîm« in derselben Bedeutung aus dem Schachbuche des Pfarrers zu dem Hechte nach. Müller zog auch Müllenhoffs und Scherers Denkm. 264 an, wo von altn. stîm »a struggle« und seinen Verwandten und Nachkommen die Rede ist. »stîm« und »steim« bezeichnen also beide ein Gewirre, Getümmel, am häufigsten wohl des Kampfes. Aber auch für das Treiben des Schnees und Sandes paßt der Ausdruck vorzüglich, und höchst anschaulich redet Nicolaus von der Verschiedenartigkeit und Fülle seines Stoffes als von einem stîme. »stôm« ist zwar seiner Bedeutung, nicht aber seiner Lautgestalt nach mit »stîm« verwandt. Während letzteres zur Wurzel stei — »dicht, gedrängt, schwer beweglich sein gehört« (Fick<sup>4</sup> 1, 144), müssen wir stôm (aus \*stauma-) mit der Grundbedeutung »Dampf, Qualm« zu steu »sich ballen« (a. a. O. 145) stellen; es ist ja auch heute noch der zusammengeballte Staub, die Staubwolke. Berlin. Max Roediger.

b. Neger erklärt das Wort »wedderstom« richtig aus »wedder« und »stôm«, das die von starkem Winde emporgewirbelte Staubwolke bezeichnet. Auch in der Wismarschen Gegend kann man hören: »De Wint jôcht mî sonn' Lêmstôm int Gesicht, dat ich nich ute Ogen kîken kann«. Man braucht es hier aber auch vom Mehlstaub in der Mühle. Z. B.: »Hê smêt den'n Sack grâr vör mî dâl, dat ick den'n ganzen stôm up't tûg krêg.« »Hê rêt dê Lûk âpen, un dê ganze stôm vlôch mî inne Ogen.« Den Ausdruck »stîmen, stûmen« für das Peitschen des Dünenlandes durch den Wind habe ich auch in Mecklenburg schon gehört; wenn ich nicht irre, auf Wustrow bei Alt-Gaarz an der Ostsee.

Wismar.

O. Glöde.

### 15. Striffoho.

Das Mnd. Wb. 4, 438 setzt an: striffoho »Schlittschuh (Schuh, mit dem man stridende, weit auschreitend dahin fährt)«, in der Göttingen-Grubenhagenischen Mundart heißt es aber stridfochau mit kurzem i, das auf strid passus (f. Schambach S. 214) zurückgeht, und ich glaube, daß wir auch für das Mittelniederdeutsche kurzes i anzunehmen haben. Die a. a. O. aus Diefenbachs Glossarium Lat.-Germ. angeführte Form striffoho wird nicht in striffoho zu ändern sein, sondern entspricht dem oberdeutschen Schrittschuh. Diese ursprüngliche Form findet sich auch hier und da in Norddeutschland, während allerdings die durch mißbräuchliche Anlehnung an Schlitten entstandene Form Schlittschuhe mehr verbreitet ist. Auch für striffoho wird kurzes i anzusetzen sein. [In Hamburg hießen niederdeutsch die Schlittschuhe ausnahmslos: stridfoho. W. H. M.]  
 Northeim. R. Sprenger.

### 16. Wackerhanen.

In der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jg. 1890, S. 309 ff., hat Dr. Bodemann aus einer in der Königl. Bibliothek zu Hannover befindlichen Abschrift einen Aufsatz des 17. Jahrh. veröffentlicht, in dem eine Frau von Quitzow letztwillige Ermahnungen an ihre Töchter zu Zucht und Ehrbarkeit richtet. § 3 (S. 310) heißt es darin: »wenn jy mit juwen fruen up hochtyden un wackerhanen gahet, lau hebbet jück sien un spreket ja nich unuberlick mit den junckgefallen«. In den mir zugänglichen Wörterbüchern findet sich das hervorgehobene Wort nicht. Erklärlich wird es durch Grimm, Wb. IV, 2, S. 170 (Heyne): hahnenwecker, ein Frühstück derer, so bis zum Hahnenfchrei lustig gewesen, wo auch noch die Formen Hahnwacker und Hahnwackel angeführt werden. Wackerhanen werden also Festlichkeiten, Schmausereien sein, bei denen man bis zu den wackern, d. i. wachlamen, wachen Hahnen zusammenblieb.

Göttingen.

F. Frensdorff.

### 17. De dom to Kollen.

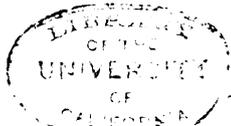
Durch Krauses Bemerkung (XV, 61) bin ich auf die Stelle in einem Schreiben des Danziger Rathmanns Bernd Pawest aufmerksam geworden, die von der Ropp (Hansereceffe 6, S. 515) folgendermaßen wiedergibt: Wetet dat unse schip selachtet dem dome tokallen, id wert nummer rede. Der Herausgeber fragt, ob »flachten« hier als Pfahlwerk einschlagen (Mnd. Wb. 4, S. 223) zu verstehen sei und läßt »dome« unerklärt; Krause versteht »flachten« richtig als »nacharten, dieselbe Art haben«, will aber lesen: »flachtet to dome tokallen« und verstehen: »dem Schiffe geht es wie dem Zuschwätzen«, wozu doch das Nichtfertigwerden wenig paßt. Ich bessere: unse schip selachtet dem dome to Kollen, id wert nummer rede, unfer Schiff gleicht dem Dom zu Köln, es wird niemals fertig. Wir sind, wie ich meine, durch diese Stelle um ein hübsches historisches Sprichwort reicher geworden.

Roßtock.

K. Koppmann.

### 18. Niederdeutsch-lat. Sprüche.<sup>1)</sup>

Auf der Rückseite des Umschlages im »Stadt-buche« von Dannenberg a. d. Elbe, welches von 1541 bis ins 17. Jahrhundert reicht, finden sich folgende Sprüche, die mir Herr Oekonomie-Commissionsrat Rabius daselbst in Abschrift mitteilt:



## 1.

Alfs nu de welth staet,  
Do my gudt, ik do dy quadt.  
Heve ik dy upp, du werpest my nedder,  
Erhe ik dy, du schendest my wedder.  
Eyn islick fy vor fyk, truwe is mislick.

## 2.

Helpp godt uth nodt, affgunst is grodt.  
Gunne du myck alfs ik dyk:  
Sola miseria caret invidia.

## 3.

Munera da summis, dat werdt recht, dat dar krumm is,  
Si munera non das, dat wert wol krum, dat dar recht was.  
Northeim. R. Sprenger.

1) 1. vgl. nnd. Reimbüchlein 2457—2460, 348 u. 849, 2216. 3. vgl. Jahrbuch 1878, S. 27. W. H. M.

## 19. zerjen = zanken.

»Zerje nicht mit dem Kinde« pflegte mein nun längft verstorbener Großvater zu sagen, wenn ich meinen jüngeren Bruder neckte. Zerjen ist das niederd. tergen, targen (Mnd. Wb. IV, 534), das jedoch gewöhnlich mit dem Akkusativ konstruiert wird. — Auf hochd. Gebiet belegt Lexer III, 1076 mit einander zerren »streiten, zanken« aus Wallrafs altdeutschem histor. diplomat. Wörterbuche 86a. 1431.

Northeim.

R. Sprenger.

## Notizen und Anzeigen.

Für den Verein dankend empfangen:

1. Friesland, Friefen und friefische Sprache in den Niederlanden. Von Johan Winckler, Haarlem. (Mit einer Karte.) Sonderabdruck aus dem »Globus«, Band 60 Nr. 2—6.

Vom Herrn Verfasser.

2. Der Namen der Ingezetenen van Leeuwarden ten Jare 1511. (Separatabzug.) Von dem Verfasser, Herrn Johan Winckler in Haarlem.

Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsauschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstraße 80, einzuschicken.

Zufendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstraße 27, zu richten.

Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 54« zu übermachen.

## Druckfehler.

- XV, S. 75, Z. 31 v. o. lies Stüm statt Stiem.  
XV, S. 94, Z. 26 v. o. lies Stürenburg statt Stürzenburg.  
XV, S. 84, Z. 28 v. o. lies festzuhalten statt fernzuhalten.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.  
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 9. Mai 1892.

# Korrespondenzblatt

des Vereins  
für niederdeutsche Sprachforschung.

---

## I. Kundgebungen des Vorstandes.

Sanft entschlief nach längerem Leiden am 28. Mai

**Herr Dr. K. E. H. Kraufe,**

Gymnasialdirektor zu Rostock,

Vorsitzender des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Unmittelbar nach der Konstituierung unseres Vereins im Jahre 1875 trat er demselben bei und er hat von Anfang an seine Liebe zu ihm durch zahlreiche wissenschaftliche Beiträge zu unsern Vereinschriften bethätigt.

Im Jahre 1884 wurde er an Lübbers's Stelle zum Vorsitzenden erwählt und er hat seitdem den Verein mit Sachkenntnis, Treue und Hingebung geleitet. Bei unsern Vereinsmitgliedern sei Ehre und warmer Dank seinem Gedächtnisse.

Hamburg und Rostock, den 30. Mai 1892.

Im Namen des Vorstandes:

**Dr. W. H. Mielck.**

**Dr. K. Koppmann.**

---

## 2. Veränderungen im Vereinsstande.

Veränderte Adressen:

Dr. Bielfchowsky, Berlin, jetzt W., Lützowufer 13.

Dr. Fafs, bisher Seefen, jetzt Realgymnasiallehrer in Halberstadt, Breiteweg 2.

Dr. J. W. Muller, Leiden, jetzt hooglandsche Kerkengracht No. 22.

Taco H. de Beer, Amsterdam, jetzt Roemer Vischerftraat bij de Telfschade-  
ftraat 15.

Der Verein betrauert den Tod von  
Profefor Dr. Wilhelm Knorr in Eutin.

---

### 3. Programm der Jahresversammlung.

#### Siebenzehnte Jahresversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Braunschweig.

Montag, den 6. Juni.

Gefellige Vereinigung im oberen Saale von Schrader's Hôtel, Görde-  
lingerstraße 7.

Dienstag, den 7. Juni.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens: Begrüßung des hanfischen Geschichtsvereins und  
des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

2 Uhr Nachmittags:

- 1) Gymnasialdirektor Professor Dr. Koldewey aus Braunschweig:  
Die niederfächfischen Schulordnungen der Stadt und des Herzog-  
tums Braunschweig.
- 2) Lehrer Th. Reiche aus Braunschweig: Bericht über seine  
Sammlung und Bearbeitung des mundartlichen Sprachschatzes  
von Braunschweig.
- 3) Professor Dr. Al. Reifferscheid: Mitteilungen über eine bisher  
unbekannte vollständige Handschrift des niederrheinischen Ge-  
dichtes „Morant inde Galie“.
- 4) Jahresbericht, Vorstandswahl, Rechnungsablage.

Mittwoch, den 8. Juni.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens: 1) Privatdozent Dr. Th. Siebs aus Greifswald: Das  
Saterland in Sprache, Sitte und Brauch.

2) Gymnasiallehrer Ed. Damköhler aus Blankenburg: Über  
Alter und Bedeutung des Namens der Stadt Braunschweig.

Die Versammlungen finden in der Gymnasial-Aula, Breitenstraße 4, statt.

Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und Anträgen bittet der Vorstand an  
das Vorstandsmitglied Professor Dr. Al. Reifferscheid in Greifswald zu richten, der  
für Braunschweig den Vorsitz übernommen hat.

Näheres über die Zusammenkunft in Braunschweig und über die Zeiteinteilung dort,  
sowie über etwa gewünschte Wohnungsanmeldungen berichtet das Programm des Vereins  
für hanfische Geschichte.

Die Mitglieder und Gäste unseres Vereins sind nach Vereinbarung mit dem Vor-  
stande des Vereins für hanfische Geschichte zur Teilnahme an den Vorträgen und Fest-  
lichkeiten dieses Vereins unter denselben Bedingungen berechtigt, wie sie für die Mitglieder  
und Gäste des Vereins für hanfische Geschichte gelten. Ein jeder Teilnehmer muß eine  
Festkarte lösen, für welche der Preis auf eine Mark und fünfzig Pfennig angesetzt ist.

Die an der Jahresversammlung unseres Vereins teilnehmenden Mitglieder und Gäste  
sind gebeten, sich in das Album der Jahresversammlungen einzuzeichnen, welches im  
Versammlungsraume aufliegen wird. Ebendasselbst werden auch Beitrittserklärungen an-  
genommen.

## II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

### 1. Niederdeutscher Fluchpsalm.

Den folgenden Fluchpsalm entnehme ich einem Codex, der sich hier in Wismar in Privatbesitz befindet. Er enthält ein gutes Exemplar der Wismarischen Erstlinge von Schröders Wismarischer Chronik von 1732, 1734 und 1743 und ferner: »Der Hoch-Fürstl. Dom-Kirchen zu St. Coecilien in Güstrow Fünfhundert Jähriges Alter | Oder: Nachricht | was | von Zeit ihrer Foundation 1226 . bis ins Jahr 1726 . zu Zeiten des Capittels, und folgenden Rev. Ministerii, dabey vorgekommen, Dem grossen Gott zu Ehren, Und dem Aus königl. Obotriten Geblühte herftammenden Hoch-Fürstl. Herrn Fundatori Henrico Burvino II. Und den Durchl. Herren Conservatoribus Zum Denck- und Danck - Mahl heraus gegeben, von Guftaff Thielen, Oeonomo daselbst. Rostock, by Martin Christoph Schwechten, Buchhändl. 1726«. Die Schrift ist dem Herzog Carl Leopold dediziert. Der Fluchpsalm steht auf S. 37/38. Man »will ihn dem Herrn Johanni Theologo zuschreiben, das er ihn fertiget, und er soll zu Zeiten in den Kirchen abgefungen sein«. Der Psalm beschliesst das Kapitel, worin über die vielen Streitigkeiten berichtet wird, die die Pröbste zu bestehen hatten, um ihrer Kirche die ihnen verbrieften Einkünfte zu erhalten.

Christlick Warnungs Psalm in Stifften un Clöstern to singen.<sup>1)</sup>

1. Van Gades Gnaden wy Fürst un Heer,  
Erkennen uns Schuldig Gade to ehr  
Van Stifften, Clöstern un allen Gaven  
De wy van em empfangen haben  
Darum lüchtet unser Glovens Licht  
Vor Fründ und Fienden apenbahrlich.
2. Watt wy nu uth Christliken erbarmen  
Kårcken Scholen Gadesdenern Armen  
An Geld Korn Veh Acker Holt un derglicken  
Verfchreven hebben dat sal man en recken  
Ahn Affgunst ahn Bedrog un Nydt  
All unverstümmelt tho rechter Tydt.
3. Up dat Se stets mit grothen Flyth  
Er Ambt verrichten tho Gades Priefs  
In Kercken Scholen un Hospitalen,  
Dei Gott jeden gefettet na sinen gefallen.  
Derfülven Wedwen un Kinderlin  
Ock nig mögen verlaten syn.
4. Wol dem im geringsten thowedder deit handeln,  
Syn wol se willen dem skal verwandeln  
Er Segen im Flock er Freude in Led  
Dat seet bewenen in Ewigkeit.  
Verfulen skal en Lever un Lung  
Verdorren ock im Mund ehr Tung.
5. De Hende un Föte skaln verlamen  
Er Geschlecht skal dragen der Röver namen  
Dat Gesicht un Gehör skaln vergahn

Ock stets in Furcht un Schrecken stahn  
 Er Huf un Got skalen verschwinden  
 Ken Hülpe noch Trost in Nöden finden.

6. Er Geweten skal se daglich plagen  
 Daråver se licht an Gade verzagen  
 Un so se nich in diffen Leven  
 Dat gerovede Goth dohn wedder geven  
 Kercken Scholen Gadesdenern Wedwen Armen  
 Skal Gott sick erer nimmer erbarmen.

7. Sünder ewig berevet syn  
 Des Hemmels Freud und lyden Pin  
 Mit allen Düveln un höllischer Gloth  
 De Gott den Rôvern dreuen doth  
 Woll nu hefft leff Gades Ehr un Nahm  
 De spreck hirtho vom harten Amen.

Wismar i. M.

O. Glöde.

1) Die Reime in 1: Gaven-haben, in 2: glicken-recken, in 3: Flyth-Priefs, in 4: Led-keit weisen auf hochdeutschen Ursprung hin; berevet in 7 wohl Druckfehler für berovet. W. H. M.

## 2. Westfälisches.

Eigentümlicher Gebrauch der Fürwörter.

a. Persönliche. Das Südwestfälische hat für das hd. »sich« außer sik die Form iärk. Beispiele des Gebrauchs beider finden sich reichlich in den Schriften von F. W. Grimme. So auch in den »Schwänken«, Paderborn 1872, S. 123: sai (die Mädchen) hiäget fik un kraffet fik op un spaigelt iävk in iären äigenen Schiem; S. 175 sai flaign iärk Fuier.

Der Gebrauch von du, ji und sai in der Anrede stellt sich so, daß unter guten Bekannten, Mitarbeitern, im Verkehr mit Kindern du gebraucht wird, gegen Fremde und Respektspersonen plattdeutscher Zunge ji. Kleine Kinder sagen zu den Eltern du, grössere ji. Neuerdings wird sai mit der 3. Pers. Plur. gegen alle Fremden höhern, oft auch gleichen Standes gebraucht, aber die Endung des Verbs ist dann wie im Hochdeutschen -en, nicht -et: kuomen se! kommen Sie! [ebenso in Hamburg].

b. Fragende. Wat krijolden de Jungens! met wat flach (mit was für einer Art). In einigen Gegenden wird wä, wän (wer, wen) von bekannten und unbekanntem, dagegen wacköhr, wecker, wicköre (welcher?) nur von bekannten Personen gebraucht; wecke (welcher?).

c. Relative:

1) de hod wat (der Hut, welcher) en erwestücke was; wat se lachen mosten (worüber sie lachen mußten); de jüngste dochter, wat de Lena waor (nämlich die Lena); bat swäre garwen sind, maufte unner leggen (die schweren Garben mußt du unterlegen).

2) wel (welcher), z. B. dufend daler, wel (welche); schaden un schimp, wel se fik totrokken hadde.

3) wecker, wecke (welche) wird sehr selten gebraucht.

d. Demonstrative: Im Sauerlande gint johr (künftiges Jahr), in Osnabrück dede (diejenigen); vor'n düffen, vordem; in den düffen, in diesen. Vgl. Grimm, Grammatik IV, 446.

e. Unbestimmte: elkereen, elkēen, jeder (Münster und Osnabrück); achter eine, fan'n eine, in'n eine, bi'n eine (hinter-, von-, in-, beieinander); manger eine (mancher); ein manjer (mancher); ümmes (jemand), nümmes (niemand); föckes wat (solches); in wat deelen (in einigen Teilen); wat, einige z. B., wat kemen up de kamern; de wat (einige); wecke (einige), z. B. wecke lüe (Leute) meenden.

### Eigentümlichkeiten im Gebrauche der Zeitwörter.

Do hadde he annern wind snuawen; se tramperd de wänne; dat beduurede wecke lüe (that einigen leid); haiten (heissen) bedeutet nie »befehlen«. he dofte sik (er wagte); he verschreckt sik. et es mi bedacht (ich erinnere mich); et was mi fergieten (ich hatte es vergessen), he fenk sik an to schennen (er begann zu schimpfen).

Man düffe raise quam sik dat anners = aber auf dieser Reise kam das anders.

Sik baen (baden); sik begrafen (zu Bewußtsein kommen); sik bestän (sich verheiraten); sik besetten (sich ansiedeln); sik dohn in (sich in etwas begeben), sik dohn met (auskommen mit), sik dreegen up (sich verlassen auf); he hadde sik dat nich vermooden (vermutet), sik fallen (nur von Personen); he konne sik nich liien (er konnte sich nicht bergen); sik resten (raften); goh dik fitten (setz dich!); sik fticken (ersticken), toef di (warte!)

#### b. Der Infinitiv.

1. der blofse Infinitiv: sitten, liggen, staun gaun, sich hinsetzen, -legen, -stellen; he dofte dar nich hengän; he kam anspringen; tiegen den backuawen es quafs (schlecht) jänen.

2. der Infinitiv mit to, te: dat is nig äinen to lairn, das kann man niemand deutlich machen; wän ik än to packen kriige; wyi het us geren te lyen, wir mögen uns gut leiden. Wat döft du hier int dörp te loopen un te spölken! Kam der wier son keerl an te kieken; de keen soldaot hadde te wären (werden) brukt; faunen Kärll un tau biädeln, so ein Kerl, dafs er sich nicht schämt, zu betteln.

3. Der substantivierte Infinitiv: Dä es kain seggen fan, davon sprechen wir nicht; ik kan myn lachen nich lauten; ik hadde fry drinken; ik wil di dat swiigen leern; hei hadde fröchten (Furcht); he häd't freisen, er hat die Röteln; ant spielen sin; et bläif am strullen, es regnete weiter; he kam ant l'troefeln, er begann zu straucheln; dat met dat buargen, die Geschichte von dem Borgen; heure up met (nie »to«) griinen, hör auf zu weinen; met bedreegen heft he't kriegen (nie »dura« (durch) vor dem Infinitiv.)

Nach bidden, schienen, räden ist der Infinitiv nicht beliebt, z. B. he raid mi ik folle klägen, er riet mir zu klagen. Wo wir im Hochdeutschen Sätze mit »um zu« und »ohne zu« einleiten, steht ümme dat und äne dat.

#### c. Das Particip des Präsens.

In der taukuemenden nacht; token hiarwest, künftigen Herbst; ene klockene stunne, eine volle Stunde; de fallen krankheet, die Fallucht; bi nachtflapen tiid. Vgl. Höfers Zeitlehr. f. d. Wiss. der Sprache 4, 20; ik well ugen schaden nich verlanget sijn.

Das niederfächfische: he ward weenen, he word lopen, er fängt an zu weinen, fing an zu laufen, kommt nicht vor!

#### d. Das Particip des Praeteritum.

Man sagt: dat hedde he don kont, solt, wolt, mocht, most, droft; he soll hebben still swiigen, er hätte schweigen sollen.

#### e. Bildung der zusammengesetzten Zeiten.

Von dem alten nnd. Gebrauche, das Perfekt und Plusquamperfekt der intransitiven Verben mit dem Hülfswort »haben« zu bilden, sind einige Reste übrig geblieben: wen se bliewen hedden; dat piard hadde laupen.

So weit das Futurum überhaupt vorkommt, wird es mit ik sal, wel, gebildet: ik sal mi waren, ich werde mich hüten; ik sal muorn kuemen; då verlåtet ju to; he soll' mi wat iutlachen, er würde mich auslachen.

#### Gebrauch der Konjunktionen.

Äffe, als, indem; så drå äffe, sobald als; dô, als; finnerdiåsen dat, während; sindåsen, feit; sau (wie) de fuge, sau (so) de swine; sau lank äffe wiefebome, so lang wie Heubäume; unners, während; ümme dat, weil; un, und; foiert ug de donner an smoicket klåi, fährt euch der Donner, daß ihr Klee raucht; hai mi nit bloi un saggte, er, nicht blöde, sagte; wyille, 1) weil, 2) während; wylank, weil (Paderborner Erzählungen I, 26 und III, 121, Grimme, Schwänke 29 u. 88); innerwilen, weil: i. se nich good up'n fütten was; wo — wo, je — desto; wo, als, z. B. bo sai en poischen grienen haar, als sie ein Weilchen geweint hatte; wo lange, so lange als, Kuhn, Westf. Sagen I, 27.

Segeberg.

H. Jellinghaus.

### 3. Was bedeutet die Endung -as in Ortsnamen?

Bei Wehdem im Kr. Lübbecke giebt es einen Ort: der Bolas. Aus derselben Gegend: Boras, Kinas.

Ich kenne sonst nur drei neuniederdeutsche Wörter, die mit der Endung -as gebildet sind. Im Osnabrückischen hatte man funtas, ein Ausdruck, der gebraucht wurde, wenn jemand etwas gefunden hatte. Im Münsterischen sagte man: et is en måken as 'n diras = ein besonders munteres, etwas wildes Mädchen. Auch der Osnabrücker Klöntrup hat: diras, Schlagnetz »en wicht as 'n diras«. Dies ist französisches tirasse (Streichnetz). Das dritte ist dukas. Das mnd. Wörterbuch hat es in der Bedeutung »Teufel«. In einem Idiotikon aus Hassfel bei Diepholz wird es mit »Winkel« übersetzt, und in Westfalen sagte man damals »he sitt in 'n dukas« = er sitzt im Gefängnisse. Woefte hat »in ducas gån« = verloren gehen.

Segeberg.

H. Jellinghaus.

### 4. Wechsel von d und g.

Korr.-Bl. XV, 92 weist Prien auf den Wechsel von g mit d in sēden statt sēgen; das Umgekehrte, daß statt der Dentalis die Gutturalis eintritt, ist bekannt und bei Lübben auseinandergesetzt. Für unsern Fall weist Prien auf das holsteinische gördel statt görgel (Gurgel), ördel statt örgel (Orgel) hin. Ganz dieselben Formen gördel und ördel sind in Meklenburg gebräuchlich, die letztere läßt sich leicht bei Reuter belegen, z. B. Dörchläuchting, Kapitel 5: Den annern Morgen satt de Herr Konrektor as Kanter in de Kirch un spelte de Ördel. In demselben Kapitel noch einmal.

Wismar.

O. Glöde.

### 5. Schnellsprech-Vers aus Mecklenburg.

In der Wismar-Wariner Gegend habe ich folgende niederdeutsche Uebung zum Schnellsprechen gehört.

Herr un fru Katzemann wiren nah'n nätplücken gahn. Herr Katzemann hadd fick 'ne nättschell in'n hals schlaken, dat he sticken wull, un röp:

»help, help!«

Sin fru äwer verfteiht:

»melk, melk!«

löppt ganz uter fick na de koh un seggt blot:

»koh, mi melk, kater nättschell!«

de koh äwer seggt:

»ick gew' di keen melk, irft möft du mi heu halen.«

Fru Katzemann löppt nah'n meier un seggt:

»meier, mi heu, koh heu, koh mi melk, kater nättschell!«

De meier äwer antwurt't:

»ick gew' di keen heu, irft möft du mi sand halen.«

Se löppt also nah de see un seggt:

»see, mi sand, meier sand, meier mi heu, koh heu, koh mi melk, kater nättschell!«

De see segt:

»ick gew' di keen sand, du möft mi irft ries' halen.«

Fru Katzemann löppt nu nah de brut un seggt:

»brut, mi ries, see ries, see mi sand, meier sand, meier mi heu, koh heu, koh mi melk, kater nättschell!«

De brut seggt:

»ick gew' di keen ries, du möft mi irft min schoh halen.«

Dunn löppt se nah'n schofter un seggt:

»schofter, mi schoh, brut schoh, brut mi ries, see ries, see mi sand, meier sand, meier mi heu, koh heu, koh mi melk, kater nättschell!«

De schofter seggt:

»du möft mi irft hor' halen, fünft krigt du de schoh nich.«

Se löppt also nah de säg' un seggt:

»säg', mi hor', schofter hor', schofter mi schoh, brut schoh, brut mi ries, see ries, see mi sand, meier sand, meier mi heu, koh heu, koh mi melk, kater nättschell!«

De säg' äwer seggt gor nicks un giwt ehr de hor', de hor bringt se den'n schofter, de schofter makt de schoh farig, de schoh krigt de Brut un de brut giwt ehr ries, dorför giwt de see ehr sand, mit den'n sand makt de meier sin' feils scharp un meiht dat heu, dat heu krigt de koh un de koh giwt ehr melk. Mit de melk löppt fru Katzemann nah'n nätbarg. As se hier ankümmt, is herr Katzemann äwer all dod.

Wismar.

O. Glöde.

1) Unter »ries« ist hier wohl ein Reis, Zweig vom Brautkranz, zu verstehen. So werden in einem anderen ähnlichen Rimels Stücke vom Brautfchleier gefordert.

### 6. Zu Hänschen im Schornstein (f. III, 72—75).

Das im bezeichneten Hefte ausführlicher besprochene nd. Liedchen, zu dem uns das Nd. Liederbuch 1884, S. 53, eine bekannte Volksweise gebracht hat, ist auf seiner Wanderung von Land zu Land mannigfaltig umgeändert

worden. Am feltfamften klingt uns die Variante der ersten Verszeile, die, weitab von der Heimat des Textes, im Meininger Oberlande gefungen wird: »Hänschen fafs im Sonnenfchein« — kein übles Bild, aber wie stark verhört, ftatt Schornftejn Sonnenfchein! S. Schleicher, Volksthümliches aus Sonneberg, S. 119.

Gelegentlich fei mir gefattet, zu Frifchbiers zahlreichen Nachweifen bei Nr. 840 feiner Volksreime noch einige wenige beizufteuern: L. Strackerjan, A. d. Kinderleben 100; Firmenich 3, 38 aus dem Schleswigfchen; 114 aus dem preufs. Samland; Peter, Volksth. a. Oeft.-Schlefien 1, 226 (da fitzt Hans auf dem »Lädlein«, lädla, auf feiner Lade in der Gefindekammer); Engeliem, D. Volksmund in d. M. Brandenburg 189; Prümer, Weftf. Volksweisheit 64; Krüger, Rugge Wiäge 5.

Leitmeritz.

J. Peters.

### 7. Zu Kraufes Auffatz »Die Bohne und die Vietzebohne«.

Jahrb. XVI, 53 ff.

S. 58. Die Herleitung der Redensart »de bônakker up gân« von bôna, der Gebannte, welche von Stürenburg herrührt, bezweifle ich schon deshalb, weil in gleichem Sinne auch in de wicken gân gebraucht wird. Es ift also wohl an ein wirkliches Verftecken im Felde zu denken.

S. 60. Einen Zusammenhang mit der Redensart »Das find meine Bohnen« mit dem Geschlechtsleben anzunehmen, ift wohl nicht nötig. Sie ift übrigens, besonders in negativer Form »Das find meine, deine Bohnen nicht« = Das geht mich, dich nichts an allgemein verbreitet. 'Um Bohnen fpielen' ift gleichbedeutend mit 'um nichts fpielen'. Sollte unter dem Bohnenfpiel nicht ein Spiel zu verftehen fein, in welchem, um die Beftimmungen gegen Glücksfpiel zu umgehen, fcheinbar Bohnen eingefetzt wurden, die fpäter mit Geld eingelöst wurden? Die Wibbelbohne erinnert an Walthers »Frau Bohne«:

s'ift vor und näch der nône  
vil fül und ift der wibel vol.

Wibbel könnte Verhochdeutfchung von wivel, wevel fein.

S. 63. ôwet = Mifchkorn lebt noch heute. Es gilt von dem Worte die Bemerkung Schambachs, dafs es jetzt mehr im Grubenhagenfchen gebraucht wird (doch habe ich es auch noch hier gehört), während im Göttingenfchen neuerdings dafür die Bezeichnung rütüg gebräuchlich ift.

S. 64. Sabelerbfe erfcheint auch als Schnabelerbse. Zum Schluff fei noch der Anfang eines Kinderliedes, deffen ich mich aus meinen Knabenjahren in Quedlinburg erinnere, notiert:

Eine kleine Vietzebohne  
Ging einmal nach Engeland.  
Engeland war zugefchloffen,  
Magdeburg war abgebrannt.

Northeim.

R. Sprenger.

### 8. Niederdeutsche Wörter in den Kluchten des Ifaac Vos.

In »Jemant en Niemant«, zuerft Amsterdam 1645, tritt ein hochdeutfcher Junker mit feinem plattdeutfch redenden Knechte auf. Zu den Flunkereien des Herrn bemerkt letzterer: Liegh, dat dich Harmen fchen (lüg,

dafs dich Harmen fohände). Redensarten von Harmen finden fich u. A. bei Kuhn, Weftfälifche Sagen II, 15 und im Urquell I.

In der »Klucht van de Mofsen«, Amfterdam 1644, fpricht die alte Lumpenhändlerin eine Art Niederdeutsch: Wiltu Loes-angel nicht doen! (willft du Lausbube nicht arbeiten). loesangel und andere mit angel zufammengesetzte Schimpfwörter werden in den nnd. Idiotiken oft erwähnt und befprochen. Man wird doch darauf zurückkommen müffen, dafs ein Volk gemeint ift. Freilich nicht die Angeln, fondern die Engern. bruy dijn oldermeume! Vgl. Braune zu Lauremberg unter brüden.

hemmel mick 't hoes te degen af (reinige mir das Haus gründlich). hemmeln = reinigen ift ein in den friefifch-fächfifchen Gegenden gebräuchliches Wort. Vgl. Doornkaat I, 71.

ein hupfe weddergade (eine paffende Gattin, engl. a match). Vgl. Bremifches Wörterbuch I, 474: weddergade = gleicher Gattung.

Das Weib fchilt ihren Sohn em rechte mats fots und flucht Gans bloemer hart: blomenharte ift ein beliebter Ausruf des 17.—18. Jh., z. B. in einem Herforder Gedicht bei Radlof, Mufterfaal d. Mundarten; Brem. Wb. I, 104. Gaans mufs »Gottes« bedeuten.

Sie nennt die Grietje: du kielkropfe hoer und ein Harveftdeern. Ein kilcrop war ein Wechselbalg. Vgl. Kuhn, Weftf. Sagen I, 24. harveftdeern = liederliches Weibsbild ift unbekannt.

gy möthn nicht lang tho drakn. Ift es draken = drohen? Vgl. Woeftte zum Koker im Korrefpondenzblatt III, 66.

Ein Hahnrei trägt Federn! »Ich meind fölck ein'n de faddern drecht, dat man ock Hanrey to nömnn plecht«.

Andere Proben aus den beiden Kluchten des Ifaac Vos giebt Vloten in feinem Werke »Het nederlandsche Kluchtfpeel« bd. II, s. 173 und 180. Segeberg. H. Jellinghaus.

### 9. Drefand (f. XV, 4; XVI, 12).

Der junge Drefand, der in ein Windelband gefchnürt werden foll, ift in dem a. a. O. mitgetheilten Verfe wohl nichts anderes als ein kleines Kind. Das Wort wird mit dem hochdeutschen Trabant, mnd. dravant, ein und dasfelbe fein, als eine halb fcherzende, halb unwillige Bezeichnung für die kleinen, unruhigen Quälgeifter, befonders als unbequeme Begleitung weit verbreitet. Im Vocalismus ift zu vergleichen landtrefant = landtrouwant, landtrefanten, müfsig herumfchweifen, bei Kilianus (lantrefanten, tempus terere bei Plantin); fonft ift das Wort in gleichem Sinne zu finden z. B. bei Jellinghaus, Einth. 63, Kehrein 406, Frifchbier 2, 407. In ähnlicher Verwendung tritt anderwärts der Krabate auf, f. DWB. 5, 1908 f. Leitmeritz. J. Peters.

### 10. hönipeln, hönepipeln.

Ich erinnere mich, dafs wir Knaben vor dreifsig Jahren in Quedlinburg den Ausdruck: »Er hat mich gehönipelt (auch gehönepipelt)!« = »er hat mich gefcholten« gebrauchten. Erft neuerdings ift mir der Urfprung dieses Wortes klar geworden. Es ift offenbar volksetymologifche Entftellung (mit Anlehnung an Hohn) aus: holhippen, holhippeln, ausholhippeln einen, ihn fchmähen, läftern (f. Schmeller, Bayer. Wb. I, 2, 1140). Die hiipe, holhiipe ift eine Waffel, und die holhiper, Verkäufer derfelben, fcheinen in ähnlichem Rufe gefanden zu haben, wie die Berliner Schufter-

jungen. Vgl. H. Sachs, Disputation zwischen einem chorherren und schuchmacher: »Ei der teufel hol den schuster mit sampt seiner nachtigal. wie hat er den allerheiligsten vater den babst, die heiligen veter und uns wurdige herren ausgeholhipt, wie ein holhipbub«. Obgleich hyp und hypenyfen (f. Mnd. Wb. 2, 272) auch im Nd. belegt ist, ist doch das davon gebildete Verbum in dieser Bedeutung wohl aus dem Süden nach Norden eingedrungen, wodurch sich auch die Entstellung erklärt.

Northeim.

R. Sprenger.

### 11. Sauerländisch kiäff = morfeh.

Zum ostfries. kîfig, dessen Bedeutungen reich entfaltet erscheinen, f. ten Doornkaat-Koolman 2, 205 f., DWB. 5, 442 und 657 (keif und kibig), stellt Woeste im Westf. Wb. sauerländisch kēf, das nach seiner Angabe von hartem Holze gebraucht wird, das schwer zu verarbeiten ist. Da Woeste als Fundort des Wortes Siedlinghausen angibt, so muß uns überraschen, daß wir bei Grimme in »Lank un twiäfs« eine ganz verschiedene Erklärung desselben finden. Da heißt es S. 13: »Do fatte ik myin allerdroigste Gesichte op« . . . und weiter, als Grimme die Zumuthung, er solle mit musizieren, mit hartnäckiger Verstellung zurückwies: »Spielen?! sagte ik, lau droige as' en Stücke kiäff Holt . . . ik fall spielen?!«, und dazu gibt Grimme selbst S. 143 die Erklärung: kiäff, morfeh. Müßen wir nicht diese für zuverlässiger ansehen als die von Woeste gegebene Erklärung?

Leitmeritz.

I. Peters.

### 12. Klant.

In Dirksens »Ostfriesischen Sprichwörtern« 1<sup>2</sup>, 46 ist die Redensart: Dat is'n Klant = ein Taugenichts, Schurke, zu leichtfertigen Streichen aufgelegter Mensch, oder auch 'n düchtige Klant = ein großer Fisch, ein gewaltiges Schwein u. dgl. als Erinnerung an einen gefürchteten holländischen Obersten Klant aufgefaßt. Richtiger wird m. E. die Erklärung sein, welche wir schon bei Stürenburg S. 109 wie auch bei ten Doornkaat-Koolman und im DWB. unter Kalant, Kaland finden, vgl. auch Berg-haus 2, 63, Molema 202; das alte Appellativum, das doch schon 1475 im Teuthonista eingetragen erscheint, könnte freilich hundert Jahre später in Ostfriesland durch jene geschichtliche Persönlichkeit neue, verstärkte Bedeutung erlangt haben.

Leitmeritz.

I. Peters.

### 13. Moder Fostig.

Im 13. Hefte d. Bl. habe ich S. 6 die Vermuthung ausgesprochen, daß die Mutter Funzig in den von Weigand im DWB. 4, 1, 588 mythologisch gedeuteten Versen einen vom Rosenkranz, mnd. vestich, herrührenden ursprünglich niederdeutschen Spottnamen tragen dürfte. Ich kann jetzt auf eine, wie mir scheint, gute Bestätigung dafür bietende Variante zu jenem von Weigand wohl aus Hessen beigebrachten Sprüchlein hinweisen. In L. Strackerjans hübscher Sammlung »Aus dem Kinderleben« (Oldenb. 1851) steht wirklich S. 103 die erwartete ole Moder Fostig. Von niederdeutscher Heimat aus können diese Reime leicht auf heffischem Boden in das hochdeutsche Sprachgebiet übergetreten sein, wo dann die Moder Fostig, der ursprünglichen Bedeutung ihres Namens verlustig, zur Mutter Funzig oder Funfzehn umgestaltet wurde.

Dieser Name blieb aber nicht festgehalten. Soweit ich die aufgezeichneten Varianten verfolgen kann, finde ich anderwärts die Mutter Schwiegermutter, die alte Schwiegermutter oder aber, mit beliebter Stichelei auf einen da oder dort ungeläufigeren Taufnamen, Dorothea an die Stelle gesetzt. Ihr Aufenthalt im Himmel, den ich nach dem m. E. ältesten Texte für erbettelt durch den Rosenkranz ansehe, dauert nach den jüngeren Texten meist nur 7 Jahre, und statt der krummen Faust, die eben vom Rosenkranz herrührt, ist da von einem krummen oder stumpfen Fuß, von beiden krummen Füßen, Hacken, Schochen die Rede, wonach sich dann auch die Reime richten müssen. In der trefflichen Sammlung der deutschen Volkslieder Böhmens von Hruschka und Toifcher (Prag 1891) ist S. 521 auf die Varianten des Textes von der Schwiegermutter hingewiesen; ich füge noch hinzu: Frommanns Z. 3, 316, Simrocks Kinderbuch 3. Aufl. 408 f., Birlingers »So sprechen die Schwaben« 1117, Fiedlers Volksreime 238.

Es gehörte jedenfalls ein guter Glaube dazu, um unter den vielfach abweichenden Ueberlieferungen gerade dem der Zahl 15 wegen — mit so viel Jünglingen und Jungfrauen fährt eine gewisse Valkyrie einher, f. DWB. a. a. O. — bevorzugten Texte das höchste Alter zuzuerkennen. Man kann da wohl, wenn man die Dinge am liebsten natürlich erklärt, etwas mißtrauisch werden, ungefähr so wie der wackere Frankfurter Stoltze, der von gewissen »schönen« nassauischen Sagen die ketzerische Meinung hegte, sie lebten nur darum so lange im Munde des Volkes fort, »weil sie Niemand, aus Angst, an all dene Lüge zu erticke, enunner schlucke wollt«.

Leitmeritz.

Ignaz Peters.

#### 14. Panzewel (f. XIV, 82 und XV, 94).

a. Sandvofs hat an Pans (Brustharnisch, Panzer) gedacht, und es ist bei uns in Meklenburg allgemein Sitte bei den Kindern, die Maikäfer (Eckfäwers) nach der Färbung der Bauchschilder und der harten Flügeldecken in Kaisers, Königs, Möllers, Schösters, Schofteinfegers einzuteilen. (Vgl. K. Schiller, Zum Thier- und Kräuterbuche des mecklenburgischen Volkes. Erstes Heft. Schwerin 1861, S. 12.) Aber auch die Erklärung als Rofs-käfer hat viel für sich. Nach Grimm (M. 1222) klingt Maikäfer (wie Maiblume) zu allgemein und nicht volksmäsig. Ein lat. Name ist nicht überliefert,  $\mu\eta\lambda\omicron\lambda\omicron\nu\theta\eta$  bezeichnet den Maikäfer oder Goldkäfer (Chytraeus hat zever und goldzever = Goldkäfer). Es ist also leicht möglich, daß der Name des Rofskäfers auf den Maikäfer übertragen ist. Für Scarabaeus sterconarius sind bei Schiller (a. a. O. S. 11) die Namen: Pagelworm, Kolpage, Pânwiemel, Peärrewiebel belegt. Ob bei zewel (zöbär, zëper) an das agf. belegte starke Neutrum tiber (Opfer) zu denken ist, scheint mir unwahrscheinlich, ich halte es eher für eine Bildung von sever, säwer, bei Schiller sind Mëfëwer und Mëfëwel [messingsch? W. H. M.] belegt, daneben Formen wie Eckeltewe, Eckelwewel.

Wismar.

O. Glöde.

b. Zu der Erklärung des Panzewels als Pagenzewel würde ich mich leicht bekehren, wenn nicht der Maikäfer damit sollte bezeichnet sein, für den die Bauchpanzerung so charakteristisch ist, daß sie, glaube ich, für die Namengebung entscheiden mußte. Ist aber nicht der Maikäfer, sondern der sonst belegte Pagenkäfer gemeint, dann natürlich ist pan = pagen.

Freienwalde a. d. Oder.

Fr. Sandvofs.

c. Auf weitere Nachfrage wird mir mitgeteilt, daß der Mann mit dem Spitznamen pânzewel einem Maikäfer nicht unähnlich gewesen sei und daher den Namen erhalten habe. Wie nämlich der Maikäfer bis zu den Flügelspitzen gleichmäßig dick ist, so sei auch der Mann von den Schultern bis auf die Hüften ziemlich gleichmäßig dick gewesen, was um so mehr auffiel, da er stets einen kurzen blauen Fuhrmannskittel trug. Außerdem habe er einen sehr kurzen Hals gehabt. Auch sein plumpes, tolpatschijes Wesen haben den Vergleich mit einem Maikäfer, der geradezu fliegt, nahe gelegt. Um Schöppenstedt ist die Schelte pânkop sehr gewöhnlich. In Quedlinburg giebt es, wie mir Herr Dr. Kleemann schreibt, eine pânkûle, eine Art Pferdesehwehme. Dieser letzte Ausdruck läßt es wohl ziemlich zweifellos erscheinen, daß in pân das ältere p<sub>a</sub>ge, Pferd, steckt.

Harzburg gehört sprachlich zu dem Westharze oder zum diphthongischen Gebiete, wie ich in meinem Aufsatze über die Sprache der Urkunden von Ilfenburg und Halberstadt, *Germania* 35, p. 132—137, näher ausgeführt habe. Dieses Gebiet scheint das eigentliche engrische zu sein, hier findet sich aber der Zetalismus nicht, s. Seelmann, *Der Zetalismus und seine Verbreitung in Niedersachsen*, *Nd. Jahrbuch* XII, 64 ff. Da Harzburg grade auf der Grenze des diphthongischen und monophthongischen Gebietes liegt, s. die Karte in meinem Schriftchen, *Die pronominalen Formen für uns und unser etc.*, so könnte die Form zewel aus dem Nachbargebiete entlehnt sein. Man beachte indessen, während Ortsnamen auf —leben in engrischen Gebiete nicht vorkommen, s. Seelmann, *Die Ortsnamenendung —leben*, *Nd. Jahrb.* XII, 7 ff., macht doch Wetzleben als Grenzort eine Ausnahme, s. meine Karte. Daß zewel = Ziefer sei, scheint mir aus sprachlichen Gründen unwahrscheinlich.

Blankenburg a. H.

Ed. Damköhler.

### 15. Pekelmütz bei Lauremberg Sch.-G. 1, 349.

Die passendste Erklärung für dieses Wort steht, wie mir scheint, in dem trefflichen alten Wörterbuch von Frisch 2, 43<sup>a</sup> bei dem gleichbedeutenden Pechkappe: *mitra picata, qua caput porriginosum purgant*. Diese gepichte Mütze und die blutige Binde gehören an jener Stelle bei Lauremberg ebenso zur Garderobe der Pracher wie die Krücke und die Stelze zu ihrem Handwerkszeug. Man vergleiche auch die Artikel Pechmütze und Pechhaube im DWB. Mitteltst solcher Pechmützen pflegte die ärztliche Kunst den Erbgrind zu bekämpfen.

Dieser Bedeutung von pekelmütz kommt das von Frischbier im Preuss. Wb. 2, 129 aufgeführte Pechhaube, Perücke jüdischer Frauen und kahler Männer (wenn de Hoor em ganz utgähne, fett hei föck e Pechhaub op) ebenso nahe wie pikmütze im Brem. Wb. 3, 312; auch diese ist zwar nicht gepicht, schließt sich aber so genau der Kopfrandung an wie die Pechmütze des Grindigen, mit der sie ja verglichen ist. Die ostfriesische pikkappe aber (ten Doornk.-Koolm. 2, 717) ist gegen das Eindringen des Wassers mit Theer oder Leinöl überstrichen.

Das m. E. als Kürzung von pekelmütz aufzufassende nd. pekel, peckel masc., s. *Nd. Jahrbuch* 15, 85 f., muß im Braunschweigischen noch vorhanden sein; es steht z. B. in Reiches Muddersprake 4, 11. Die ebendort im Jahrbuch erwähnte groningsche Redensart: da's in de pekel gepift (Molema 319) gehört zu dem ostfries. pekel, fem. und neutr., s. ten Doornkaat-K. 2, 711.

Leitmeritz.

J. Peters.

### 16. Scheveklot (f. XIII, 92; XIV, 10 u. 67).

Die Erklärung »Scheiben-Klofs« ist sicherlich ganz richtig. Es ist nichts anderes, als die Kegelkugel. Die Kegel werden nicht gehoben, wie jetzt missverständlich gelagt wird, sondern geschleibt, wie denn in Süddeutschland das Spiel noch richtig »Kegel schieben« heisst, nicht »K. schieben«. Der Grund ist offenbar, dass man nach den Kegeln einen Discus, eine Scheibe, rollte oder warf. Als dann an die Stelle der Scheibe die Kugel trat, blieb doch der Name des Scheibens für das Spiel, und die Kugel oder der Klofs hiess naturgemäss jetzt der Scheveklot. Bei Oldecop lese ich S. 372, 10:

»dat ein ider bi sik richte, weme hir to nutte de scheveklot und de ungewontliche handel in der huldinge (huldigung) gedreven wart.«

Der Sinn ist: zu wessen Vortheil das Spiel gewesen sei. Uebrigens hat bereits K. Goedeke (Grundriss 2. Aufl. 2, 335) diese selbe Auffassung: »Sch. ist Schieb- oder Wurf-Kugel«. Ich sehe, dass auch K. Euling in der Anmerkung darauf verweist.

Freienwalde a. d. O.

Franz Sandvofs.

### 17. Schlu (f. XV, 79).

Das nd. Wort schlû (holl. fluw) ist wohl erst sehr spät auch ins Hochdeutsche als schlau eingedrungen. Ueber seine eig. Herkunft weiss ich nichts zu melden, wenn es nicht etwa slavus, der kriegsgefangene Slave, dann Scilave (ital. sciao, ciao, als Gruss = servus!) sein möchte, der eben als solcher (vgl. cattivo, schlecht, von captivus) tückische Verschmitztheit besitzt. Es ist mir deshalb unwahrscheinlich, dass es zum Eigennamen geworden (mit Klug, Kluge steht es ja viel besser). Eher möchte ich glauben, dass es Schlauch befragen solle (mhd. slûchen, schlingen, also etwa Schlemmer). Schön ist der Name auch so nicht, aber er scheint mir möglich. (Vgl. Fleischfresser u. ähnl.) Wäre es moderner, so wäre man verucht zu denken, dass etwa ein guter Mecklenburger sich das franz. jaloux als schlû zurechtgelegt habe. Daran ist natürlich bei dem 1565 zu Rostock Geborenen nicht zu denken.

Freienwalde a. d. Oder.

Franz Sandvofs.

### 18. Schüdderump.

In den artyculen der hoicker Gilde zu Dannenberg a. d. Elbe, von denen ich eine Abschrift der Güte unseres Vereinsmitgliedes Herrn Oekonomie-Commissionsrat Rabius dafelbst verdanke, heisst es:

Anno 1590.

ynn ehr Gebert Mulen regerennde gilde, hebben de soifs older Lûde mit denn regerende gildemeister unde gantze gilde vhor gidt ahnn gesehen, und noch mith wolbodachtenn radt und frygenn willen dæffen artikel bo-cryven latenn, so doch sunst yn unser gildenn alle wege geholdenn under gewöntlyck sy gewesen: Dat wen eynem gilde broder yn unser gilde fynn gaft, odder syn knecht unnd maget afftörvet, schall mith der gantzen gilde ock christlycken thor erdenn boftediget werdenn, Unnd nicht ym Schudde-rümpe, wo under tydenn in tempore Pestes pleget ann etlyckenn ordernn tho gesehen, fólkes giff der Gylde loff ehrr Priis unnd rhom.

Die Notiz ist bemerkenswerth, weil der schudderump, der alte Pestkarren (vgl. W. Rabes Roman »Der Schüdderump«), im Mnd. Wb. bisher nicht verzeichnet ist. Das Wort ist wohl zusammengesetzt aus schudden »schütteln« und rump »Leichnam« (vgl. die Bezeichnung »Rumpelkasten« für alte Wagen). Der hier vorkommende Personname Schütterumpf ist kaum mit dem Pestkarren zusammenzubringen, sondern bezeichnet wol ursprünglich einen, der an Gliederzittern leidet, wie Schüddekopp (nach Schambach = Kopfschüttler) vielleicht ursprünglich die Bezeichnung eines Mannes war, der mit der Kopfgicht behaftet ist.

Northeim.

R. Sprenger.

### 19. Sitere (Lübben-Walther 350).

Die von Koppmann im Korr.-Bl. 7, 48 erwähnte Deutung dieses alten Wortes aus dem mittelalterlichen secretarium, über dessen begriffliche Uebereinstimmung mit Zither, sitere, das Glossarium von Du Cange-Favre 7, 386 f. unter secretarium 3 reichliche Auskunft gibt, möchte ich für allein richtig und unanfechtbar halten. Ich führe hier diejenigen Formen auf, die mir im guten Zusammenhange mit dem mnd. sitere zu stehen scheinen.

In Steinmeyer-Sievers' Glossenwerk begegnen wir im 2. Bande S. 147 unter 39 der Glosse: secretario ligiture (Graff 6, 144); S. 759 unter 24 lesen wir: secretarium figindri (Graff 6, 148), wo im glossierten Urtexte von einem heizbaren Theile der Kirche die Rede ist, in welchem St. Martin die Nacht zubringt: mansionem ei in secretario ecclesiae clerici paraverunt; man vergleiche, was von solcher Benutzung des secretarium bei Du C.-F. a. a. O. steht. Als Glosse zu sacrarium, das, wie auch aus Du C.-F. 7, 261<sup>a</sup> zu ersehen ist, gleichbedeutend mit secretarium (diaconicum, sacristia) gebraucht wird und woraus die hochdeutschen Formen sagerari, sagerere, sager hervorgegangen sind, steht drittens bei Steinm.-Sievers 2, 623, 31 (Graff 6, 143) ligitari.

Diesen drei ältesten Umdeutungen von secretarium schließt sich noch mit vollerer Form in mhd. Zeit sigeltor an (Lexer 2, 916 aus dem Voc. optimus), womit wir die Aachner Umgestaltung von refectorium zusammenhalten können. In beiden Wörtern steht l vor dem Suffixe für älteres n. Ein bei Diefenbach, Nov. gl. 323 aus einem Voc. rerum von 1468 beigebrachtes segeter für secretarium könnte vielleicht in segerer zu bessern sein.

Das aus dem ursprünglichen figi- entstandene si- finden wir in dem, wie man mir zugeben wird, nur aus den Umdeutungen von secretarium zu erklärenden mittellat. siterium, das in Hoffmanns Sumerlaten mit buchchamere verdeutscht ist — vgl. ditz puechel gehört in den sagerer usw. Schmeller-Fromm. 2, 235 — und vermuthlich auch in dem mir nur bezüglich der deutschen Uebersetzung etwas unklaren sitrum des Diefenbachschen Gloss. 539<sup>a</sup>. Jenem siterium steht das mnd. sitere ganz nahe, während sitrum schon mit siter zusammenstimmt.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß der im Korr.-Bl. 7, 8 aus Adelungs Wörterbuch beigebrachte Cither- oder Sytermeister bei Du Cange-F. 5, 172<sup>c</sup> als magister secretarius, gleichbedeutend mit magister custos, eingereicht ist. Leitmeritz. J. Peters.

### 22. Mit dem teerquast bewyen (Ndd. Bauernk. S. 16 u. 123).

Noppen Tyes heißt Slennerhinken glücklich, daß er sich noch nicht hat »mit dem teerquaste bewyen« lassen. Der Vermuthung, es könne hier

vielleicht der Quaft des Hochzeitsbitters gemeint und mit diefem irgend ein Brauch an dem Bräutigam vollzogen worden fein, f. bei Jellinghaus S. 123, läßt fich wohl better die Deutung entgegenstellen, daß teerqualt eine derb fcherzende Bezeichnung für den Weihwedel, das fog. Asperges oder Aspergillum ift, das bei der Einfegnung der Brautleute zur Verwendung kommt, = wüqueft im Brem. Wb. 3, 406. Man kann auch dabei denken, daß die Eheleute fo gut zusammenhalten follten, wie Pech und Theer (Brem. Wb. 5, 25).

Aehnlich heißt es im groben Scherz in einem Volksliede Nordböhmens von der Befprengung des Sarges:

Da quam der Pfarrer mit'n Flederwifch,  
Er macht es dreimal bifch, bifch, bifch ufw.

(Hrufchka-Toifcher, D. Volksl. a. Böhmen 1891, S. 222.)

Leitmeritz.

I. Peters.

## 20. unnermüxel (bei Woefte, Weftf. Wb. 281).

Diefes feltfame Wort findet fich außer der im Woeftefchen Wb. bezeichneten Stelle auch in dem 1877 erschienenen »Lähm up« S. 122: unter den gefangenen Franzofen gab es da viele unnermuixels, halbreife Burfche und fchwache Greife, und in defselben Verfassers »Nix för ungod«, 1878, S. 120, wo wir das Wort auch als Neutrum erkennen, was Woefte noch nicht anzugeben wufte.

Der Verfaffer der drei »Folgen« von Niu luftert mol ift, beiläufig bemerkt, wie wir durch den neueften Literaturkalender Kürfchners erfahren, Fr. S. R. Knoche aus Brakel in Weftfalen. Von ihm felbft ftammt auch die in Woeftes Wb. angegebene Bedeutung von unnermuixel: unbrauchbarer Menfch.

Offenbar im Zusammenhange damit ftellt das in der durchaus gediegenen Erzählung Ferd. Krügers »Rugge Wiäge« S. 4 von einem fchwächlichen, im Nefte zurückgebliebenen Vögelchen gebrauchte unnermüggelken. Sollte das paderbornifche unnermuixel, better vielleicht unnermuigfel gefchrieben, nicht auch in folcher Bedeutung vorkommen? Mit einer Vermuthung über den Urfprung des Wortes will ich noch zurückhalten, um zunächft erfahrenen Kennern des Dialekts eine Aeufserung darüber abzulocken.

Leitmeritz.

I. Peters.

## Litteraturnotizen.

**Bolte, Joh.**, Zum Liede auf die Danziger Fehde von 1576. — *Altpreufs. Monatsfchr.* Bd. 28, S. 636—39.

Abdruck einer hochdeutfchen Faffung nach einem Druck von 1577, während die in Bd. 25 der Monatsfchrift mitgetheilte Faffung niederdeutfch ift.

**Seitz, Helmuth.** Der Versbau im Reinke Vos. Ein Beitrag zur Metrik des Mittelniederdeutfchen. Inaug.-Difertation. Roftock 1890. 60 S. 8.

Der Verfaffer hat den Reinke Vos durchgearbeitet, um die Regeln des mnd. Versbaues zu ermitteln. So nahe es lag und fo dankbar es fcheinen konnte, die berühmtefte mnd. Dichtung der Unterfuchung zu Grunde zu legen, fo hätte doch schon bei Beginn feiner Arbeit dem Verfaffer klar werden müffen, daß mit Hilfe des R. V. allein fich eine mnd. Metrik nicht gewinnen läßt. Nach den Ergebniffen des Verf. giebt es im

R. V. Verse mit 3—6 Hebungen, ferner können die Senkungen fehlen oder ein-, zwei-, drei-, ja vierfilbig (!) sein. Bei so viel Freiheit kann vom Zwange fester metrischer Regeln doch wohl kaum die Rede sein. Wie z. B. der metrische Abriss in der Ausgabe des Gerhard von Minden zeigt, lassen sich aus den besseren mnd. Dichtungen strengere Regeln gewinnen. An Regeln, die aus ältern guten Dichtern gewonnen sind, würde man dann die Verse des R. V. zu messen haben, dabei aber nicht außer Acht lassen müssen, daß die späteren mnd. Dichter ihre Verse nach Maßgabe der von ihnen gesprochenen Mundart geregelt haben, während die Handschriften und Drucke die traditionelle Rechtschreibung bieten, in welcher in bestimmten Fällen zwei und drei Silben eine einzige gesprochene vertreten. Die neuniederdeutsche Aussprache wird in solchen Fällen die ältere finden lehren. Synalöphen, wie sie der Verf. z. B. für *do ok* v. 78 annimmt, dürften freilich auch in der neund. Aussprache keine Unterfützung finden. Ob aber der Bearbeiter des R. V. überhaupt bestimmte metrische Regeln stets befolgt? Wenn man solche nachweisen könnte, würde man in ihnen Kriterien für die Beantwortung der Frage gewinnen, welche anderen mnd. Dichtungen wir ihm noch zu verdanken haben.

**Monatsblätter.** *Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.* Jahrg. 5. Stettin, Hefsenland 1891. 8°.

Darin S. 38 ff. von O. Knoop als Nachtrag zu seinen früheren Sammlungen (vgl. Ndd. Jahrbuch 15, S. 53) 168 in Hinterpommern gesammelte und in der Mundart des Dorfes Carzin (Kr. Stolp) wiedergegebene plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten. — S. 97 ff. nd. gereimte Glockeninschriften aus d. J. 1515 in Treptow a. R. — S. 124 f. von K. E. H. Krause die nd. Inschrift der 1550 gegossenen Glocke »Nachtgal« des alten Rathauses zu Anklam. — S. 141 ff. von Knoop, Anzeige der »Volksmärchen aus Pommern, von U. Jahn. Th. 1«, wonach das Märchen Nr. 5 nicht die Lauenburger Mundart bietet.

## Notizen und Anzeigen.

Für den Verein dankend empfangen:

Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- u. Letterkunde, uitgegeven vanwege de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Elfde Deel. Nieuwe reeks, derde Deel. Eerste Aflevering.

Leiden.

E. J. Brill 1892.

Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden.

Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstraße 30, einzuschicken.

Zufendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstraße 27, zu richten.

Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 54« zu übermachen.

Die jetzige Adresse von Herrn Doct. phil. Fritz Burg, bisher Berlin, von der Heydtstraße 10, bitten wir uns mitzutheilen.

---

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.  
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 31. Mai 1892.

# Korrespondenzblatt

## des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

### I. Kundgebungen des Vorstandes.

#### 1. Veränderungen im Vereinsstande.

Dem Vereine sind beigetreten:

Dr. med. Ernst H. L. Krause, Kiel, Muhliusstraße 64.

Dr. phil. Friedrich Krüger, wissenschaftlicher Hilfslehrer am Catharineum, Lübeck.

Dr. jur. Fr. Reimers, Referendar, Hamburg.

Veränderte Adressen:

Dr. Borbeck, früher Stettin, jetzt Waldenburg, Lehrer an der höheren Töchterschule.

Prof. Dr. Brandl, bisher Göttingen, jetzt Straßburg im Elßals, Universitätsstraße 38.

Dr. phil. Fr. Burg, bisher Berlin, jetzt Hamburg, Erenkamp 21.

Dr. phil. Hugo Hartmann, bisher Berlin, jetzt Landsberg a. d. Warthe, Bergstraße 19 p.

Dr. Kauffmann, bisher Marburg, jetzt Professor in Halle a. S.

Meyn, früher Münster i. W., jetzt Geheimer Landeskultur-Gerichtsrath in Charlottenburg.

Hindrichson, bisher Hamburg, jetzt Cuxhaven, Lehrer an der höheren Bürgerchule.

Dr. A. Puls, bisher Flensburg, jetzt Oberlehrer in Altona, Blücherstraße 45.

Dr. phil. W. Schaper, bisher Berel, jetzt Braunschweig, Viewegstraße 8.

Dr. Th. Siebs, bisher Breslau, jetzt Privat-Docent in Greifswald.

Palleske, bisher Greifswald, jetzt Hilfslehrer am Kgl. Pädagogium zu Putbus.

Der Verein betrauert den Tod von:

G. Schliemann, Lübeck.

### 2. Abrechnung über den fünfzehnten Jahrgang (1890) des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

#### Einnahme.

394 Mitgliederbeiträge . . . . .	ℳ 1984. 57	ℳ
nämlich: 325 à 5 ℳ . . . . .	1625. —	ℳ
2 à 10 „ . . . . .	20. —	„
67 Restanten à 5 ℳ . . . . .	335. —	„
Kleine Mehrbeträge . . . . .	4. 57	„
Ueberschüsse aus den Publikationen . . . . .	344. 63	„
nämlich: 1) Jahrbücher:		
a. Aus den ersten sechs dem Vereine gehörenden Jahrgängen . . . . .	ℳ 22. 50	ℳ
Zu übertragen . . . . .	ℳ 2329. 20	ℳ

	Uebertrag . . .	ℳ 2329. 20 3/4
b.	Aus den folgenden, dem Soltau'schen Verlag gehörenden . . .	ℳ 44. 68 3/4
c.	Aus dem letztvorher- gehenden Jahrgange . . .	„ 140. 05 „
2)	Korrespondenzblatt Alte Jahrgänge . . .	„ 60. 25 „
3)	Denkmäler	
a.	Eigener Verlag, Band 1—3 . . .	„ 6. 80 „
b.	Soltau's Verlag, Bd. 4 . . .	„ 6. 66 „
4)	Wörterbücher Band I und III . . .	„ 24. 66 „
5)	Drucke Heft I bis III . . .	„ 36. 03 „
6)	Forschungen Band I . . . . .	„ 3. — „
		<hr/> ℳ 2329. 20 3/4

## Ausgabe.

Kosten des Jahrbuches . . . . .		ℳ 1349. 90 3/4
nämlich:		
398 Jahrbücher . . . . .	ℳ 955. 20 3/4	
Verfendungskosten derselben . . . . .	„ 59. 70 „	
Schriftstellerhonorare . . . . .	ℳ 319.—	
An eretzten Verf.-Korrekt. „ 16.—	} „ 335. — „	
Korrespondenzblatt:		
Druck, Papier und Setzerkorrekturen	ℳ 545. 11 3/4	
Register . . . . .	„ 32. — „	„ 577. 11 „
Kosten der Vorstands- und Generalversammlungen . . . . .		„ 107. 50 „
Druck der Programme . . . . .	ℳ 6. 50 3/4	
Reifen der Vorstandsmitglieder . . . . .	„ 101. — „	
Porti und Auslagen des Vorstandes, der Redactionen, der Verlagshandlung und der Rechnungsführung . . . . .		„ 48. 68 „
Drucksachen . . . . .		„ 18. 50 „
Telegraphische Depesche an Dir. Krause von Rostock aus . . . . .		„ 3. 50 „
		<hr/> ℳ 2105. 19 3/4
Einnahme . . . . .	ℳ 2329. 20 3/4	
Ausgabe . . . . .	„ 2105. 19 „	
		<hr/> Ueberschuss ℳ 224. 01 3/4

Mit den Büchern und Belegen verglichen und richtig befunden.

Hamburg, 1892, Mai.

L. Graefe. Th. Schrader, Dr.

## 3. Bitte.

Seit dem Drucke meiner Sammlung niederd. Alliterationen (Forschungen VI) hat sich bei mir schon wieder so reiches Material angesammelt, und es sind mir auch von anderer Seite (Herrn R. Wollidlo-Waren) schon so

viel schätzenswerthe Nachträge zugegangen, daß ich in absehbarer Zeit eine ziemlich umfangreiche Nachlese werde veröffentlichen können. Ich möchte daher alle, welche sich mit nieder. Litteratur und namentlich Folklore beschäftigen, freundlich bitten, mir die ihnen vorkommenden alliterierenden Wörter, Formeln etc. gelegentlich zukommen zu lassen.

Itzehoe.

Dir. Dr. Seitz.

## II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

### 1. Bentheimisches.

#### 1. katfjōni (fem.).

In den Kreisen Graffsch. Bentheim und Lingen wird für das untere Ende der Peitschenschnur der Ausdruck *katfjōni*, *katfchōni*, *katfōni*, *kaſjōni*, *kaſchōni* (hier und da wohl verderbt *knapfōni*), auch mit auslautendem e *katfjōne* (im Lingenſchen neben *ſwikke*) gebraucht. In den anstoßenden Kreisen kommt das Wort nicht vor.

#### 2. tük (masc.).

Im Kreise Graffschaft Bentheim (Reg.-Bez. Osnabrück), sowie in den anstoßenden Theilen der sächſiſchen Niederlande wird für jede Art Kleiderſackchen der Ausdruck *den tük* gebraucht. In den anstoßenden Kreisen kommt das Wort nicht vor.

Werden dieſe Ausdrücke in andern Gegenden gebraucht? *Molema*, *ten Doornkaat* und *Woefte* führen dieſelben nicht an. *katfjōni* iſt vielleicht romanischen Ursprunges, wie die in der Graffschaft Bentheim gebrauchten Wörter *allōfi* (Uhr), *potāfi* (Reiſſuppe).

Neuenhaus i. H.

A. Staehle.

### 2. Mecklenburgiſches.

Im Korreſpondenzblatt XVI, 20—22, hebt *Jellinghaus* Eigentümlichkeiten des weſtſälischen Dialektes hervor. Viele davon ſind auch im mecklenburgiſchen nicht ſelten.

#### Fragende Fürwörter.

Wat kriſchten de Dierns! Wat ſlach (auch mit: von, mit u. a.). Relative: Die drei Beiſpiele für wat genau ſo wie im mecklenb. *Sin öllt ſāhn*, wat de Fritz wir. *Anne-Trīn*, wat ſin ſweſterdohter (auch noch: ſüfter) is. Wat min Ank (Anna) is . . . . *Dê ſülverbellagen pip*, wat'n arwſtück van *Lurwigunkel* was, wūr dor in de bård hēl verhunn'āft (Die ſilberbeſchlagene Pfeife, welche ein Erbſtück von Onkel Ludwig war; wurde dort in der Borte gänzlich ruiniert). Wat *Stīnwāſch* is, *dê ſitt inne dōnsk* (Stube) und *plīnt* (weint).

Unbeſtimmte: *manger ên* (mancher), *nūmms* (niemand): ick hew *nūmms drāpen*; *weck* (einige): *weck lūr glōwen*.

#### Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Zeitwörter.

Statt weſtf.: he verſchreckt ſik meiſt: he verſirt ſik. Weſtf.: et was mi fergieten, genau ſo: dat wir (was) mi vergēten. Von den reflexiven Verben ſind folgende auch im mecklenb. Dialekt gebräuchlich:

westf.: sik baen — meckl. sik baden.

„ sik fallen — „ ebenfo: Hest di follen, mîn fahn?;  
in den Städten natürlich: büst du  
follen?

„ toef di! — „ genau fo = Warte!

Ich füge noch folgende allgemein gebräuchliche hinzu: sik begrîpen: sich festhalten. -sik bidôn: bidô dî man nich: mach dich blofs vor Angst nicht schmutzig. sik grûgen = sich fürchten, sich grauen. Sê grûgt sik dôr bâben.

Der blofse Infinitiv wird genau fo wie im Westf. gebraucht: fitten, liggen, stân gân. »Geh fitzen« ist ein mecklenburgischer Provinzialismus. Zwei von Jellinghaus angeführte Beispiele genau fo im Mecklenb.: hê kêm anspringen. gegen 'n backâwen ist slicht anhôjânen. Andere Beispiele: Hê is hen grâben gân, hê kêm von hûs lôpen. Ebenso der Infinitiv mit to, te: Wat dêft du hier int Dôrp to loopen un rûmtspôlken. Dôr kêm hê an te kieken. Son'n kiewigen boftbengel un to rôrn (weinen). Son'n snappenlicker un to frigen. Sô wâr as hê keen soldat harr to warren brâkt. Dat is nig ênen to verklôren = das kann man niemand deutlich machen.

Der substantivierte Infinitiv: Fast alle Beispiele, die Jellinghaus aus dem Westfälischen anführt, kommen im mecklenb. Dialekt genau fo vor: Dôr is kên segg'n van; ik kan dat lachen (grînen) nich laten; wi harr'n frî êten un drinken; ik wil di dat swigen (uppaffen) lîrn; hê krêg't rôrn (er begann zu weinen); hê krêg dat mit't grûgen (fürchten, schimpfen, flâpen). hê harr't frêsen, bedeutet mecklenb.: ihm fror, nicht wie westf.: er hat die Röteln. Hê is an't utspêlen, an't spêlen (Hê is spelût = er spielt aus; wer is spelût? ik bün spelût). Dat blêv bî't plarrern (es regnete weiter). Hâr up mit schellen. Dat het hê ôk man mit bedreegen krêgen. [Ich vermute, dafs vielfach noch der Infinitiv an' ent gehört werden kann. W. H. M.]

Das Particip des Praefens: tokâmen nacht; tôkom (tôkum) harwft; ene klokkenige stun'n (eine volle Stunde); bi nachtlâpen tid; de fallen Krankheet ist selten, kommt aber vor. In dem von mir in der Zeitschrift für den deutschen Unterricht VI, 2 (Das Besprechen von Krankheiten) erwähnten Stillbuche kommt ein unvollständiger Spruch unter dieser Ueberschrift vor.

#### Bildung der zusammengesetzten Zeiten.

Auch im mecklenb. Dialekt wird noch heute das Perfekt und Plusquamperfekt der intransitiven Verben mit dem Hilfsverb »haben« gebildet, in den Städten ist der Gebrauch gänzlich verschwunden. Dat pîrd harr lopen. Harst du man dôr blêwen = wârft du nur hier geblieben. Ik heww vele jôr in Mâlen-Eixen west = ich bin viele Jahre in Mühlen-Eixen gewesen, wörtlich aus dem Munde eines in Mühlen-Eixen bei Grevesmühlen gebürtigen Mannes auf dem Timpenkrôg<sup>1)</sup>, offiziell Hornstorfer Krug bei Wismar. [In Hamburg ist dieser Gebrauch von haben an Stelle des schriftdeutschen sein durchaus noch nicht verschwunden. W. H. M.]

#### Gebrauch der Konjunktionen.

Von den von Jellinghaus für den westfâl. Dialekt nachgewiesenen Konjunktionen kommen im mecklenburgischen folgende in derselben Bedeutung vor:

Als = als, indem; fo drâr as = sobald als. fo — as, z. B.: fo lank as'n wêsbôm; ûm dat, weil; un: sê nich blôr un seggt; wil = weil; wilt =

1) Im Volksmunde »Timpenkrôg«, weil der Krug auf einem dreieckigen Zipfel (Timpen) zwischen Chauffee und Landstrafse liegt.

während; wur — wur = je — desto. wur gröter — wur drifter; wie ans und wur ans = wie.

Wismar i. M.

O. Glöde.

### 3. Aus dem Vest Recklinghausen.

Zu dem Lübecker Schulvokabular a. 1511. Jahrbuch XV, S. 111 ff.

S. 112. vare. fäer, fuor Ackerfurche und der schmale Pfad zwischen den Gartenstücken.

wagentrade. altf. trāda; das d fällt aus und ein n tritt an: trān. hę is im trān heist: er ist auf dem Wege trinken zu werden. Diefelbe Anschauung und Bedeutung: hę es im triéd.

ftrede. striéd. Das verb.: strīn, ek strī, du strids, hę stritt, wī git (it), sę strīt; praet. ind. 1. 3. stréd, 2. stríes, pl. strien; condit. sing. 1. 3. strie, 2. stríes, pl. Itrien, part. gestrien, imp. strī. — Das i könnte man als Ersatzdehnung für das ausfallende d halten, wenn nicht überhaupt vor den Spiranten in offener Silbe ie für ié (= altf. i, ë) stāde: gestiegen, geschriewen, gewiesen. Dagegen gebieten, begriepen.

Das verb. bedeutet, das eine Bein in Schrittweite vorwärts oder seitwärts stellen, auf oder über etwas setzen oder schwingen: tięwer den grāwen, op den staul, tięwer de hiege, in den stīgbüegel, op't piéd. — wī wellt es düchtig strīn oder anstrīn = schnelle, weite Schritte machen.

Das comp. bestrīn ist 1) = strīn mit den genannten Präpositionen verbunden, besonders häufig dat piéd bestrīn. Dafür sagt man auch sik bestrīn oder strīlings drop setten. »Du fetts di glik bestrīen drop« sagt man zu einem groben Kerl, der beim geringsten Anlaß über andere herfällt. 2) ek kann bestrīn heist in übertragener Bedeutung: ich kann etwas erreichen, leisten. hę kann dat nich bestrīn, seine Verhältnisse erlauben ihm diese Anschaffung nicht. Das verb. bezieht sich immer auf einen bestimmten Gegenstand und einen einzelnen Fall, so dafs es über die Vermögensverhältnisse überhaupt nichts ausagt. Dieser Bedeutung entsprechend erfordert es ein Objekt; man kann daher wohl sagen hę kann nich betālen, aber nicht hę kann nich bestrīn. Das Wort ist in allgemeinem Gebrauch.

garwekamer. gērhammer. Diese Form geht auf die kürzeren zurück, die sich im cod. Cott. und dem Glossator zum Prudentius finden. Cott. (ed. Sievers) 1662. 1685 gigerwi st. n; 595 gerwean; 1680 gigerwit; 4248 geridin. Prud. 295 wig-gigiri. In den beiden letzten Formen ist das w schon ausgefallen.

galotze. Kaloschen, Ueberschuhe aus grobem Stoff mit dicken Sohlen, die bei Regenwetter gebraucht werden.

S. 113. lucerne efte lucht. 1) lucht = Licht; a) spānlucht<sup>1)</sup>, Kienspanlicht; b) Oellicht; der Docht heist quādel, der gezahnte Ständer hāl. 2) Lichtöffnung in der Wand oder im Dach bei alten Häusern.

locht Licht, Lichtschein: du stēs mi in de locht. Davon löchten, leuchten, löchte f. eine Oellampe in winddichtem Gehäuse, löchter Leuchter. — Lecht n. ist die durch das Licht bewirkte, nach dessen Beschaffenheit und Stärke verschiedene Helligkeit; lecht adj. hell: ęt węd lecht, ęt es lecht, es wird Tag, es ist Tag. twilecht Morgengrauen.

Abend: ęt dunkelt, twidunkel, tūfchen dag un dunkel.

Münster i. W.

G. Lügge.

1) Vgl. spōn-luchte bei Lübben-Walther, wo die mit einem ? versehenen Erklärung zu berichtigen ist.

#### 4. Niederdeutscher Fluchpsalm (f. XVI, 19).

Zu diesem weist Bachmann in seiner Geschichte des evangelischen Kirchengefanges S. 317 drei Handschriften nach, leider ohne über ihr Alter Auskunft zu geben. Er führt weiter die Stelle im Thiel und einen andern Druck in den Bützowischen Ruhestunden II, 75 ff. an. Scheller in seiner Bücherkunde giebt S. 19 nach Kinderlings Geschichte der Niedersächsischen Sprache S. 258 eine Stelle in Francks Altem und Neuem Mecklenburg IV, S. 255 f. an die Hand, wo man die ersten Strophen gedruckt und den ältesten Druck nachgewiesen findet. Endlich ist der Text vollständig auch in Schröders evangelischem Mecklenburg I, S. 508 f. zu lesen. Wer in einer Bibliothek nachforschen kann, wird vielleicht ohne große Mühe mehr finden. Außer auf die handschriftliche Ueberlieferung scheint alles auf die Gestaltung bei Mich. Freudius und Melchior Eppe anzukommen.

Wismar.

F. Techen.

#### 5. De Suchten brêken.

Bartsch spricht von diesem Aberglauben in den »Sagen, Märchen und Gebräuchen aus Meklenburg« II, S. 116—118 und S. 319 und 366. Im östlichen Meklenburg habe ich den Gebrauch aus eigener Anschauung kennen gelernt. Er weicht von allen bei Bartsch angeführten Arten ab. Eine genaue Darstellung gebe ich in einem der nächsten Hefte der Monatschrift für Volkskunde »Am Ur-Quell« (ed. F. S. Krauss). Hier will ich die Abweichungen kurz anführen. Es giebt nur 9 Suchten (Bungenfucht, Etfelsucht, Metelfucht u. a.), nicht 33. Die 9 Stäbe dürfen nicht von einem Baum genommen werden, der Steinobst trägt, also nicht von Pflaume und Kirfche, wie Bartsch in einem Falle a. a. O. S. 116 angiebt. Zu den Zweigen vom Apfel- und Birnbaum, Flieder, Johannisbeer-, Stachelbeer-, Brombeer- und Himbeerstrauch kommt vor all'n Dingen noch der Hollunder und die wilde Rose hinzu. Die ganzen Suchten schwimmen, halbe Suchten stehen schräge im Wasser, die übrigen Stäbe gehen unter. Ein senkrecht stehender Stab bedeutet, daß der Kranke bereits gestorben ist. Es darf dreimal gebrochen werden, bis auf weniger als zwei Suchten kommt man nicht herab. Die Suchtenstäbe werden zum Vertrocknen in den Schornstein gehängt, wohin nicht Sonne noch Mond kommt. Die zu benutzenden Stäbe müssen stillschweigend vor Sonnenaufgang gebrochen werden.

Wismar i. M.

O. Glöde.

#### 6. Zur Sage vom Wode.

Die bei Bartsch (Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg, Bd. I., S. 9) erzählte Sage vom Waur habe ich neulich in folgender, etwas veränderter Fassung aus Zeplien bei Bützow i. M. erzählen hören. Ich bin sicher, daß die Geschichte nicht aus Bartsch genommen, sondern schon ebenso vor 1879 in dem Dorfe erzählt ist, dessen Bewohner mir als sehr abergläubisch geschildert wurden.

En Bûr het den Waur abends ümmer napaugt: ho! ho! jiff, jaff! jiff, jaff. As hê bî't Eten sitt, kümmt dôrch dat Finster ên Minschenkûl to flêgen, nâ den 'n Dîsch rup, un dorbî rôppt ne fürchterliche Stimm: »Hest mit jagt, denn fast ôk mit frêten«. In Geld hat sich diese Menschenkeule aber nicht verwandelt, sondern sie ist vergraben worden. Auch die bei Bartsch (Bd. I., S. 7 und 8) angeführte Sage, daß der Wode quer über seinem schwarzen Hengste zwei Frauenzimmer, mit den Haaren zusammen-

gebunden, hängen hat, wurde mir aus derselben Quelle mit allen Einzelheiten erzählt. Die Bauern hatten in der dortigen Gegend die Gewohnheit, die Pferde des Nachts auf die Weide zu jagen; die Bauernjungen, die die Pferde hüten mußten, trafen sehr oft mit dem Wode zusammen.

Wismar.

O. Glöde.

### 7. Dör gân as'n Hollander.

He geid d'r dör as 'n Hollander — bei Kern und Willms auf S. 8 unter 44 mit der Erklärung: Er brennt durch; vielleicht auch: er geht so tief durch den Klei wie ein Holländer; bei ten Doornkaat Koolman in B. II auf S. 100 ohne Erläuterung.

Die mir unbekannt Redensart scheint indes zu heißen: He kumd d'r mit dör as 'n Hollander. In diesem Sinne wenigstens begegnet sie uns in Grimmelshausen's Simpl. Buch II, Cap. IX.: Ich ging also hiermit durch wie ein Holländer, gleich: man übte Nachsicht gegen mich, liefs die von mir ausgesprochenen Grobheiten ungestraft; genauer: übte ähnliche Rücksicht gegen mich, wie man sie gegen einen Holländer zu üben gewohnt ist. Der gewöhnliche Holländer gilt für sehr grob; ein bekanntes ostfr. Sprichwort charakterisiert ihn folgendermaßen: Yes is engels, bon is frans; aber Lik mi u. s. w.! is hollans. Sagt jemand etwas Unanständiges, besonders die unmittelbar vorher angedeuteten Worte, so heifst es: He sprekt hollans. Es ist natürlich, daß man einem groben Menschen gegenüber Nachsicht übt; denn: Man mut de minsk nemen, as he is, un nêt, as he wesen sal. —

Angenommen aber, die Redensart hiesse wirklich so, wie sie bei Kern und Willms vorkommt, so liefs sich doch gegen die Erläuterung einwenden, daß wir nicht gewohnt sind, unfern niederländischen Nachbarn den Vorwurf der Feigheit oder der Unreinlichkeit zu machen; vielmehr wäre in diesem Falle an das in dem Ausdruck »d'r dör gân« liegende Energische zu erinnern gewesen.

Kommt obige Redensart auch anderwärts vor? Wie lautet sie dafelbst und in welchem Sinne wird sie gebraucht?

Meiderich, Reg.-Bez. Düsseldorf.

Carl Dirksen.

### 8. Zu Laurembergs Scherzgedichten.

II, 369. Up dat nu kont Varan vertüessen dit Gebreck,  
Und driven wech den Stank van den verborgen Dreck,  
Wart he gedrunge, raet tho söken allenthalven,  
Mit dörbar öhl und Safft, mit kösteliken Salven,  
Tho överdüveln den schnöden vülen Gaft,  
Dem em und andern mehr deed sölken överlaft.

Für Gaft nahm ich Jahrb. V, 186 die Bedeutung »Stank« an, und Paludan in der Ausgabe der dän. Uebersetzung S. 42 hat dies gebilligt. Vgl. noch Vilmar, Kurheff. Idiotikon S. 116: »Garft bedeutet ursprünglich den Aasgestank, garftig, stinkend wie Aas«. Alberus Dict. Bl. n. 4a. »Rancor die feule des fleischs, garftigkeit«, und in diesem überall sehr deutlich erkennbarem Sinne wird das Wort bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts verwendet.

Northeim.

R. Sprenger.

## 9. Zu Reinke de Vos.

Reinke sagt von den jungen Meeraffen:

6028. Wat, böße yar! schal dyt quade sad?

Horden se my, ik wolde se hangen.

Men mochte yunge düvele hir mede vangen,

Wan men se brochte up eyn moer

Unde bünde se dar up dat roor.

»Man könnte junge Teufel mit ihnen fangen, wenn man sie ins Moor brächte und auf das Rohr bände«. Auch Schröder bemerkt nichts zu der Stelle. Es möchte aber doch darauf zu verweisen sein, daß der Vergleich von den Lockvögeln genommen ist, welche gebraucht werden, um andere ihrer Art anzulocken. Das Moor gilt als Aufenthalt der Teufel und bösen Geister. Northeim. R. Sprenger.

## 10. Hugos.

Hugos heißt bei unseren Fischern die Eiderente. Ist der Name sonst noch bekannt, und was bedeutet er?

Lübeck.

C. Schumann.

## 11. Rohrdommel.

Fr. Reuters Werke, Volksausgabe 5. Bd., S. 4: Kammerjunker von Knüppelsdörp erzählt vom Rodump (Rohrdommel): »dat wir en Vagel, de fik af un an den Spafs maken ded, den Snawel in den Sump tau steken und denn los tau bröllen, üm Lüd grugen tau maken«. Dieser Volksglaube in Betreff der Rohrdommel findet sich auch in England. Schon in Chaucers Canterbury Tales (vgl. Chaucers Poetical Works ed. by Robert Bell) Vol. II, S. 76 heißt es von der Frau des Midas (Ovid. Metamorph. LXI):

And as a bytoure bumblyth in the myre,

She layde hir mouth unto the water doun.

‘Bywrey me not, thou watir with thy foun’.

Quod she, u. f. w.

bytoure entspricht engl. bittern, von dem Bell bemerkt: The bittern is said to make his peculiar noise, which is called bumbling by thrusting its bill into the mud, and blowing. — See Bewicks British Birds.

Northeim.

R. Sprenger.

## 12. schettern (f. XII, 84; XIV, 34. 67; XVI, 13).

a. Eine oberdeutsche Bezeugung des Wortes mag willkommen sein. In der Alemannia VII, 149 wird nach mündlicher Ueberlieferung von »Umgehenden Fräulein« erzählt. Sie werden als blendende Erscheinung geschildert, alles an ihnen habe »geschättert und geblitzt«. — Hier zeigt sich, wie richtig J. Bernhardt das altf. skakan — das auch in Shakespeare steckt — heranzog. Aber nur der Bedeutung nach, denn lautlich näher als skakan liegt scato (der Schatte) und scatwan (umbrare) und beide doch auseinander. Und in anderem Sinne an den Schatten (Nachtschatten = Nachschade) gemahnt das von H. Carstens beigebrachte Adj. schetteli. Der Schatte ist das Schädliche, bes. Krankheit bringende (darüber f. E. L. Rochholz, Der Glaube und Brauch 1, 59 fgd.). Ich bin geneigt, schättern unmittelbar auf schatte zu leiten, und als gemeinten

Sinn das zitternde Spielen des Sonnenlichtes zu vermuthen, das man unter dem bewegten Laube der Bäume wahrnimmt. Der Baum also zunächst schättert.

Freienwalde.

Franz Sandvofs.

b. Das Verbum in der Bedeutung »haftig hinter jemand herlaufen« ist hier allgemein gebräuchlich. »Hê schechtert äwersten hinner en her«. Als Substantivum kommt es vor in der Redensart »du mößt di onlich inne Schecht slan«, d. h. du mußt tüchtig laufen oder du mußt dich tüchtig anstrengen.

Wismar.

O. Gloede.

### 13. Sēgen (f. XV, 81 ff.) u. s. w.

a. Bij de blz. 91 genoemde vormen met p behooren de volgende Nederlandsche plaatsnamen: a. De Zijpe, polder (prov. Noord-Holland); b. Het Zijpe bij Bruinisse (prov. Zeeland); c. De Zijp, Zijpendal, landgoed ten n. van Arnhem, en de Zijpenberg, gem. Wordt-Rheden (prov. Gelderland; verg. Nomina Geographica Neerlandica III, 292: Ziek, Ziel, Zijl, Zijp, alle nog steeds als vanouds met *i* uitgesproken, maar gespeld met *ie* of *ij*); d. Zijpenstein, gem. Doniawarital (prov. Friesland)<sup>1</sup>. Wat de ligging dezer plaatsen betreft, de Zijp of het Zijpendal is inderdaad in de laagte gelegen tusschen Arnhem en de hoogere heide van den Veluwezoom; van den Zijpenberg »sijpelt« (siepelt) nog heden een beekje naar het lager gelegen oude landgoed Beekhuizen. Ook als geflachtsnaam zijn Zijp (vooral in Noord-Holland) en Sijpesteijn welbekend. Zie ook V. d. Bergh, Mnl. Geogr.<sup>2</sup> 271.

Over den samenhang van nnl. zijgen (gewestelijk zigen), zijl, zeiken, zeef, ziften en zijpen zie een opstel van Prof. Colijn in Noord en Zuid X, 225—230.

Over den uitgang -rode, -rade zie (behalve het zo goed als geheel verouderde werkje van J. H. Hoeufft: Taalkundige Bijdragen tot de Naamsuitgangen van eenige, meest Nederlandsche plaatsen, 103—107) vooral de belangrijke verzameling en verhandeling van Prof. Gallée en Dr. Habets in: Nom. Geogr. Neerl. II, 32—78.

Voorts is zegge (blz. 91) ook in het Nnl. bekend (zie Van Dale), gewestelijk in den vorm sek (sekgras); zie hierover Tijdschr. v. Nederl. taal- en letterk. XI, 3<sup>de</sup> afl.; met ohd. sîhan enz. heeft dit woord zeker niets te maken.

Eenzoo is de verhooging van *e* tot *i* (blz. 93) in sommige tongvallen niet ongewoon: in het plat-Amsterdamsch klinkt bed nagenoeg als bit (be<sup>1</sup>t); ook de *a* van bad *b. v.* krijgt daar een soort van naslag, die als *i* of *j* klinkt. Dr. P. verzuimt echter de voorbeelden van den overgang van *e* tot *i* vóór *n* af te sonderen: in dat geval is die overgang, gelijk bekend, in tal van dialecten te bespeuren (zie Franck, Mnl. Gramm. § 60 en 70—74).

Ten slotte de vraag of plaatsnamen als Iersfēke (Zuid-Beveland, prov. Zeeland), Kemfēke (Belg. prov. Oost-Vlaanderen) en derg. met deze namen verwant zouden kunnen zijn (b. v. uit -zīke, verg. ags. fīc, fīce en hierboven Ziek?).

Ik voeg hieraan enkele verspreide opmerkingen naar aanleiding van vroegere jaargangen toe.

XII, 11; XIII, 5: bucht. Zie Ned. Wdb. op Bocht (3<sup>de</sup> art.).

XII, 38; XIII, 9: kolken. Eenzoo te Rotterdam en elders kulken (er tegen zitten kulken), ook: koken. Zie ook Van Dale op Kolken.

XII, 42: dürk. Vgl. nnl. durk, hoosgat, plaats in een schip waar het vuil vergadert (Van Dale).

XIII, 44: happig op iets, begeerig naar iets, is ook hier te lande in de gemeenzame omgangstaal zeer gewoon: zie Van Dale, Molema enz.

XIII, 55, 72: jilp. Zie N.-d. Wb. op Gelp.

XIII, 57: legefark »lügenfarg«; deze verklaring is zeer wel mogelijk. Maar nog eenvoudiger ware »leege d. i. ledige zark«, indien althans het woord ledig in dien samengetrokken vorm aldaar, gelijk in het Nnl., bekend is.

XIII, 60, 74: útminen. Zie, behalve het door Winkler reeds vermelde, nog: Molema, Wdb. der Gron. volkstaal 263, 290a; Onze Volkstaal III, 64 - 65, en Ned. Wdb. op Afmijnen.

XV, 5: inbijt, intbijt komt in de oudere taal wel voor (zie Oudemans); het gewone Nnl. woord is echter ontbijt (ze Ned. Wdb. i. v.).

Leiden.

J. W. Muller.

b. Zu S. 88, Z. 6 von unten: Ramesfowe im Lande Ziethen liegt im Pommersehen Lande Ziethen, nicht in Meklenburg

Zu S. 89, Z. 7 von unten: Der Name Hohenfeeden ist von mir nicht genannt. Ich habe nach dem Vortrage einige andere. mir selbst allerdings bezüglich des Hingehörens zweifelhafte meklenburgische Ortsnamen angeführt. Hohenfeeden muß von einem andern anwesenden Herrn beigebracht worden sein. Warin. Fr. Bachmann.

1) Zie een der aardrijkskundige woordenboeken van Van der Aa, Witkamp of Gille Heringa.

#### 14. Stiege (f. XIV, 35 u. XVI, 11).

a. Das weitverbreitete Wort kommt von stîgen = aufsteigen, aufstellen. In allen Gegenden, in welchen man die Roggenarben zu 20 aufstellt, nennt man solche 20 Garben eine Stiege. In Westfalen sagt man »den roggem upstîgen« (aufstellen). Stiege hängt also nicht, wie L. Diefenbach meint, mit Stige = Stall zusammen.

Segeberg.

H. Jellinghaus.

b. Stîg = 20 Stück ist in Mecklenburg sehr gebräuchlich; das Wort wird auch hier von Eiern gebraucht, noch häufiger werden die Kornarben nach Stiegen gezählt. »Wûr vël heft von dat Stück Land inführt? Fif Stîg«. Eine Hocke besteht meistens aus einer Stiege Garben (zehn Paare). Auch: Ne halw Stîg Mîl. Wismar. O. Glöde.

#### 15. Stridschô (f. XVI, 15).

a. In Kattenstedt und Umgegend heist der Schlittschuh allgemein schritschau mit kurzem i. Altf. scridschô.

Blankenburg a. H.

Ed. Damköhler.

b. In Mecklenburg ist nur die Form »Stridschô« bekannt, hochd. stets »Schlittschuh«. Wismar. O. Glöde.

#### 16. Toyt, Teut.

Der am Fusse der Grotenburg bei Detmold liegende Tötehof heist in Urkunden des 14.—15. Jh. to dem Toyte, in dem Toyte. (Vgl. Preuß, Lippische Ortsnamen.)

In einer Urkunde, angeführt in der Zeitschr. f. westf. Geschichte VI, 157, ist von einer Oertlichkeit to dem Toyte in Bennien bei Hoyel, Kr. Melle, die Rede.

Eine Mühle an der Emfcher in Dortmund hieß nach dem Dortmunder Urkundenbuche im Jahre 1268 Toyten- und Teuten-mulen.

Aus heutiger Zeit haben wir in Lippe-Detmold mehrfach den Namen »der Teut« für Anhöhen. Auch ein Berg bei Olpe heißt der Tötekamp. Im Ravensbergischen und Osnabrückischen giebt es hin und wieder Grundstücke, welche den Namen Toitheide, Teutheide führen.

Was ist ein toit oder teut?

An das seltene niederländisch-dialektische Wort toot = Haupt (Vgl. Taalbode V, 200) ist kaum zu denken. Noch weniger an tote, toot, töt in den Bedeutungen Mund, Gesicht, Schwätzer, Schwein (in Nordholland), die sich alle aus töte = Röhre, Tülle entwickeln. Auch nicht an tüt, den Regenpfeifer, der seinen Namen von dem Tone hat, den er ausstößt.

Mir scheint der Toyt mit dem in Vorpommern (bei Dähnert und Gihlow), in Dithmarschen, Hulum, Segeberg und um Hamburg (bei Schütze und Richey) vorkommenden de töte, tât, teut = die Stute zusammenzuhängen und Pferdeweide zu bedeuten. Der Toyt würde sich dann zu töte verhalten, wie ags. stód (neutr.), mnd. stôt und ahd. stuot (femin.) = Pferch für Pferde, Pferdeweg zu unserm neuhochdeutschen die Stute.

Dadurch würde sich auch der Name des Hofes Warweg, der nach Preufs., S. 101 »to dem Toyte« liegt, erklären, nämlich als Weg, wo man die Rosse »wahrt«.

Segeberg.

H. Jellinghaus.

### 17. Unnermulxel, unnermüggelken (f. XVI, 31).

a. Die eigentliche Bedeutung ist »Nestküken«, wofür man auch den Ausdruck unnerküüpfel hat. Im Niederländischen ist muik, moek = weich, sanft, zart, auf der Veluwe auch lau, laff, von Wärme, und moeken = langsam warm werden. Zu diesem moek vgl. das bekannte mûke, fem. = Bergeplatz für unreifes Obst, wo es nachreifen soll. In Nordbrabant mōjiken, unreife Früchte (in einen solchen Obstkorb) wegstopfen (wie die Kinder wohl thun). Das Nestküken wird in die warme »mûke«, unten ins Nest gestopft zum Nachreifen. mûke scheint, wie Woelfe bemerkt, zunächst auf mnd. und mnd. mudeke, modek in derselben Bedeutung zurückzugehen, könnte aber auch direkt zu mûk = weich, mollig, warm gehören.

Segeberg.

H. Jellinghaus.

b. In Landsberg a. W. sind Mauken Filzschuhe. Wäre es nicht angemessen, an »eine mauke oder mulsche (d. i. überreife) Birne« Mitteldeutschlands, niederl. meuk = weich, reif, meuken = mürbe machen oder werden, auch langsam kochen lassen zu denken?

Berlin.

Buchholz.

### 18. Wedel (f. Jahrbuch XVI, 155).

a. Es dürfte nicht überflüssig sein, darauf aufmerksam zu machen, daß in den sechziger Jahren das Wort weddel in der Umgegend von Rendsburg als Appellativum noch vorkam, wenn auch nur bei alten Leuten; vgl. F. Höft, Ueber Ursprung und Bedeutung unserer geographischen Namen in besonderer Berücksichtigung der Umgegend von Rendsburg u. f. w. Rendsburg, Selbst-

verlag d. Verf., 1869, S. 76: »Weddelmoor, ein Moor voll von Holz im Grunde, liegt an einer Weddel oder Fuhrta«, S. 96: »Weddel ist gleich Furth«; besonders aber S. 102: »Weddel ist, wie bereits erklärt, eine Furth. Alte Leute im Kirchspiel Jeventedt nennen jede Furth eine Weddel«.

Neumünster.

F. Prien.

b. Zu dem Aufsätze über die Ortsnamen auf wedel, dem (f. S. 153) wede gleichgesetzt wird, sei bemerkt, daß im Kreis Lübbecke außer Hollwede auch Alswede, im Kr. Bielefeld Brackwede vorkommt, daß Herford in seiner ältesten Ansiedelung in dem Winkel der sich hier vereinigenden Flüsse Aa und Werre liegt, von je ein wichtiger Uebergangspunkt war und daß das jetzige Herford noch bis auf diese Stunde (f. S. 160) in der plattdeutschen Volksmundart Hérwede heißt.

Herford.

Hölscher.

c. de Sumwehle 1538. »Eine Vicarie binnen dem Sumwehle«, Staphorst 1, 4, 371 = Zum Wedel in Holstein.

K. E. H. Krause.

### Litteraturnotizen.

**Bahlmann**, Deutsche, insbesondere Hamburger Hochzeitsgedichte des 17. und 18. Jahrhunderts. — *Centralblatt für Bibliothekswesen*. Jg. 9 S. 153—169.

Ein Verzeichniß von 79 Hochzeitsgedichten, welche die Paulinische Bibliothek in Münster besitzt. Sie sind fast sämmtlich in einem von dem Hamburger Schetelig († 1807) angelegten Sammelbände enthalten. Ungefähr die Hälfte ist aus Hamburg und plattdeutsch, v. J. 1656 ist der Köst Boocksbüdel (Lappenberg, Lauremberg S. 107), alle übrigen nd. Stücke gehören dem 18. Jh. an. In einem Nachwort und in den Anmerkungen ist sorgsam und ziemlich vollständig verzeichnet, was sonst an nd. Gedichten gleicher Art bekannt geworden ist.

**Jellinek**, Zur Frage nach den Quellen des Heliand. — *Ztschr. f. dtsh. Alt.* 36, S. 162—187.

Nach den Untersuchungen von Windisch und Sievers hat der Helianddichter die Commentare Bedas zu Marcus und Lucas, Hrabans zu Matthaëus und Alcuins zu Johannes benutzt. J. trägt zunächst eine Anzahl bisher unbeachteter Uebereinstimmungen zwischen Heliand und jenen Commentaren nach, weist dann aber eine Anzahl Stellen im Heliand nach, zu denen zwar ältere kirchliche Schriftsteller, nicht aber Beda, Hraban und Alcuin Uebereinstimmungen bieten. Wenn diese wirklich die Quellen des Heliand gewesen sind, müßte man annehmen, daß der Dichter neben ihnen gelegentlich auch andere Schriften zu Rate gezogen hat. Andererseits ist aber in Anbetracht dessen, daß der Heliand über seine angeblichen Gewährsmänner nicht nur hinausgeht, sondern bisweilen geradezu in Widerspruch zu ihnen steht, zu erwägen, ob er überhaupt gerade die ihm zugeschriebenen Quellen benutzt habe. Bei dem compilatorischen Charakter derartiger mittelalterlicher Commentare sei es denkbar, daß irgend ein uns unbekannter Commentar als Quelle gedient hat, der alles, was der Dichter angeblich aus verschiedenen Quellen gesammelt hat, diesem bereits beisammen darbot. Der Beweis, daß Hraban u. f. w. von dem Dichter benutzt sei, wäre freilich geführt, wenn im Heliand Gedanken nachweisbar wären, die sonst nur in seinen angeblichen Quellen zu finden sind. Das scheint aber

nicht der Fall zu sein. Sievers weist zwar in der Ztsch. f. d. Alt. 19, 37 auf sechs angeblich originelle Stellen des Hraban hin, diese Stellen halten aber, wie J. nachweist, der Prüfung nicht Stand. Als Resultat der Untersuchung ergibt sich: »es ist sicher, daß der Helianddichter Quellen benutzt hat, die mit den Commentaren Hrabans, Bedas und Alcuins nicht identisch sind, und der Zweifel ist nicht ganz unbegründet, ob diese Werke überhaupt seine Quellen waren«.

**Hoogeweg**, Eine westfälische Pilgerfahrt nach dem heil. Lande v. J. 1519. *Zeitschr. f. Gesch. Westfalens*. Bd. 47, S. 165 ff., 48 S. 55 ff.

Beschreibung der Pilgerfahrt, welche Dietrich von Kettler, Drost von Ottenstein, gemeinsam mit fünf anderen westfälischen Edelleuten, teils zu Schiff, teils zu Pferde von Köln aus über Mainz, Meran, Venedig und Rhodus nach Jerusalem unternommen hat. Der Verfasser ist ohne Zweifel jener Johannes Hageboke, der als Diener Dietrichs von Kettler in dem Reiseberichte genannt ist und der später Pfennigmeister des Domes in Münster und c. 1525—1545 Pastor in Ottenstein war. Er mag auf der Reise der Rechnungsführer gewesen sein, und es sich so erklären, daß er sich besonders angelegen sein läßt, die einzelnen Ausgaben, welche die Reisenden unterwegs zu machen hatten, zu verzeichnen und überhaupt über alles Geschäftliche zu berichten. Seine mittelniederdeutsche Sprache zeigt nur mitunter mundartliche Eigenart. S. 201 das münsterische *em* (ihn) als Accusativ. Für *ē* schreibt er gern *e*, z. B. oft *mele* »Meilen«, *hymmelrekes* dicht neben *ertrickes*, *meddag* »Mittag« u. a. Das oberdeutsche »Gemse« dagegen *gymse*. S. 73 (ein Schiffsgenosse) *bekante sich an en deil bergen u. klippen*, »orientirte sich«, vgl. österr. »sich auskennen«. S. 189 *weyger van plumen*, »Federfächer«. S. 184 *armpipen*, »Armknochen«. S. 202 lies *galgen* statt *gulgen*. S. 80 lies mit *fynem salate*. S. 181 lies *truwede* statt *tribbede* (sc. dat mer myt enen ringe; es ist die bekannte Vermählung des Dogen von Venedig mit dem Meere gemeint). Der letzt genannte Fehler zeigt, vorausgesetzt, daß die Handschrift richtig wiedergegeben ist, daß diese nicht die Originalhandschrift des Verfassers ist. S. 192 ist zu lesen: Derck (Ketler, Gert) van der Recke. W. S.

**Kleemann**, Die Familiennamen Quedlinburgs und der Umgegend. Quedlinburg, Huch 1891. XII, 264 S. 8°. M. 5.

Mit bewunderungswertem Fleiße hat der Verfasser aus umfangreichen Archivalien des 16.—19. Jahrh., gedruckten Urkunden und Wohnungsanzeigen die Quedlinburger Personennamen gesammelt — das Register umfaßt ca. 11600 Namensformen — und zu deuten versucht. Er verzeichnet und behandelt zuerst, nach germanischen Stämmen ordnend, die aus altdeutscher Zeit überkommenen Namen mit ihren Sproßformen. Dann stellt er die der Bibel, Legende u. s. w. entnommenen Namen, dann diejenigen, welche ursprünglich den Stand, das Gewerbe, eine persönliche Eigenschaft oder eine Oertlichkeit bezeichneten, schließlic eine Anzahl, die er nicht zu erklären vermag, zusammen. Den einzelnen Abteilungen gehen Einleitungen voraus, welche die Benutzer des Buches in die Wissenschaft der Namenkunde einführen. Die Anmerkungen zeigen, daß der Verfasser auch entlegene Arbeiten der einschläglichen Litteratur kennt, zahlreiche Deutungen, das er selbständig, leider freilich oft auch wenig überzeugend etymologisiert. Die Möglichkeit, daß Personennamen durch mehrere Dialekte gegangen oder gar umgedeutet sind, bietet zwar der Etymologie viel Freiheit und erschwert den Nachweis, daß irgend eine Deutung unter keinen Umständen richtig sein kann. Wo es sich um Namen eines bestimmten Ortes handelt,

ergeben sich jedoch bestimmte Beschränkungen. Für ältere Quedlinburger Namen wird man im Allgemeinen nur mit mittel- und niederdeutschen Lautübergängen rechnen dürfen. Der Verfasser ist sich dieser Beschränkung nicht bewußt geworden. Ein Versehen dieser Art ist z. B., daß er den auf einen Teil Oberdeutschlands beschränkten Uebergang von altem anlautenden *g* zu *k* für hundert oder mehr Namen (S. 34–42) annimmt, selbst in Fällen, wo der Inlaut die niederdeutsche Lautstufe bietet. Aehnlich leicht nimmt er die Verschiebung von *b* zu *p*, läßt *ll* durch Assimilation aus *lt* (z. B. *Stolle* aus *Stolle*) entstehen u. s. w. Recht verständlich und lehrreich ist der geographisch geordnete Abschnitt über die Namen, welche ursprünglich Oertlichkeiten bezeichneten. Leider ist er in typographischer Beziehung ungeschickt eingerichtet. Wünschenswert wäre es auch gewesen, wenn der Verfasser die jüdischen Familiennamen und die ursprünglich französischen und slavischen Namen zu besonderen Gruppen vereinigt hätte. Ob letzteren Ursprunges vielleicht auch der Name *Burniske* (mit dem Ton auf vorletzter Silbe) ist, der im 16. Jahrh. *Parnisecke* gelautet hat? vgl. pol. *pierniczki* »Pfefferkuchen«. *Gremler* ist md. *grempler* »Trödler«. *Zillie*, *Zillich* u. s. w. (S. 102) ist urfpr. Name des Ortes Zilly (nd. Jahrb. 12, 68). *Ahlborn* = *adelborn* (nd. *al*, *adel* »Jauche«). *Penning* gehört nicht zum Stamm *berin*, sondern heißt »Pfennig«, vgl. den mnl. Namen *Penninc*. Warum in den Stämmen altes *th* ständig als *d* angesetzt ist, wird nicht gesagt. Schliesslich möchte ich, da es sich um Quedlinburger Namen handelt, hier auf zwei Namen aus Quedlinburgs Kaiserzeit hinweisen, die eine von dem Verfasser und m. W. auch sonst nicht erörterte Besonderheit darbieten. Kaiser Otto's I. älteste Kinder hiessen *Liudolf* und *Liudegard*, ihre Kosenamen *Dudo* und *Dudika*, letztere entsprechen also nicht der Regel, nach welcher die Kosenamen gewöhnlich gebildet wurden. Aehnlich wird der Bischof *Liutold* im Liber mirac. (MG. VI, 645) *Dudo* genannt. W. S.

**Bremer und Nickels Jürgens:** Ferreng an ömreng Allemnack för 't Juar 1893, ütjdenñ fan Dr. Otto Bremer an Neggels Jirrens (Nickels Jürgens). Halle, Max Niemeyer 1893. 88 S. 8<sup>o</sup>.

Auch für weitere Kreise dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß nunmehr das zweite Büchlein vorliegt, das in der Sprache der Inseln Föhr und Amrum geschrieben ist (vgl. Ndd. Jahrb. XIII, 1 ff.), ohne ein deutsches Wort zu enthalten. Es handelt sich um die Schaffung einer eigenen Schriftsprache, welche den Untergang der nur von 2500 Menschen gesprochenen, alterthümlichen Sprache zu hemmen bestimmt ist. Schon 1888 habe ich eine Sammlung von Gedichten in dieser Sprache herausgegeben<sup>1)</sup>, eine sprechende Widerlegung des Sprichwortes »Frisia non cantata«. Unter den Dichtern nimmt Simon Reinhard Bohn die hervorragendste Stellung ein. Am originellsten sind die älteren Lieder »A Bai, a Redder« und »Trint' an Drügg Sefen Braddleppeida«. An innerem Werth kann sich der vorliegende Almanach mit jenem Büchlein nicht messen. Der Almanach ist ersichtlich abschliesslich für die Föhringer und Amringer bestimmt. Er bringt u. a. sehr launige Prophezeiungen für das Jahr 1893 von A. J. Arfften und Erzählungen aus der nordfriesischen Geschichte. Die Rechtschreibung richtet sich im Ganzen nach der deutschen. Der Almanach soll Jahr für Jahr fortgesetzt werden. Auf der letzten Seite des vorliegenden wird eine Herausgabe der »Düntjiffen« von A. J. Arfften angekündigt. O. Bremer.

<sup>1)</sup> Ferreng an ömreng Stacken, ütjdenñ fan Dr. Otto Bremer. I. Ferreng an ömreng Stacken üb Rimen. Halle, Max Niemeyer 1888. 150 S. 8<sup>o</sup>.

## Notizen und Anzeigen.

Für den Verein dankend empfangen:

1. Helmondſche namen uit de middellouwen door Johan Winkler. Overgedrukt uit den Noordbrabantſchen Almanak voor het jaar 1892. Helmond. Stoomdrukk-rij Aug. Pellemans. 1892.  
Von dem Herrn Verfaffer.
2. J. W. Muller in Leyden: Spr-ktaal en ſchrijftaal in het nederlandſch. Overgedrukt uit het Tijdschrift „Taal en Letteren“. 1891. Afl. 3 u. 4.  
Von dem Herrn Verfaffer.

Für die Bibliothek der Theobaldſtiftung dankend erhalten:

1. Der Taunus an den Lippequellen. Strei züige in die alte Geſchichte und Geographie Nordgermaniens an der Hand des Tacitus und Ptolemäus (Mit einer Karte über die Gegend der Varuſſchlacht.) Lemgo und Detmold, gedruckt in der Meyerſchen Hofbuchdruckerei 1853. 12°. 100 Seiten.
2. Die Römer im Cheruſkerlande nach den unverfälſchten Quellen dargeſtellt nebst beigefügter Ueberſetzung jener Quellen und der Germania des Tacitus. Von Auguſt Schierenberg. Mit einer Karte des Teutoburger Waldes. Frankfurt a. M. In 'ommiſſion der Jaegerſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung. 1862. 8°. 232 Seiten.
3. Ein Neujahrsgeſchenk für das neue Deutſche Reich von Kaufmann G. Aug. B. Schierenberg in Bad Meinberg. Die Edda, eine Tochter des Teutoburger Waldes. Beilage zu Nr. 3 des Lippifchen Wochenblattes. 1 Blatt Folio. (Januar 1871.)
4. Deutſchlands Olympia (Secretiora Germaniae) oder: Vom Gottesgericht über Roms Sieggötter! Vermuthungen und Unterſuchungen über die Deutſche Götter- und Heldenſage, die wahre Heimath der Eddalieder, ihren Urfprung und ihre Bedeutung. von G. Aug. B. Schierenberg, Verfaffer von: Die Römer im Cheruſkerlande. (Mit einer Karte und 4 Abbildungen.) In Commiſſion der Jaegerſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. 8°, XCVIII und 152 und 186 Seiten (1875, Febr. 17).
5. Zwei Fragen der Vergangenheit zu beantworten verſucht aus der Gegenwart. 1) Was berichtet Tacitus (Germania 26) über den Ackerbau der Germanen? 2) Spricht Tacitus (Germania 2) über den Namen Germani oder Tungri? Der Verſammlung des Vereins für niederdeutſche Sprachforſchung in Straßund am 22/23. Mai 1877, gewidmet von einem Dilettanten. Detmold in F. Böger's Buchdruckerei. 1877 8°. 8 Seiten.
6. Der Externſtein zur Zeit des Heidenthums in Weſtſalen. Dargeſtellt von einem Dilettanten. Mit 8 lithographirten Abbildungen. Detmold 1879. Selbſtverlag des Verfaffers. Commiſſionsverlag der Klingenbergſchen Hofbuchhandlung (Hans Hinrichs). Gedruckt in F. Böger's Buchdruckerei. 8°. 60 Seiten.
7. Einige Briefe des Hauptmann Hölzermann. Als ergänzender Nachtrag zu dem Vortrage des Herrn Dr. Wilbrand in Nr. 46—49 der Lipp. Landeszeitung. (f. l. & a.)
8. Nachtrag zu: Das Caſtellum in monte Tauno. Eine Unterſuchung über die Frage: Iſt die Saalburg bei Homburg jenes von Tacitus Ann. 1. 56 erwähnte Caſtell? 8°. 4 Seiten. (Frankfurt a. M., im Auguſt 1882.)
9. Die Götterdämmerung und die Goldtafeln des Idafelds oder die Teutoburger Schlacht in den Liedern der Edda. Eine Streiſchrift über die Heimat und Bedeutung der Eddalieder. (Zur Widerlegung der neuerlich darüber veröffentlichten Anſichten des Prof. Bunge und Dr. Bang dienend.) Von G. Aug. B. Schierenberg. Detmold, 1881. Gedruckt in F. Böger's Buchdruckerei Im Selbſtverlage des Verfaffers. In Commiſſion: L. Schenk's Buchhandlung in Detmold. 8°. XXXII und 156 Seiten.
10. (Zum Beſten des Invalidenfonds). Ehrenrettung für den Liberator Germaniae, Arminius der Befreier Deutſchlands gegen die Römlinge und die papiernen Tyrannen des modernen Augurentums. Detmold. Druck von F. Böger. 1884. 8°. 15 Seiten.

11. Die schamlose Lüge, daß Arminius römischer Soldat, Bürger und Ritter gewesen sei, vor dem Richterstuhle des gefunden Menschenverstandes. Von G. Aug. B. Schierenberg. 4<sup>o</sup>. 15 Seiten. (f. l. & a.)
12. Separatabdruck aus: »Die Römer im Cheruskerlande«. Die Kriege der Römer zwischen Rhein, Wefer und Elbe unter Augustus und Tiberius und Verwandtes. Vervollständigung und Berichtigung der ersten Ausgabe von: Die Römer im Cheruskerlande. 1862. Von G. Aug. B. Schierenberg. Hierzu 1 Karte. Frankfurt a. M. In Commission bei Reitz und Koehler. 1888. 8<sup>o</sup>. 8, CXCII und 4 Seiten.
13. Beilage zu Nr. 10 des Correspondenzblatts der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Die Räthsel der Varuschlacht oder Wie und Wo gingen die Legionen des Varus zu Grunde? Der Generalversammlung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Wiedenbrück am 11. September 1888 gewidmet von G. Aug. B. Schierenberg. Frankfurt a. M., im September 1888. 8<sup>o</sup>. 15 Seiten.
14. Die Münzfammlung in Barenau. Von G. Aug. B. Schierenberg. 8<sup>o</sup>. 4 Seiten. (Frankfurt a. M., im Dezember 1888.)
15. Die Varuschlacht und die Gnitahede der Edda vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. Dr. Paul. Höfer gegen G. Aug. B. Schierenberg. 8<sup>o</sup>. 16 Seiten. (f. l. & a.)
16. Der Ariadnefaden für das Labyrinth der Edda oder die Edda, eine Tochter des Teutoburger Waldes von G. Aug. B. Schierenberg (mit 4 Abbildungen). Frankfurt a. M. 1889. In Commission bei Reitz & Köhler. 8<sup>o</sup>. 96 Seiten. Vom Herrn Verfasser.
17. Das Castellum in monte Tauno. Eine Untersuchung über die Frage: Ist die Saalburg bei Homburg jenes von Tacitus Ann. I, 56 erwähnte Castell? Bonn. 1881. Druck von P. Neufser. 8<sup>o</sup>. 11 Seiten.
18. Wahrheit und Dichtung in der Götter- und Heldenfage der Germanen von G. Aug. B. Schierenberg. Frankfurt a. M. Druckerei von Aug. Osterrieth. 1882.
19. Separatabdruck aus der 2. Ausgabe von: »Die Römer im Cheruskerlande«. Nachschrift (vom März 1886) zur Frage über die Oertlichkeit der Varuschlacht und ihren Verlauf. (Widerlegung der Ansicht des Herrn Prof. Th. Mommsen.) 8<sup>o</sup>. CXIII a—CXXVIII a.  
Von Herrn Dr. W. H. Mielck.

### Künftig Erscheinendes.

Unter der Presse befindet sich die von Herman Brandes besorgte Ausgabe des niederdeutschen Narrenschiffs. Der Text folgt der ersten Ausgabe, die sich in einem einzigen Exemplar erhalten hat, welches auf dem British Museum aufbewahrt wird. Beigefügt sind die Varianten der jüngeren Rostocker Bearbeitung. Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S.

Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsauschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstraße 80 einzuschicken.

Zufendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstraße 27, zu richten.

Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 54« zu übermachen.

---

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.  
 Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 24. December 1892.

# Korrespondenzblatt

des Vereins

für niederdeutsche Sprachforschung.

---

---

## I. Kundgebungen des Vorstandes.

### 1. Veränderungen im Vereinsstande.

Dem Vereine sind beigetreten:

Dr. phil. K. Euling, Lingen.

Dr. phil. F. A. Stoett, Gymnasiallehrer, Amsterdam.

J. Weber, L. D. S., aggreg. Mitglied der Akademie, Luxemburg, Regierungstrafse 5.

Univerfitätsbibliothek in Marburg, Hessen.

Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie in Salzwedel.

Adresse: Herrn Oberlehrer C. Gaedcke.

Veränderte Adressen:

Franz Sandvoss, bisher Freienwalde, jetzt Weimar, Redacteur der Weimarschen Zeitung.

Dr. phil. Br. Graupe, Berlin, jetzt N. Metzgerstrafse 27.

Privatdocent Dr. O. Bremer, Halle, jetzt Georgstrafse 10.

### 2. W. Knorr †.

Nach längerem Leiden verstarb in Eutin am 2. Mai 1892 Herr Anton Friedrich Wilhelm Knorr, Doct. phil., Mitglied unseres Vereins seit dem Jahre 1878.

Er war geboren den 21. September 1827 zu Malente, Fürstenthum Lübeck, besuchte von Michaelis 1840 bis Ostern 1847 die Eutiner »Vereinigte Gelehrten- und Bürgerschule«, wie das Gymnasium zu Eutin damals hiefs, studierte von 1847 bis 1851 Philologie zu Leipzig, Göttingen und Berlin und wurde, nachdem er in Berlin das Examen pro facultate docendi bestanden, nach den Sommerferien des Jahres 1851 an der Eutiner Schule als Collaborator und Ordinarius der Tertia angestellt. Im Jahre 1870 wurde er von der philosophischen Facultät zu Kiel zum Doctor philosophiae promoviert, 1872 zum Oberlehrer und 1874, nachdem er das Ordinariat der Secunda übernommen hatte, zum Professor ernannt. Als Ostern 1879 die Secunda getheilt wurde, erhielt er das Ordinariat der Obersecunda. Erschienen sind von ihm folgende Eutiner Programme: Reinaert de Vos und Reineke Vos, 1857. Die zwanzigste Branche des Roman de Renard und ihre Nachbildungen 1866. Ueber die Familiennamen des Fürstenthum Lübeck. . . . Aufserdem gab er einen emendierten und mit Anmerkungen versehenen Text des von M. F. A. Campbell in einem Utrechter Druck von 1473 entdeckten und im Haag 1859 veröffentlichten Reinardus Vulpes heraus unter dem Titel: Reinardus Vulpes, emendavit et adnotavit Guilelmus Knorr, Utini, impensis Petri Voelckersii 1860. Im Jahre 1890 erschien,

gedrukt in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte, Band XIX: Ueber besonders bemerkenswerte Personen- und Geschlechtsnamen in Schleswig-Holstein.

Auch die Leitung des Korrespondenzblatts wird seine Mitarbeit in treuer Erinnerung bewahren.

Wir verdanken ihm folgende Abhandlungen: Jageldage (VI, 21), Peronnename Kai (X, 72 ff.), schårwarken (XI, 8 ff.), utminen und útminer (XIII, 60 ff.) und eine Anfrage nach der Bedeutung und Herleitung des Ortsnamen Priwall (VI, 21).

## II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

### 1. Spieghel der Zonden (f. Jahrbuch 1891, S. 97—136).

In het Jahrbuch des Vereins vinden wij wederom verschillende zeer belangrijke bijdragen voor de mnd. taal- en letterkunde. Het wordt geopend door eene uitstekende verhandeling van Dr. W. Seelmann over de doodendansen in de middeleeuwen; de geleerde schrijver geeft hier een volledige opgaaf van die merkwaardige gedichten uit verschillende landen, benevens de geheele bekende litteratuur over dat onderwerp. Hieruit zou blijken, dat in Nederland bijna geen spoor van dergelijke doodendansen is te vinden; hierin vergist de heer Seelmann zich, daar wel meer bewijzen voorhanden zijn, dat hier ook in de 15<sup>de</sup> en 16<sup>de</sup> eeuw de doodendansen bekend waren. Door mij is o. a. een fragment van zulk een gedicht gevonden en bekend gemaakt in het Tijdschrift Noord en Zuid, alwaar ik tevens iets over andere sporen van het bestaan dier dansen mededeelde.<sup>1)</sup> Dr. Seelmann kreeg echter eerst kennis hiervan, toen zijn stuk reeds was afgedrukt, vandaar dat hij het niet kon vermelden. Het artikel, waarop ik vooral de aandacht wensch te vestigen, is de Spieghel der Zonden, welks inhoud ons wordt medegedeeld door den heer H. Babucke. Dat dit werk bestond, wisten we reeds door de mededeelingen van A. Lübben, die er over handelde in het Jahrbuch IV, p. 54—61, alsook door H. Jellinghaus, die het in Paul's Grundrisz II, p. 423 vermeldt.

Voor Nederland is deze middelnederduitsche bewerking van zeer veel belang, daar we in onze middeleeuwsche litteratuur ook een Spieghel der Zonden bezitten, die is uitgegeven door Ph. Blommaert in zijn Oudvlaemsche Gedichten III, p. 75 vlgg. Een zekere Jan de Weert had het uit het Latijn vertaald en daarbij eenigszins verkort; de dichter zelf zegt dat het 2900 verzen lang is, doch het bevat in het Brusselsche hs. slechts 2670. We bezitten nog een tweede hs., dat te Leiden berust en ongeveer 3000 verzen telt.<sup>2)</sup>

Van eene vergelijking tusschen dezen mnl. en den mnd. tekst is reeds om het groote verschil in versregels geen sprake; ze zijn stellig geheel onafhankelijk van elkaar bewerkt. Dat het middelnederduitsche gedicht echter onder nederlandschen invloed staat, is, zooals de Heer Babucke terecht heeft opgemerkt, volkomen juist. Ik zou zelfs geneigd zijn dit nog nauwkeuriger te zeggen door van westvlaamschen invloed te spreken, blijkens vormen als oufenen, dolouve met ou in plaats van oe voor een labiaal, en blijkens gehint voor geint (bl. 100, reg. 18)<sup>3)</sup>.

Aan dezen invloed van het Middelnederlandsch is zeker toe te schrijven, dat de Heer Babucke verschillende plaatsen niet goed heeft gelezen, andere wederom verkeerd heeft verstaan, waardoor nog al eenige onnauwkeurigheden den tekst zijn binnengeslopen.

Ik zal trachten die onjuistheden aan te wijzen en te herstellen.

Bl. 99, reg. 7 v. o: acoer; men leze atoer, ofr. atour, Zurüstung, Anzug, Putz.

In het Middelnederlandsch komt dit woord ook eenige malen voor als atoer; in het Middelnederlandsch Woordenboek van Prof. Dr. J. Verdam kon de Heer B. dit woord gevonden hebben. Ik maak van deze gelegenheid gebruik, om op dit uitstekende werk te wijzen, dat nog veel te weinig in Duitschland bekend schijnt te zijn en toch stellig naast, zoo niet boven Schiller und Lübben's werk kan staan. Vooral voor hen, die Middelnederduitsch studeeren, is het eene onmisbare bron. — Onder dolouve (bl. 100, reg. 13) is niets anders te verstaan dan doluve, diluvie; zie Mnl. Wdb., waar o. a. de vorm doluvie wordt opgegeven. Aldaar is ook de afleiding besproken van duwire, dat niet van een fr. douve moet worden afgeleid, doch teruggaat op een vermoedelijk lat. dogaria.

Met greignaert is te vergelijken de mnl. vorm grenjaert; — habundament zal wellicht zijn het ofr. abundantment, waarnaast ook habundament, evenals abondance naast habondance.

Het op bl. 101 voorkomende conoen moet natuurlijk canoen zijn; het is het lat.-grieksch canon, regel, wet, vanwaar ook kanonikus, fr. chanoine.

Eene verkeerde lezing vinden we ook in het volgende consoort, waar confoort gelezen moet worden; ofr. confort, Trost. In metselrie behoeven we geen »fremdwort« te zien; alleen de uitgang is van franschen oorsprong, vgl. smekerie, tomerie. Wanneer van de Schmeichelei gezegd wordt dat zij: maect vor menighen here pays, dan is dit pays niets anders dan fr. paix, lat. pax. De zin wil zeggen, dat door de vleierij menigeen gepaaid (befriedigt) wordt.

Ook de verklaring van:

De terline, de ghelt doet deelen,

Na zyn bewisen, bi parchelen

is minder juist als: der Würfel, der das Geld verteilt nach Verhältnis der einzelnen Anteile. De beteekenis is: de teerling, die sommen gelds doet deelen, overeenkomstig zijne aanwijzing (mnd. bewisen = anweisen [von Zahlungen], designare, ostendere); het geld wordt verdeeld naar het aantal oogen van den dobbelsteen.

De beteekenis van poye in: Wat desse vrucht doen mach Hoert men ter poye al den dach, is die van ofr. puie, lat. podium, nld. pui, mnl. poye; vgl. bijv: Als men screef MIIII<sup>c</sup> LXXXVI was de 11<sup>e</sup> jaermert te Brussel ingheset ende uutgheroepen met trompetten ter poyen uut (\*). Het beteekent dus zooveel als »balcon vom rathause«.

Peinse is niets anders dan gepeins, mnd. gepens. Onbegrijpelijk is het, hoe de heer Babucke kan vragen wat parmen beduidt in:

Dus so werden ter lester uren

Wit of swart der zielen parmen.

Men lette slechts op het rijm en leze natuurlijk paruren. Het op bl. 103 voorkomende Q vervloeyende moet overvloeyende beteekenen en ook als zoodanig, dus Overvloeyende, gelezen worden. Ook sondoyiers, dat op dezelfde bladzijde voorkomt is niet goed gelezen; er moet staan sou-

doyiers, ofr. souldoyer, soudoier, soldat. Wellicht moet het volgende saudeye eveneens gewyzigd worden in soldoiers, huurlingen, Miethlinge; tevens verandere men dan als hie in als die.

Het woord subyt kan plotseling, subito, repente beteekenen; of het hier in dien zin staat, kan ik uit de weinige aangehaalde regels niet opmaken. Het zal hier wel de beteekenis van afrond, abyssus, moeten hebben.

Dat truwant (bl. 103) hetzelfde woord moet zijn als het noordfransche trouv  or, trouv  re, prov. troubadour, staat nog te bewijzen. Het is ontleend van het fr. truand, vagabond. — Ziehier enkele opmerkingen, die ik meende te moeten maken bij de lijst van »fremdw  rter« zooals de heer Babucke ze noemt. In de inhoudsopgave zijn ook hier en daar fouten ingeslopen, die ik zal trachten te herstellen.

Bl. 117, reg. 20: Dat sevenste is rotten off ledekine, te hoerne de ghewagen der mynne, lees: D. s. i. r. o. ledekine te hoerne, de ghewagen, etc.

Bl. 119, reg. 4: Die crude eren roeke ere untuut, lees: Die crude eren roeke, ere vertuut.

Bl. 119, reg. 13: untsiene beteekent niet abzusehen doch zu f  rchten, vreezen, ontzien.

Bl. 120, reg. 10: Vracken lachten der helle, lees: Vracken slachten (  hnlich sein) der helle.

Bl. 120, reg. 33: luuschen beteekent niet lauschen, lauern doch versteckt sein (Mnd. Handw  rterbuch, 214). Bl. 121 vraagt de heer B. of oufenen,   ben beteekent. Ik antwoord ja; het is de westvlaamsche schrijfwijze voor oefenen.

Bl. 121, reg. 34: So is dat cloester wal syn ghenoech, lees: S. i. d. c. w. s. ghevoech (zie het Mnl. Wdb. van Verdam i. v.).

Bl. 122, reg. 40 lees:

In dat helsche vuer sal braden.  
Is dat bediet (gedelhet) tkint schone und vet,  
Den vader behaghet so lanc, so beth,  
Und dan so dunct em wal bestet  
Tgoet,

Bestet, waarachter de uitgever een vraagteeken plaatst, is het partic. perf. van besteden (benutzen).

Voor eerst in den volgende regel leze men eest (ist es).

Bl. 122, reg. 6: oercrighen l. vercrighen.

Bl. 112, reg. 18: uutfake l. untfanke (na den untfanke van den sacramente).

Bl. 122, reg. 22 leze men:

Gelyck dat god den devoten hiet  
Under XXI letteren; dat bediet

Bl. 127, reg. 17

Men scryft se boven inden rinck  
Und met ere crone mede.

beteekent: Men schrijve de hoovaardij boven aan en tevens met eene kroon (immers zij wordt later »k onynginne boven allen anderen zonden« genoemd). De heer B. had achter den laatsten regel een vraagteeken geplaatst.

Bl. 127, reg. 25 is: Up hoghe dughen comen em de wiven meest onbegrijpelijk; men leze daarom: Up hoghe dughen tomen (schm  cken) em de wiven. Op bl. 130 komt ook voor tomen, tomerie, toomsel.

Bl. 129, reg. 1 lees: to doene; reg. 10: gevult en reg. 13: van dure spisen vet; reg. 43: dat zeer tontsiene is.

Bl. 130, reg. 21: vervaert (mnd. vorvâren).

Bl. 132, reg. 16 plaatst de heer B. achter inberste een vraagteeken; het is een wisselvorm van inborste en beteekent character.

Bl. 134, reg. 8: Carme sonder gelike wert ten utersten daghe de valschen tonghen, leze men: Carine (schwere Busse, mnd. karine, karene).

Bl. 134, reg. 24 leze men: Voer de moder vor dat kint, d. i. ging de moeder voor het kind staan; bl. 135, reg. 21 gevenschede beteekent niet gewohnheit doch heuchelei (mnd. gevinsetheit, gevenstheit, gevinsicheit).

En hiermede sluit ik de lijst van opmerkingen, in de hoop, dat het bovenstaande iets mag bijdragen, tot het beter verstaan van den Spieghel der Zonden.

Amsterdam, 12. December 1892.

F. A. Stoett.

1) Een volledige Nederlandsche doodendans, ontleend aan een Getijdenboek van 1509, is thans in den nieuwen jaargang van dat tijdschrift door mij medegedeeld.

2) Zie J. te Winkel, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde I, p. 415, en L. Petit, Bibliographie der Middelnederlandsche Taal- en Letterkunde nr. 572. 3) Zie Van Helten § 65 en 132, en Franck § 30 en 114. 4) Dagboek van Jan de Pottre, 1549—1620, nitgegeven door de Vlaamsche Bibliophilen, 3<sup>de</sup> Serie, nr. 5.

## 2. poye. (f. Jhrb. XVII, 102 und diese Nummer S. 51.)

Herr H. Babucke verfielt das Wort mit »?«. Es ist gewis das alte, doch noch heute in der Schweiz lebendige Wort die Beie (Rochholz 2, 121 »Die Kammern haben statt der Glasfenster nur Holzladen, Beien genannt«), das ich Nibel. Str. 268 mit Zarncke für das richtige halte (die in den peyen lagen statt des späteren Gloffems in den beten. Hdschr. D hat: poyen). In unserer Stelle des Spieghels der zonden 72<sup>a</sup> ist also das Fensterchen des Beichtstuhles gemeint:

wat dat deffe vrucht (die Beichte) doen mach,  
hoert men ter poye al den dach

d. i. das kann man täglich im Beichtstuhl erfahren.

Freienwalde.

Fr. Sandvoss.

## 3. Noch einmal Dies irae.

Veranlaßt durch meine Mittheilung der »ältesten« Ueberfetzung des Dies irae im letzten Jahrb. des Vereins f. nd. Sprachf. (XVII, 84 ff.) hat Herr Profeffor Jofes in Freiburg (Schweiz) die Güte gehabt, mich auf eine andere, nach seiner Ansicht noch ältere Uebertragung dieser Sequenz aufmerksam zu machen. Im nd. Jahrb. für 1877 (S. 70 ff.) hat C. Walther einige von L. Hänfelmann im Braunschweigischen Stadtarchiv vorgefundene und dem Redaktionsauschuß zur Verfügung gestellte nd. Stücke veröffentlicht, deren erstes er als »Gebet« bezeichnet, während wir in der That darin den gut erhaltenen Schluß einer alten Ueberfetzung des Dies irae vor uns haben. Auch darin stimme ich mit Herrn Prof. Jofes überein, daß selbst dies kleine Bruchstück zu der Annahme berechtigt, diese Ueberfetzung sei viel besser gewesen als die neulich von mir publicierte des Cod. Regiom. 1859; schon der engere Anschluß an das Original, besonders das Festhalten an dem drei-

fachen Endreim zeugt von größerer Kunt. Die Frage aber, welche der beiden Uebersetzungen die ältere sei, wird einstweilen kaum mit einiger Sicherheit beantwortet werden können; denn weder bietet die Sprache des Bruchstückes genügenden Anhalt für eine Entscheidung, noch hat eine Untersuchung des mir von Herrn Prof. Hänselmann aus dem Braunschweigischen Stadtarchiv gütigst überlieferten Blattes die Möglichkeit ergeben, sein Alter genauer zu bestimmen: die sich stark der Curfive nähernde Hand gehört in das XV. Jahrh., wahrscheinlich in dessen zweite Hälfte. Dabei wird man es bewenden lassen müssen.

Da der erste Abdruck des Bruchstückes nicht durchaus zuverlässig ist, bringe ich es hier mit nebengesetztem lat. Text noch einmal. Die wenigen Kompendien sind aufgelöst. Zu der bei der ersten Publikation gegebenen Beschreibung trage ich noch nach, daß das Doppelblatt, auf dessen erster Seite der Schluß der Uebersetzung sich befindet, einer  $19,2 \times 14,8$  cm großen Papierhandschrift ohne Schema entstammt.

Wan de malediden gans vorgliden,  
Vnde<sup>1)</sup> to den bitteren vlammen striden,  
So rope my mank den<sup>1)</sup> benediden.

Ik bidde innich vnde dale boghet,  
Myn herte is alze asche vordroghet,  
Hebbe acht<sup>2)</sup> up mynes endes ioghet<sup>3)</sup>.

Vul wenendes is de strenghe dach,  
Dar ut der ameren<sup>4)</sup> fik<sup>1)</sup> upheuen<sup>1)</sup> mach

De mynsche, schuldich to richtende steyt.  
God, gif em dyne barmherticheyt<sup>1)</sup>.

O mylde Jhesu, leue<sup>1)</sup> here,  
Gif en rouwe an dyner ere<sup>5)</sup>. Amen.  
Bonn.

16 Confutatis maledictis,  
Flammis acribus addictis,  
Voca me cum benedictis.

17 Oro supplex et acclinis,  
Cor contritum quasi cinis,  
Gere curam mei finis.

18 Lacrimosa dies illa,  
Qua resurget ex favilla

Iudicandus homo reus.

19 Huic ergo parce, Deus.

Pie Iesu Domine,  
Dona eis requiem. Amen.  
Fritz Milkau.

<sup>1)</sup> Der erste Abdruck zeigt falsch *Unde* — *de* — *sick* — *heven* — *barmherticheit* — *leue*. <sup>2)</sup> Hf. *ach*. <sup>3)</sup> 'Die Jugend meines Endes' doch wohl soviel wie 'mein junges, frühes Ende'; die Schiefheit des Ausdrucks erklärt sich leicht durch den Zwang des Reims. <sup>4)</sup> Der erste Hrsg. hätte sicher seine Konjekturen *den jameren* mit dem Hinweis auf das mhd. *âmer* = *jâmer* gefpart, wenn er das Stück richtig untergebracht hätte. Vgl. *Mhd. Wb.* *amer* und *emere* 'Asche'. <sup>5)</sup> Es sei mir gestattet, hier mich selbst zu berichtigen. Der Schluß der von mir im letzten Jahrbuch mitgetheilten Uebersetzung lautet:

O here Jhesu, se de den ouer nicht so nouwe to rchtende,

Gyff den wterkaren selen de ewige vroude. Amen.

In einer Anmerk. dazu habe ich gesagt: »schliesslich scheint der Reim die Streichung des schliessenden *de* zu fordern, wenn man nicht Schreibfehler für *-den* annehmen will«. Leider habe ich dabei übersehen, daß das *Amen* ausserhalb des eigentlichen Textes steht, und daß wie hier *here* : *ere*, so dort *richtende* : *vroude* reimt.

#### 4. Niederdeutscher Fluchpsalm (f. XVI, 19. 38).

Zu dem von mir wieder abgedruckten Niederdeutschen Fluchpsalm weist F. Techen hin, daß er sich auch anderswo als bei Gustaff Thielen (1726) gedruckt findet. Das Alter der handschriftlichen Uebersetzungen giebt Bachmann in seiner Geschichte des evangelischen Kirchengefanges nicht an. Es kommt weniger auf die Gestaltung bei Mich. Freudius als bei Melchior

Eppe an. Die Unterfuchung will ich einmal im Jahrbuch anstellen. Für neue Nachweise wäre ich den Fachgenossen sehr dankbar.

Wismar.

O. Glöde.

### 5. Die Bohne.

Bemerkungen zu der von K. E. H. Kraufe veröffentlichten Unterfuchung über die Bohne. (Jahrb. XVI, S. 53 ff.)

»tiäkenbaune« und »wibbelbone«.

Die erstere Bezeichnung ist durch den Hinweis auf die Aehnlichkeit der Feldbohne mit der vollgefogenen Zecke richtig erklärt. Der Name kommt auch im Ravensbergischen vor.

In meiner Heimat und in einer Gegend des Münsterlandes ist »tiéken« die *ononis spinosa*, allein oder mit dem vorgesetzten här. — Wie hier die Aehnlichkeit der mit ihren Rüsseln sich einbohrenden tiéken mit den scharfen Stacheln der Pflanze zu der Bezeichnung geführt hat, so knüpfen auch die sinnverwandten Ausdrücke: hechel, hauhechel, härtriékel, härtreckel, härtreckelte, härtrecker an die Stacheln an, die wie eine Hechel das Heu raufen und den durchlaufenden Tieren die Haare und Wolle ausreißen.

Wäre bei dem Worte tecke, Wibbelbohne, auf die folgenden: wevel, Käfer, wevelsbone, kleine Saubohne, hingewiesen, dann war die Sache klar. Dieser Name, der hier wiéwelbône lautet, ist weit verbreitet, im ganzen südlichen Westfalen, soviel ich weiß, auch im Münsterlande.

Da jeder Käfer wiéwel heißt, so ist die Frage, mit welchem die Feldbohne verglichen ist. Annähernd so groß ist der Goldkäfer, aber man kann auch an größere denken, da die Gestalt der wiewelbône dem Rumpfe eines Käfers gleicht. Die sonst vorkommenden Formen sind außer wiéwel (boll-wiéwel = der Hirschkäfer), wiébel, wiéwelte, wiémel, wimmel; letzteres in Warburg Schmetterling. piérwiémel, päenwiémel (Wattenscheid) Rofskäfer.

Schon in den der Mitte des 9. Jahrhunderts angehörigen Straßburger Glossen findet sich ein gold-wivil, cicendela. Ags. vífel, engl. weevil, bezeichnen den Kornkäfer, ebenso der wevel bei Lübben. Das Lübecker Schulvokabular Jahrb. XVI, S. 113 hat: scharabeus eyn weuel.

Das verb. wiéweln, wiémeln bedeutet »hin und her bewegen«, »durch einander gehen« (vgl. Leo, Ags. Glossar v. vëfan): Junge läckers wiéwelt med de rockschöten, wann se sik dicke daun welt; de rüer wiémelt med den stiét; de kolk wiémelt van pedden.

De hippe leip den biérg harop

Un wiémeln med dat stiétken;

De snider-wippop fatt sik drop

Un mein' et wär sin piédken.

S. 60 oben. »Aber es sind doch meine Bohnen«. Da dieser Spruch eine Anspielung auf reichen Kinderlegen beantwortet, so soll er zum Beweise dienen, daß »das Volk noch heute einen Zusammenhang der 'Bohne' mit dem Geschlechtsleben anerkennt«.

Die Worte passen allerdings in den Zusammenhang, aber m. E. nicht in dem vom Verfasser verstandenen Sinne, da sie eine andere, allgemeinere Bedeutung haben.

Die »Bohne« wird b. u. im täglichen Verkehr viel gebraucht. këne bône, nich ne bône, hat der »Junge« gleich bei der Hand. »dat dings es niges ne bône wêda«. Ist einer mit seinen Gedanken abwesend und verliert beim Sprechen den Faden, so heißt es: »du büfs in de bônen«. Am meisten

aber sind die Redensarten im Gebrauch, durch welche man die Einmischung eines andern in seine Angelegenheiten zurückweist: sind dat dine bônen? dat sind dine bônen nich! dat sind mine bônen. — Diese Worte bilden übrigens nur den ersten Teil des Spruches, der vollständig so lautet: dat sind dine bônen nich, de brüks (hauws) du ok nich te dôppen; wat dine bônen nich sind, de brüks du nich te dôppen; dôpp du dine egenen bônen. Der Spruch wird bei den verschiedensten Anlässen angewandt, ist aber durchweg ruhig abweisend, besonders der erste Teil; in den ganzen Spruch kann man wohl etwas Schroffes legen.

Was nun den obigen Fall angeht, so weist nach meiner Auffassung der kinderreiche Vater den andern zurück: »aber das sind doch meine Bohnen«, d. h. das ist meine Sache, um die sich niemand zu kümmern hat. — Abgesehen von der Beweiskraft dieses Spruches ist es richtig, die Bohne steht zu der Liebe Luft in inniger Beziehung. Das beweisen klar die Bohnenfeste, die auch an verschiedenen Orten im südlichen Westfalen gefeiert werden. Sie deuten zugleich durch ihr ganzes Wesen, ihren Zusammenhang mit kirchlichen Einrichtungen, und den dadurch genau bestimmten Festtag auf ein hohes Alter hin. Dieser Tag, das Fest der hl. 3 Könige, ist besonders zu beachten, denn er ist nicht nur der erste Tag nach den Zwölfen, der heiligen Zeit, sondern auch der sog. geschlossenen Zeit, die mit dem ersten Adventssonntag beginnt und mit dem letzten der heiligen Tage schließt. In dieser ganzen Zeit — dem Advent als Zeit der Abtötung und Entfagung, den Zwölfen als heiligen Tagen — finden Heiraten und Hochzeiten nicht statt. Am Tage der hl. 3 Könige aber öffnet die Kirche wieder der Freude die Pforten, die ersten Paare werden aufgeboten; am selben Tage findet das Bohnenfest statt, das die neuerschlossene Zeit feierlich inauguriert, und im Suchen, Finden und Genießen der Frucht das Suchen und Finden der Herzen versinnbildet.

In seiner Eigenart schön ist das Bohnenfest, welches junge Mädchen zusammen feiern. Hat sich eine aus ihrem Kreise (Kränzchen) verlobt, so ladet sie ihre Freundinnen ein. Als letztes Gericht trägt sie den Bohnenkuchen auf, den sie mit feierlichem Ernst herumreicht. Denn es ist eine Frage an das Schickal: wie wird das Liebesorakel sprechen? — Da hält sie schon, die Glückliche, die verheißungsvolle Frucht empor. Gleich wird sie nun von den Freundinnen als Bohnenkönigin begrüßt, mit dem Wunsche, daß sie baldigst die Würde mit einem Könige teile und dann selbst zu einem neuen Bohnenfeste einladen könne.

An verschiedenen Orten — auch im Münsterlande — ist es Sitte, den Weihnachtsbaum zum letzten Male hl. 3 Könige anzuzünden. Sind die Lichter niedergebrannt, so wird von den Kindern der Bohnenkuchen verzehrt und der Bohnen-König oder die -Königin wird beschenkt. So sind hier Anfang und Ende der hl. Zeit mit einander verbunden.

Das Bohnenfest in dem Städtchen W., welches glänzend gefeiert wird, ist dadurch besonders bemerkenswert, daß es mit dem Fasching in Verbindung gebracht ist, und so Anfang und Ende der offenen Zeit in einer Doppelfeier zusammenfaßt<sup>1)</sup>.

Die Festlichkeiten werden von einem Vereine der ersten Bürger vorbereitet und geleitet. Auf hl. 3 Könige Abend werden die dazu auserwählten Töchter der Stadt in die Festhalle geladen, um in Gegenwart der übrigen Festgenossen das Bohnenfest feierlich zu begehen. Um die Festtafel gereiht, erwarten sie gespannt den entscheidenden Augenblick. Jetzt ist er da: der Bohnenkuchen ist eben herumgereicht. Alle drängen nach der Stelle, wo

eine Schöne die köstliche Frucht in der zitternden Hand hält, und rufen sie unter lautem Jubel zur Bohnenkönigin aus. Sie muß sich nun gleich einen König luchen; ist der gefunden und feierlich zu der hohen Würde beglückwünscht, so wählen beide die herkömmliche Anzahl Herren und Damen zu ihrem Hofstaat. Damit ist die Feier beendet, und das Königspaar hat Zeit, sich auf das Hauptfest am Faschingssonntage vorzubereiten.

Unterdes versammeln sich die Herren allwöchentlich zu »närrischen Sitzungen«. Gegenstand der Beratung sind die Ereignisse des vergangenen Jahres, die sich nur irgendwie »närrisch« auffassen und verwerten lassen. Was die Sitzungen geliefert, bildet den Inhalt der am Faschingstage erscheinenden Zeitung: »Närrische Brummfliege«.

Am Faschingssonntag findet nun der tolle Zauber statt. Die Festgenossen, alle verumumt, versammeln sich auf dem Marktplatz und ordnen sich zum Zuge. Dieser ist äußerst glänzend: 6 Wagen eröffnen ihn, im ersten die Bohnenkönigin mit ihrem Gemahl, in glänzender Gewandung alle überstrahlend, in den folgenden der Hofstaat. Daran schließt sich dann der lange Zug. Sind die Hauptstraßen durchzogen, so wird vor der Festhalle Halt gemacht. Die Festgenossen treten zuerst ein und bilden Spalier bis zum Throne, auf den die hohen Herrschaften zuschreiten und sich niederlassen. Nach dem Festessen beginnt der Maskenball, bei dem Prinz Karneval das Scepter schwingt.

Das hohe Alter der Bohnenfeste beweist, daß die Bohne eine der ältesten einheimischen Früchte ist. Die ersten deutschen Zeugnisse über das Vorkommen der Bohne gehören Westfalen an, und zwar, was wichtig ist, zwei verschiedenen Mundarten. Das eine der heutigen münsterländischen, das andere dem engbegrenzten Sprachgebiet südlich der Lippe, das mit seiner ganzen Westseite an das Fränkische gränzt. In der Freckenhorster Heberolle, deren erster Teil der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts angehört, steht gleich vorne: '. . . van themo vrâno vêhusa: . . . thrû muddi bânono . . .', und in der dem 10. Jahrhundert angehörigen Werdener A. XI in Burgthorpe mansio et twêdi muddi bônnon perditum est. Wir haben hier das altf. ô aus au, Steigerung von u, got. au. Dieses ô ist bekanntlich in der Freck. Heb. â: âster, vrâno, brâd, während in allen andern Denkmälern, die dem Gebiete südlich der Lippe angehören, nur ô steht. Daher in Werdn bôna, in Frackenhorst bâna. Der Vokal hat sich nun im Münsterländischen seiner früheren Aussprache entsprechend zu au entwickelt, während er in dem Sprachgebiet zwischen Lippe und Ruhr sich rein erhalten hat: austern, braud, graute baunen — ôstern, brôd, grôte bônen; vgl. ags. beán, ahd. bôna. Münster i. W. Georg Lügge.

1) Ich habe bei der folgenden Beschreibung ein bestimmtes Fest im Auge.

## 6. Zum mecklenburgischen Wortschatz.

### 1. Toonbank. (f. XVI, 11.)

Toonbank heißt hier allgemein der Ladentisch, besonders der Tisch, hinter welchem der Wirt Bier einschenkt.

### 2. Schnotterig. (f. XVI, 11.)

Das Wort »Näfwater« für einen naseweisen jüngeren Menschen kenne ich im mecklenburgischen Dialekt, Reuter braucht es häufig. Auch »Snappenlicker« kommt in derselben Bedeutung vor, desgl.: snappig, auch Du Snäpnüt.

## 3. Kark. Käsbeer.

Kark (Kirche) braucht man in Wismar noch für Kirche in der Zusammenfetzung Kaspel = Karkspil = Kirchspiel. Man redet von einem Kôlkaspel. Mnd. Wb. 2, 451.

Käsbeer, für Kirsche, kommt in Mecklenburg nicht mehr vor, bei Rostock liegt aber ein Hof »Kassébôm«, d. i. Kirschbaum. Mnd. Wb. 2, 432.

## 4. Mötē, de môt. (f. XVI, 12.)

Hier in den Städten vorkommende Redensarten sind auſer den XVI, 12 angeführten: ênen de môt aflôpen, also Akk. Obf.; dat veih môtē, das Vieh von einer Sache abhalten.

## 5. Fergangn jôr, ferlêdn jôr, fôrrig jôr, anner jôr, taukum jôr.

Auf dem Lande sagt man: ferlêdn jôr — letztes Jahr, fôrrig jôr = vor 2 Jahren, taukum jôr = nächstes Jahr; in den mecklenburgischen Städten hört man meistens: fergangn jôr = letztes Jahr, fôr twê jôr = vor 2 Jahren, anner jôr = nächstes Jahr. Ebenso ist es mit Woche, wêk wird auf dem Lande nur noch selten gehört.

Die folgenden, grôfſtenteils altertümlichen Wörter entnehme ich dem Werke: »Plattdütsche Gedichten von Karl Gildemeiſter. Selbstverlag des Verfassers (Vorwendorf bei Wismar). In Commiſſion der Hinſtorffſchen Hofbuchhandlung. Wismar 1881.«

Der mir bekannte Verfasser des Büchleins ist des Niederdeutschen, wie es auf dem Lande in Mecklenburg gesprochen wird, durchaus mächtig. Wir können deshalb wohl annehmen, daß er die veralteten Worte und Wendungen die er gebraucht, wirklich im Munde alter Leute gehört hat.

## 6. fick gilden.

S. 2: Wo Wiſchen un Wäller fick gilden.

fick gilden = ſich einigen, aneinandergrenzen.

Ich kenne das Verbum nicht; das Mnd. Wb. führt es auch nicht an.

## 7. gemaut.

S. 17: Ein 'n Slap gefund, gemaut.

gemaut = frohen Muts.

## 8. bägern.

S. 25: Dei Kauh bôlkt un weidt bägernd

Sick 'ran nah't Dôrp tau Rauh.

bägern = ſich langſam fortbewegen.

Ich kenne das Wort nicht; es hat nach der Anmerkung die Bedeutung von tôgeren = zögern.

## 9. Hewenauken, Irdenauken.

S. 44: Hin'n an Hewenauken

Treckt noch ein Wandersmann.

Hewenauken = Firmament, Horizont;

dafür auch: Irdenauken. Unner de Auken (ôken) = unter dem Dache.

## 10. Wraufen.

S. 45: Un rauhte up dei Wraufen.

Wraufen = Rafen; in der Gegend von Rostock: Wrôfen, zu Mnd.: Wraſe, m.

## 11. draufen.

S. 46: Donn ſeig hei, dat hei draufen

Ded up ein ſtilles Graw.

draufen = ſchlummern; bei Rostock: drûfen; engl.: to drowse.

## 12. Kliwenwucken.

S. 61: Dat all fünd Kliwenwucken.

Kliwenwucken = Klettenfchoten.

## 13. quörchen.

S. 65: Un achter ehr! Dor tröck un quörch

Ein swarter [r? W. H. M.] Tog den Stall hendörch.

quörchen = sich müde und stöhnend fortbewegen. In der Rostocker Gegend: Hê quücht = er hüftelt; hê quücht hinner em hêr = er läuft keuchend hinter ihm her. Ich stelle es zu quarke, f, Gurgel und querken, erdroffeln (Mnd. Wb. 3, 403).

## 14. telgen.

S. 83: Ein Feuhlen dat deip telgt.

telgen = zweigen. Sonst in Mecklenburg nur noch subst.: telgen = Zweig, wie im Mnd. Wb. 4, 523 nur subst.: telge, telch.

## 15. Muftgrund.

S. 83: In deip keuhlen Muftgrund.

Muftgrund = Moosgrund, zu mnd.: mos.

## 16. plirren.

S. 87: Säden dei Slachters un plirren.

plirren = freundlich mit den Augen blinzeln. Das nd. pliren heißt mit halbgeschlossenen Augen sehen, auch schielen, oculis connivere, dann die Augen zusammenkneifen von Kurzsichtigen. Daher plier up den dütten (dü'n) = Geizhals und myops. (Vergl. Woffidlo, Imp. Wortbildungen im Niederd. S. 16.)

## 17. Jölen, jaukeln.

S. 97: Hindrin jölt dei Wand in ein' gruliche Ort.

Wo jaukelt de Wandtog!

jölen = jodeln; jaukeln = kläffen, heulen.

## 18. Wraufendülp.

S. 99: Waderlilg, Waderraus und Wraufendülp.

Wraufendülp = Rafenschmiele.

## 19. Feuden.

S. 119: Sonn' Dirn füll 'ck feuden.

Feuden = erziehen. In Mecklenburg noch allgemein, besonders vom Vieh: upfeuden = aufziehen. Mnd. Wb. 5, 291; engl.: to feed.

## 20. Käfel.

S. 121: Oll Buer Kruskopp sitt in finen Käfel

Un smökt Tabak ut finen Pipenbräfel.

Käfel = Hüfung = Stube. Im Mnd. Wb. 2, 433 finde ich nur kafs. Dê Kafs noch heute auf dem Lande Raum für Häckerling und Schlafstelle für die Knechte.

## 21. Nipern.

S. 136: Un dreiht den Kopp so nipern nu.

nipern = neugierig. Mnd. Wb. 3, 188.

## 22. Smüftern und smurkzen.

Die Worte bedeuten S. 138 »kofen«. Mnd. Wb. 4, 266: smucken und smüftern.

Wismar i. M.

O. Glöde.

## 8. Käfel (f. diese Nummer S. 59 nr. 20).

Das Wort ist auch andern Dialekten nicht unbekannt. Kl. Groth gibt es einige Male, zweimal als willkommenen Reim auf Bræfel, ebenso wie Gildemeister. Quickborn Aufl. VII, S. 99:

Nu seh den lütten Bræfel,  
Wat he dar smökt un smackt!  
He pafft je vær den Käfel,  
Als wenn en Lüttjmann backt.  
Ebd. S. 101:  
So stopp ik noch en Bræfel  
Un schümpel na min Käfel  
Un denn — na denn ni mehr.

Im Glossar zum Quickborn findet man: Käfel, m. Häuschen.

Eigenthümlich ist das æ; diesem nach wäre der alten Sprache ein kufil oder kaful anzuweisen, während dieses doch nicht überliefert ist, wohl aber casal. Dies findet sich in den Geschichtsquellen des Erzstiftes und der Stadt Bremen. Herausgegeben von J. M. Lappenberg. Bremen 1841. pg. 92: do was Otto Lange Mertens en casaalbroder. die casaal was in Curdes houe. vnde de casaalsbrodere. de des casaales husherren weren. die casaal was to hant toflagen. pg. 113: die hantveste sprack vppe des Casaales hus. pg. 256: Casaal. n. 92. des casaales hus. 113. von Casa wie Casino. Nach Dufresne 1) ein dem Zinse, das Casalitium genannt, unterworfenes Gebäude. 2) Vorstadt. — In Bremen ein Steinhaus, welches zu gefelliger Vereinigung diente. Es fehlt an Nachrichten über die älteste Gefchichte Bremens, um zu entscheiden, ob die Casaalsbrüder (S. 92) uns an die Cölner u. a. Hausgenossen erinnern dürfen, und ob überall Spuren erzbischoflicher Ministerialität bei ihnen zu suchen sind.

Das mittelniederdeutsche Wörterbuch kennt nur casel = Meisgewand.  
Hamburg. W. H. Mielck.

## Litteraturnotizen.

Wrede, F., Berichte über G. Wenkers Sprachatlas des deutschen Reichs. I. II. — *Anz. f. deutsch. Alterth.* 18. S. 300—309.

Von Wenkers Sprachatlas werden künftig die fertig gestellten Blätter halbjährlich an die Kartenabteilung der Kgl. Bibliothek in Berlin abgeliefert werden. Ihr Druck würde überaus große Kosten verursachen, es soll deshalb auf ihn verzichtet werden. Die Wissenschaft wird somit ein Hilfsmittel hervorragendster Bedeutung, auf das seit vielen Jahren gehofft ist, auch künftig entbehren müssen. Und anderseits wird die Arbeit langer Jahre gethan sein, ohne daß die Lokalforschung die Ergebnisse auf ihre Richtigkeit prüfen, sie bestätigen oder in Einzelheiten berichtigen kann. Ist schon jetzt in vielen Orten die Feststellung mundartlicher Eigentümlichkeiten schwierig, so wird sie später, je mehr die Alten, deren einzige Muttersprache die Mundart war, wegsterben, in immer mehr Orten unmöglich werden.

Da die Karten nicht im Druck dargeboten werden, ist es um so dankenswerter, daß gewissermaßen ein Erlatz uns in den Berichten zu teil wird, welche von berufener Hand, von einem Mitarbeiter an Wenkers Nationalwerk übernommen, uns dessen Ergebnisse überliefern.

Das Material, welches für den Sprachatlas zusammengebracht ist, besteht aus gewissen Sätzen, die in 40736 Städten und Dörfern in ortsüblicher Mundart von Ortslehrern nach derselben hochdeutschen Vorlage niedergeschrieben sind. Jedem einzelnen Worte ist eine besondere Karte gewidmet, die, im Maßstabe von 1 : 1 000 000, sämtliche Schulorte enthält und für jeden ausweist, in welcher der verschiedenen Dialectformen das betr. Wort dort Geltung hat.

Wrede beginnt seine Berichterstattung mit der das Wort *ich* behandelnden Karte. Wichtig ist bei diesem Worte besonders die Feststellung der Grenze zwischen dem Gebiete mit unverschobenem *k* und dem mit mitteldeutschem *ch* im Auslaute. Die Namen der Grenzorte, von denen die mitteldeutschen sich durch *curseven* Satz von den in Antiqua gedruckten niederdeutschen unterscheiden mögen, sind folgende: Kempen, *Crefeld*, Mörs, Duisburg, Mülheim, Werden, Langenberg, Elberfeld, *Ronsdorf*, Lennep, *Remscheid*, *Wermelskirchen*, Hückeswagen, Wipperfürth, Gummersbach, Neuladt, *Eckenhagen*, Drolshagen, Olpe, *Freudenberg*, *Hilchenbach*, Schmalenberg, *Berleburg*, Winterberg, *Hallenberg*, Medebach, *Sachsenberg*, Fürstenberg, *Frankenau*, Vöhl, Sachsenhausen, *Waldeck*, Freienhagen, *Naumburg*, Wolfhagen, Zierenberg, Immenhausen, Münden, Hedemünden, *Heiligenstadt*, Duderstadt, *Worbis*, *Bleicherode*, *Sachsa*, *Ellrich*, Benneckenstein, Halfelfelde, *Stiege*, Gernrode, Ballenstedt, Ermsleben, Afchersleben, *Sandersleben*, *Güsten*, Stalsfurt, *Nienburg*, Calbe, Barby, Zerbst, *Aken*, Roslau, *Dessau*, Coswig, *Wittenberg*, Zahna, Seyda, Schweinitz, *Herzberg*, Schlieben, *Kirchhayn*, *Sonnenwalde*, *Finstervalde*, Luckau, Gollsen, Teupitz, Storkow, Beeskow, *Friedland*, Müllrose, Frankfurt, *Fürstenberg*, Reppen, Drossen, Zielenzig, Königswalde, Landsberg a./W., Driefen, Filehne, Goslin, Pudewitz.

Die Grenzorte sind hier in größerer Anzahl wiedergegeben, erstens, weil Haushalter verkehrte Angaben über das niederdeutsche Gebiet öftlich der Elbe (vgl. Korr.-Bl. XV, S. 10) noch nicht durch genaue Grenzbestimmungen ersetzt waren, ferner deshalb, weil die durch jene Orte bestimmte Linie besondere Wichtigkeit erhält, wenn man nach Wredes Vorschlag den Unterschied des *k* oder *ch* in dem Worte *ich* bzw. *ik*, *ek* u. s. w. als unterscheidendes Merkmal, ob die Mundart eines Ortes nieder- oder mitteldeutsch zu nennen sei, allgemein ausnimmt. Referent hatte als solches Merkmal bisher den Unterschied des Auslautes in *hd. grosz* und *nd. grot* empfohlen. Ob jenes oder dieses vorzuziehen sei — die Grenze scheint übrigens so ziemlich dieselbe zu sein — mag dahingestellt bleiben, bis der Bericht über die späteren Karten zwingendere Gründe als die vorweg für *ich* ausgesprochenen bringt.

Von den *nd.* Formen ist *ik* die verbreitetste, *ek* findet sich verstreut und in zwei geschlossenen Gebieten (Wesel, Dortmund, Hagen; Minden, Hannover, Halberstadt). Es sei mir gestattet, hierzu auf einen Umstand hinzuweisen, der in Bezug auf die Grenzorte des *ek*-Gebietes und verstreutes Vorkommen von *Belang* sein kann. *ek* (das sowol mit offenem als geschlossenem *e* vorkommt und in letzterem Falle auch lang sein kann), wie *mek*, *dek*, sollen, wie mir bezüglich gewisser Dörfer gesagt ist, in diesen früher allgemein gebraucht und später (d. h. c. 1870) nur von alten Leuten beibehalten worden sein, während in dem jüngeren Geschlechte sich *ik*, *mik* einbürgerte. Der Grund war vielleicht, weil in benachbarten *ik*-Dörfern über die Form *ek* gespottet wurde.

Andere Nebenformen sind *ieck* (Hamm, Soeft, Mefchede), *icke* (bei Berlin) und nach slavischer Art mit Zetacismus *iksch*, *itsch* u. ä. (nördlich der Netze). W. S.

**Sermon, H.**, De vlaamsche vertaal- en woordenboeken van het begin der boekdrukkunst tot den jare 1700. Gent, Siffer 1891. 40 S. 8°.

Ein Verzeichnis von Titeln, denen mitunter beigefügt ist, aus welcher Bibliothek oder welchem Cataloge der Verf. das Werk kennen gelernt hat. Aufgenommen sind aufser den meist lat.-ndl. oder polyglotten Wörterbüchern auch ältere Unterrichtsbücher mit mehrsprachigem Texte, Proverbien, Krautbücher u. a., von ursprünglich deutschen Büchern (Murmeli Pappa, Vocab. ex quo u. a.) die ndl. Drucke. Das Verzeichnis hat trotz seiner Reichhaltigkeit nicht die Vollständigkeit, welche bei Ausnutzung einschläglicher Hilfsmittel leicht zu erreichen war, und läßt Sorgfalt und Sachkenntnis sehr vermiffen. So ist die 1574 bei Smits gedruckte, von Plantin verlegte Ausgabe des Kilian S. 28 mehrmals aufgeführt (Id. excludebat G. Smits 1574; Id. apud Ch. Plantinum 1574). Die Titel sind mitunter in überflüssiger Ausführlichkeit, meist aber bis zur Unbrauchbarkeit abgekürzt und durch Ungenauigkeiten entstellt wiedergegeben. W. S.

**Graeber, Herm. Joh.**, Tausendjährige Geschichte von Meiderich. 2. verm. Aufl. Im Selbstverlage des Verf. (Meiderich 1892). 196 S. 8°. Mk. 2. (Darin S. 23—36 eine ausführliche Nachricht und Inhaltsangabe von Bulchmanns Mirakel, dessen Schauplatz Meiderich war, vgl. Nd. Jahrbuch VI, 32; S. 196 ein Segen gegen Brand.)

**Buhlers**, Hildesheimer Hausprüche. *Zeitschr. des Harz-Vereins*. Jg. 24. S. 425—453. (Darunter eine kleine Anzahl nd. Inschriften, deren älteste von 1463, die jüngste von 1616 ist.)

**Stekker, Heinr.**, Der Versbau im niederdeutschen Narrenschiff. Ein Beitrag zur mittelniederdeutschen Metrik. Beilage zum Programm des Gymnasiums zu Schwerin. Schwerin 1892. 64 S. 8° (1892, Progr. Nr. 649).

Die vorliegende Arbeit unterfucht den Versbau und die Reimkunst des nd. Narrenschiffes v. J. 1519, einer durch eingeschobene Zuthaten vermehrten Wiederholung des nd. Narrenschiffes v. 1497. Beide Texte liegen noch nicht in neuen Ausgaben vor, doch wird ein Abdruck des ältern durch H. Brandes, des jüngern durch Carl Schröder vorbereitet. Stekker hat die Correcturbogen von Schröders Ausgabe benutzen können; doch erfahren wir nicht, ob bei der Unterfuchung die Zuthaten des jüngern Druckes unberücksichtigt bleiben konnten, oder ob zwischen diesen Einschaltungen und dem alten Bestandteil in metrischer Beziehung kein Unterschied erkennbar ist. Der Verf. hat bei seiner Unterfuchung stillschweigend vorausgesetzt, daß die Verse des Narrenschiffes nach bestimmten Regeln gebaut sind. Giebt man das zu, dann erlaubte die Metrik des Dichters, wie Verf. an z. t. zwingenden Belegen erweist, drei- und vierfilbige Senkungen, sowie Verse mit mehr als vier Hebungen. Auch sonst zeigt sich die Metrik durch feste Regeln nicht sehr beengt, eine Beschränkung jedoch darin, daß in keinem Verse die Senkung an mehr als einer Stelle ausfallen darf. Die Unterfuchung ist sorgfältig und verständig geführt, doch ist wohl S. 13 f. einige male falsch scandirt (z. B. v. 979 »Schoenheyt des lyves men vele acht« liegen die Hebungen auf Silbe 1. 4. 7. 9, nicht auf 2. 4. 6. 9; 1475 »Boelshop is boesz to aller fryft« auf Silbe 1. 4. 6. 8; 1476 auf 3. 5. 7. 9). Lehrreiche Beobachtungen über den Reimgebrauch finden sich S. 41—62. Zum Schluß wird auf die anscheinend mit Bewußtsein angewendete Alliteration hingewiesen. W. S.

**Schlüter, W.**, Untersuchungen zur Geschichte der altsächsischen Sprache. — 1. Theil. Die schwache Declination in der Sprache des Heliand und der kleineren as. Denkmäler. Göttingen 1892 (Peppmüller). XV und 263 S. 8°. M. 6.

Der Vf. giebt auf S. 1—75 eine vollständige nach den Casus geordnete Sammlung der in den as. Denkmälern vorkommenden Formen der schwachen Declination und schließt daran S. 76—94 eine Besprechung der in den einzelnen Denkmälern belegten verschiedenen Endungen und ihres Verhältnisses zu einander. Durch diese statistisch genaue Aufzählung des gesamten Materiales werden die irrthümlichen Angaben über die Endungen der schwachen Declination, die sich in den grammatischen Hilfsmitteln des as. bis in die neueste Zeit trotz Behaghels Aufsatz in der Germania, Bd. 31, mit schier unausrottbarer Zähigkeit fortgeschleppt hatten, hoffentlich für immer beseitigt. — Den weitaus größeren Teil (S. 95—255) des Werkes füllen acht zum Teil sehr umfangreiche Excurse, deren Gegenstände mit dem eigentlichen Thema nur insofern etwas zu thun haben, als der Vf. »durch irgend eine Schwierigkeit im Verlauf seiner Untersuchungen zu näherer Prüfung derselben genötigt war«. Auch diese Excurse sind fast nur Materialsammlungen, indem sie zu verschiedenen Casus (dat. sg. m. und ntr. der ft. Decl. der Pron. und Adj., acc. sg. m. der ft. Adjectivflexion, dat. pl. der ft. Decl., gen. sg. und dat. sg. der â- und jâ-stämme), oder für ein einzelnes Wort (thioda, thiod), oder schließlich für einzelne lautliche Erscheinungen (o an Stelle von a; flexivisches e an Stelle von a im Mon.) die vollständigen Belege aus dem Heliand und den übrigen kleineren Denkmälern aufzählen. Doch versucht der Vf. auch hier, wie in der Schlussbesprechung des ersten Theils, für den Heliand die ursprünglichen Formen festzustellen, wobei er im zweiten Excurse genauer auf die für die Heimat des Helianddichters wichtige Frage nach der schon mehrfach behandelten Priorität der Endungen -un (-on) oder -umu im dat. sg. der pronom. Decl. eingeht und sie im ersteren Sinne bejaht. Es würde daraus folgen, daß in den Theilen des Mon., die -un (-on) statt -umu gewähren, das Ursprüngliche bewahrt ist. Damit steht aber das Ergebnis des achten Excurses in merkwürdigem Gegensatz. In diesem wird von Schl. wahrscheinlich zu machen versucht, daß das für M so charakteristische flexivische e an Stelle von a schon in der Vorlage von M stand. Aber gerade die Partie in M, die am treuesten an der Dativendung -un festgehalten hat, nämlich das erste Tausend, bietet das jüngere flexivische a am häufigsten. Mit der Constatirung dieses von ihm nicht gelösten Widerspruches schließt der Vf. sein Buch. Wir sind dadurch in der Heimatfrage nicht klüger geworden. Denn auch wenn wir uns die Ergebnisse des zweiten Excurses zu eigen machen, so kommen wir doch nur zu dem negativen Resultate, daß der Heliand nicht im mittleren Westfalen (Münster) gedichtet sein kann. So scheint das Werk Schl.'s trotz seines mühsam zusammengebrachten reichhaltigen Materials doch nur zu beweisen, daß wir bei der eigenartigen Beschaffenheit der Hss. des Heliand aus der Sprache des Gedichtes keine positive Gewissheit über den Ort der Entstehung oder über den Dialekt des Dichters gewinnen können. Aus einigen Andeutungen ist zu entnehmen, daß der Vf. in einem zweiten Theile die as. Eigennamen einer ähnlichen Untersuchung unterziehen will; vielleicht finden sich hier Anhaltspunkte, um dem erstrebten Ziele näher zu kommen. Jedenfalls wird eine Zusammenstellung des so zerstreuten Namenschatzes allen Forschern auf dem Gebiete der nd. Sprache sehr erwünscht sein.

## Notizen und Anzeigen.

Für den Verein dankend erhalten:

- Tijdschrift voor Nederlandſche Taal- en Letterkunde, uitgegeven vanwege de Maatſchappij der Nederlandſche Letterkunde te Leiden. Elfde Deel. Nieuwe Reeks, derde Deel. Derde Aflevering. Vierde Aflevering. Leiden. — E. J. Brill. 1892.
- Handelingen en Mededeelingen van de Maatſchappij der Nederlandſche Letterkunde te Leiden, over het Jaar 1890—1891. Leiden. — E. J. Brill, 1891. Dasfelbe, over het Jaar 1891—1892. Leiden. — E. J. Brill, 1892.
- Leventberichten der afgeftorven Medeleden van de Maatſchappij der Nederlandſche Letterkunde. Bijlage tot de Handelingen van 1891. Leiden. — E. J. Brill. 1891.
- Dasfelbe. Bijlage tot de Handelingen van 1892. Leiden. — E. J. Brill. 1892.
- Von der Maatſchappij der Nederlandſche Letterkunde te Leiden.
- Zwanzigſter Jahresbericht des Weſtfälischen Provinzial-Vereins für Wiſſenſchaft und Kunt für 1891. Münſter. Weſtfälische Vereinsdruckerei, vormals Coppenrathſche Buchdr. 1892. Vom Provinzial-Vereine.
- Für die Bibliothek der Theobaldſtiftung dankend erhalten:
- Unterſuchungen zur Geſchichte der altſächſiſchen Sprache von Dr. W. Schlüter. I. Theil. Die ſchwache Declination in der Sprache des Heliand und der kleineren af. Denkmäler. Göttingen. Robert Peppmüller. 1892.
- Vom Herrn Verfaſſer.
- Ferrang an ömreng Allemnack för't Juar 1893 ütjenn fan Dr. Otto Bremer an Neggels Jirrens, Halle. Max Niemeyer. 1893.
- Karte der deutſchen Mundarten (aus Brockhaus' Konverſations-Lexikon. 14. Aufl.)
- Von Herrn Dr. Otto Bremer.
- Doktamedikus. Dit Bohk enthält allerhand Gedichte von luftigem un ihrnſthaftem Inholtt, de ik ſo in mienen Muſen-Stunnen — 'k wull ſeggen: Muſe-Stunnen — verfarigt hew. Albert Reinhold, Theol. Cand. Wismar, 1834. H. Schmidt & von Coffel.
- Hannickel der Bauer nach der Kaltwaſſer-Kur auf Marienburg bei Boppard. Ein Gedicht in Hunsrücker Mundart von P. Rath. 1842. f. l. & a. Hinten: Druck und Papier von C. Saffenroth in St. Goar.
- Von Herrn G. J. Werner in Hamburg.

### Aufruf!

Mit den Vorarbeiten zur Herausgabe einer umfaſſenden dialektiſchen Rätthelfammlung beſchäftigt, richte ich an alle Forſcher und Freunde des deutſchen Volksthums und Dialekts die herzlich und dringende Bitte, zur Erreichung der einem ſolchen Werke nothwendigen Vollſtändigkeit das ihnen zugängliche Material an dialektiſchen Volksrättheln zu ſammeln und mir geneigteſt recht bald einzufenden. Wo es gewünscht wird, erhalten die Einfender das handſchriftliche bezw. gedruckte Material zurück.

Im voraus danke ich meinen lieben norddeutſchen Landsleuten herzlich für die gütige Unterſtützung und bitte dringend, mein Unternehmen, wenn auch durch den kleinſten Beitrag zur Rätthelkunde, zu fördern.

Nörten in Hannover.

Rudolf Eckart, Privatgelehrter.

Beiträge, welche fürs Jahrbuch beſtimmt ſind, belieben die Verfaſſer an das Mitglied des Redaktionsauſchuſſes, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichtenfelderſtraſſe 30 einzuschicken.

Zuſendungen fürs Korreſpondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorſtraſſe 27, zu richten.

Bemerkungen und Klagen, welche ſich auf Verſand und Empfang des Korreſpondenzblattes beziehen, bittet der Vorſtand direkt der Expedition, „Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Oſterſtraſſe 54“ zu übermachen.

---

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.  
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 6. März 1893.

# Korrespondenzblatt

des Vereins  
für niederdeutsche Sprachforschung.

---

## I. Kundgebungen des Vorstandes.

---

### 1. Veränderungen im Vereinsstande.

Dem Vereine sind beigetreten:

C. Adam, Rentier, Greifswald, Bahnhofstraße.

Harry M. Ferren, John Hopkins University, Baltimore Md. Box 146.

Dr. phil. H. Joachim, Hamm, Obere Querstraße 5.

---

### 2. Jahresversammlung 1893.

In hergebrachter Verbindung mit dem Vereine für hanfische Geschichte wird unsere Jahresversammlung in Stralfund am 23. und 24. Mai stattfinden.

Der Vorstand ladet alle Mitglieder des Vereins freundlich und dringend ein, sich an derselben zu betheiligen.

Anmeldungen von Vorträgen, Mittheilungen und Anträgen bittet der Vorstand an den d. Z. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Professor Dr. Al. Reifferscheid in Greifswald zu richten.

---

## II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

---

### 1. Die Geschichte vom verlorenen Sohne (Lucas XV, Vs. 11—32).

#### a. In Cattenstedter Mundart.

11. Un hei fē: En minsche harre zwei (selten twei) sēne.

12. Un dē jingeste dāvon sē vor (tau) sinen vāder: vāder, jif mek mīn arfdeil, dat mek taukimt (dat mine hērt). Un hei deile dat gūt.

13. Un et dūre nich (sau) lange (un korts drop), dā nām de jingeste alles tesamme un trekke wīt wech un brochte dat finichte dorch met frēten un sūpen.

14. Un wī hei nu alles dorchebrocht harre, dā kām ne grōte dīrnis ewer dat selftije ganze lant, un hei fonk ān te hungern (moſte hungerpōten sūen).

15. Un hei junk hen un vormēe sek bīn būren in selftigen lanne; dē schikke ēne op't felt de schwīne te heuen.

16. Un hei harre sek jēren fat ejetten ān der schelle, dē de schwīne frāten, āwer keinder jāf ēne wekke.

17. Dā junk hei (junke) in sek (te kēre) und sē: wū vēle dāchlēnderfch het mīn vāder nich, dē brōt de hille un de ville hebb'n, un ek mot hīr vorhungern (vōr hunger ummekommen).

18. Ek wil mek op'n wëch mâken un nâ minen vâder gân un wil tau êne se'n: vâder, ek hewwe sinnejet in himmel un vôr dek.

19. Ek bin nich mër wërt, dat ek din kint hête, mâke mek tau einen von dinen dâchlênderfch.

20. Un hei mâke sek op'n wëch un kâm nâ sinen vâder. Hei wâr âwer noch wît dervonne, wi êne sin vâder sâch, un hei dûre êne, un hei leip hen un folt êne ummen hals un kisse êne.

21. Sîn sône âwer sê vor êne: vâder, ek hewwe sinnejet in himmel un vôr dek, ek bin nich mër wërt, dat ek din kint hête.

22. Dê vâder âwer sê vor sine knechte: hålt den besten rok hër un trekt ne dëne ân un jêwet nen rink ân sine hant un schau ân sine feute.

23. Un brinkt en jemestes kalf hër un schlacht dat, dat wil me eten un frêlich un gûder dinge sîn.

24. Denn min sône hîr wâr dôte un is wedder lêwich eworren (wedder opelêwet). Hei war vorlôren un is wedder efunnen. Un sei fongen ân frêlich te sîn.

25. De eltste sône (junge) wâr âwer op'n felle un wi hei dichte bin hûfe ânekommen wâr, dâ hêre hei dat singen un danzen.

26. Un reip einen von den knechten tau sek un frauch êne, wat dat warre.

27. Dê sê êne: din brauder is ekommen, un din vâder het en jemestes kalf eschlacht, weil hei êne jefunt wedder het.

28. Dâ wort hei witent un wolte nich ringân. Dâ junk sîn vâder rût un jâf ne gûde wêre.

29. Hei antwêre âwer un sê tau sinen vâder: kukke mâl, ek hewwe dek sau vêle jâre deint un bin dek nîmâls teweddern ewest, un dû hest mek noch nî en bok ejêben, dat ek mek met minen frinnen en vorgnichten dâch mâken konne.

30. Jetz, wû dise junge kommen is, dê sîn gût met hûren vorjuchêt het, dâ helte êne en jemestes kalf eschlacht.

31. Hei sê âwer vor êne: min sône, dû bist immer bî mek, un alles wat mîne is, hêrt dek (dîne).

32. Dû fostest frêlich un vorgnîcht sîn; denn din brauder hîr wâr dôte un is wedder opelêwet; hei wâr vorlôren un is wedder efunnen.

Helmstedt.

Ed. Damköhler.

#### b. In Göttingischer Mundart.

11. Un hei ßprök: 'n man harre twei ßöne.

12. Un dâ jüngste ßê tau'n ße,nen vâdere: gif<sup>1</sup> mek, vâder, dat dâ<sub>1</sub> von dän geueren, wat mek taukümmt. Un hei deile dat gaut under dâ beiden.

13. Un nich lange dârnâ<sup>2</sup>, dâ namm dâ jüngste alles taußammen, un tög wê<sup>3</sup>it weg, und brochte ßê<sup>4</sup>n gaut dör mit fräten un ßa<sup>5</sup>upen.

14. Als hei na<sup>6</sup>n alles vertért harre, kamm ne graôte dü<sup>7</sup>ere te<sup>8</sup>id in't lant, un hei fung an tau ßmachen.

15. Un hei gung hen un vermächte ßeck be<sup>9</sup>ine ba<sup>10</sup>uren in dän ßülftigen lanne, de ßê ta<sup>11</sup>u öhne, hei ßoll ßê<sup>12</sup>ine ßögen up'n felle heuen.

16. Un hei herre gären ßeck 'e mâl düchtig ßätt egétten an ßeie, âwer kein minfche gaff sê öne.

17. Dāo kamm hei to beck pülbenft un βēh: [Dāo dachte hei be<sub>i</sub> beck pülbens:] wō vele daglaōners hāt woll me<sub>i</sub>n vāder, dā brōt ena<sub>u</sub>ugh hewwet — un ek mot he<sub>i</sub>er bale verfmachten.

18. Ek will man le<sub>u</sub>ver tau me<sub>i</sub>nen vādere gān, un tau ōne βeggen: vāder eck hewwe βünniget gēgen den le<sub>i</sub>men God un gēgen jōck.

19. Ek βin nich mār wārt, ja<sub>u</sub>e βōne tau hāten, nūmm meck man tau ainen ja<sub>u</sub>er dagelaōners.

20. Un hei make βek up'n weg un kamm tau βe<sub>i</sub>nen vādere. Afs hei āwer noch we<sub>i</sub>t der vonne was, βach' ōne βe<sub>i</sub>n vader un(et) dā<sub>u</sub>ere ōne, leip hentau, felle ōne tūmme den hals un küffe ōne.

21. De βōne āwer βē: Vater, ek hewwe meck an deck un godde verβünniget. Eck βin nich mār wārt, dat eck de<sub>i</sub>n βōne hāte.

22. Åwerft dā vader βē tau fe<sub>i</sub>nen knechten: Hālt māl dat beste klād hār un dauet 'ne ōne an, un stāket ōne 'ne ring an'n finger un schau an βe<sub>i</sub>ne fa<sub>u</sub>te.

23. Un bringet en fett kalw hār un βlachtet ed un lated ōfch āten un freuen.

24. Denn düffe me<sub>i</sub>n βōne is daōte weft, un is na<sub>u</sub> wēr lewig ewōrn — hei was verlorn un is wēr efunnen. Un fūngen na<sub>u</sub> an luftig ta<sub>u</sub> βe<sub>i</sub>n.

25. Awer dā ōldeſte βōne was up'n felle; as hei na<sub>u</sub> dichte be<sub>i</sub> et ha<sub>u</sub>s kamm, dā haōre hei dat ſingend un danzend (den rai)<sup>3</sup>).

26. Un hei reip einen von den knechten ta<sub>u</sub> beck, un fra<sub>u</sub>g ne, wat da lāōs wōre.

27. Dā βēh tau ōne: De<sub>i</sub>n brau'er iſſe kōmen, un de<sub>i</sub>n vāder hāt en fett kalw eβlachtet, dārūmme, dat hei nē gefund wēr hāt.

28. Dāo wort hei wirſch<sup>4</sup> un wolle nich rin gān. Dāo gung βe<sub>i</sub>n vāder ra<sub>u</sub>t un nāōdige ōne.

29. Åwer hei antwōre βe<sub>i</sub>nen vādere: βū māl, βau vehle jāre hewwe eck jōck edaint un βin jōck kein einziges māl ta<sub>u</sub> weddern weft, un je<sub>i</sub> hewwet mek noch neinmāls ne bock eβlachtet, dat eck mit me<sub>i</sub>nen frūnnen vergnāuget βe<sub>i</sub>n konne.

30. Na<sub>u</sub> āwer düffe ja<sub>u</sub>e βōne kōmen is, dā βe<sub>i</sub>n ga<sub>u</sub>d in βa<sub>u</sub>s un bra<sub>u</sub>s dōrebrocht hāt, hāft da<sub>u</sub> en gemāftet kalw eβlachtet.

31. Hei āwer βē ta<sub>u</sub> ōne: me<sub>i</sub>n βōne, dā<sub>u</sub> biſt jūmmer be<sub>i</sub> meck eweft, un alles, wat me<sub>i</sub>ne hōrt, dat hōrt aok de<sub>i</sub>ne.

1) g iſt eher ch als dem hochd. g āhnlich. 2) ā bezeichnet eine etwas dumpfere Ausſprache des ā, ohne = ā zu ſein. 3) der rei, hier in der urſprünglichen Bedeutung: Tanz und Geſang dazu (ſ. Mnd. Wb. III, 449). In der Quedlinburger Gegend hat man die urſprüngliche Bedeutung des Wortes vergeſſen. Es iſt Neutrum geworden und bezeichnet Lärm, der durch menſchliche Stimmen hervorgebracht wird. 'Māket nich ſa un rei' ſagt man zu ausgelassenen Kindern. 4) wirſch (vgl. nhd. un-wirſch). Der Gebrauch dieſes comparatiſchen Adv. für den Positiv iſt im mnd. noch nicht gebräuchlich (ſ. Mnd. Wb. V, 737).

32. Da<sub>u</sub> soft man vergnüget be<sub>in</sub> und deck nich ärgern, denn düffe de<sub>in</sub> brauer was daöte un is wër upp'elëwet. Hei was verloären un is wër efunnen.

Aufgezeichnet nach meiner Anleitung von einem sechszehnjährigen Schüler des hiesigen Realprogymnasiums, gebürtig aus dem Dorfe Höckelheim. Northeim, Mai 1884. R. Sprenger.

## 2. Zum Emsländer Hochdeutch (f. XIV, 75 ff.).

a. Manche der dort angeführten Provinzialismen find auch anderswo gebräuchlich; folgende find mir aus Holstein bekannt:

Ich erinnere ihn noch ganz deutlich u. ä. = ich erinnere mich feiner u. f. w., ebenso: ich erinnere es.

Gern, z. B. Das kannst du gern thun bedeutet: Ich habe nichts dagegen, daß du das thust. Es kann aber noch eine andere Bedeutung haben, welche uns vielleicht den Schlüssel zur Erklärung dieser Ausdrucksweise giebt; es kann nämlich noch den Sinn einer Bitte annehmen: Thu das doch. Hier schimmert vielleicht noch die ursprüngliche Bedeutung des Begehrens durch.

das für es ist sehr häufig, z. B. sagte mir neulich ein Bahnwärter: »Das ist nicht erlaubt, Barrieren zu öffnen«. In manchen Gegenden fehlt im Plattdeutschen die (volle) Form et und wird durch dat ersetzt, während sie enklitisch als 't existiert.

Auslassung des Artikels: nach Kirche, nach Schule wollen.

Der Gebrauch des Indikativs, wo nach hochdeutchem Gefühl der Konjunktiv stehen müßte, erklärt sich daraus, daß im Plattdeutschen der Indikativ und Konjunktiv gleich sind.

Die Tmesis von da, wo ist, wie es scheint, in ganz Norddeutschland gebräuchlich: Was war das für ein Mann, wo du mit gingst? Da läßt sich nichts bei thun. Was ist da gut für?

Solingen.

J. Bernhardt.

b. Die meisten der von Herrn Direktor Doktor Lüttgert im Emslande verzeichneten Provinzialismen find wahrscheinlich über ganz Niederdeutschland, wenigstens in der westlichen Hälfte, verbreitet.

Einige derselben find mir als Hamburger und Hollteiner jedoch unbekannt, nämlich die unter 1. 3. 7. 9. 11. 18 angeführten.

Das unter 3 erwähnte »auf etwas vergessen« habe ich nie, weder Plattdeutch, noch im Hochdeutch Niederdeutschlands gehört. Aber nicht das allein! Dieser Ausdruck klingt mir und meinem niederdeutschen Sprachgeföhle so fremdartig, daß ich seine Herkunft in einen nicht niederdeutschen Dialekt verlegen möchte.

Auch der unter 6 erwähnte Ausdruck ist mir, wofern er, wie dort angegeben, bedeuten soll »er pflegt dies zu thun«, fremdartig. Der Ausdruck selbst wird auch in Hamburg, sowohl hochdeutch wie niederdeutch, vorkommen, aber wenn nicht in der schriftgemäßen Bedeutung, so stets nur als einfaches Futurum aufzufassen sein.

Zu den übrigen möchte ich noch einiges bemerken.

2. Hochdeutsch wird man auch in Hamburg hören »ich erinnere das nicht«. Im Plattdeutschen gesagt, wäre es misslinglich. Die Partikel *er* vor Verben ist überhaupt nicht niederdeutsch. Jemanden erinnern heißt plattdeutsch: bedenken helfen, sich einer Sache erinnern entweder *weten* oder *sik op wat befinnen können* (können) bez. *nich befinnen können* (können).

4. »Sich im Bette aufrichten« wird niederdeutsch gegeben mit »*öber enn' kamen*«.

5. Man könnte nach dem hiesigen wie nach dem Lingenfchen Gebrauche sowohl im Niederdeutschen wie im ortsüblichen Hochdeutsch als Regel aufstellen, daß gern in der Verbindung mit *können* die Bedeutung immerhin annimmt.

8. Aehnlich hörte ich hier, als ein Knabe von etwa sechs Jahren seinen Vater auf einen über dem Flethe spielenden Mückenschwarm aufmerksam machen wollte, diesen ausrufen: »*kuck Vatter was ein Mücken*«.

14. Ja allein zu fagen, wird wohl dort für grob, ja wohl für fein und höflich gelten.

16. In *Bett gehn* würde mir durchaus fremdartig klingen.

Im übrigen gilt dies Weglassen des Artikels nach Präpositionen ganz allgemein im Niederdeutschen, greift auf jeden Fall viel weiter um, auch bei konkreten Substantiven, als im Schriftdeutschen, das ein Weglassen des Artikels mehr bei Abstrakten liebt. Und auf diesem Gebiete bleibt das provinzielle Hochdeutsch ganz in den Geleisen der abgeschobenen Mundart, und beeinflusst ganz allmählig wohl, aber bleibend, den schriftdeutschen Ausdruck.

18. Die *Tmesis* gilt nicht allein für den angezogenen Fall und sie ist nicht nur in ganz Norddeutschland gebräuchlich, sondern sie kann als grammatikalische Regel hingestellt werden, und Abweichungen von dieser könnten, wenn man den Begriff der grammatischen Richtigkeit für Dialekte festzuhalten gewillt ist, als Fehler gegen die niederdeutsche Grammatik gelten.

Hamburg.

W. H. Mielck.

### 3. Zu Jhb. XVII, 78 v. 378. 379.

Haddestu west der werlde hat,  
Were di beter unde er minne.

Seelmann sagt S. 80:

379 unde er minne 'und eher Barmherzigkeit'.

Es ist der Sorgfalt des höchst verdienstlichen Aufsatzes über die Todtentänze entgangen, daß hier der Gebrauch des *unde* nach dem Comparativ im Sinne des *als* (*dals*) vorliegt, entsprechend dem lat. *atque, ac* statt *quam*. V. 379 besagt: (es) wäre dir besser als ihre Minne, d. i. als daß du sie, die Welt, geliebt hast, oder von ihr geliebt wurdest. Bei Seb. Franck (Chron. p. 406<sup>b</sup>) liest man: *Ehe vñ der wein gepflanzt wurd [priusquam vinum plantabatur]*. Und sehr gewöhnlich ist: nach dem *und* = lat. *postea quam*. So auch die *wil unt* = so lange als, *sit und* = *quippe quum*, *wenne und* = *nam si* und ähnliches.

Freienwalde.

Fr. Sandvoss.

#### 4. Das füllende el in Kindelbier und ähnlichen Wortbildungen.

a. Hildebrand erklärt im D. W. (u. d. W.) Kindelbier das el aus einer älteren Form; es sei nicht an das Diminutiv Kindel, Kindlein zu denken. Dielem zweiten Satze stimme ich bei, denke aber nicht an eine ältere hochd. Form, sondern an den direkten Einfluß niederdeutscher Sprachbildung. Wir lagen in Mecklenburg noch regelmäsig Backeltrog, Bringelgeld, Klingelbüdel, Piffeldok neben Pinkeldok, Werkeldag u. f. w. Eine erfreuliche Bestätigung finde ich in der meckl. Polizeiverordnung vom Jahre 1516, die P. Groth unlängst mit werthvollen historischen Erläuterungen aus der Urschrift des Großh. Archivs zu Schwerin in den Meckl. Jahrb. 1892, S. 151 ff. herausgegeben hat.

Dem S. 318 ff. angehängten dankenswerthen Glossar, dem ich u. a. ungaftich to bruwerke S. 165 und hergewede S. 295 beizufügen mir gestatte, entnehme ich folgende Beispiele: Backelkoft, Biddelkoft, Dankelbook, Gevelbier, lavelbier (Verlobungsfeier), Imekelkoft, upfettelgeld (Abgabe eines Schneiderlehrlings).

Schwerin.

Fr. Latendorf.

b. Es kann auch für Holstein und Hamburg als Regel aufgestellt werden, daß das Verbum mit dem Substantivum stets mittels der Bildungsilbe »el« zu einem neuen Substantivum compositum verbunden wird.

So führt unser Wort kindelbêr auf ein Verbum »kinder«, welches im übrigen nicht mehr vorhanden zu sein scheint. S. Schiller-Lübben II, 463; Grimm-Hildebrand sp. 732; ferner Lübben im Korrespondenzblatt II, 22 Z. 4 von unten.

W. H. M.

#### 5. Der Name »up dê luhs«.

Unter den Akten des Amtes Mecklenburg-Redentin-Poel in Wismar befindet sich eine alte Karte der Feldmark Metelsdorf bei Wismar, worauf die volkstümlichen Namen für die Hufen, einzelne Ackerstücke und Wiesen eingetragen sind. Von zwei sich einander gegenüberliegenden Stücken heißt das eine »up den'n Sand«, das andere »up dê luhs«. Kennt einer der Fachgenossen den letzten Namen noch in andern niederdeutschen Gegenden? Aehnliche Flur- und Wiesenamen sind mir für eine grössere Arbeit sehr erwünscht.

Wismar.

O. Glöde.

#### 6. Plattdeutsch in Halle?

Hier wird das folgende Kinderlied gesungen:

Marjann, Marjanne höre zu,  
Was ich dir einft werd sagen.  
Ich hab verloren meinen Schatz,  
Der mir so treu gedienet hat.  
Mach auf, mach auf die Gartentür!  
Es tritt herein ein Grenadier.  
Ich falle dir zu Füßen nieder  
Und steh auch wieder auf zu dir  
Und mache einen Knicks dafür.

Melodie:  $\bar{c} \bar{g} \bar{g} \bar{g} \bar{c} \bar{a} \bar{a} \bar{a}$   $\frac{1}{8}$  Pause,  
 $c \ h \ c \ d \ \bar{g} \ c \ e \ \bar{c}$   $\frac{1}{4}$  Pause.

Der Strich über den Buchstaben bezeichnet  $\frac{1}{4}$  Note; das andre find achtel. Die Melodie des letzten Verses ist die des vorletzten.

Der Reim Schatz : hat weißt auf plattdeutsches Schatt zurück. Freilich bleibt hat bestehn, nicht het. Ist dies Lied schon im 15. Jahrhundert plattdeutsch hier gesungen worden oder ist es von Norden her eingewandert? Zur Entscheidung dieser Frage müßte man vor allem wissen, wie weit daselbe im Regierungsbezirk Merseburg und in Anhalt verbreitet ist. Man singt hier auch:

Eins zwei drei vier fünf sechs siew,  
 Wo ist denn mein Schatz gebliehm?  
 In Berlin, in Stettin,  
 Wo die schönen Mädchen sin.

Mir ist es aufgefallen, dafs neben manchen thüringischen hier so viele mir aus meiner Heimat Stralsund bekannte Kinderlieder gesungen werden.

Halle a. S.

Otto Bremer.

## 7. Meklenburgisches<sup>1)</sup>.

Zu den Nachträgen zum Lübecker Schulvokabular a. 1511. Jahrbuch XV, S. 111 ff. (f. XVI, 37).

S. 112. Vare. fæer, fûor — Ackerfurche und der schmale Pfad zwischen den Gartenstücken. In Meklenburg sagt man: fôr.

Wagentrade. Nd. sagt man: hê is in'n trân, d. h. nicht: er ist auf dem Wege trunken zu werden, sondern: er ist betrunken. Dieselbe Bedeutung wie: hê es im triéd wird hier ausgedrückt durch: he is in'n tridd.

Strede. ftried. In Meklenburg sagt man: ftriden (engl.: to stride) genau in dem Sinne: das eine Bein in Schrittweite vorwärts oder seitwärts stellen, auf oder über etwas setzen oder schwingen. »Hê ftrid mit dâ bën äwern stôl« bedeutet: »Er reitet auf dem Stuhl«. Ebenso: »äwer dat pîrd ftriden« und »ftrilings up't pîrd fitten«. Als Kompositum ist in Meklenburg besonders: âtftriden gebräuchlich: Wi will'n düchtig âtftriden = Wir wollen tüchtig ausholen, schnell gehen. In übertragener Bedeutung sagt man: Ik kan de Kosten nich befriden, ik kan dat nich befriden = das geht über meine Verhältnisse.

Lucht. Das Wort wird hier von einem Fach Fenster gebraucht: »En Lucht Finftern«. Wismar. O. Glöde.

1) Der Streit über die Schreibweise von Meklenburg, ob mit k oder ck, wird bald aufs neue entbrennen. Der Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde schreibt seit seinem Bestehen Meklenburg. Dafür hat sich Jak. Grimm entschieden. Wex, Krause u. a. halten Mecklenburg für das Richtige, wie auch die Behörden seit 1856 schreiben.

## 8. bohlbank.

Zu vergleichen bodêl, bodelgât, budêlen, budêlinge bei Schiller-Lübben I, 369 und 445, und bûdel bei ten Dornkaat Koolmann I, 243. 244.

1712 erhielt die Stadt Hufum die Erlaubniß zur Errichtung einer Bohlbank auf die Art, wie in Friedrichstadt gebräuchlich. Erbeten war dieselbe, um die Wardirung, das letzte Mittel zur Eintreibung der Restanten

desto füglicher en voge zu bringen. — Für Friedrichstadt giebt es, wenn einer mir vorliegenden Abschrift oder Uebersetzung aus dem Holländischen zu trauen ist, seit dem 11. Januar 1625 eine »Ordonnance auf die Bohlhausmeisterchaft oder Ordnung auf die Verkaufung, Anschätzung und Vertheilung aller rührenden und unrührenden Güter, die Sterbhäuser betreffend und die beim Vendü oder Sterbhausmeister dieser Stadt öffentlich verkauft, angeschätzt und vertheilt werden sollen«. In deren erstem Abschnitt wird bestimmt, daß Niemand anders einig Bohlgut oder Mobilien bestehend in Hausgeräth, in einigem Sterbhaufe gefallen, insgesammt oder theils eingeschätzen, theilen oder öffentlich verkaufen, dann der Erbhausmeister bei Brüche von 25  $\text{R}$  Lübsch. — Nach den Friedrichstädter Leihhaus-Artikeln von 1747 soll der Bohl-Pächter von den verfallenen Pfändern des Lombard nichts zu präntiren haben. Die Friedrichstädter »Bohlbank oder das Recht über den Verkauf gewisser Gegenstände oder Sachen öffentliche Auctionen zu halten« heißt es in einem Schreiben der Rentekammer vom 25. Februar 1815. — Am 4. Februar 1823 berichtet der Friedrichstädter Magistrat: »Die Haltung der Auctionen über Sachen der das forum superius fortirenden Personen steht der bisherigen Verfassung und dem Herkommen nach dem hiesigen Auktionsverwalter, oder wie er ursprünglich hieß, dem Bohlbankpächter zu«. Auf Grund Königlicher Resolution wurde am 6. Mai 1823 bestimmt, daß die Friedrichstädter Einrichtung, der zufolge die Bohlbank zum Vortheil der Stadtkasse verpachtet wurde, für die Zukunft aufhören, und daß das Auctionariat in der Folge mit dem Stadtsecretariat verbunden sein sollte. Ich gehe zur Bohlbank, sagt heute noch der Friedrichstädter, wenn er eine Auction besucht. — bohlen, häufiger verbohlen sagt man auch noch in Hufum in der Bedeutung von öffentlich meistbietend verkaufen. Auch aus der Wilster Marsch und aus Langenhorn ist dieser Ausdruck bezeugt. Aus Angeln oder aus Schwanfen stammende, die ich fragte, kannten ihn nicht.

Schleswig.

Hille.

b. Letzterer Ausdruck ist im südlichen Holstein gleichfalls bekannt und wohl von hier bis nach Hamburg vorgedrungen. Jedoch scheint der Gebrauch des Wortes zur Zeit abzusterben. In früheren Zeiten hörte ich noch oft verbohlen für verauctioniren.

Hamburg.

W. H. Mielck.

### 9. Bott (f. XII, 7. 41; XIII, 5; XVI, 11).

Bott, Bott firen, ist auch hier in Lübeck ganz üblich.

Lübeck.

C. Schumann.

### 10. Katsjöneken (f. XVI, 35).

Auf die Anfrage gestatte ich mir mitzuteilen, daß der Ausdruck Katsjöneken für das untere Ende der Peitschenchnur hier allgemein gebraucht wird. Man unterscheidet: Schlag, Vörschlag und Katsjöneken. Schlag ist der aus Leder geflochtene Teil; an ihm befindet sich der aus mehreren Hanffäden geflochtene Vörschlag und an letzterem das etwa 30 cm lange, aus Hanf gedrehte Katsjöneken. In Ostfriesland kommt das Wort nicht vor.

Meiderich, Reg.-Bez. Düsseldorf.

Carl Dirksen.

### 11. Zum mittelniederdeutschen Wörterbuch.

kluft. Bd. 6 Nachtrag S. 179: »It. 1½, p. 3 ß H. B klufte unde deylen und iferen warck tho eyner dornfen in de boden, dar de knechte inne wonet (1503). Z. f. Niederf. 1871, S. 146«. Die Herausgeber fragen: »Was bedeutet hier Kluft? Zange scheint es doch nicht zu sein?« Schon die Zusammenstellung mit deylen 'Dielen' macht es fast unzweifelhaft, dafs kluft hier die Bedeutung 'Holzscheit' hat, welche im Mnd. Wb. 2, 492 mit Verweisung auf das Bremer Wb. erwähnt, im Mnd. Handwörterbuch S. 178 aber nicht aufgeführt ist. Belegt finde ich Kluft = Holzscheit in Danneils Wörterb. der altmärk. Mundart S. 106; auch Woefte im Wörterb. der westfälischen Mundart gibt für klucht f. die Bedeutungen 1) ein gespaltenes Holz, 2) Zange. Northeim. R. Sprenger.

### 12. Nyterdes dantz.

Der alte brave Nicolaus Rus aus Rostock klagt über unziemliche gottlose Bilder, die man jetzt male: »in de stede des lidendes christi malen se den s'trid von troye unde in de stede der aposteln malen se nyterdes dantz«. Wunderlicher Weise fragt Geffcken, Bildercatech. p. 57, ob das etwa Todtentantz sei? Ein solcher würde ja des frommen Mannes Beifall haben müssen. Es handelt sich um Neithart-Tänze, worunter Rus nicht blofs die wilden Tanzraufereien begreift, die Nithart von Riumental ergötzlich schildert, sondern alle weltlichen Reihentänze. Dafs solche gern im Bilde dargestellt wurden, zeigt z. B. die berühmte Haube des jungen Meiers Helmbrecht (f. v. 40 fg., bef. v. 94—96). Auch der hat trojanische Geschichten »ûf die hûben genât«, und v. 217 heifst es, »her Nithart« könnte euch das Alles besser singen, lebte er noch.

Freienwalde.

Fr. Sandvofs.

### 13. Pâst-vrî holden. (f. XIV, 10).

Die Bedeutung des bisher nur durch die a. a. O. citierte Landsberger Urkunde von 1462 belegten mnd. Wortes pâst kann kaum zweifelhaft sein. Zu Grunde liegt ihm das lateinische pâstus, welches zwar in der klassischen Latinität nur »Viehfutter, -Fütterung« bedeutet, aber schon bei Lukrez von menschlichen Nahrungsmitteln gebraucht wird; de rer. nat. VI, 1125: aut alios hominum pastus pecudumque cibatus. Im M.-A. nahm dieses Wort vornehmere Bedeutung an. In Ducange, Gloss. med. et inf. lat. finden wir: »pastus, convivium, refectio, nostris past«, und weiterhin: »pastus sumiter eadem notione, qua procuratis, convivium, coenaticum etc. Diefenbach im Supplement zu Ducange verzeichnet aus zwei handschriftlichen lateinisch-deutschen Glossarien: »pastum = paeft, ein grofs essen« und auferdem das Deminutiv pastillum. Auch das bei Schmeller, Bayr. Wtbch. I<sup>2</sup>, 413 (I<sup>1</sup>, 300) aus einem Prompt. von 1618 beigebrachte »post-past impomenta = Nachtsch, erklärt sich leicht als post past(um). — Die Länge des Vokals ist, abgesehen vom Lateinischen, durch die altfranzösische Form paaft (Ducange), gleich modernem repas, und die deutsche paeft (Diefenbach) gesichert. Letzteres darf wohl wegen pastum für ein Neutrum gelten.

Danach ist also pâst-vrî holden soviel als victum seu pastum gratis praebere alicui oder kostfrei halten in dem modernen passiven Sinne des Wortes kostfrei, der sich um 1500 neben der früher in Ober- und Niederdeutschland allein gültigen aktiven Bedeutung zu ent-

wickeln begann. So gut wie es in der Rostocker Chronik von 1487 von den für die Stadt angeworbenen Reitern heißt: Ere solt was allemente (lies: alle maente! Koppmann.) III rinske gulden, islick peerdt vriën haveren, ruhvoder, hofflach etc., so kann auch 1462 den je vier Landsberger Schülern für die Arbeit ihrer Kehlen vri päft zugesichert, und also der Schulmeister verpflichtet worden sein, von den dazu ausgesetzten 5 Mark sie in deme jare päft vry zu halten. Wie oft jährlich und in welchem Maße es ihm für diese Summe möglich war, das muß ich dahingestellt sein lassen. Rostock. K. Negerer.

#### 14. Stiege (f. XV, 35. XVI, 11. 42).

a. Stiege bezeichnet im Lippeschen eine Zahl von 20 Stück, auch 20 Ellen Leinen heißen eine Stiege, namentlich wurde das f. g. Hausmacherleinen in Stücken von 20 Ellen gewebt. Eine Stiege ist aber auch eine Treppe oder Leiter.

Vom Auftigen des Roggens habe ich nie gehört. Man richtet ihn auf und eine Garbe heißt Schof oder Schauf, und 10 Schöfe heißen ein Haup, plur. Häupe.

Luzern.

G. A. B. Schierenberg.

b. Von stigen = aufsteigen ist auch der Name des hochgelegenen Harzortes Stiege abzuleiten.

Northeim.

R. Sprenger.

#### 15. Im trâne sin (f. XVI, 37).

Diese verbreitete und auch ins Hochdeutsche übergegangene Redensart für »trunken sein« wird von Lügge aus trâne (zusammengezogen aus tråde, Wegspur; f. Schambach S. 233 und Mnd. Wb. 4, 605) gedeutet. Allein diese Erklärung ist sprachlich bedenklich, weil trade, trâne (f. Mnd. Wb. 4, 605 und Schambach S. 233) meist femin. ist. Auch die Zusammenstellung mit der gleichbedeutenden Redensart: hę is im triéd ist nicht passend, da trâne ja eben »das Geleise, die Wagenspur« bedeutet. »Im Geleise sein« kann aber nicht den Zustand der Trunkenheit bezeichnen. Ich vermute, daß trân, trân (mascul.) hier = alts. trahni, ursprünglich »der Tropfen«, hier geistiges Getränk, besonders Branntwein, bedeutet. Noch jetzt wird das Deminutivum in der Redensart »en trâneken nēmna« (vgl. unter anderen Danneils altmärk. Wb. S. 226) in dieser Bedeutung allgemein verwendet. Wie ich jetzt sehe, erklärt auch Woefte im Westphäl. Wörterb. S. 273 diese Redensart auf gleiche Weise.

Northeim.

R. Sprenger.

#### 16. Wackerhan (f. XVI, 15).

In dem lübischen Orte Wulfsdorf kannte man bis vor kurzem den Ausdruck Wo'rhan (Wu'rhan, Wau'rhan) für das Erntefest. In Ermangelung einer bessern Deutung habe ich dieses seltsame Wort im Hinblick auf Simrock, Deutsche Mythologie S. 515, mir als Woden (Wodan) = Hahn zu erklären gesucht. Ich halte es nun aber wohl für möglich, daß es aus Wackerhan entstellt ist, welches sich gewiß von der Stadt aus aufs Land verpflanzte und dort nicht mehr verstanden wurde.

Lübeck.

C. Schumann.

### 17. Warte = Specula.

Zu meiner Bemerkung über des Johann von Lünen »spicularum incendia«, Korr.-Bl. XIII, S. 75 (wo Z. 8 v. u. Warte ft. worte zu lesen ist), daß spicla das lateinische specula sei, füge ich hinzu, daß die allerdings erst 1662 errichtete Sternwarte in Rostock »specula« hieß. Vgl. »Etwas von der f. g. Specula an dem auf die Stadt gehenden Kanal, die Grube genannt«, im f. g. »Rostocker Etwas«, d. h. in der gelehrten Zeitschrift »Etwas von Rostockischen gelehrten Dingen« 1743, S. 342–348.

Ich suche in diesem Specula, Spicla die Erklärung des örtlichen Namens »Spiegelberg« in Städten, z. B. Stade, Wismar, der an erhöhten, zum Auslug geeigneten Plätzen haftet. Von der Ortsbezeichnung wird dann der gleiche Perfonenname herzuleiten sein.

Rostock.

K. E. H. Krause.

### 18. Zerjen (f. XIII, 16).

Zerjen war in meinem elterlichen Haufe (Magdeburg) ein ganz bekanntes Wort für necken, streiten, welches uns unruhigen Geschwistern oft zugerufen wurde.

Ob es aber der Magdeburger Mundart eigen war, oder der Heimat meiner Eltern, der Mark Brandenburg, entstammte, weiß ich nicht mehr zu sagen. Lübeck.

C. Schumann.

## Litteraturnotizen.

**Schriefer, Heinrich**, Aus dem Moor. I. Der »rothe Gerd« und andere Geschichten. Bremen. Verlag und Druck von M. Heinsius Nachfolger. 1892.

Das Buch, welches durch August Freudenthal eingeleitet wird, giebt mit seinem Inhalte den empfehlenden Worten durchaus Recht. Es wird in späteren Tagen als Quelle für die Kenntnis des kulturellen Zustandes der Bevölkerung des geschilderten Gebietes in hohem Werthe stehen. Die letzte Erzählung »Die Schifferbraut« bringt des Naiv-Schaurigen wohl etwas zu reichlich.

Doch uns interessirt an dieser Stelle nicht der Inhalt, sondern die Form, die Sprache. Hinsichtlich dieser macht der Verfasser die Anzeige seines Buches zu einer erfreuenden Aufgabe. Er ist einer der wenigen unter den niederdeutschen Schriftstellern, denen man nicht auf Fehler nachzugehen hat, sondern aus deren Werken man die Sprache ihrer Heimath lernen kann. Den erzählenden Text giebt Schriefer hochdeutsch, aber die Erzählungen werden wesentlich in Dialogen ausgesponnen und diese nur im heimathlichen Dialekte gegeben. Dieser Dialekt aber in einer Reinheit und Flottheit, daß ich meine helle Freude daran hatte! Alle gezwungenen, dem modernen hochdeutschen Sprachgebrauche nachgebildeten Konstruktionen sind ausgeschlossen.

Schon Klaus Groth hat das Uebersetzen hochdeutscher Satzgebilde ins Plattdeutsche in seinen Briefen über Hochdeutsch und Plattdeutsch (S. 119 ff.) getadelt. Man findet aber die ganze moderne plattdeutsche Litteratur von diesen verunzierenden Nachbildungen erfüllt. Findlinge dieser Art sind: De sihr interessant utleg', wat noch haben würd dörch den langen Radmantel;

rögte sik in sin Hart 'n Gefühl von heite unbetwingliche Sehnfucht na wat Unbekanntem; de Ogenblick wo dat schreckliche Keuchen an ehr Uhr slög; 'NMurmeln löp dörch de Minschen.

Im vorliegenden Buche aber habe ich nur zwei Phrasen gefunden, die dem Hochdeutschen entlehnt sein dürften, nämlich S. 98: ergeew dien Vader sik den Drunk, S. 102: Verdach schöppen.

Mißling'sch dagegen ist einiges mehr vorhanden, aber nicht mehr als in die Redeweise der plattdeutsch aufgewachsenen aber hochdeutsch geschulten Bevölkerung leider schon eingedrungen ist. Solcher Eindringlinge, die vom Verfasser in den Text aufgenommen sind, kann ich folgende belegen. S. 23: Ik heff ok wat erreicht von em. 24: du büßt so ganz anders as sonst. 49: de Raufsch. 55: dat he to ftolz is. 56: rechtmäßige Wief. 56: verhalst. 66: ik heff keen Erlaubnis von'n Amte. 88: to der Gewohnheit worrn. 92: dat allens up'r Welt eitel is. 97: Awer dien Verzagen. 98: um de Moorlue to reizen. 107: so sicher as in Abraham's Schoot. 115: ungestraft arbeitsunfähig. 117: ok manches good makt. 176: Verdrufs. 182: Höllengelächter. 185: Begleiters. 189: en gleunige Hitze. 194: de verfluchte Katt. 196: böse Geister doht dat. 265: wenn de Schum sprütz. 284: jammervollen Irrthum.

Der Einfügung einiger derselben hätte der Verfasser wohl aus dem Wege gehen und damit die Sprache seiner Dichtung noch edler hinstellen können.

Bastardbildungen sind die folgenden: S. 12 und öfter: awerhaupt; 17: enbüßt, Nawerschaff; 125: Bottschaff.

Wunderlich erscheint auf S. 164 zwei Mal das Wort wahrhaftig als Ueberführung des nrd. Wortes in die hochdeutsche Lautstufe und Rücknahme dieses Wortungethüms in den Sprachbestand. Es soll im Redeflusse wohl als hochdeutsch gelten, ähnlich dem Worte schtimmt, dass man mitten unter ft und fp jetzt oft zu hören bekommt.

Bewußt hochdeutsche Einfügungen sind: S. 148: Gott sei Dank und mehrfach andere Ausdrücke des religiösen und kirchlichen Lebens.

Während sich ein Mal noch das alte richtige, niederdeutsche Abstractum auf ing findet, nämlich S. 12: keen eenzige von alle de seltfen Krümmjen (vgl. Schambach's Idiotikon) ist im allgemeinen, wie in allen niederdeutschen Dialekten das hochdeutsche Abstractum auf ung eingedrungen, so S. 9: Ahnung, 97: Warnung, 140: Rettung.

Der Dialekt hat mich, aufgewachsen in Hamburg und im südlichen Holstein, ganz heimathlich angemuthet. Die Abweichungen im Lautstande sind kaum stärker, als sie sich um Hamburg herum zwischen Marfch und Geest zeigen.

Die Konjugation ist ganz und in allen Stücken dieselbe, nur durchweg den ältern Stand treuer bewahrend. Sein nimmt als Auxiliar das Verbum haben zu sich; S. 207: schall damals wesen hebben. Das Futurum wird nicht mittels werden, sondern mittels wollen gebildet. Ich halte es nicht für unwerth, die Reihenfolge der von mir angeführten Beispiele hier aufzuführen. S. 11: Denn will de Fahrt ut wesen. S. 14: Dat will di wol warm maken. S. 34: väl vör Middennach will he nich inkamen. S. 71: Dat will wol bitter kold wesen up'n Water. S. 85: dat will wedder wol eener wesen. S. 88: wat will mien Tante seggen. S. 103: Heinrik will Di dat am Enn wol seggt hebben. S. 112: De wüllt di't wol seggen. S. 195: wenn't nich fogar en ganze Röwerbanne wesen will. S. 284: du wullt se wol kennen.

Das dem Niederdeutschen eigenthümliche Inchoativum, zu dessen

Bildung des Auxiliar werden dient, habe ich nur in einem einzigen Beispiele gefunden, S. 186: un worr nu fitten gahn, was hochdeutsch wiederzugeben wäre mit: und nahm eben seinen Sitz ein. Ich vermuthe, daß dies Inchoativ häufig genug im Weserdialekte vorkömmt; es ist nicht jede grammatische Form, jede Weise des Ausdrucks jedem Schriftsteller gleich geläufig und genehm. So auch glaube ich nicht, daß das Fehlen des Infinitivs auf end und das Fehlen der Form sün für die erste Person Singularis Praesentis von wesen und der Form bünt für den Plural Praesentis desselben Verbs ohne Weiteres die Annahme begründen könne, daß diese Formen an der Unterweser nicht vorhanden seien.

Schriefer ist auch einer der wenigen plattdeutschen Schriftsteller, die es gehört haben und es wiedergeben, daß im Plural des Praesens und des Praeteritums bei der Inklination noch jetzt das t und das n der Endung abgeworfen wird, wie es in der mnd. Schriftsprache Regel war, f. Lübben Gr. S. 88. S. 5 fand ich: denn verbister wi; S. 62: wat dar nah kummt, betahl wi! Wi hafft för allens. Dagegen S. 141: Wor hebbt Ji dat Tau; S. 126: Wat hebbt Ji; S. 109: Awer wat fiärt [besser: verlärt!] wi väle Wör.

In der Deklination weicht der Dialekt von dem Niederelbe-Dialekte vielfach ab. Er hält in auffallendem Mafse den alten Stand fest, und macht hierdurch oft einen alterthümlichen Eindruck. Der Genitiv lebt noch, ebenso der Dativ, das auslautende e ist noch nicht verstummt wie an beiden Ufern der Niederelbe, wo der Dialekt nach ganz festen, klaren Regeln das e meistens abwirft, in einigen wenigen Fällen aber ebenso regelmäßig bewahrt. Alterthümlich ist ferner, daß die weiblichen Adjektiva im Accusative ein en behalten haben und hören lassen. So S. 127: de ganzen Nach; S. 176: de langen düstern Däl herupköm; S. 187: steck de spitzen blauen Näf' herin; S. 278: Gah man jonich 'nin de littjen Stuben.

Auch das weibliche Substantivum hält das en fest, wo es im Elbe-Dialekte, wie auch in den andern Dialekten, längst abgelegt ist, so im Dativ auf S. 187: kreeg sien klappmefs uter Ficken.

Dies en greift übrigens auch in den Nominativ über, so S. 185: Wor is de Gaststuben und öfters, so S. 160: is dit de Miehler Möhlen. Letzteres vielleicht altes molene, Lübben Gr. 97.

Es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß man, dem Gebrauche dieses en nachgehend, auf der Karte eine geschlossene Grenzlinie für denselben auspunkten könne. Würde aber diese Linie der Bewahrung einer in den übrigen Dialekten verloren gegangenen alten Form einen Dialekt, dem eine alte Stammesverwandtschaft zu Grunde läge, abgrenzen? Schwierlich! Ebenfowenig aber gibt die Festhaltung des meck gegenüber dem eindringenden mi der mittelniederdeutschen Schriftsprache einen guten Grund, Grenzen zu ziehen, die alte Stammesgrenzen bedeuten sollen.

Die Deklination des Neutrums im Adjektiv und Pronomen ist unklar und scheinbar regellos. Dieselbe hier zu erörtern, würde zu viel Raum beanspruchen.

Noch merke ich hier einige seltene Wörter an.

S. 61 und öfters: Flett, der steingepflasterte Theil der Diele, ein Ueberrest aus der Sprache des Heliands.

S. 95: vergewse Wör = vergebische (vergebliche) Wörter, wie tüffen statt tükken, tükchen.

S. 98: ik schall em affapen hebben; also enen affapen = jemanden erfäufen.

S. 116: in Gniddern un Bäten.

S. 150: dat mi faken dat Hart kullen hett; also killen kull kullen, ft. vb.  
S. Doornkaat II, 194 kellen, ft. u. f. w.

S. 151: Wor lik dat befakt hett mit dienen Vader. Doornkaat I, 151.

S. 163: Purre = kleiner Kerl? In Hamburg und bei Doornkaat II, 776 Purks.

S. 176 und öfters: autern, antworten.

S. 180: O, fo'n Wief! fo'n Wief gill Jan Peter. Doornkaat I, 627: gillen, gilpen, I, 584: galpen = schreien.

S. 205: lebbige Wischen. Doornkaat II, 481: ausgemergelt, abgelebt, fade.

S. 39: angriesmulen und S. 118: herümwiepelfteerten (statt herümwippfteerten) gehören einer Gruppe zusammengeletzter Verben an, die schon gelegentlich von Grammatikern gestreift sind, die aber eine Sammlung und Bearbeitung, wie sie verdienen, noch nicht gefunden haben.

Als Druck- und Schreibfehler glaube ich folgende Wörter bezeichnen zu können.

S. 91: vör Dag un Dagen statt vör Daak un Dagen oder vör Dau un Dagen.

S. 91: feit de Tied.

S. 149 u. 170: dröffft statt dröff, wie he schall, he will, he kann.

S. 162: 't is hier allens ünner Waters.

S. 205: Acht't mi nich disse littjen Bömen so minne. Bömen statt Böme, doch könnte diese Form der dortigen Sprache eigen sein, wie man auch hierorts den Plural de körben von de korf, Korb, bildet.

Auffallend ist S. 119: to'n Lake herut; lake als Casus obliquus von dat lok, pl. de lökker.

Vergebens habe ich nach Adjektiven auf ern, nach Substantiven auf ert ausgehauet. Sicherlich fehlen auch diese nicht im Dialekte Schriefer's, und wenn noch seine Liebe zur heimischen Sprache ihn auch zum Studium des Mittelniederdeutschen geführt haben wird, dürfte sein Ohr auch jene Formen im heimischen Dialekte hören und seine Feder in den nachfolgenden Schriften sie erscheinen lassen.

Wenn diese Anzeige fast ungebührlich lang gerathen ist, so möge diese Länge die Anerkennung bezeugen, die ein Schriftsteller verdient, der wirklich niederdeutsch und nicht in Wort und Satz missfingch schreibt.

W. H. Mielck.

**O. Knoop** und **Dr. A. Haas**. *Blätter für Pommersche Volkskunde*. Monatschrift für Sage und Märchen, Sitte und Brauch, Schwank und Streich, Lied, Rätsel und Sprachliches in Pommern. Verlag und Expedition: Johs. Burmeister, Stettin, Roßmarkt 9. 12 Nummern. 4 Mark.

Diese Zeitschrift erscheint seit dem 1. Oktober vorigen Jahres unter verantwortlicher Leitung des Mitherausgebers Dr. A. Haas.

Sie will den volkstümlichen Stoff in Pommern sammeln und ihn der Wissenschaft der Volkskunde dienstbar machen, aber nicht wissenschaftlich verwerten. Als Volkskunde verstehen die Herausgeber die Aeußerungen des Volkslebens in Sprache, Glauben und Sitte, und sie wollen demgemäß vor allem sammeln 1) Volksfagen und Erzählungen, 2) Märchen, 3) Schwank und Streich, 4) Lieder und Reime, 5) Rätsel und Spiele, 6) Sprichwörter und Redensarten, 7) Aberglauben, 8) Sitte und Brauch. Diesem sollen sich anschließen Berichte über volkstümliche Trachten, Bauten und Gerätschaften. Es sind dies Ziele, die sich ursprünglich auch der Verein für niederdeutsche

Sprachforschung gesteckt hatte, die aber zurücktraten und zurücktreten mußten vor der Pflege des Mittelniederdeutschen, das eben einer solchen Pflege dringend bedurfte, und ohne welche auch die zeitgenössischen Dialekte noch der richtigen Beleuchtung ermangeln würden.

Es ist ein guter Gedanke, sich mit solchen volkstümlichen Sammlungen auf das enger umgrenzte Gebiet einer Provinz zu beschränken. Peinlich und kleinlich auf kleinem Gebiete zu sammeln, nützt mehr und schafft besser, als wirres Zusammenbringen aus weiten Gebieten. Auch das zahlende Publikum findet sich leichter.

An Sprachlichem bringen die bisher erschienenen Nummern Folgendes:

Nr. 1. Vier verschiedene Versionen des Kinderreimes vom Buhkäuling von Halberstadt.

Nr. 2. Pommerland im Rätsel. Der Ausdruck Waffer in demselben ist doppelstimmig. Einmal ist es das hochdeutsche Wort Waffer, das andere Mal zu übersetzen in hochdeutsches »war da«. Nämlich = was'r, was ebenfo klingt wie was'a, affimilirt aus was — da; wie in anderen Dialekten: ik wê't'r niks vun = ik wêt da niks vun.

Sodann 2 niederd. Abzählreime neben 13 hochdeutschen.

Nr. 3. In dem Artikel »auch ein Neujahrswunsch« (S. 45) findet sich das wunderliche Possessiv-Pronomen enne, abgeleitet von en, ihn.

Neben 16 hochdeutschen Besprechungsformeln für die Role eine einzige niederd., zum eigenen Gebrauche von einem gänzlich Ungeübten aufgezeichnet.

Nr. 4 und 5. Thierstimmen im Volksmunde von Dr. A. Brunk, und Nr. 7: Die Katze im Pommerschen Sprichwort von Dr. A. Haas. Beide Sammler reihen in einer ansprechenden Weise, zu der unser R. Woffidlo mit seinen Veröffentlichungen in der Rostocker Zeitung ein Vorbild gegeben hat, die verschiedenen Sprichwörter und Redensarten mittels verbindenden Textes aneinander. Zu den Thierstimmen könnte viel Aehnliches und Abweichendes aus Holstein beigezeichnet werden.

Nr. 5 (und 6). Einige niederd. Fastnachtsprüche. Zum Worte spett hätte wohl das hochd. Spiels aufgeführt werden können.

Zwei Thierfabeln erzählt im Uckerländer Dialekte.

Nr. 6. De Hill von Dr. A. Haas. Dies Wort, hilde, hill', plur. hilden, hilln, hilgen ist nicht ein speciell pommerches, sondern ein allgemein niederdeutsches, das auch in Holstein noch im lebhaften Gebrauche ist und es bleiben wird, so lange noch ein sächsisches Bauernhaus mit Strohdach existirt.

Das Bockreiten und ein dies begleitend gesungener Dialog. Unter der Ueberschrift: Schimmel und Schnappbock im Pyritzer Weizacker beschreibt Herr Prof. Dr. Blasendorff eine ähnliche Sitte, und eine beiden verwandte lebt noch im Braunschweigischen. Von dieser gab Herr Th. Reiche den Theilnehmern der vorigjährigen Pfingstversammlung eine getreue und willkommene Darstellung.

Nr. 7. Neben 20 hochdeutschen Besprechungsformeln gegen den Brand auch eine niederdeutsche. Diese nebst denen gegen die Role hier wieder abzudrucken, ist leider verboten.

Die Monatschrift bringt auch Kritiken, die nach Vorlage und Ausführung in dem aufgestellten Arbeitschema nicht wohl untergebracht werden können.

W. H. M.

**D. Hoopmann**, Plattdeutsche Grammatik des Niedersächsischen Dialektes. Nach den neuesten Sprachquellen aufgestellt. Bremen 1893. Im Selbstverlage des Verfassers.

Eine recht fleißige Arbeit, von der aber nicht gesagt werden kann, sie komme einem tiefgefühlten Bedürfnisse entgegen. Die Schriftsteller werden sich nicht um die grammatischen und syntaktischen Regeln des Verfassers kümmern, die Liebhaber des Niederdeutschen können nichts aus ihnen lernen. Die Lese- und Uebungstücke, die der Verfasser nach der Schablone der Schulgrammatiken eingefügt hat, sind gut missingsch, aber nicht niederdeutsch. W. H. M.

**Woffido, R.**, Volkstümliches aus Mecklenburg. Aus dem Volksmunde gesammelt.

XVII. Zum Rätfelbuch. Rostocker Zeitung Nr. 579, 1892.

XVIII. Zwei Tiermärchen. Rostocker Zeitung Nr. 131, 1893.

In seinem Beitrage zum Rätfelbuche erörtert der Sammler auf Grund seiner Findlinge, die noch keinem je so zukamen wie ihm, das Rätfel vom Storch, der von seinem Neste aus sieht, wie der Raubvogel ein Gänschen unter der Egge auffrisst, das Rätfel vom zerriebenen und zerknackten Floh, von der zerpluften Ente, vom an der Sonne schmelzenden Schnee. Sodann folgen noch einige biblische Rätfel und drei Rätfelmärchen.

Der zweite Artikel bringt die Märchen: Warum die Kröte rothe Augen hat und warum die Schweine in der Erde wühlen. Angefügt wird noch eine Erzählung vom Alter des Menschen und der Thiere. W. H. M.

---

## Notizen und Anzeigen.

Für den Verein dankend empfangen:

Tijdschrift voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde, uitgegeven vanwege de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Twaalfde deel. Nieuwe reeks, vierde deel. Erste aflevering. Leiden. — E. J. Brill. 1893.  
Von der Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden.

Für die Bibliothek der Theobaldstiftung dankend empfangen:

1. Rothgeyer Meister Lamp un sin Dochder. Plattdeutsches Gedicht von Klaus Groth. Hamburg, Perthes, Besser und Mauke. 1862.
2. Reineke Vofs. Plattdeutsch nach der Lübecker Ausgabe von 1498 bearbeitet von Karl Tannen. Mit einer Vorrede von Dr. Klaus Groth. Bremen, Verlag von Heinrich Strack. 1861.

Von Herrn Dr. jur. Fr. Reimers.

- a. Zu v. Richthofens altfriesischem Wörterbuche. S. A. Von Otto Bremer.
- b. Deutsche Mundarten. Auschnitt aus Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Aufl. Bd. V.

Von Herrn Dr. O. Bremer in Halle a. S.

---

Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichtenfelderstraße 30 einzuschicken.

Zufendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstraße 27, zu richten.

Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 54« zu übermachen.

# Korrespondenzblatt

des Vereins  
für niederdeutsche Sprachforschung.

---

---

## I. Kundgebungen des Vorstandes.

---

### 1. Programm der Jahresversammlung.

#### Achtzehnte Jahresversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Stralsund.

Montag, den 22. Mai.

Abends von 8 Uhr an: Gefellige Vereinigung im Saale des Gasthofs zum goldenen Löwen (Alter Markt 2/3).

Dienstag, den 23. Mai.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags: Versammlung im Festsaale der Reffource (Olsenreyerstraße 16). Begrüßung des Hanfischen Geschichtsvereins und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags:

- 1) Jahresbericht und Bericht über den Stand der Vorarbeiten für das Pommerche Idiotikon, erstattet vom Voritzenden Professor Dr. A. Reifferscheid aus Greifswald.
- 2) Gymnasial-Oberlehrer Dr. M. Wehrmann aus Stettin: Die niederdeutschen pommerchen Kirchenordnungen.
- 3) Univ.-Bibl.-Custos Dr. A. Hofmeister aus Rostock: Ueber den Verfasser der jüngeren Glosse zum Reinke Vos.

Mittwoch, den 24. Mai.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens:

- 1) Gymnasial-Oberlehrer Dr. A. Haas aus Stettin: Volkstümliche Tänze und Tanzlieder aus Pommern.
- 2) Privatdocent Dr. J. W. Bruinier aus Greifswald: Die niederdeutschen Nachdrucke Lutherischer Schriften bis zum Jahre 1525.
- 3) Gymnasial-Oberlehrer Dr. J. Bolte aus Berlin: Ueber Handwerkerkomödien aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Für die Versammlungen ist das Lesezimmer der Reffource bestimmt.

Am Mittwoch findet in noch zu bestimmender Zeit eine Sitzung des Vorstandes statt.

Anmeldungen von Mitteilungen und Anträgen bittet der Vorstand an den Voritzenden Professor Dr. A. Reifferscheid in Greifswald zu richten.

Näheres über die Zusammenkunft in Stralfund und über die Zeiteinteilung dort, sowie über etwa gewünschte Wohnungsanmeldungen berichtet das Programm des Vereins für hanfische Geschichte.

Die Mitglieder und Gäste unseres Vereins sind nach Vereinbarung mit dem Vorstande des Vereins für hanfische Geschichte zur Teilnahme an den Vorträgen und Festlichkeiten dieses Vereins unter denselben Bedingungen berechtigt, wie sie für die Mitglieder und Gäste des Vereins für hanfische Geschichte gelten. Ein jeder Teilnehmer muß eine Festkarte lösen, für welche der Preis auf eine Mark und fünfzig Pfennig angesetzt ist.

Die an der Jahresversammlung unseres Vereins teilnehmenden Mitglieder und Gäste sind gebeten, sich in das Album der Jahresversammlungen einzuzeichnen, welches im Versammlungsraume aufliegen wird. Ebendasselbst werden auch Beitrittserklärungen angenommen.

## II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

### 1. Die Namen der Vögel im Niederdeutschen.

In den weiter unten folgenden Litteraturnotizen wird der Sammlung von Thier- und Pflanzennamen erwähnt, welche C. Schumann im fünften Hefte der Mittheilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde veröffentlicht hat. Da diese Zeitschrift nur wenigen unserer Mitglieder vor Augen kommen wird, so bringe ich, um ein Bild des Bestandes an Thiernamen unserer Dialekte zu geben, einen Abschnitt jener Sammlung hier zum Abdruck. Ich wähle dazu die Reihe der Vogelnamen, welche vom Verfasser zu diesem Zwecke vermehrt und verbessert worden ist, weil mir bereits mehrere ähnliche Sammlungen vorliegen, die zum Theil noch ungedruckt sind, zum Theil aber auch an einem unzugänglichen Orte versteckt liegen, und zu deren Veröffentlichung ich diese Gelegenheit benutzen kann. Vielleicht nimmt der Eine oder Andere Veranlassung, auf seinem Heimathgebiete mit Hülfe von Jagdliebhabern und Vogelfreunden ähnliche Reihen zusammenzustellen. Nicht unwerth besonderer Aufmerksamkeit erscheinen mir die Lockrufe, die besondere, möglicherweise nicht unwichtige Begrenzungen ergeben würden. Auszüge aus Richey's und Schütze's Idiotiken, die mir vorlagen, füge ich zur Vergleichung mit der Lübecker Sammlung an.

W. H. Mielck.

#### a. Lübecker Vogelnamen.

Ein M bedeutet, daß das Wort in den Beiträgen „zum Thier- und Kräuterbuche des mecklenburgischen Volkes“ von Dr. Karl Schiller verzeichnet steht, ein L weist auf das mnd. Handwörterbuch von Lübben-Walther, ein H auf das holsteinische Idiotikon von Schütze. Die Namen der Wasservögel sind zumeist bei den Trave- und Wakenitz-Fischern im Gebrauche.

Adeboor, Ebeer, Storch, M. L., nach J. Grimms bekannter Deutung = Glücksbringen.	Bokfink, Buchfinke.
Aant, Aank, Ente, M. L.	Bollaars, Stutzhahn, Gallus ecaudatus, dem Thiere fehlt die Verlängerung des Steißbeins und somit die Schwanzfedern, M.
Aantvagal, wilde Ente, auch andere Wasservögel.	Bomgos, Gänsejäger, Mergus merganser, Baumgangs, Anas bernicla, L.
Bargaant, Brandente, Anas marila, M. L.	Bottervagal, Rostente, Anas rutila.

- Brakvigel, 1) Misteldroffel, *Turdus viscivorus*, 2) Goldregenpfeifer, *Charadrius pluvialis*. [Für beide: ? W. H. M.]
- Dakkpeter, Spatz.
- Düffert, Täuberich. S. Richey, Hamb. Idiot.
- Duw, Taube, duwe, L.
- Fischadler, Kormoranscharbe.
- Fleiter = Brakvigel, 2.
- Flick de Bux, Wachtel, M.
- Fürdüker, rothhalziger Steissfuss, *Podiceps rubricollis*.
- Gelgöfch, Goldammer, M. gele gorfe, L.
- Gos, will Gos, Gans, wilde Gans; Göffel, Gänschen, Gant, Gänserich, M. L.
- Grasmügg, Grasmücke, M.
- Gref, 1) Sägetaucher, *Mergus serratus*, 2) Haubentaucher, *Colymbus arcticus*.
- Hoffmew, große Möwe, z. B. Silber-, Mantel-Möwe.
- Harbull, bei den Wakenitzfischern = Zappe, bei Schiller = Schnepfe.
- Hawerblarr, Schnepfe, *Scolopax Gallinago*, M. Die Urbedeutung ist wohl »Bockscheierer«, altnord. hafr., lat. caper, Bock. Vgl. bair. Haberfeldtreiben = Bockfelltreiben.
- Hawk, Habicht, M. haven, L. = Hönerhawk, Aftur *palumbarius*.
- Heger, Holthäk, Holzhäher, L. (M. Holtfchrag.)
- Heifter, Elfter, M. hegefter, L.
- Heringsmew, Lachmöwe, *Larus ridibundus*, weniger L. fuscus.
- Hollännisch Duw, Gryllumme, *Uria Grylla*, auch wohl wegen der Aehnlichkeit = Tordalk, Alca Torda.
- Hon, Huhn, M. hon, L. Han, Hahn, hone, L.
- Hugos, Eiderente = Eidervogel.
- Iritsch, Hänfling, irske, ertseke, L.
- Kain, Dohle, Schlutup.
- Kapphon, Kappaun, Kappun, L.
- Kappunhan, fälschlich = Kunhan, Truthan. Vgl. bei Schiller Kalkunhahn.
- Karkritt, — ritz, Kikeritz, ein kleiner schwarz-weißer Taucher, nicht die Schnatterente, *Anas strepera*. Vgl. bei Schiller das holländ. Karrakiek, wie der Rohrspatz nach seinem Geschrei heisst.
- Kiwitt, Kibitz, L.
- Klas, Dohle.
- Klashan, Klashanik, Eisente, M. *Anas glacialis*.
- Klutars, f. Lütt Düker.
- Kramsvigel, Krammetsvogel, M. (Kranewitt = Wachholder.)
- Krei, Krähe, L.
- Kruphon, kurzfüßiges Huhn, *Gallus humilis*, M. (krupen, kriechen).
- Krüzsnawel, Kreuzschnabel.
- Küken, junges Huhn, kuken, L.
- Kükewih, Kükewiw, Weihe.
- Kuckuksköster, Wiedehopf, M.
- Kun, Pute, Kunhan, Puter, M.
- Laark, Töppellaark, Haubenerche, M.
- Lewark, Singlerche, M. lewerke, L.
- Lünk, Dacklünk, Sperling, H. lunink, L. Wahrscheinlich = der Laute.
- Lufangel = Gref, Gothmund.
- Lütt Düker, Klutaars, kl. Steißfuss, *Podiceps minor*.
- Mööfch = Lünk, Dackpeter. Obmeseke, Meise, L. ?
- Negenmörder, Neuntödter, M.
- Pagelun, Pfau, M. pawelun, L. (von pavo).
- Prüte, Lockruf für die Wasservögel.
- Quicksteert, Bachstelze, L. quick, lebendig.
- Retmööfch, Retfinger, Rohrsperling.
- Roddump, Rohrdommel, M.
- Rothals, auch Langhals, Düker, eine Steißfussart, *Podiceps cristatus*.
- Rottgos (nicht Rotbgos) Ringelgans, *Bernicla torquata*; nach Nemnich von ihrem Rufe: rott, rott.
- Schacher, Schacker, Wachholderdroffel, *Turdus pilaris*, M.
- Schittreiher, *Ardea cinerea*, M. wegen des ätzenden Auswurfs beim Auffliegen.

Seeaant, ? brauner Wasservogel mit Entenschnabel, Gothmund.	fwalk, Rauchschwalbe, <i>Hirundo rustica</i> .
Snarrwach, Wachtelkönig.	Swan, Schwan, L.
Snepp, Snibbe, Schnepfe, M.	Swanvogel, Schellente, <i>Anas clangula</i> .
Spethals, ein Taucher, wahrscheinlich Rothals, Gothmund.	Swattdrossel, Amfel.
Spree, Sprei, Staar, H. spren, L.	Tunkönig, Zaunkönig. In Schlutup Tunhüpper.
Stiern, kleine Möwe, wohl weißflügelige Seefschwalbe, <i>Sterna fassipes</i> .	Twelsteertwih, Gabelweihe.
Stothawk, Sperber.	Ul, Eule, ule L.
Streifvogel, <i>Colymbus arcticus</i> und <i>septentrionalis</i> , wegen der gestreiften Flügel.	Vogel Bülow, Pirol.
Swalk, Husfwalk, Oewerfwalk, Swanck, Haus-, Uferschwalbe, M. fwale, fwalcke, fwalewe, L. Rok-	Wek, wet, Enterich. wetik, L.
	Wippsteert = Quicksteert. wippen, auf- und abbewegen.
	Zappe, Wasserhuhn, <i>Fulica atra</i> , M. lappe, fapke, L.

## b. Niederdeutsche Vogelnamen im Dialekte von Mecklenburg-Strelitz.

Aufgeschrieben von einem Gymnasiasten.

Mitgetheilt durch Herrn Direktor Dr. Babucke-Königsberg i. Pr.

Aodabar, Storch.	Mees'k, Meise.
Aodler, Adler.	Nachtigaol, Nachtigall.
Baccaffin, Beccaffine.	Nägenmöörna, Neuntödter.
Blaograok, Mandelkrähe.	Rabhohn, Rebhuhn.
Bleefsnörks, Blifsente.	Raow', Rabe.
Bockfink, Buchfink.	Reiha, Reiher.
Braokvaogel, Brachvogel.	Rothkelken, Rothkelchen.
Dompaop, Dompfaff.	Rothschwanz, Rothschwanz.
Droßel, gries, Drossel.	Ruhrdump, Rohrdromel.
Droßel, schwart, Amfel.	Schnep, Schnepfe.
Düka, Taucher.	Schufut, Uhu.
Ent, Ente.	Schwaon, Schwan.
Gaus, Gans.	Schwölk, Schwalbe.
Gellgaus, Goldammer.	Seehaohn, Seehuhn.
Grasmüch, Grasmücke.	Siedenschwanz, Seidenschwanz.
Hämplink, Hänfling.	Steenpicker, Steinklatfche.
Häöft, Habicht.	Stiegellitsch, Stieglitz.
Häfta, Elfter.	Sparling, Sperling.
Holtduw', Holztaube.	Specht, Specht.
Holtfchraow', Holtfchreie, Holzschreier.	Spreen, Staar.
Huhweh, Weihe.	Taolk, Dohle.
Isvaogel, Eisvogel.	Trapp, Trappe.
Karnbieta, Kernbeißer.	Tunkönig, Zaunkönig.
Kiwit, Kiebitz.	Uhl, Eule.
Kreih', Krähe.	Wachtel, Wachtel.
Krohn, Kranich.	Waotahohn, Wasserhuhn.
Krützschnaobel, Kreuzschnabel.	Webstart, Bachstelze.
Kuckuk, [?Käkuk] Kuckuck.	Wehrhopp, Wiedehopf.
Lewark, Lerche.	Zeifing, Zeifig.

c. Verzeichnifs der im Regierungsbezirke Münster in  
plattdeutscher Mundart bekannten Vögel.

Aufgestellt von Kreuzhage, Amtmann a. D.

Jahres-Bericht 1872 des Westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht.  
Herausgegeben von dem Vorsitzenden des Vereins: Dr. H. Landois. Münster. S. 49 ff.

Aante, wilde, Stockente, <i>Anas boscas</i> .	Grönspecht, Grünspecht, <i>Picus viridis</i> .
Backüfken, Weidenlaubvogel, <i>Sylvia rufa</i> .	Haideliverink, Haidelerche, <i>Alauda arborea</i> .
Balkenleiper, Spechtmeise, Kleiber, <i>Sitta caesia</i> .	Hawkule, Sumpfohreule, <i>Strix brachyotus</i> .
Baumläuper, Baumläufer, <i>Certhia familiaris</i> .	Heidfink, Wiefenschmätzer, <i>Pratincola rubicola</i> .
Bitterfink = Kiäsfink.	Hillekane, Hillekaa, Dohle, <i>Corvus monedula</i> .
Blackstiärt, Steinschmätzer, <i>Saxicola oenanthe</i> .	Höhnerhawk, Hühnerhabicht, <i>Astur palumbarius</i> .
Blaumeife, Blaumeife, <i>Parus coeruleus</i> .	Höörnule, Waldohreule, <i>Strix otus</i> .
Blesfohn, Blesfuhn, <i>Fulica atra</i> .	Holdduwe, Holztaube, <i>Columba oenas</i> .
Bookfink, Buchfink, <i>Fringilla coelebs</i> .	Holdduwe, Ringeltaube, <i>Columba palumbus</i> .
Bookfink, spanske, Bergfink, <i>Fringilla montifringilla</i> .	Holtfneppe = Sneppe.
Buntipecht,	Hupke, Huppe, Wiedehopf, <i>Upupa epops</i> .
Buntipecht, grofser, <i>Picus major</i> ,	Huusfwalwe, Rauchfchwalbe, <i>Hirundo rustica</i> .
— mittlerer, — <i>medius</i> ,	Hykfter = Markohle.
— kleiner, — <i>minor</i> .	Jängfter, Elfter, <i>Pica caudata</i> .
Däøndreier = Niegenmöner.	Ihsvugel, Eisvogel, <i>Alcedo ispida</i> .
Debbert = Lüning.	Kiäsfink, Grünfink, <i>Fringilla chloris</i> .
Diffelfink, Stieglitz, <i>Fringilla carduelis</i> .	Kiäffenknäpper, Kirfchkernbeifser, <i>Fringilla coccothraustes</i> .
Dragge, Garten-, Dorn-, Zaun-, Grasmücke, <i>Sylvia hortensis, cinerea, curruca</i> .	Kiewitt, Kiebitz, <i>Vanellus cristatus</i> .
Duwenhawk = Höhnerhawk.	Knappule, Waldkauz, <i>Strix aluco</i> .
Eädmügelken, Fitislaubvogel, <i>Sylvia trochilus</i> .	Knechtvügelken, Blaukehlchen, Rothkehlchen, <i>Sylvia coerulea, rubecula</i> .
Feldfohn, Repfuhn, <i>Perdix cinerea</i> .	Kolkrawe, Kolkrabe, <i>Corvus corax</i> .
Flafsfink, Hänfling, <i>Fringilla canabina</i> .	Krammsvugel, dubbelde, Wachholderdroffel, <i>Turdus pilaris</i> .
Fliegenfnäpper, Grauer Fliegenfchnäpper, <i>Muscicapa grisola</i> .	Krammsvugel, ewelde, Weindroffel, <i>Turdus iliacus</i> .
Gaus, wilde, Gans, <i>Anser cinereus</i> .	Krai, Kreihe, Raben = Krähe, <i>Corvus corone</i> .
Geitlink, Schwarzamfel, <i>Turdus merula</i> .	Kribbe, Thurmfaik, <i>Falco tinnunculus</i> .
Giälgäusken, Goldammer, <i>Emberiza citrinella</i> .	Krick-Aante, Krickente, <i>Anas crecca</i> .
Goldfink, Dompfaff, <i>Pyrrula vulgaris</i> .	
Goldhiänken, Goldhähnchen, <i>Regulus ignicapillus, flavicapillus</i> .	

- Kruunekrane, Kranich, *Grus cinerea*.  
 Kuckuck, Kuckuck, *Cuculus canorus*.  
 Kurrhohn, Birkhuhn, *Tetrao tetrix*.  
 Leverink, Feldlerche, *Alauda arvensis*.  
 Leisdragge, Schilf-, Sumpf-, Rohr-  
 fänger, *Sylvia arundinacea*, pa-  
 lustris.  
 Leislünink, Rohrammer, *Emberiza schoeniclus*.  
 Liekenhöhnken, Steinkauz, *Strix noctua*.  
 Lüning, Haus-, Feldsperling, *Fringilla domestica*, montana.  
 Markohle, Eichelheher, *Garrulus glandarius*.  
 Meefe, Kohlmeife, *Parus major*.  
 Mütsken, Kleine Sumpfschnepfe, *Scolopax gallinula*.  
 Mufehawk = Kribbe.  
 Myrenjäger, Wendehals, *Iynx torquilla*.  
 Nachtégall, Nachtigall, *Sylvia luscinia*.  
 Nachtfwalwe, Nachtspaak  
 [spook?], Nachtschwalbe, *Caprimulgus europaeus*.  
 Niegenmöner, Grofser, rothrückiger  
 Würger.  
*Lanius excubitor*, — collurio, — ru-  
 ficeps.  
 Niettelküenink, Zaunkönig, *Troglodytes parvulus*.  
 Nuottpicker = Balkenleiper.  
 Oellrick, Ollrick, Mäufe-, Rauch-  
 fufs-, Wespen-Buffard, *Buteo vulgaris*, lagopus. *Pernis apivorus*.  
 Oewerfwalwe, Uferschwalbe, *Hirundo riparia*.  
 Pählule, Schleierkauz, *Strix flamma*.  
 Peftvogel, Seidenschwanz, *Bombycilla garrula*.  
 Pieperken, Baum-, Wiefen-, Waf-  
 fer-Pieper, *Anthus arboreus*, pra-  
 tensis, aquaticus.  
 Piepvogel, Federnbraunelle, *Accentor modularis*.  
 Pohlsneppe, Pfuhschnepfe, *Scolopax major*.
- Quickfityärt, Weifse Bachstelze, *Motacilla alba*.  
 Quickfityärt, Gyälle, Gelbe, Berg-Bachstelze, *Motacilla flava*, boarula.  
 Reiger, Fischreihler, *Ardea cinerea*.  
 Ringelduwe, Ringeltaube, *Columba palumbus*.  
 Rohrdommel, Rohrdampen, Rohrdommel, *Ardea stellaris*.  
 Roßtyärt, Haus-, Gartenrothschwanz, *Sylvia tithys*, phoenicurus.  
 Saotkreihe, Saatkrähe, *Corvus frugilegus*.  
 Siedenfpinner, Spottvogel, *Sylvia hypolaïs*.  
 Siesken, Zeifig, *Fringilla spinus*.  
 Sippe, Singdroffel, *Turdus musicus*.  
 Sneefink, Schneeammer, *Emberiza nivalis*.  
 Sneppe, Waldschnepfe, *Scolopax rusticola*.  
 Sperwer, Sperber, *Astur nisus*.  
 Spinndicke = Meefe.  
 Spreie, Spraol, Staar, *Sturnus vulgaris*.  
 Steenfwalwe, Hauschwalbe, *Hirundo urbica*.  
 Stuork, Storch, *Ciconia alba*.  
 Styärtmeefe, Schwanzmeife, *Parus caudatus*.  
 Swalwenfänger, Lerchenfalk, *Falco subbuteo*.  
 Swattkoppmeefe, Tannen-, Sumpfmeife, *Patus ater*, palustris.  
 Swattplättchen, Schwarzplättchen, *Sylvia atricapilla*.  
 Thiefwalwe, Mauersegler, *Cypselus apus*.  
 Trappgaus, Trappe, *Otis tarda*.  
 Tüüte, Goldregenpfeifer, *Charadrius auratus*.  
 Tütewelle, Tütewelp, Brachvogel, *Numenius arcuatus*.  
 Turtelduwe, Turteltaube, *Columba turtur*.  
 Twielftyärt, Gabelweih, *Milvus regalis*.  
 Twogfink = Bookfink.  
 Vugelhawk = Sperwer.

Waaterhöhnken, Gallinula chloropus.	Teichhuhn,	Wachtelkúnink, Crex pratensis.	Wachtelkónig,
Waaterfneppe, Scolopax gallinago.	Sumpffchnepfe,	Wiegelfwagel, Oriolus galbula.	Gold- amfel,
Wachtel, Coturnix communis.	Wachtel, Coturnix communis.	Winterkreihe, cornix.	Nebelkreihe, Corous (Fortsetzung folgt.)

## 2. Nederlandsche doodendansen.

Naar aanleiding van Dr. Seelmann's belangrijke studie in het Jahrbuch (XVII, 1 vlgg.) wilde ik te dezer plaatse de aandacht vestigen op een artikel van Dr. F. A. Stoett in Noord en Zuid XIV, 155 vlgg., dat ter aanvulling daarvan kon strekken, toen een tweede artikel van laatstgenoemden schrijver in hetzelfde tijdschrift (XVI, 1 vlgg.) en de hierboven (s. 50—53) door hem gegeven verwijzing daarnaar dit overbodig maakten. Ik bepaal er mij derhalve toe, eene kleine bijdrage tot hetzelfde onderwerp te geven.

In de groote voorzaal of hal van het stadhuis te Haarlem hangt eene reeks geschilderde portretten der Graven van Holland, van Dirk I tot aan Maria van Bourgondië en Maximiliaan van Oostenrijk, elk op een afzonderlijk paneel ten voeten uit afgebeeld met een berijmd onderschrift. De rij wordt geopend door een heraut en gesloten door — den Dood; onder de laatste schilderij leest men de volgende regels:

Die doot seyt tot den Heeren  
 Ghij hollantsche graven hier al ghemeene  
 ghij gravinnen ghij voochden die sijt voorleden  
 daer en isser ghebleeven thants uwer gheene  
 maer sijt an mijnnen dans getreden  
 nu ghij regeert hebt bey lant en steden  
 men weet dit thants wel altemalen  
 Ist al gheschiet na recht en reden  
 soo moochdy voor godt u loon nu halen  
 ist oock soo niet soo salt u falen  
 want heeft gunst of haet dat recht verkeert  
 soo moety met pynnen dat nu betalen  
 ia ghij hadt voor pelgrim veel bet gaen dwalen  
 dan ghij u landen hebt soo gheregeert:

Van die afbeeldingen en onderschriften bevinden zich gegraveerde navolgingen in C. van Alkemade's uitgave van Melis Stoke. Evenzoo in P. Langendijk's: de Graaven van Holland, in jaardichten beschreven; doch deze heeft van de laatste schilderij alleen het onderschrift afgedrukt, maar de figuur van den Dood »al te akelig« geacht om ze te reproduceeren.

De geschiedenis dezer stukken is in hoofdzaak als volgt.<sup>1)</sup>

De Carmelieten of Lieve-Vrouwe-Broeders hadden op de muren van hun klooster, gebouwd in 1249, met waterverf portretten geschilderd van de Hollandsche graven. Toen deze door de vochtigheid, het afbrokkelen van den muur en de onduurzaamheid der waterverf veel geleden hadden, werd de muur met wagenschot bekleed en daarop de portretten opnieuw, thans met olieverf, geschilderd; deze schilderijen zijn tijdens den beeldenstorm op het stadhuis in veiligheid gebracht en daar sedert gebleven. Waarschijnlijk

dagteekent dus de voorstelling van den Dood, evenals de overige schilderijen, uit de 15<sup>de</sup> eeuw; heeft zij reeds deel uitgemaakt van de oorspronkelijke waterverschilderingen, dan kan zij vrij wat ouder zijn.

Al kan men deze reeks geen eigenlijken doodendans noemen, uit r. 5 van het hier medegedeelde onderschrift blijkt duidelijk genoeg dat het denkbeeld om den Dood aan het einde dezer vorstengalerij te doen optreden toch daaraan ontleend is: allen moeten met hem aan den dans!

Leiden.

J. W. Muller.

1) Zie bovengenoemd werk van Langendijk, Voorbericht V, wiens berichten geput zijn uit het eveneens genoemde werk van V. Alkemade, Voorrede 6 vlgg. en uit Schrevelius, Harlemias, 16 vlgg.

### 3. Plattdeutsch in Halle? (f. XVI, 70).

In den von O. Bremer angeführten Versen eines Kinderliedes:

Ich hab verloren meinen Schatz,  
Der mir so treu gedienet hat

weist der Reim Schatz: hat nach der Ansicht des Einfenders auf plattdeutsches Schatt zurück. Ich kann diese Meinung nicht teilen, weil, soviel mir bekannt (vgl. übrigens auch Woeste, Westfäl. Wörterb. S. 226), diese, übrigens erst spät im 15. Jahrh. aufkommende Bezeichnung für den Geliebten auch auf niederd. Gebiet stets in der hochdeutschen Form verwendet wird. Wir haben also einen unreinen Reim anzunehmen. Der Abzählreim: »Eins zwei drei« u. s. w. wurde in meinen Knabenjahren auch in Quedlinburg verwendet. Die beiden letzten Strophen lauten dort aber:

Er ist hier, er ist da,  
Er ist in Amerika.

Northeim.

R. Sprenger.

### 4. Der Flurname »up dê luhs« (f. XVI, 70).

a. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß die Bezeichnung up dê luhs auf mnd. dat lus, lufch, Schilf, Schnittgras zurückgeht. Man vergleiche Mnd. Wb. II, 750 (und VI, 205: lufebufch), wo die auch noch als Ortsbezeichnungen lebendigen Zusammensetzungen lufepôl, lufebufch, lufebôm, lufewifch richtig auf dieses Wort gedeutet werden. Hierher gehört auch Lûsebrink als Bezeichnung einer Oertlichkeit bei Northeim, welche Frieße in den von mir im Jahrbuch VIII, S. 27 ff. herausgegebenen Nachträgen zu Schambachs Göttingisch-Grubenhagenschem Idiotikon als löse brink, verlassener Brink, deuten möchte. Auch in Westfalen (f. Woestes westfäl. Wörterbuch S. 167) kommt diese halbappellativische Ortsbezeichnung noch mehrfach vor. Vilmar im Idiotikon von Kurhessen S. 240 bemerkt: »Auch zu Benennungen von Feldplätzen hat die Laus reichlich beigefeuert; wir finden bei uns z. B. ein Lausahl (Hundshafen, f. Ahl), einen Läufebiegel (d. i. —bühl), einen Laufeberg, Laushüppel, Lausküppel, eine Läufe-kammer u. dgl. m. Meistens sind es Flurteile geringsten Ertrages, welche diesen Namen führen«. Nach obigem möchte ich aber diese Bezeichnungen für volksetymologische Umdeutungen halten.

Northeim.

R. Sprenger.

b. Ueber ähnliches, besonders aber über Laufebrink handelt der Herr Einfender in dem in Northeim erscheinenden »Der Hausfreund« 45. Jahrgang Nr. 46, vom Dienstag, den 25. April 1893.

Auf eine andere Erklärung führt vielleicht das Wort *aflüfchen*, welches Ed. Damköhler in feiner Probe eines nordostharzischen Idiotikons, Blankenburg a. H., Schulprogramm Nr. 684, mit Verweisung auf das erst später zu erklärende Verbum *läfchen* aufführt und als abbrennen erklärt. Von trockenem Gras an Büfchen und Gräben, das leicht anbrennt, und wobei das Feuer schnell um sich greift.

C. Schumann bringt das Wort *lufch* aus dem Lübeckischen bei. S. dessen Beiträge zur Lübeckischen Volkskunde, Heft 5, Nr. 5, S. 80, *Lu üfch* = Kerk. Und S. 78 Kerk, Keck, Kett, der Schaft vom Rohrkolben. Im trockenem Zustande, wo ihn die Böttcher zum Dichten der Fässer gebrauchen, heist er *Lü üfch*, *lufch*, L. = Schilf, Liefch. Daneben [beweisend, daß *Lü üfch* nicht etwa unverstandenes hochd. *Liefch* ist] S. 79 *Leefch*, *Igelskolben*, *Sparganium ramosum*.  
W. H. M.

c. Die Koppelnamen up dem Sand und up dâ lufs stehen im Gegensatze zu einander; der erste bezeichnet ein trockenes, der andere ein naffes Stück; *lus* = *lufch*, hochd. *Liefch*, Binse, Schilfgewächs. (S. meine Koppelnamen des Lübecker Staatsgebietes. Programme des Katharineum 1892 und 1893.)  
Lübeck. C. Schumann.

### 5. Zu Gerhard v. Minden, 102, 62 (f. VIII, 45).

Auf den Volksglauben, daß der Nufsbaum geschlagen werden muß, um Früchte zu tragen, geht auch ein spätlateinischer Vers, den Herman Schrader in seinem vortrefflichen Buche *Der Bilderschmuck der deutschen Sprache*, Berlin, H. Dolfufs, 1886 S. 46, anführt:

*Nux, asinus, mulier simili sunt lege ligata,  
haec tria nil recte faciunt, si verbera cessant.*

Northheim.

R. Sprenger.

### 6. Zu Reuters Läuſchen un Rimels. II.

Der Schwank »De Gedankenfünn« Bd. I, St. 54 der Volksausgabe beruht, wenn auch nicht unmittelbar, auf Jörg Wickrams Rollwagenbüchlein (Ausg. v. Pannier. Leipzig, Reclam) St. 86: »Von einem so eine Stute kaufen wollte und seinen Sohn schlug, so auf dem Füllen reiten wollte«. Wickram erzählt die Geschichte, wie aus dem Leben gegriffen, nennt auch den Namen des schwäbischen Dorfes, wo sie passiert sein soll.

Northheim.

R. Sprenger.

### 7. Niederdeutsche Sprüche (f. XVI, 16).

Den Spruch »Als nu de welth staet« bietet W. H. D. Suringar (Middel-nederlandsche Rijmspreuken II, p. 9) aus einer Brüsseler Hdschr. in der Form:

Wetti hoe de werelt staet?  
Doet mi goet, ic doe u quaet;  
Doet mi ere, ic doe u lachter;  
Trect mi vore, ic fette u achter.

Näher, bef. in v. 3 tritt der dort nach Franz Weinkauff gegebene Spruch Ant. Hufemans (1575):

Eth ys nu der werlt staet,  
Do my gud, ick dho dy quaet,  
Verhaue my, ick vornedere dy,  
Laue my, ick lafter dy.

Die oft behandelte Untreue der Welt wird sonst auch mit Joabs Kufs (2. Sam. 20, 9) exemplificirt, z. B. bei B. Waldis 1, 94. 43. Für Joab tritt leicht Judas ein (z. B. Gartner 103<sup>b</sup>); ja bei Ernst Rommel (D. Spruch-Schatz 325) das ganz unsinnige:

Gut Wort ohne Gunst,  
Ist ein Stück von Jedes Kunst.

Es fehlt bloß noch, daß Einer Jedes als thüringische Aussprache für  
Goethes faßte. Freienwalde. Fr. Sandvols.

## 8. Meidericher Sprichwörter.

### I.

Enn Appel fällt niet wied van denn Boom,  
of hē mutt an denn Barg stohn.

Der Sinn dieses bereits in Fischart's Gargantua Kap. 24 und Grimmels-  
hausen's Simplic. II, Kap. 10 vorkommenden Sprichworts ist bekannt. Der  
Zusatz »of hē mutt an denn Barg stohn« findet seine Anwendung, wenn  
Kinder hochgestellter oder hochbegabter Leute aus der Art schlagen.

### II.

Frídaags ändert sich ett Wer aff de Kofs.

Am Freitag wird Fastenspeise geessen. Der Wetterprophet kann somit  
leicht prophezeien, daß sich am Freitag entweder das Wetter oder die  
Mittagskost ändere; seine Prophezeiung trifft unter allen Umständen ein. —  
Vermutlich ist vorstehendes Sprichwort die nicht unpassende und witzige  
Bemerkung zu einem älteren Sprichworte, welches behauptete, daß sich am  
Freitag das Wetter ändere.

### III.

Datt Beste üfs d'r van, äfs van Ströter sienen Rock.

Ströter, ein alter Meidericher Bauer, der zu Anfang dieses Jahrhunderts  
lebte, kehrt eines Abends ziemlich angeheitert nach Hause zurück. Er  
gerät in die neben seiner Wohnung befindliche Mistgrube, und muß sich  
am folgenden Morgen beim Reinigen seiner Kleider überzeugen, daß beson-  
ders sein Sonntagsrock arg gelitten hat. Er äußert seine Wahrnehmung  
einem Nachbar gegenüber mit den Worten: Datt Beste üfs d'r van.

### IV.

Denn Hund seed: Mammespeck üfs maar'n Geleck;  
ewel Farkesfü, die schmake fü!

Der sog. Mammespeck gilt in Meiderich als Delikatesse. Er wird ge-  
wöhnlich bei dem mit dem Schlachten verbundenen Abendessen aufgetischt.  
Der Hund weiß, daß er vom »Mammespeck« nichts bekommt, und lobt  
deshalb die Schweinefüßchen, von welchen er wenigstens die Knochen erhält.  
Es geht ihm wie dem Fuchs, dem die Trauben zu sauer waren, weil er sie  
nicht erreichen konnte.

### V.

Hē heet mit denn Reger prozefs; hē heet die Küte verlore.

Als Ursache des Verlustes der Küte giebt das Sprichwort an: Hē heet  
mit denn Reger prozefs. Der Reiher gehört nach 3. Mof. 11 und 5. Mof.  
14 zu den unreinen Tieren. In der poetischen Edda (Havamal 13) ist er  
das Bild der sinnlosen Trunkenheit. Aber auch in den mir bekannten nieder-  
deutschen Sprichwörtern und Redensarten erweckt die Erwähnung des Rei-

hers üble Vorstellungen. So sagen wir in Ostfriesland: He stinkt as 'n reiger (ten Doornkaat-Koolman, Wörterbuch III S. 24); und hier zu Meiderich spricht man von einem, der sich sinnlos betrunken hat: Hē heet sich gekotz äfs enn Räger.

Wie in den ostfriesischen Redensarten: He kan't rüggen, he hed 'n gode rügge ein bildlicher Ausdruck für: er ist reich, vermögend u. s. w. gegeben ist, so können auch die Ausdrücke »Küte hewwe« resp. »die Küte verliere« bildlich genommen werden. Dann wendet sich das Sprichwort gegen solche, welche ihr Vermögen durch leichtfertig unternommene Prozesse verspielten.

## VI.

An't Eend dritt ett, hett Tripp Jan gefagg,  
mit de faltse Kröndaler.

Tripp Jan, ein etwas heruntergekommener Tagelöhner, der noch jetzt in der Erinnerung alter Leute lebt, war in den Besitz eines falschen Kronthalers gelangt, mit welchem er in seiner bedrängten Lage geschickt zu operieren verstand. Er kauft beim ersten besten Bauer einen Scheffel Korn, und überreicht demselben seinen Kronthaler. Es wird ihm aber bemerkt, daß sein Geld falsch sei, was Tripp Jan mit erheucheltem Erstaunen hört. Er verpflichtet, den Betrag das nächste Mal zu entrichten, und erhält das Verlangte wirklich zugestellt. Durch den günstigen Erfolg ermutigt, wiederholt er das Experiment auch bei anderen Bauern; aber schliesslich verlangen die Betrogenen ihre Bezahlung und drohen, als bloße Erinnerung nichts fruchtet, mit zwangsweiser Beitreibung. Tripp Jan gelangt somit zu der in obigem Sprichwort ausgesprochenen Ueberzeugung: An't Eend dritt et.

## VII.

Twêerlei Glauben opp een Kuffe,  
lêt der Deuwel midden tuffe.

Das Sprichwort meint, unter Eheleuten verschiedenen Bekenntnisses sei selten die rechte Einigkeit zu finden; es warnt mithin vor Mischehen in konfessioneller Hinsicht.

Meiderich, Reg.-Bez. Düsseldorf.

Carl Dirksen.

## 9. Volksetymologisches.

H. Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache, S. 39, bemerkt: »Scherzhaft sagt man: er hat sich vergallopirt, d. h. in Uebereilung etwas gethan, was er nicht thun wollte oder sollte«. Dies erinnert mich daran, daß mir hier vor einigen Jahren von einem Manne aus dem Volke erzählt wurde, sein Sohn habe sich mit einem jungen Mädchen vergoldpapêrt. Das mir bis dahin unerklärliche »vergoldpapieren« erkläre ich mir jetzt als volksetymologische Entstellung aus »vergallopiere«.

Northeim.

R. Sprenger.

## 10. Drefand (f. XV, 4; XVI, 12 und XVI, 25).

Das Wort ist sicher aus dem hochdeutschen Trabant entstanden. Im mecklenburgischen Dialekt kommt noch heute drabánt, drebánt, trebánt für muntere Schuljungen vor, genau in dem Sinne, wie Sandvoßs XVI, 12, hochdeutsch Trabanten auffaßt. »Klock vir, denn kämen mîn bēden drebanten úte schól un will 'n bötting hewwen«. Das Wort bezeichnet den tobenden Knaben, der die Mutter allenthalben belästigt, einen unruhigen Quälgeist, wie Peters richtig bemerkt. Wismar i. M. O. Glöde.

## 11. Mnd. grein, grèn

wird im Mnd. Wb. II, 143 in zwei Stellen der Lieder aus dem Münsterlande als »de edele grein« (geplantet in also deipen dale, dat is in Marien der maget rein) mit Verweilung auf lat. granum als Korn, Samenkorn gedeutet. Umland in den Volksliedern (3. Aufl.) 3. Bd. S. 112 führt die Eidesformel an, wonach der Freischöffe schwört »die Febme zu hüten und zu hehlen vor Sonne, vor Mond, vor Wasser, vor Feuer, vor Feuer und Wind, vor Mann, vor Weib, vor Torf, vor Traid, vor Stock und Stein, vor Gras und Grein«, und erklärt Grein mit Hinweis auf J. Grimm's Deutsche Grammatik III, 412 = Zweig. Dort ist das altnord. femin. grein, zu dem schwed. dän. gren verglichen wird = ramus gedeutet [vgl. Jahrbuch 1875 S. 83]. Für unsere Stelle würde diese Deutung auch insofern besser passen, als in der Bibel und danach in deutschen geistlichen Volksliedern Christus als das Reis aus Davids Stamm bezeichnet wird. Danach scheint es mir, als wenn die Herausgeber des Mnd. Wb. Recht haben, wenn sie grèn in der Bedeutung »Meeresland« als ein besonderes, von dem obigen verschiedenes Wort fassen. Dafür würde auch sprechen, daß auch mnd. grien »Sandkorn« oft sich findet, während es in der Bedeutung »Samenkorn« sich nicht nachweisen läßt. Eine andere Deutung von grèn ist Scharlachfarbe, granum tinctorium, mhd. stets grân, gran, die bekannteste die des kleinsten Gewichttheils (=  $\frac{1}{60}$  Quentchen Apothekergewicht). Das Mnd. Handwörterbuch S. 28 hat sämtliche Bedeutungen unter einem Artikel zusammengestellt.

Northem.

R. Sprenger.

## 12. ramspoit [raffen spot]. (Zu Jahrbuch XVI, 44.)

Die verzweifelten Schreibungen, die Joftes und Edw. Schröder vorgefunden, scheinen auf das Wort framspuot, Glück, Gelingen zu führen. Der Sinn erfordert jedoch neben Blitz und Donner und Mißwachs das Gegentheil. Da nun unde vorhergeht, so glaube ich das als Irrthum des Abschreibers ansehen zu dürfen für

## unvramspoit so grot.

Die Hdschr. Franz Joftes' bietet bloit, groit, noit; der Dichter wird unvramspôt gesprochen haben. In Str. 16 möchte auch derselben Hdschr. zu folgen sein, denn es ist von dem theuerbaren (köstlichen) Blute die Rede, also »mit dem werden duerbaren blode« statt »duren baren bl.«<sup>1)</sup>

Freienwalde a. d. Oder.

Franz Sandvofs.

1) [ramp-fpoed. Infortunium. ramp-fpoedigh. Infaustus, infortunatus, miser. C. Kilianus Dufaeus, Etymologicum teutonicae linguae. 1777, pag. 520. W. H. M.]

## 13. Rohrdommel (f. XVI, 40).

In Meklenburg geht das Sprichwort:

»Kollert die Rohrdommel zeitig,  
Werden die Schnitter nicht freitig.«

Ueber Rohrdommel und Wiedehopf geht folgende Sage:

Der Rohrdommel und der Wiedehopf waren einst Kuhhirten. Jener hütete seine Herde auf fetter Wiese, wo die Kühe prächtig gediehen; dieser auf hohem, dürrer Berge, da blieben die Kühe sehr mager. Wie es nun Abend wurde, wollten die Hirten nach Hause treiben; aber die Kühe des Rohrdommels liefen davon, vergebens rief er: »Bunt herüm« (bunte Kuh, herum). Der Wiedehopf konnte die feinen nicht auf die Beine bringen;

umfonst schrie er »Up, up!« Sie schrien Tag und Nacht, bis ihnen der Athem ausging, und noch nach ihrem Tode schreien sie als Vögel so. (Vgl. Bartich I, 179. II, 521. Schiller V, 15. Mustäus, Mehl. Jahrb. V, 77. Grimm, Kinder- und Hausmärchen II, 347.)

Wismar i. M.

O. Glöde.

#### 14. Zu Sögen (f. XV, 81 ff.).

Da Segge der in ganz Deutschland gebräuchliche Name für die verschiedenen zahlreichen Carex-Arten oder Riedgräser ist, deren z. B. die in Nürnberg erschienene Flora von Kittel 95 verschiedene Arten aufzählt, so scheinen die Flurnamen auf sögen in den meisten Fällen wohl dadurch erklärt zu werden. Der Name bezeichnet in Zusammensetzungen also daselbe, wie Bruch oder Ried oder Siek. Letzterer Name kommt im Lippischen häufig vor zur Bezeichnung einer feuchten Niederung, wie Siekholz, Rotensiek, Ruensiek etc., und erklärt sich durch das Adj. sieg = niedrig, das im compart. fidd er, superl. fidd est heisst. So erklärt es sich wohl auch, daß die Namen oft das g in d verändern.

Luzern.

G. A. C. Schierenberg.

#### 15. Stridshö (f. XVI, 15).

Als Knabe habe ich stets nur Schrittshuh gesagt und gehört.

Luzern.

G. A. C. Schierenberg.

### Litteraturnotizen.

**Schlu.** Des Bergenfahrer Joch. Schlu's Comedia von dem frommen, gottfürchtigen und gehorlamen Isaac. Ein Schrift-Denkmal der deutschen Hanfa mit Act IV und V aus Georg Rollenhagens Abraham. Zwei Zeugnisse lutherischen Glaubens, herausgegeben und behandelt von Alb. Freybe. Zweite erweiterte Auflage. Norden u. Leipzig, Soltau 1892. IX, 144 u. 81 S. 8°. M. 6.

Der im Korrespondenzblatt 15 S. 78—80 angezeigte, als Schulschrift ausgegebene Neudruck von Schlu's Isaac ist in einem neuen, schönern Abzuge auf imitirtem Büttenpapiere wiederholt. Beigefügt sind der neuen Ausgabe die auf dem Titelbild genannten Acte von Rollenhagens Abraham (aus welchen Schlu eine beträchtliche Anzahl Verse entlehnt hat) in einem das Original durch Letternsatz thunlichst treu wiedergebenden Abdruck und auf S. \*41—\*80 Bemerkungen zu Schlu's Isaac, welche eine Menge einzelner Stellen sprachlich und fachlich erläutern.

**Schöne, A.** Zum Redentiner Osterpiel. *Zs. f. d. Unterricht* 7, 17—30. Besprechung der neueren Arbeiten, besonders Freybes, Schröders und seiner eigenen, deren Ergebnis, daß in dem Drama bergmännische Ausdrücke vorkommen, er verteidigt.

**Wrede, F.** Berichte über G. Wenkers Sprachatlas des deutschen Reichs III. IV. — *Anz. f. dtsh. Alterth.* 18, 405 ff. 19, 97 ff.

S. 60 des K.-Bl. wurde berichtet, daß die fertiggestellten Blätter des Sprachatlas nicht durch Druck vervielfältigt werden sollen. In Bezug hierauf geht die Mitteilung ein, es sei zwar von einer Veröffentlichung der Karten in der Gestalt, in welcher sie jetzt hergestellt sind, Abstand genommen,

aber publicirt solle der Atlas später einmal unter allen Umständen werden, nur über das wie und wieviel u. s. w. liesse sich — vorläufig — nichts sagen, bis erst der grössere Teil aller fertigen Karten ein Urteil gestatte.

2) *Gänse*. Im nd. Gebiete westlich der Elbe ist im Allgemeinen *n* ausgefallen, erhalten ist es um Leer (in Ostfriesland), in einem schmalen Grenzstreifen an der md. Verschiebungslinie, wo es nördlich bis Wolfhagen, Münden, Duderstadt, Blankenburg, Magdeburg reicht, und in einem Teile der Altmark. Oestlich der Elbe findet sich *n* in weiterem Umfange: nördlich bis Havelberg, Fürstenberg, Gollnow, Landsberg, ferner im ganzen östlichen Hinterpommern, West- und Ostpreussen. Von den nd. Formen gilt *gæs* von der Küste bis südlich zur Linie Lübeck-Hamburg-Hannover-Minden-Gronau, sonst nur strichweise in Elfen, Hitzacker, Wilsnack; *gæs* von Paderborn bis zum Harze, sowie in einem Bezirk östlich der Oder, nördlich bis Naugard und Schivelbein, südlich bis Woldenberg; *gais* an der obern Ems (Bielefeld, Münster), um Pymont und Höxter. Sonst herrscht *gäus*, doch *gōs* in Ostfriesland, *gās* um Crefeld und in der Provinz Posen. Das auslautende *e* fällt in den Küstenländern ab.

3) *Eis* lautet stets *is*, nur in Landsberg u. a. östlichen Ortschaften findet sich der Diphthong. Der Monophthong reicht sogar in das md. Gebiet vielfach hinein.

4) *fchs*. Bis zum Harze fällt die Grenzlinie zwischen nd. *ss* und md. *chs* mit der md. Verschiebungslinie so ziemlich zusammen. Oestlich davon gilt *chs* nördlich bis Gernrode, Hadmersleben, Seehausen, Neuhaldensleben, ferner bis Jerichow, Rathenow, Greiffenberg u. s. w. Im Westen und Osten heisst es *sos*, dazwischen *ses*, zwischen Elbmündung und Oste *sūs*, zwischen Oste und Weser häufig *sos*, bei Danzig kommt *sas* vor.

5) *was* (pronomen). Die Form *wat* bietet bekanntlich auch ein Teil des mitteldeutschen (fränk.) Gebietes, im Uebrigen fällt die Grenze zwischen *t* und *s* mit der md. Verschiebungslinie so ziemlich zusammen. *bat* heisst es in der Gegend von Iferlohn, Rüthen, Meschede und im Sauerlande.

6) *Salz*. nd. meist *solt*; *sult* kommt zwischen Oste und Niederelbe, sowie in Vorpommern und weiter vor, *solt* an der Weser von Minden bis Bremen, *salt* längst der md. Grenze von Remscheid bis Sachsa, ebenso im Saterland.

7) *Pfund* (nd. *punt*).

8) *Hund*. In Westfalen dafür *rü(d)e*, von Hameln bis Hannover *t(i)ewe* gebräuchlicher. Im Wendlande bei Lüchow bei Hund wie auch sonst Ausfall des *h*. In Ostpreussen ein *p(f)ung-* und *hungd-*Bezirk. Palatalisirte *-njd*, *-nj* kommen in Mecklenburg vor.

9) *Winter*. Inlautendes *nd* ist in ganz Schleswig-Holstein, Mecklenburg und über die Elbe hinaus bis etwa zur Aller und Weser verbreitet, ferner zwischen Teutoburgerwald und Wiehengebirge.

10) *Kind*. Nasalirung des Auslautes und Palatalisirung wie bei Hund und Pfund in Ostpreussen und Mecklenburg.

de Vreese, W. Een nieuw Fragment van Valentijn en Nameloos. *Tijdschr. v. ntl. taal- en letterkunde* 11, 140—162.

Von der mnl. Dichtung Valentijn ende Nameloos waren bisher nur die zwei Bruchstücke bekannt, welche in Seelmanns Ausgabe des mnd. Valentijn und Namelos abgedruckt waren. Das neu aufgefundenen, dem Archiv in Gent von dem glücklichen Finder Schoorman gefundene Bruchstück gehörte zwar nicht derselben Hs., wol aber derselben Bearbeitung an als die bereits

bekanntes mnl. Bruchstück. Es enthält mit kleinen Lücken 395 vv. und schildert ausführlich und z. T. stark abweichend die im mnd. Valentin v. 2412—2449 berichteten Begebenheiten.

**te Winkel, J.** Valentin en Nameloos. *Tijdschr. v. ndl. taal- en letterkunde* 11, 229—236.

De Vreese hatte seinem Abdrucke des neugefundenen Bruchstückes des mnl. Valentin ziemlich verfehlte Erörterungen über das Verhältnis desselben zu den bereits bekannten Fragmenten und dem mnd. Valentin beigefügt. te Winkel berichtigt die irrigen Folgerungen de Vreese's und ersetzt sie durch eine richtigere Darstellung. Nicht gut begründet scheint aber seine Folgerung, daß, weil vs. 179 ff. gefagt ist, daß Phila und Blaudemir reiten, der in der md. Prosa (f. 99, z. 23 f. bei Seelmann) berichtete Pferdekauf auch im mnd. Gedichte ausgefallen sein müsse. Die Annahme, daß das mnd. Gedicht die Überetzung einer verlorenen mnl. Dichtung sei, war bereits durch die vom Herausgeber s. XVIII herausgehobenen mittelfränk. Reimbindungen im Voraus widerlegt.

**De Bo.** Westvlaamsch idioticon bewerkt door L. L. De Bo, en heruitge- door Jof. Samyn, Gent, Siffer 1892. XIV, 1335 S. 4° u. 1 Karte. M. 24.

Ein neuer Abdruck der Ausgabe von 1873. Er unterscheidet sich von dieser äußerlich durch die kleinere Letter und durch die auf die halbe Gröfse verkleinerte, zinkographisch neu hergestellte Karte. Die Vorzüge des neuen Abdruckes bestehen in der Einschaltung oder Beachtung der handschriftlichen Zusätze und Verbesserungen in De Bo's Handexemplar, sowie darin, daß in die alphabetische Reihenfolge Wörter und Wortformen, welche De Bo bei andern Wörtern behandelt hatte, mit Verweis auf die letzteren aufgenommen sind.

**Uhlenbeck, C. C.** Kabeljauw. *Tijdschr. v. ndl. taal- en letterkunde* 11, 225—228.

mnl. *cabeliau*, mnd. *kabelow*, bereits im 14. Jahrh. an der Nordseeküste bekannt, ist aus dem Russischen entlehnt. Russ. *kobél*, *kobljúch* (adj. *koblóvyj*, fem. *koblóvaja*) heißt 'Stock, Pfahl', *kabeljau* ist also ursprünglich 'Stockfisch', vgl. russ. *treská*, das sowol 'stock' als 'kabeljau' bedeutet.

**Schumann, C.** Beiträge zur lübeckischen Volkskunde. *Mittheilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde*. 1891. Heft 5, Nr. 1—6. Das genannte Mitglied unseres Vereins gedenkt die Ergebnisse seiner Sammlungen von den im lübeckischen Gebiete zur Zeit noch gebräuchlichen niederdeutschen Ausdrücken, Redensarten, Sprüchen und sonstigen Aeußerungen des Volksgeistes zu veröffentlichen und in der oben genannten Zeitschrift zur Kenntniß seiner Mitbürger zu bringen. Er beginnt mit den Thier- und Pflanzennamen, welche er in den oben angeführten Nummern veröffentlicht. Die Sammlungen sind recht vollständig und eine spätere Nachlese wird dem Bestande nicht viel Neues hinzufügen. Einiges möchte ich zu bemerken mir erlauben. Der Herr Verfasser läßt die Phonetik bei Seite, worin ihm gewiß viele Recht geben werden. Soweit sich aber mit unserem Alphabet und mit unseren Zeichen phonetisch schreiben läßt, sollte es auch geschehen. Nach des Verfassers Schreibart muß man annehmen, daß *Mus*, *Gos* (Maus, Gans) quantitativ gleich ausgesprochen wird wie *has* (Hase), während doch ein großer Unterschied obwaltet, weil das e in Hase, wenn es zu Ende des Wortes allerdings

stumm geworden ist, doch sozusagen in die erste Silbe herübergewonnen wird und dem *f* vortönt. Die Schreibweisen *pag*, altes Pferd, *Zeg*, Ziege, geben gleichfalls nicht die Aussprache, die das verstümmte *e* deutlich erkennen läßt, wieder; es müßte ein Apostroph hinzutreten, also *pag'*, *zeg'* oder *pagh'*, *zesh'*. Oder der Verfasser hätte auch dem Beispiele, welches in dem Worte *Söge* sich selbst gegeben hat, folgen können und das Stummwerden des *e*'s der Endung ganz unbeachtet lassen. Aehnlich ist der Unterschied zwischen *duw* und *wiw*, die ganz verschiedene Quantität haben, was aber in des Verfassers Schreibung unbezeichnet und unbekannt bleibt. Für *Wesfel* habe ich stets *wessfel* gehört. *Aank* ist verkürztes Deminutiv-*Aantke*. Wird wirklich zwischen *laark* und *lewark* in der Art ein Unterschied gemacht, daß *Alauda cristata* durch *laark*, *Alauda arvensis* aber durch *lewark* bezeichnet wird? *Streif-vogel* ist wohl ein Bastardwort. *Möösch* als Benennung für Sperling in Lübeck anzutreffen, ist ganz auffallend. Seine eigentliche Heimath hat das Wort im Rheinlande. Vgl. Frommann's Mda. V, 414, Nr. 1; VI, 279, Nr. 35. Die Frage, ob es durch vergrößerte Aussprache aus *Meseke*, Meischen entstanden sei, möchte ich verneinen.

W. H. M.

**J. Leithäuser**, Gallicismen in niederrheinischen Mundarten. I. *Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Barmen*. Oftern 1891. Pr.-Nr. 466.

Der Herr Verfasser giebt ein erklärendes Verzeichnis der zumeist von ihm selber unter Hülfeleistung des Herrn Dr. Wulsch aus dem Volksmunde in Barmen gesammelten französischen Bestandtheile der Volkssprache. Es sind 306 Nummern von Ausdrücken, deren Einbürgerung zum weitaus größten Theile der französischen Fremdherrschaft zu Anfang unseres Jahrhunderts zuzuschreiben sein soll. Viele derselben sind aber auf niederdeutschem Gebiete, auch in seinen nicht von Napoleon annektirten Theilen, allgemein verbreitet, viele finden sich schon in den vor der Franzosenzeit erschienenen Idiotiken. Meiner Meinung nach ist das Eindringen jener Fremdlinge mehr durch kulturelle als durch politische Einwirkungen verschuldet worden.

W. H. M.

## Notizen und Anzeigen.

Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstraße 80, einzuschicken.

Zufendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstraße 27, zu richten.

Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstraße 54« zu übermachen.

### Druckfehler:

Unter den Veränderungen im Vereinsstande in voriger Nummer muß es heißen Dr. phil. H. Joachim, Hamburg, Hamm, Obere Querstraße 5.

---

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.  
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 15. Mai 1893.

# Register\*)

von

W. Zahn.

## Sachen.

- A Bai, a Redder, fries. Lied 46.
- Aberglauben: de suchten breken 3. 8.
- Abgaben 6.
- Adjective 77. 78.
- Accusativ der schw. Feminina auf -en 77.
- Alcuins Johannes-Kommentar vom Heliand-Dichter benutzt 44 f.
- Allitterationen, ndd. 34 f.
- Almanach, fries. 46.
- Als nu de welt stat etc., Spruch 16.
- Altsächsisch: Deklination 63. s. Heliand.
- Amrum: Almanach 46.
- aus Amsterdam: Mundartliches 41.
- Aemter 6.
- Anklam: die „Nachtgal“ 32.
- „An't end dritt ett mit de faltse kröndaler“ 91.
- Arfsten, A. J., friesischer Dichter 46.
- Artikel nach Präpositionen ausgelassen (XIV) 68. 69.
- Auktionen: bohlibank etc. 71 f.
- ütminen (XIII) 42.
- Ausdrücke, s. Namen.
- Bailloul, vlämische Mundart das. 9.
- Bauernregel 92.
- Baumnamen 6.
- Beda's Kommentare zu Marcus und Lucas vom Heliand-Dichter benutzt 44 f.
- aus Bentheim-Lingen 35.
- Bergnamen: Spiegelberg 75.
- Besprechungsformeln für Rose, Brand 79.
- aus Bielefeld: zu den Ratsverhandlungen (XV) 10 f.
- Bockreiten 79.
- Bohn, S. R., friesischer Dichter 46.
- Die Bohne und die Vietzebohne (Jahrb. XVI) 24. 55 f.
- Bohnenspiel, -fest, -kuchen 24. 56 f.
- Boocksbüdel, Kóst 44.
- Botanische Ausdrücke: alt-pommersche Baumnamen 6; Bohnen 24. 55 f.; Nachtschatten 40; zegge, segge 41. 93; kliwenwucken, wrausendülp 59; kranewitt 83; lüsch, lësch, kerk 89.
- Brand (Krankheit): Segen 79.
- Brandenburg, Mark: Mundartliches 61. 62. 94; (Grenzen) (XV) 61.
- aus Braunschweig 79.
- aus Bremen: die Casaalsbrüder 60.
- Bruchland: Ausdrücke 6.
- Brückennamen 7.
- Buhkükking von Halberstadt 79.
- Buschmann's Mirakel 62.
- zu Chaucer's\*\*) Canterburytales: das Gebrüll der Rohrdommel 40.
- aus Dannenberg: ndd.-lat. Sprüche 15 f.; schüdderump 29 f.
- Danziger Fehde: zum Liede auf dies. 31.
- Dat beste üss d'r van, ßss van Ströter sinen rock 90.
- Dativ der schwachen Feminina auf -en 77.
- De hippe leip den biérg harop, Spruch 55.
- Deklination 77. 78; as. 63; s. Pronomina.
- Dies irae, mndd. 53 f.
- aus Dithmarschen 13.
- Drachen steigen lassen, Ausdrücke dabei 11. 72.
- Dramatisches: aus dem französischen Flandern 9; zu Vos' Kluchtspeelen 24 f.
- Dünkirchen: e. Fastelabendspiel von de Swaen 9.
- Durchfall der Tiere 13.
- Eidesformel der Freischöffen der Feme 92.
- Eine kleine Vietzebohne etc., Reim 24.
- Eins zwei drei vier fünf sechs sieben, wo ist denn mein Schatz geblieben 71. 88.
- von der (Unter-) Elbe 76 f.
- zum Emsländer Hochdeutsch (XIV) 68 f.
- Endungen: -en u. -et der 3. Pers. Plur. 20; des substantivierten Infinitivs -end 36. 77; -ie von ndl. Subst. 51; -un, -umu; -e, -a der as. Dekl. 68.
- aus England: Volksglaube v. Gebrüll der Rohrdommel 40.
- „Enn appel fällt niet wiet van denn böm etc.“ 90.

\*) Die eingeklammerten römischen Ziffern weisen auf die früheren Jahrgänge.

\*\*) Die übrigen mit C beginnenden Sachnamen suche unter den mit K anlautenden.

- Entenvögel 82 f.  
Erntefest: Wurhan, Wackerhan (15.) 74.  
„Eih ys nu der werlt staet etc.“, Spruch 89.  
Etmologie: von Familiennamen 45 f.; — s. die Wörter -as, bohlpbank, drausen, drefant, dürk, -el (in kindelbier), vertahnung, feuden, gans bloemerhart, garweide, gêrkammer, grein, hakenpöl, hönipeln, honepipeln, inbijt, jesten, jilp, jölen, kabeljau, käsel, katsjoni, kiäff, klant, legesark, lésch, luhs (Flurname), lüsch, mischeit, moder foftig, mustgrund, örten, panzewel, pästvrí, pekelmütz, poye, quörchen, rampoit, -rode (-rade), rotzig, scheveklot, schettern, schlü, schomer, schüdderump, ségen, sirrach, sitere, smurkzen, stiege, stôm (stüm), stritschô, telgen, tiäkenbaune, Toyt, im trâne sin, unermüxel, wackerhanen, wagentrade, wedel, wibbelbone, wörhân, zerjen, zijpe, zuriggen.
- Fabeln, pommersche 79.  
Familiennamen: Quedlinburgs 45 f.; s. die Wörter Fleischfresser, Klug, Schlu, Schüdderkopp, Schütterumpf, Sijpesteyn, Spiegelberg, Zijp.  
Fastnacht: Bohnenfest 56 f.; Sprüche 79.  
Feme: Freischöffeneid 92.  
Feste: Bohnenfest 56; lavelbier 70; Wurhan, Wackerhan 15. 74.  
Fischereiausdrücke 5 f.  
Fluch: blomenharte 25.  
Fluchpsalm, nnd. 19 f. 38. 54 f.  
Flurnamen: mit seggen (XV) verwandte 93, (ndl.) 41; up de luhs 70. 88 f.; alt-pommersche 7.  
Flussnamen 6. 12.  
Föhr: Almanach 46.  
Formeln: s. die Wörter gras und grein, sinken und vloien.  
Frankreich, die vlämische Mundart 9 f.  
Französische Wörter im Spieghel der zonden 51 f.
- 53; Einfluss auf nieder-rheinische Mundarten 96.  
Freckenborster Heberolle 57.  
„Fridags ändert sick ett wer af de koss“ 90.  
Friesischer Almanach 46.  
Frischbier, Hermann, Rector emer. † 1 f.  
Funfzig (Funfzehn), Mutter; Märchen (XIII) 26 f.  
Fürwörter, s. Pronomina.  
Futurum im Westfäl. 22; mit wollen gebildet 76 f.; wollen = pflegen, sollen = werden (XIV) 68.
- Galicismen in niederrheinischen Mundarten 96.  
Gänse, nnd. Bezeichnungen 82 f. 94. 95.  
Gehöftnamen, s. Gutsnamen. Geld 6.  
zu Gerhard v. Minden: den Nussbaum schlagen (VII) 89.  
Gewichte 6.  
Glocke: „Nachtgal“, Inschriften 32.  
aus Göttingen: die Geschichte vom verlorenen Sohne 66 f.  
zur Grammatik: emsländische (XIV), holsteinische, hamburgische, hochd. Provinzialismen 68 f.; nnd. 76 f. 79 f.; Eigentümlichkeiten, bes. westfälische u. mecklenburgische, im Gebrauche der Zeitwörter 20. 21 f. 35 f.; Pronomina 20 f. 35. 45. 61 f. 94; as. Deklination 63; unde nach Komparativen 69.  
Grenzbezeichnungen 7.  
Grenzen des Ndd. (XI. XII. XV) 60 f.; (am Harz) 28; s. aus Westfalen.  
zu Grimmelshausen's Simplissimus: durchgehen wie ein Holländer 39.  
aus Grünwalde in Ostpreussen 2 f.  
„Gut' Wort ohne Gunst etc.“, Spruch 90.  
Gutsnamen: alt-pommersche 7; Zijp, Zijpendal 41; Tötehof 42 f.; Warweg 43; Kassebôm 58; mit Luse- 88.
- Hageboke, Johannes: die Pilgerfahrt Kettlers 45.  
Hahnrei mit Federn 25.  
aus Halle: nnd. Spuren? 70 f. 88.  
aus Hamburg: 12. 15. 20. 36. 44. 68 f. 72. 76 f.  
Handwerker: upsettelgeld 70. zu Hänchen im Schornstein (III) 23 f.  
zu Hanserecesse (hg. v. v. d. Ropp) Bd. VI S. 515: dem deme to kallen (XV) 15.  
vom Harz 10. 24. 25 f. 28. 42. 45 f. 61. 65 f. 67. 74. 94.  
Harzburg: Mundart 28.  
Haus, Hausteile 10. 11. 51. 53. 58. 59. 60. 71. 79; Inschriften 62.  
Heliand 44 f. 63.  
Help, god, ut nod etc., Spruch 16.  
Hermann (Harmen) in Redensarten 25.  
Hermes' Sophiens Reise vom Memel nach Sachsen (vgl. XV): pommersche Dialektproben 7 f.  
aus Hildesheim 62.  
Hochdeutsch: emsländische (XIV), holsteinische und hamburgische Provinzialismen 68 f.  
Hochzeitgedichte: Schetelig's Sammlung 44.  
Holländer sprichwörtlich 39.  
aus Holstein 11 f. 13. 68 f. 72. 76 f.  
Hrabans Matthäus-Kommentar vom Heliand-Dichter benutzt 44 f.  
Hund: nnd. Bezeichnungen 94; im Sprichwort 90.  
Husemann, Anton: Spruch 89.
- Imperativisch gebildeter Name: Schüdderump 29 f.; flickde-büx (Wachtel) 83.  
Inchoativum, nnd. 76 f.  
Indikativ statt des Konjunktivs in der indirekten Rede (XIV) 68.  
Infinitiv 21. 36.  
Inschriften von Häusern 62; der Glocke „Nachtgal“ 32.  
Intransitiver Verbalgebrauch, eigentümlicher (XIV, 75, 77) 68.  
Johannes Theologus 19.
- aus Haarlem: Totentanz 87.

Käfer: wevel, tiéken 55; s. Maikäfer, Rosskäfer.  
 Casaalsbrüder in Bremen 60.  
 Cattenstedt am Harz: die Geschichte vom verlorenen Sohne 65 f.  
 Katsch sprichwörtlich 79.  
 Kegelspiel 29.  
 v. Kettlers Pilgerfahrt nach dem Heiligen Lande 46.  
 Kinderlieder, nnd.? in Halle 70. 88.  
 Kirchliche Ausdrücke 30. 31.  
 Kleidungsstücke: Pekelmütze (XV) 28; tük 35.  
 Knorr, Dr. W., Gymnasialdirektor zu Eutin † 49 f.  
 „Kollert die Rohrdommel zeitig etc.“ 92.  
 Kölner Dom sprichwörtlich 15.  
 Konjunktionen, westfäl. und mecklenb. 22. 36.  
 Konjunktiv in der indirekten Rede, dafür Indikativ (XIV) 68.  
 Konsonantismus: Zetacismus 28. 62; Nasalierung und Palatalisierung von ausl. nd. 94; s, g und w im Ausl. 95 f.; ll für lt? 46; b, g zu p, k verschoben 46; Ausfall des d 11. 37; des w 37; Wechsel von d und g 22. 98.  
 Kosenamen: Dudo, Dudika 46. zum Kraneshals: wedderstöm (XV) 14.  
 Krankheiten 8. 21. 30. 36; der Tiere 13; de suchten breken 38; Segen gegen Rose und Brand 79.  
 Krause, Dr. K. E. H. † 17.  
 Landwirtschaftliches, s. d. Wörter vare, hocke, muke, stiege.  
 zu Laurembergs Scherzgedichten: pekelmütz 28; gast 39.  
 Laus in Ortsnamen 88.  
 Lautliches: Schumanns Lautbezeichnung 95 f.; s. Konsonantismus u. Vokalismus, aus Lingen 35.  
 aus dem Lippischen 10. 42. 43. 74. 98.  
 Litteratur: vlmische in Nordfrankreich 9 f.; Fluchpsalm 19 f. 33. 54; Lied auf d.

Danziger Fehde 31; Schlu's Isaak 93; Buschmanns Mirakel 62; v. Kettlers Pilgerfahrt 45; nnd. Dies irae 53 f.; Totentänze: (nndl.) 87 f. (Spiegel der sonden) 50 f. (zum lübisch-revalischen) 69; Valentin und Namelos 94. 95; Hochzeitgedichte 44; Hänschen im Schornstein (III) 23 f.; Marjann, Marjanne, höre zu 70. 88; Sprüche 15 f. 62. 89 f.; Schriever, Aus dem Moor 75 f.; fries. Almanach 46; Schnellsprechvers 23; Niederdeutsch in Hermes' Sophiens Reise 7 f.; in Isaak Vos' Kluchten 24 f.; zum Heliand 44 f. 63; zum Redentiner Spiel 93; zu Johann v. Lünen 75; zu Kaspar v. Ratingen 92; zu Reinke Vos 31 f. 40; zu Gerhard v. Minden 89; zum Kraneshals (XV) 14; zum nnd. Narrenschiff 62; zu Slennerhinke 30 f.; zu Scheveklot 29; zu Nikolaus Rus 73; zu den Bielefelder Ratsverhandlungen (XV) 10 f.; zu Lauremberg 28. 39; zu Frau v. Quitzow's Testament (XV) 15; zu Hanserec. VI 8. 515: 15; zum Stimplicissimus 39; zu Fr. Reuter: (Dörchlüchting) 40. (Läuschen un Rimels) 89.  
 aus Lübeck 72. 95 f.; Vogelnamen 40. 82 f. 95 f.; Schulvokabular v. 1511: 37. 71. 74; zum lübisch-revalischen Totentanz 69.  
 v. Lünen, Johann (XIII) 75.  
 Maikäfer: Arten und Namen 27 f.; als Spitzname 28.  
 Mammespeck (eine Speise) sprichwörtlich 90.  
 Märchen, mecklenb. 80.  
 Marjann, Marjanne, höre zu 70. 88.  
 Mafse 6. 74.  
 aus Mecklenburg 12 f. 14. 19 f. 22. 23. 38. 42. 54 f. 57 f. 70. 71. 80. 91; zur nnd. Grammatik 85 f.; Sage vom Wode 38 f.; up dē Luhs 70. 88 f.; Mecklenburg

od. Meklenburg? 71; Vogelnamen 34; s. aus Rostock. aus Meiderich 62. 73. 90 f. Metrik, nnd. 62; mudd. 31 f. Mischehe, Warnung davor 91.  
 Missingsch 69. 75 f. 80.  
 mittellateinische Wörter umgedeutet 30.  
 Mittelniederdeutsch: Wörter 5 f. 10 f. 12. 13. 14. 15. 25. 29. 30. 39. 51 f. 53. 69. 73. 91. 92; s. Lübeck (zum Schulvokabular) und Litteratur.  
 Mühlennamen 7. 43.  
 Mundarten: Wenker's Atlas 61 f. 93 f.; Unterschied zwischen städtischem und ländlichem Plattdeutsch 11 f. 36. 58; Proben: aus Ostpreussen 2 f.; aus Mecklenburg 23; aus Cattenstedt 65 f.; von Göttingen 66 f.; von der Unterweser 75 f.; in Hermes' Sophiens Reise 7 f.; franz. Einfluss auf das Niederrheinische 96; s. Grenzen der nnd. Mundarten, zur Grammatik und Provinzialismen.  
 Munera da summis etc., Spruch 16.  
 aus Münster: Heimat des Heliand 63; Schetelig's Sammlung von Hochzeitgedichten 44; Hageboke 45.  
 münsterländische Vogelnamen 85 f.  
 Muttersprache, Ausdrücke dafür (VI. VII. VIII. XII. XIII. XVI) 5.  
 zur Mythologie: Wodan 38 f. 74; Moor als Aufenthalt böser Geister 40; Mutter Funzig 26 f.  
 Namen u. Ausdrücke, s. Abgaben, Ämter, Auktionen, Baum-N., Berg-N., botanische A., Bruchland, Brücken-N., Entenvögel, Erntefest, Familien-N., Feste, Fischerei-A., Flur-N., Fluss-N., Gänse, Geld, Gewichte, Glocke, Gutsnamen, Handwerker, Haus (Hausteile), Käfer, kirchliche A., Kleidungsstücke, Kose-

N., Krankheiten, Landwirtschaftliches, Maikäfer, Mafse, Mühlen-N., Muttersprache, Orts-N., Peitsche, Rechtsverhältnisse, Rosskäfer, Salz, Schiffs-A., Schimpfwörter, Seen, Speise, Spiele, Städtisches, Tanz, Tiere, Vogel-N., Wald-N., Wege-N., Wirtshaus-N., Zahlen. Narrenschiff, ndd. 48. 62. Närrische Brummfliege 57. Neujahrswunsch aus Pommern 79. Niederdeutsch: Sprachgrenzen (XI. XII. XV) 28. 60 f.; Fehler der neueren Litteratur 75 f. Niederländisch: mit segen (XV) verwandte Namen u. Ausdrücke 41; Spiegheil der zonden, Totentänze 50 f. 53. 87 f.; Valentijn en Nameloos 94. 95; Sprüche 89; karrakiek 83; kabeljauw 95; s. Vlämisch. Niederrheinisch: franz. Einfluss 96. zu Nikolaus von Jeroschin: stim 14. Nithart von Riuwental: Nyterdes dantz 73. Nominativ der schw. Feminina auf -en 77. Nussbaum schlagen (VIII) 89. „Nux, asinus, mulier etc.“, Spruch 89. Ortsnamen: auf -as 22; auf -leben 28; ndl. Zijpe etc., auf -sêke, -rode, -rade 41; Stiege 74; mit Luse-, Läuse- 88; Wedel 43 f. aus Ostfriesland 91. 94. aus Ostpreussen: Frischbier † 1 f.; Die Geschlechte vom verlorenen Sohn 2 f. Participia, Gebrauch 21 f. 36. Peitsche 35. 72. Perfectum zu sin, wesen 76; P. und Plusquamperf. von ndd. Verben, abweichend vom Hd., mit hebbem gebildet 22. 36. die Pilgerfahrt Kottlers nach dem heiligen Lande 45. Plusquamperfectum s. Perfectum. aus Pommern 32. 78 f. 94; deutsche Wörter in den

ältesten Urkunden 4 f.; Dialektproben in Sophiens Reise, v. Hermes 7 f.; Pommerland im Rätsel 79. Präpositionen: Auslassung des Artikels nach ihnen 69. Praeteritopraesentia: ihre Participia im Westfäl. 23. Pronomina: westfäl. 20 f. 45. 94; mecklenb. 35 f.; an der Niederweser 77; ik, ek, ich 61 f.; Possessivum enne 79; „das“ für „es“, „dat“ für „et“ 68; wat, bat 94. Provinzialismen, hochdeutsche in Niederdeutschland (XIV, 75 f.) 68 f. aus Quedlinburg 67. 68; Familiennamen 45 f. zu Frau v. Quitzows Testament (XV) wackerhanen 15. v. Ratingen (Jakob): zu dessen Lied auf das Breslauer Hostienmirakel: rassen spot, ramspoit 92. Rätsel vom Pommerland 79; mecklenb. 80. Rechtsverhältnisse: Ausdrücke 6. Recklinghausen 37. Redensarten: missingsche 76; pommersche 8; westfäl. 21; ostfries. 91; über Auktionen 42. 71 f.; über das Bett 69; über die Bohne 24. 55 f.; Drachen steigen lassen (XII. XIII) 11. 72; (sich) erinnern 69; über Harmen 24; über Holländer 39; Kegel schieben 29; über möten, in de möt 12. 58; über pansch 14; über striden 71; über trån, tridd 37. 71. 74; über upstigen 42; gern können (XIV) 68. 69; pãstvrî holden (XIV) 73 f.; in de pekel pissen 28; mit den reger prozess hewwe, de kûte verlore hewwe 90 f.; sik inne scheidt slån 41; sinken und vloien, floten (XV) 13. zum Redentiner Osterspiel 93. reflexive Verben, eigentümliche 21. 35. 58. Reiher im Sprichwort 90 f.

Reim: Schatz: hat 70 f. 88; Kinderreime s. Sprüche. zu Reinke de vos 31 f. 40. zu Fritz Reuters Dörchlüchtung: das Gebrüll der Rohrdommel 40; De Gedanken-sünn 89. Rohrdommel im Volksglauben u. Sprichwort 40. 92; Die R. und der Wiedehopf, Sage 92; Namen, s. unter den Wörtern rördommel. Rosensegen 79. aus Rostock 58. 59. 75. Rosskäfer: Namen 27. 55. zu Rus (Nic.): Nyterdes dantz 73. Salz, ndd. Bezeichnungen 94. zur Satzlehre 20 f. 36. aus dem Sauerland 26. Scheteligs Sammlung von Hochzeitsgedichten 44. Scheveklot: der Name (XIII. XIV) 29. Schiffsausdrücke 5 f. 42. Schimmel und Schnappbock im Pyritzer Weizacker 79. Schimpfwörter 4. 11. 25. 26. 28. 57. 59. aus Schleswig: bohlabank 71 f. Schlittschuhe, Schl. laufen 15. 93. Schlu (Hans) (XV): der Name 29; sein Isak 93. Schnellsprechvers aus Mecklenburg 23. zum Lübecker Schulvokabular v. 1611: 37. 71. 74. Schwiegermutter, böhm. Volkslied 27. Seen in Pommern, Namen 6 f. Segen, s. Besprechungsformeln. zum Ortsnamen Segen (XV) 22. 41 f. 93. Slavisch in Pommern 5; sl. Ursprung von ndd. Wörtern 13; lautliche Beeinflussung des Ndd. 62. zum Slennerhinke: mit deen teerquast bewyen 30 f. Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, s. Hermes. Speise: Mammespeck 90. zum Spiegheil der zonden 50 f. 53. Spiele, s. Bohnenspiel, Drachen steigen lassen, Kegelspiel. Sprichwörter 8. 21. 22. 36. 78. 92; Meidericher 90 f.;

- sprichwörtlicher Gebrauch von Tieren 79.
- Sprüche, Reime: nnd. u. ndl. 89 f.; Meidericher 90 f.; pommersche 78 f.; nnd.-lat. auf dem Umschlag des Dannenberger Stadtbuchs 15 f.; Nux asinus mulier etc. 89; De hippe leip den berg harop 55; Eine kleine Vietsebohne etc. 24; Marjann, Marjanne, höre zu 70 f. 88; Mutter Funzig (XIII), von der Schwiegermutter 26 f.; zu Hänschen im Schornstein (III) 23 f.; Bauernregel 92.
- Städtisches: altpommersche Namen und Ausdrücke 7; städtischer Dialekt verschiedenen vom ländlichen 11 f. 36. 58.
- Stettin 5.
- Ströter sin rock, sprichwörtlich 90.
- Substantiva: auf -ing, -ung 76; schwache Fem. 77; starke Masc. mit schw. Plur. 78; auf -ert 78.
- de Swaen, Michiel: sein Fastelabendspiel De verheereyekte schoenlappers of de gecroonde leersse 9.
- Tanz: Nyterdes dantz 73.
- Teufel im Sprichwort 91.
- Tiere: Namen von Käfern 27. 55; von Vögeln 40. 43. 82 f. 96; (Gänsen) 94. 95; von Säugetieren 43. 95 f.; (Hunden) 94; Kabeliau 95; Stimmen 40. 43. 79; Krankheit 13; in Ortsnamen 43. 88; Fabeln, Märchen, Sagen 79. 80. 92; sprichwörtlich 79. 90. 92; s. die Wörter kranewaken, wackerhanen.
- Tmesis: „da-an“ für daran (XIV, 77) 68. 69.
- Totentänze (XV) 50. 53. 73. 87 f.
- Trabanten sprichwörtlich 25.
- Treptow a. R. 32.
- Trintj' an Drägg Sesen Bradd-leppsdai 46.
- Tripp Jan im Meidericher Sprichwort 91.
- Der trojanische Krieg, im Ma. dargestellt 73.
- „Twæerlei glauben opp ên küsse“ etc. 91.
- Untreue der Welt, in Sprüchen 16. 89 f.
- Valentijn en Nameloos 94. 95.
- Verba: nnd. Eigentümlichkeiten 21. 35 f.; V. mit der Vorsilbe er- fehlen dem Ndd. 69.
- Verdam's Middelnederlandsch Woordenboek 51.
- Vom verlorenen Sohn (XIII. XIV) ostpreussisch 2 f.; in Cattenstedter Mundart 65 f.; in Göttinger Mundart 66 f.
- Vlämisch 9 f. 50 f. 62. 95.
- Vogelnamen 43. 94; aus Lübeck 40. 82 f. 95 f.; Mecklenburg-Strelitz 84; Münsterland 85 f.
- Vokalismus: ae in kaesel 60; au, ô, â in baune, bôna, bâna 57; ei neben î 94; i und e 45. 61; westf. ie und ié 37; vläm. ou für oe 50.
- Volksetymologie: sik vergoldpapperen 91.
- Volksglauben: Nussbaum schlagen 91.
- Volkslieder 27; Hänschen im Schornstein (III) 23 f. Marjann, Marjanne, höre zu 70. 88.
- Vorsilbe er- in Verben nicht nnd. 69.
- Isaak Vos, nnd. Wörter in dessen Kluchten 24 f.
- Waldnamen 6.
- zu Walther v. d. Vogelweide's Frau Bohne 24.
- Wasservogel, Namen bei den Lübecker Fischern 82 f.
- zu „Wedel“ (Jahrb. XVI, 155) 48 f.
- de Weert, Jan, Verfasser des nnd. Sündenpiegels 50.
- Wegenamen 7.
- Weihwedel, scherzhafte Bezeichnungen 31.
- Wenkers Sprachatlas des deutschen Reichs 60 f. 98 f. von der (Unter-) Weser 75 f. aus Westfalen 20 f. (vgl. 35 f.) 22. 26. 31. 37. 42—45. 55 f. 61—63. 74. 85 f. 94.
- Westvlämisches Idiotikon 95.
- „Wetti hoe de werelt staet?“ etc. Spruch 89.
- Wickrams Rollwagenbüchlein: Von einem, so eine Stute kaufen wollte und seinen Sohn schlug, so auf dem Füllen reiten wollte 89.
- Wiedehopf in der Tiersage 92 f.
- Wilde Jagd 38 f.
- Wirtschausnamen 36.
- aus Wismar 12 f. 19. 23. 38. 54 f.
- Wodan 88 f. 74.
- zu Woeste's Westfälischem Wb.: kef 26; unnermüxel 31.
- Wortbildung: el- in Kindelbier 70; Abstracta auf-ung 76; -end im substantivierten Infinitiv 77; Adjectiva auf-ern, Substantiva auf-ert 78.
- Zahlen: stiege (XV), hocke, haupt, schof 11. 42. 74; „sechs“ 94.
- Zetacismus 28. 62.

## Wörter\*) und Wortbestandteile.

-a = -e, Endung der as. Deklination 63.	-as, Substantivendung 22.	bäten 77.	sik bidôn 36.
â = au, ô in bâna (Bohne) 57.	ass, so drâr ass, so -as 36.	baumlâuper 36.	bî'n eine 21.
-ach, Suffix 14.	ass de ollen sungen, so pypten de jungen 8.	baune = Bohne 57.	bisprake, bysprake 6.
achter eine 21.	âsse (etc.) âsse 22.	beân, ags. 57.	bitterfink 85.
adebôr, aodabar 82. 84.	âster (Freck. Heb.) 57.	bed, ndl., = bit, be't lautend 41.	bittern = Rohrdommel 40.
adler, aodler 84; s. fischadler.	âtoer, ndl. 51.	bedacht: mi es b. 21.	blackstiart 85.
ae in kaesel 60.	au in baune (Bohne) 57.	bede 6.	blaograok 84.
afhemmeln 25.	aufstigen, s. upstigen.	bedenken helpen = erinnern 69.	blaomeise 85.
aflûschen 89.	auken (ôken), hewen-, irden 58.	beduren mit dem Acc. 21.	blæssnôrks 84; -hôn 85.
afmjnen, ndl. 42.	? ausbroggen einen kalkoven (XV) 10.	bedutt 3.	bliwen an 21; bî 86; Perf. mit hebben 22. 36.
afsupen = erskufen 77.	ausholhippe l n 25 f.	begegn 12.	blomenharts, Gans bloemer hart! 25.
Ahlborn, Familienn. 46.	austern = Ostern 57.	begleiters, miss. 76.	bocht, ndl., s. buchten.
ahnung, miss. 76.	?ausweisung (XV) 10.	sik begrasen 21.	bodêl, bodelgût 71.
acoer (?) im Spiegel der zonden 51.	awerhaupt, miss. 76.	beke in altpommer- schen Bachnamen 6.	bodlbank, -gut, -haus- meisterschaft, -päch- ter 71 f.
allvanc 5.	b zu p verschoben 46.	sik bekennen an 45.	bohlen, ver- 72.
allôsi (Uhr) 35.	backelkost 70.	bemôten 12.	Bohnen: das sind meine B., um B. spielen, kêne bône, in de bônen sin 24. 55 f.
âlrip 5.	backeltrog 70.	Berserkerwut 14.	Bohnenfest, -kônig, -kônigin, -kuchen 56 f.
Alswede 44.	gegen den backâwen is slicht (quass) [anholjanen 21. 36.	Bertrames molen 7.	to der Boken, Mühle 7.
âne dat (nicht âne to mit dem Inf.) 21.	bad, ndl. 41.	sik besaken 78.	bokfink, bockfink 82. 84. 85; spanske 85. s. twogfink.
anevelle 6.	sik baden 36.	sik besetzen 21.	Bol bruc 7.
sik anfangen 21.	sik baen 21.	sik besinnen können op wat = sich erinnern 69.	der Bolas, Ortsn. 22.
-angel in Schimpf- wörtern 25.	bâgern 58.	besittinge 6.	bollârs 82.
angriesmulen 78.	baccassin 84.	bessern (intrans.) (XIV) 68.	bollwiêwel (zool.) 55.
ânk 82. 96.	backküfken 85.	sik bestân 21.	bolskip 5.
anner jâer, wuch 12. 58.	balkenleiper 85. 86.	bestet (im Spiegel der zonden) 52.	bôm, Plur. bômen 78.
ansprake 6.	bâna (Freckenb. He- ber.) 57.	bestriden 71.	bômgs 82.
anstrin, westf. 37.	Banische brugge 7.	in Bett gehn 69.	bôna, as. und ahd. 57.
ânt[e] 82; wilde 85; s. ânk, ent, barg-, krick-, seeânt[e].	bannus 6.	bewisen (im Spiegel der zonden) 51.	de bônacker upgân 24.
ântvigel 82.	Barenbrugh 6.	bewywen mit dem teer- quast 30 f.	sinen bonich breken 7.
aodabar 84.	bargânt 82.	biddelkost 70.	Boras, Ortsn. 22.
aodler 84.	Barniske, Familienn. 46.	bidden selten mit fol- gendem Infinitivsatz 21.	borchvelt 7.
arbeitsunfähig, miss. 76.	bat = wat 20. 94.		
armpipen 45.			
-ars in Vogelnamen: s. boll-, klutars.			

\*) ? vor mittelniederdeutschen Wörtern bedeutet, dass diese überhaupt oder nach ihrer Form oder in einer besonderen Bedeutung im Wörterbuch von Schiller und Lübben vermisst werden.

borchlên 6.	däöndreier = niegen- möner 85.	Dudika = Liudegard 46.	-en u. -et als Endung der 3. Pers. Plur. verschieden ge- braucht 20.
borchwal, olden- 7.	„das“ für „es“ (XIV) 68.	Dudo = Liudolf, Liutold 46.	enbüßen, miss. 76.
borchwerce, burgwerce 6.	dat für et 68.	Duvelsbroch 6.	öber enn' kamen 69.
bordinc 7.	vor dau un dagen 78.	düffert 83.	enne, Pron. poss. 79.
borggravius 6.	debbert 85.	dukas 22.	ent 84. s. änt.
borth 7.	dede, Demonstrativum 20.	düker, lütt d. 83; düka 84. s. für- düker.	-ent als Infinitivendung 36.
bos 3.	dek (dich) 61.	dunkel, tüschen dag un d.; twi- 37.	er- vor Verben (z. B. erinnern) nicht ndd. 69. (vgl. 76.)
bostbröhk 8.	dem deme to kallen, besser dem dome to Kollen? 15.	dunkeln 37.	sik ergewen den drunk, miss. 76.
bot (XII. XIII) bott firen, lopen 11. 72.	Demminsche wolt 6.	dün'n, plier up den d. 59.	erinnern ihn, es 68. 69.
botschaff, miss. 76.	denske wik 7.	dür s. dör.	erlaubnis, miss. 76.
bottervigel (Rostente) 82.	deth, slapende d. 7. diras 22.	durk, ndl. 42.	-ern in Adj. 78.
bräd = Brot 57.	disselfink 85.	dürk, durk (XII) 42.	erreichen, miss. 76.
brakvigel 82; braok- vaogel 84. s. fleiter.	dô 22.	de düsse, Demonstra- tivum 20.	-ert in Substant. 78.
Brackwede 44.	dôf bei Flussnamen: dove Elf, Jetzel 12.	dütten, plier up den d. 59.	ertseke 83.
braud = Brot 57.	dogaria, lat. 51.	duw 83; Auslaut w 96; hollännisch d. 83; s. holt-, ringel-, turtelduw.	„es“, dafür „das“ (XIV) 68.
bringelgeld 70.	dolouve (im Spieghel der zonden) 50. 51.	duwenhawk 85.	Eschenbeke 6.
bröd, bräd, braud 57.	dolvie, mndl. = diluvie 51.	duwire, mndl. 51.	et, 't; dat für et 68.
? broggen einen kalk- oven (XV) 10.	Domanze 6.		-et u. -en als Endung der 3. Pers. Plur. verschieden ge- braucht 20.
brüden: bruy dijñ older meume 25.	dompaop 84.		
bruggen, mndd. = broggen? 10.	dön mit to und dem Inf.; sik d. in, met 21.	e und i wechselnd 45; in ek, mek und ik, mik 61; e im Ndl. wie i lautend 41.	fær (Ackerfurche) 37. 71.
brugg[h]e, bruc, brukke in altpommerschen Brückennamen 7.	dör (durch) nie vor dem Inf. 21. 36.	ê u. î wechselnd 45.	vigel, vugel, v. bülow 84. s. änt-, botter-, brak-, is-, krams-, pest-, piep-, streif-, swanvigel, knecht- vügelken.
bruken mit to und d. Inf. 21.	dör gân as'n Hollander 39.	-e im Auslaut an der Unterweser nicht verstumt 77; = -a als as. Deklina- tionsendung 63.	sik fallen 21. 36.
bruckenwerce 6.	doren (Praet. doste) reflexiv mit dem einf. Infinitiv 21.	eidmügelken 85.	de fallen krankheest 21. 36.
buchten (XII. XIII) 41.	Dorothea = Mutter Funzig 27.	ebër = Storch 82.	van'n eine 21.
büdel, budêlen, budê- linge 71.	drabant 12. 91.	ehe und 69.	? vare 37. 71.
Bucwald 6.	drachgarne 5.	ei st. î 94.	varth, rechte v., over-6.
bülow, vugel b. 84.	dravant 25.	eidervigel 83.	to feed, engl. 59.
„bunt herüm“ (Ruf des Rohrdommels) 92.	dragge 85; s. leis- dragge.	eine = einander; manger eine, ein manjer 21.	vefan, ags. 55.
buntspecht 85.	draken (drohen?) 25.	eitel, miss. 76.	veftich, mndd. (Rosen- kranz), davon Moder Foftig? 26.
burgwardium 6.	drausen, drusen 58.	ek u. ik, ek-Gebiete 61.	feldhôn 85.
burgwerce, borchwerce 6.	drebant 91.	Ekfir 6.	verbohlen 71.
burmestrus 6.	drefant (XV) 12. 25. 91.	eckeltewe, eckelwewel 27.	verdach schöppen, missingsch. 76.
bute 5.	sik dreegen up 21.	êksäwer 27.	verdruss, missingsch. 76.
butinge 6.	drêsch, dreisch 10.	-el in Kindelbier etc. 70.	vest 6.
bytoure bei Chaucer 40.	he dröfft (st. dröfft)? 78.	elkereen, elkeen 21.	sik verfiren 35.
Cithermeister, s. sitere.	drossel, gries, schwart 84.	Elrebroch 6.	de verfluchte katt, miss. 76.
d ausgefallen 37. (vor sk ?) 11; mit g wechselnd 22. 93.	dröwen: Part. Praet. droft (st. dröwen) 22.	em Acc. zu he 45.	fergangan jâr 12. 58.
dag: tüschen d. un dunkel 37; vör d. (?) un dagen 78.	to drowse, engl. 58.		
vör dâk un dagen 78.	drusen, drausen 58.		
dakkpeter, -lünk 83.	du, ji und sai in der Anrede im Westfäl. 20.		
Dambroch 6.			
Dampnesche zee 6.			
dankelbook 70.			

- vergessen auf etwas (XIV) 68.  
 vergew, Adj. 77.  
 vergieten, vergeten: et was mi v. 21. 85.  
 sik vergoldpaperen = sich vergallopieren 91.  
 verlanget sin 21.  
 verledn jâr 12. 58.  
 sik vermoeden 21.  
 sik verschrecken 21.  
 ? vertahnung (XV) 10.  
 vertonung 10.  
 vertooning, holl. 11.  
 verzagen, miss. 76.  
 verzahnen, verzahnung 10.  
 vestrate 7.  
 feuden, up- 59.  
 vhir, olden v. 6.  
 vitzebohne im Kinderreim 24.  
 vifel, ags. 55.  
 fink, — s. bitter-, bök-, dissel-, flass-, gold-, heid-, kiäs-, snê-, twogfink.  
 firen, bott f. (XII. XIII) 11. 72.  
 virtunt ? (im Spiegel der Zonden) 52.  
 fischadler 83.  
 flassfink 85.  
 Flederwisch (für Weiwedel) 31.  
 fleigensnäpper 85.  
 Fleischfresser, Familienn. 29.  
 fleiter = brakvagel 83.  
 fett 77.  
 flick-de-büx (Wachtel) 83.  
 vlicke 7.  
 vloien (XV) 13.  
 vlotangele 6.  
 vloten 6; sinken und v. 13.  
 Foftig, Moder F. 26.  
 volghe 6.  
 för 71.  
 vorbuwen 7.  
 vorlanden 7.  
 vor'n düssen 20.  
 vörrig jôr 58.  
 vörschlag (an der Peitsche) 72.  
 vosgroven 7.  
 franspuot 92.  
 vrâno (Freck. Heb.) 57.
- dat freisen hewwen, Röteln haben 21; frieren 36.  
 früchten hewwen 21.  
 vogel s. vogel.  
 vogelhawk 86.  
 Fünfzig (Fünfzehn), Mutter (XIII), Moder Foftig 26 f.  
 funtas 22.  
 fûor (Ackerfurche) 37.  
 71.  
 fûrdüker 83.  
 g mit d wechselnd 22.  
 93; zu k verschoben 46; im Auslaut 96.  
 galotze 37.  
 galpen 78.  
 gân, gaun mit einfachem Infinitiv, goh (dik) sitten! 21. 36.  
 Gans bloemer hart! 25.  
 gant 83.  
 garne, grote g., -ruse 5.  
 garschdeschluwe 3.  
 garat s. gast.  
 ? garweide (XV) 10.  
 ? garwekamer, gêrkammer 37.  
 gast (bei Lauremberg) = garat 39.  
 gât 13.  
 gaus, s. gos.  
 gevelbier 70.  
 gevenschede (im Spiegel der zonden) 53.  
 gegenströmsch 12.  
 gebint, westvläm. = ndl. geint 50.  
 geister, miss. 76.  
 geitlink 85.  
 gele goese, mndd. 83.  
 gëlgösch 83; gëllgaus 84; giälgäusken 85.  
 gëllgaus 84. s. gëlgösch, giälgäusken.  
 gelp, ndl. 42.  
 gemaut 58.  
 geridin für gerwidin 37.  
 gêrkammer, garwekamer 37.  
 gern können (XIV) 68.  
 69.  
 gerwerderbordeth 7.  
 gewohnheit, miss. 76.  
 giälgäusken 85. s. gëlgösch.
- sick gilden 58.  
 gillen 78.  
 gilpen 78.  
 gint, Demonstrativum 20.  
 giste, g. gan 10.  
 gniddern 77.  
 goese, gele g., mndd. 83.  
 goldfink 85.  
 goldhiänken 85.  
 goldwivil 55.  
 Goltbeke 6.  
 gördel = görgel (XV, 22) 22.  
 görgel, dafür gördel (XV, 92) 22.  
 gös, will g. 85; gaus 84. 85. s. bôm-, gell-, hu-, rott-, trappgaus (-gös), Plural 94; s im Ausl. 95.  
 gössel 83.  
 grân, gran 92.  
 gras und grein 92.  
 grasmügg, -müch 83. 84.  
 gref 83.  
 greignaert (im Spiegel der zonden) 51.  
 grein 92.  
 Gremler, Familienn. 46.  
 grempeler, mndd. 46.  
 grên 92.  
 grenjaert, ndl. 51.  
 grien, mhd. 92.  
 grinth, rote g. 7.  
 grönspecht 85.  
 grot und gross, gegenseitige Gebietsgrenzen 61.  
 grote bonen, graute baunen 57.  
 sik grugen 36.  
 gruntwerk 7.  
 gulgen 45.  
 gungpanne 7.  
 güste 10.  
 gustinge 6.  
 gymse = Gemse 45.  
 haberfeldtreiben, bair. 83.  
 habundament (im Spiegel der zonden) 51.  
 haf, -kanen 5.  
 haven, mndd. (Habicht) 83.
- haffmew (nicht hoffmew) 83.  
 bagenboke 6.  
 haghnhof 7.  
 hahnenwecker 15.  
 hahnwacker -wackel 15.  
 Hahnrei mit Federn 25.  
 haiten im Westfâl. 21.  
 haken (toter Flussarm) 12.  
 ? hakenpöl 12.  
 hâl=Öllichtständer 37.  
 -hals in Vogelnamen: s. lang-, rot-, spêthals.  
 hämblink 84.  
 hân 83. s. kappun-, kun-, klashân 83.  
 hantangele 5.  
 häöft 84. s. hawk.  
 happig (XIII) 42.  
 harbull 83.  
 harinismere 7.  
 Harmen: liegh, dat dich H. schen 24 f.  
 hartanger 7.  
 härtriêkel, -treckel, -treckelte, -trecker (bot.) 55.  
 harwestdeern 25.  
 has (Hase): Ausl. s. 95.  
 hästa s. heister.  
 hauhechel (bot.) 55.  
 haupt 74.  
 Hauptkirche (XV) 12 f.  
 hawerblarr 83.  
 hawk, häöft 84. s. duwen-, höner-, muse-, stot-, vogelhawk.  
 hawkule 85.  
 hebben (to) mit dem Infinitiv 21; h. statt sin im Perf. und Plusquam. von sin, bliwen, löpen etc. 22. 36. 76.  
 hechel, hau- (bot.) 55.  
 heger 83.  
 hegester, mndd. 83.  
 heideleverink 85.  
 heidfink 85.  
 heinboke 6.  
 heister 83; hüsta 84.  
 hemmeln (reinigen) 25.  
 hergewede 70.  
 heringsmew 83.  
 herschilt 6.

- herümwipfelsteerten, herümwippsteerten 78.  
 Herwede = Herford 44.  
 hewenauken 58.  
 hilde, hill 79.  
 hilgen 79.  
 hill, hilde 79.  
 hillekane, -kaa 85.  
 hipe 25.  
 hitze, miss. 76.  
 hovetkerke ? (XV) 12f.  
 Hohenseeden (XV) 42.  
 hocke 42.  
 holhipe 25.  
 holhiper, holhipub 25. 26.  
 holhippen, holhippeln 25.  
 Hollander, dör gån as'n H. 39.  
 hollännisch duw 83.  
 hollans spreken 39.  
 höllengelächter, miss. 76.  
 holdduw[e] 84. 85.  
 holdbäk, -schräg 83.  
 holt-schräg 83; holt-schraow, holt-schreie 84.  
 holt-schraow 84. s. holt-schräg, -schreie.  
 holt-schreie 84. s. holt-schräg.  
 holt-sneppe 85.  
 hön, haon 83. s. bless-feld-, kapp-, krup-, kurr-, see-, waotahön.  
 hone, mndd. 83.  
 honepipeln 25 f.  
 hönerhawk 83. 85.  
 hönipeln 25 f.  
 hönken, s. lieken-, waterhönken.  
 horeke\*del 4.  
 hörnule 85.  
 hugôs 40. 83.  
 hubweh 84.  
 hund, hungd, und, rü[d]e, t[i]ewe 94.  
 hupke, huppe 85.  
 hüsewalk 84; -swalwe 85.  
 hykster 85.  
 hymmelrekes 45.  
 hyp, hypenysen 26.  
 i und e wechselnd 45; (in ik, mik und ek, mek) 61; i für e im Ndl. gesprochen 41.  
 i, dafür ä 45.  
 i, daneben ei 94.  
 iärk, westfäl. = sik 20.  
 ich und ik, gegenseitige Gebietsgrenzen (XV) 61 f.  
 ichtasch 2.  
 -ie als Substantivend. 51.  
 ie und ié im Westfäl. 37.  
 ick 62.  
 Iersêke, ndl. Ortsn. 41.  
 ik u. ich, gegenseitige Gebietsgrenzen (XV) 61 f.; ik u. ek 61.  
 icke 62.  
 ikasch 62.  
 inberste (im Spiegel der zonden) = inborste 53.  
 in'n eine 21.  
 innerwilen 22.  
 inninge 6.  
 in[t]bijt, ndl. (XV) 42.  
 irdenauken 58.  
 irtsch 83.  
 irrthum, miss. 76.  
 irrske 83.  
 is und eis 94.  
 isvageel 84; -vugel 85.  
 itsch 62.  
 ja und jawohl (XIV) 69.  
 jammervoll, miss. 76.  
 jüngster 85.  
 jâr (jôr, jauer, jâer): ferlêdn = fergangn j., förrig j. = för twê j., taukum = anner j. 12. 21. 58.  
 jaukel[e]n 59.  
 jawohl und ja (XIV) 69.  
 ? jesten, jeste (XV) 10.  
 jî, du und sai in der Anrede im Westfäl. 20.  
 jilp (XIII) 42.  
 jölen 59.  
 k statt g 46; z für k (Zetacismus) 28.  
 kabeljauw, cabeliau, kabelow 95.  
 kain 83.  
 kaisers, e. Art Maikäfer 27.  
 kalkûnhân 83.  
 kamen: dat kumt sik anners; k. mit dem Inf. ohne u. mit to; k. an 21. 36; k. über enn' 69.  
 kane, -ghelt 5; -penning 6.  
 kapphôn 83.  
 kappûnhân, kûnhân 83.  
 carine ? (im Spiegel der zonden) 53.  
 kark 12. 58.  
 karkritt, -ritz 83.  
 carme (?) (im Spiegel der zonden) 53.  
 karnbieta 84.  
 karrakiek, holl. 83.  
 casa[a], -broder 60.  
 casalitium, mlat. 60.  
 käsbeer, kasbeer 12. 58.  
 casel, mndd. 60.  
 käsel 59. 60.  
 kaspel 58.  
 kass 59.  
 Kassebôm, Hof 58.  
 katsjöneken 35. 72.  
 ka[t]sjöni, ka[t]schöni, katsöni, katsjöne 35.  
 kef, sauerl. 26.  
 Kegel scheiben, schieben 29.  
 keif 26.  
 keck, s. kerk.  
 kellen 78.  
 Kemsêke, ndl. Ortsn. 41.  
 en de keng 3.  
 kerk, keck, kett = Rohrkolben 89.  
 kett s. kerk.  
 kiäff, sauerl. = morsch 26.  
 kiäsfink 85.  
 kiässenknäpper 85.  
 kibig 26.  
 kielkropse hoer 25.  
 kiffig, osfrs. 26.  
 killen 78.  
 Kinas, Ortsn. 22.  
 kind, king 94.  
 kindelbier, -bêr 70.  
 kiwitt 83. 84. 85.  
 klant 26.  
 kläs = Dohle 83.  
 klâshân, -hanik 83.  
 klätsch 3.  
 klingelbüdel 70.  
 clippinc 7.  
 kliuwenucken 59.  
 ene klockene (klockenige) stunn[e] 21. 36.  
 Kloss = Kegelkugel 29.  
 klucht 78.  
 ? kluft 73.  
 Klug[e], Familienn. 29.  
 klütärs 83.  
 knappule 85.  
 knapsöni 35.  
 knechtvügelken 85.  
 Knepesdor 7.  
 kobêl, kobljûch, kob-lövyj, russ. 95.  
 koggio 5.  
 Coheger brügge 7.  
 coht 7.  
 koken, ndl., = kolken 41.  
 kolegelt 6.  
 kôlkaapel 58.  
 kolken (XII. XIII) 41.  
 kolkrawe 85.  
 kolpage 27.  
 confoort 51.  
 königs, e. Art Maikäfer 27.  
 können, westf.: Part. praet. kont statt können 22; gern k. (XIV) 68. 69.  
 kön]nig, künink in Vogelnamen: s. niettel-, tûn-, wachtelkünink.  
 conoen (im Spiegel der zonden) 51.  
 consort (?) (im Spiegel der zonden) 51.  
 kopenninge 6.  
 körch 12.  
 korf, Plur. körben 78.  
 körsch (XII), körsch 11.  
 körsch (Kirsche) 12.  
 cotlant 7.  
 krabate 25.  
 kramsvagel 83; -vugel, dubbelde, ewelde 85.  
 krane s. kronekrane.  
 kranewaken (XIV. XV) 13.  
 krane Witt = Wacholder 83.  
 krawaken 13.  
 kreih[e], krai 83—85; saot- 86; winter- 87.  
 kribbe = musehawk 85. 86.  
 krigen to packen 21.  
 krickante 85.  
 krohn 84.

kropelwade 5. krüdsch (XII), krüsch 11. krunkrane 86. krüphôn 83. krüsch 11. krüzsnawel 83; -schnao- bel 84. küken, mndd. kuken 83. kükewih, -wiw 83. ku[c]kuk 84. 86. kuckuksköster 83. kulken, ndl. 41. kûn 83. kûnhân 83. küning, s. kö[n]nig. kurrhôn 86. de küte verlore hewwe 90 f.	Liutold, Kosen. Dudo 46. ll für lt? 46. locht, in de l. stân; versch. von lucht und lecht 37. löchte = Öllampe 37. löchten 37. löchter = Leuchter 37. loesangel 25. lok, Dat. lake 78. loto 6. lostlich 7. lt zu ll assimiliert 46. ? lucerne 37. ? lucht, versch. v. locht und lecht 37. en lucht finstern 71. up de luhs, Flurn. 70. 88 f. lüning 86; lünk 83. s. dacklünk, leis- lüning, dackpeter, mösch, sparling. lünk, s. lüning. lus, Lusebôm, -brink, -busch, -pól, -wisch 88. lusangel 83. lusch 88. 89. lûsch 89. lûschen, af- 89. lütt düker 83. lutteke beke 6. luschchen (im Spieghel der zonden) 52.	koppnese, mès'k, spinnidieke. meseke, mndd., davon mösch? 83. 96. mësëwer, mesewel 27. mès'k 84. metselrie (im Spieghel der zonden) 51. meuk, ndl. 43. meuken, ndl. 43. mew s. herings-, haff- mew. mik, mek 61. ? mischeit (XV) 10. 11. mischend 11. mit, met grînen up- hüren; met, nie düer, vor dem substant. Infinitiv 21. 36. moek, ndl. 43. moeken, ndl. 43. mögen: Part. Praet. mocht (st. mögen) 22. mojiken, ndl. 43. mole in altpommer- schen Mühlennamen 7. Molenbeke 6. Molendor 7. möllers, e. Art Mai- käfer 27. Monekemolen 7. morgen (Feldmass), hegersche 6. mos, silveren m. 6. mösch = Sperling 83. 96. s. rêtmösch. in de môt gân, kamen 12; de môt aflöpen 58. möten = hemmen 12. 58. möten = müssen: Part. praet. most 22. muik, ndl. 43. mûke 43. mulsch 43. mundich, un- 6. muntepenninge 6. mûr 6. mus: Ausl. s 95. musehawk 86. s. kribbe. mûsken 86. mustgrund 59. mutsch 3. myrenjäger 86.	nachtigaol 84; nach- tegal 86. Nachtschatten = Nach- schade 40. bi nachtslagen tid 21. 36. nachtswalwe, -späk 86. nawerschaff 76. nd in ng übergegangen 94. nederlage 6. negenmörder 83; -mör- na 84; niegenmöner 86. nes'water (Schimpf- wort) 11. 57. net[te], somer- 5; stok-, worp- 6. ng aus nd 94. nicht st. nichts (XIV) 68. niegenmöner s. negen- mörder. niettelküenink 86. nipern 59. niwede toch 6. noch wohl (XIV) 68. nochmal einmal (XIV) 68. nûmm[es] 21. 35. nuottpicker = balken- leiper 86. Nygenmolen 7. Nyterdes dantz 73.
lavelbier 70. landtrefant = land- trouwant, landtre- fantan, lanterfantan 25. langhals (Art Steiss- fuss) 83. lantdingh, -recht, -sce- pen, -were 6. lârk, töppel- 83. 96. last, swar- 6. Lausahl, -hüppel, -küp- pel, Lauseberg, -brink, Läusebiegel, -kammer 88. lebbig 78. -leben in Ortsnamen am Harz (IX. XI) 28. lecht (Subst.), versch. von lucht u. locht; (Adj.), lecht sîn = Tag sein 37. lede (XIV. XV) 11. lêden, masc. 11. leverink 86. s. lewark, heideleverink. legesârk (XIII) 42. leisdragge 86. leislünink 86. lémstóm (XV) 14. lenwere 6. lêsch 89. lewark 83. 84. 96; leverink 86. lewerke, mndd. 83. liekenhônken 86. liggen gân 21. 36. lik lüen 21. Liudegard: Kosen. Dudika 46. Liudolf, Kosen. Dudo 46.	mammespeck 90. manches, miss. 76. mandênst 6. manger eine (ên), ein manjer 21. 35. markôle = Eichelheher 86. (85). markschedinghe 7. massa 7. materna lingua (VII. XII) 5. matsfots 25. matta 6. mauken 43. meddag 45. meise, s. mese. mek, mik 61. Mecklenburg od. Mek- lenburg? 71. mele = Meile 45. μηλόλονθη 27. mese, meise 84. s. blao-, stjärt-, swatt-	mos, silveren m. 6. mösch = Sperling 83. 96. s. rêtmösch. in de môt gân, kamen 12; de môt aflöpen 58. möten = hemmen 12. 58. möten = müssen: Part. praet. most 22. muik, ndl. 43. mûke 43. mulsch 43. mundich, un- 6. muntepenninge 6. mûr 6. mus: Ausl. s 95. musehawk 86. s. kribbe. mûsken 86. mustgrund 59. mutsch 3. myrenjäger 86. -n im Plur. Praes. vor wi abgefallen 77. nach dem und 69. Nachtegal, Glockenn. 32.	ô = â = au 57. oe, ndl., dafür west- vlâm. ou 50. oefenen, ndl. = westvl. oufenen 50. 52. oergrighen (?) (im Spieghel der zon- den) 52. overvarth 5. overvloyende (im Spie- ghel der zonden) 51. overslach 6. ôken s. auken. oldenborchwal 7. öllrick, ollrick 86. -on, Endung der as. pronominalen De- klination 63. ontbijt, ndl. 42. orbare 6. ördel = örgel (XV, 92) 22. orveide 6. örgel, dafür ördel (XV, 92) 22. örten 11. ou, westvlâm. für oe 50.

- oufener (im Spieghel der zonden) 50. 52. öwerswalk 84; -swalwe 86. ôwet = Mischkorn 24.
- p statt b 46. paaat, afranz. 73. pâ[e]nwiemel 27. 55. pæat 73. pag, Ausl. g 96. page in panzewel? 27 f. pagelûn, pawelûn 83. pagelworm 27. pählule 86. pânkop 28. pânküle 28. pans in panzewel? 27. pansch, sich den P. vollschlagen 14. pantpenning 6. panzewel (XIV. XV) 27 f. parmen (?) (im Spieghel der zonden) 51. Parnisecke, Familienn. 46. paruren? (im Spieghel der zonden) 51. pâstvrî holden (XIV) 73 f. pastum, pastellum, mlat. 73. pawelûn, pagelûn 83. pays (im Spieghel der zonden) 51. peârrewiebel, piérwiémel 27. 55. Pechkappe, -mütze, -haube 28. peinse (im Spieghel der zonden) 51. Pekbrughe 7. pekel, peckel: in de . p. pissen 28. pekelmütz (XV) 28. penning, kane-, ko-, munte-, pant- 6. Penning, Familienn. 46. pestvugel 86. p[if]jung = punt 94. pieperken 86. piepvugel 86. pierniczki, poln. 46. piérwiémel s. peârrewiebel. pikmütze, -kappe 28. pinkeldök 70. pisseldök 70. pissen in de pekel 28. bi't plarrern bliven 36. plier up den düttén (dü'n) 59. pliren 59. plirren 59. pôlsneppe 86. postpast 73. potasi (Reissuppe) 35. poye (im Spieghel der zonden) 51. 53. pracha 3. pram 5. prüte 83. Puchemolen 7. punt 6; p[if]jung 94. purks 78. purre 78. quädel = Docht 37. quarke, mndd. 59. qvervloyende (?) (im Spieghel der zonden) 51. querken, mndd. 59. quicksteert 83; -styärt 86; gyälle 86. quörchen 59. quüchen 59. rabhôn 84. rade 6. -rade, -rode (XV) in ndl. Ortsn. 41. räden selten mit folgendem Infinitivsatz 21. räfelter = refectorium 30. Ramessowe im Lande Ziethen (XV, 88) 42. rampspoed, -igh, ndl. 92. ?ramspoit (Jahrb. XVI 44) 92. raow = Rabe 84. rarecht 7. rassen spot 92. rausch, miss. 76. rawe, raow 84. s. kolk-rawe. rechtmässige wies, miss. 76. refectorium: räfelter 30. reger s. reiger. rei 67. reiger 86; reihä 84; mit denn reger prozess hewwe 90. s. schittreihier. reihä = Reihier 84. s. reiger. reizen, miss. 76. remdrefft 4. sik resten 21. rétmösch 83. rettung, miss. 76. ries 23. riggen, rigen 10. ringelduwe 86. rochun 6. roddump 83. s. rôrdommel. -rode, -rade (XV) in ndl. Ortsn. 41. Rodembeke 6. rôkwalk 84. rôrdommel, -dompen 86; roddump 83; rûrdump 84. rosenvorde 7. rosstyärt 86. Rotensiek 93. rothals 83. rôtkelken 84. rôtschwanz 84. rottgôs 83. rotzig (XV) 11. rotznase (XV), -bengel, -lepel 11. rü[d]e = Hund 94. Ruensiek 93. rügge: he hed'n gode r. 91. rüggen: he kan't r. 91. Rumpelkasten 30. rûrdump 84. s. rôrdommel. rütüg 24. s im Auslaut 95 f.; für sch 77. så drå ässe 22. sabelerbse 24. sai, du und ji in der Anrede im Westfäl. 20. salsmere 7. salt, s. solt. up den'n sann, Flurn. 70. 89. Santmole 7. saotkreihe 86. sapke (Wasserhuhn) 84. sappe (Wasserhuhn) 84. sas s. sechs. sau de suge, sau de swine 22. saudeye (im Spieghel der zonden) 52. sch, dafür s 77. schacher, schacker (Wachholderdrossel) 83. scharwarka 3. schatt, ndd., schatz, hd. = Geliebter (70) 88. -schatten in Nachtschatten 40. schättern 40 f. schauf, schof 74. inne schlecht sik slân 41. schechtern 13. 41. scheveklot (XIII. XIV) 29. scheiben, Kegel sch. 29. schempe 3. scheppunt 7. schetteli, schettlich 13. 40. schetteln 13. schettern (XII. XIII. XIV) 13. 40 f. schieben, Kegel sch. 29. schinen selten mit folgendem Infinitivsatz 21. schittreihier 83. schlag (an der Peitsche) 72. Schlittschuh 15. 42. schlu, Schlu (XV) 29. schnabelerbse 24. snepp 84. schnotterig (XV) 11. 57. schof, schauf 74. ? schomer (XV) = schwer? 10. schöppen verdach, miss. 76. schosteinfeigers, e. Art Maikäfer 27. schösters, e. Art Maikäfer 27. schot 6. schwer (Trinkbecher) 10. schritschau 42. Schrittschuh 15. 93. Schüddekopp, Familienn. 30. ? schüdderump 29 f. schufut 84. ? schuser (XV) 10. ? Schütterumpf, Familienn. 30. schwaon 84. Schwagemutter, Mutter Sch. = M. Fünfzig 27. schwölk 84. s. swalk. sech 7. sechs, ndd.: sos, ses, süs, sas 94.

- seden = segen (XV) 22; Hohenseeden 42.  
 see, ze[e], Doman-, Dampnesche s. 6.  
 seeánt 84.  
 seehaon 84.  
 sever, säwer (XI. XV) 27.  
 segen (XV) 22. 41 f. 98.  
 segen, Flurname (XV) 41 f.  
 segeter (segerer?) 30.  
 seit (?) de tied 78.  
 sek, -gras, ndl. 41.  
 -seke, ndl., in Jerseke, Kemeske 41.  
 secretarium : sitere ? (VII) 30.  
 serkr, an. 13 f.  
 ses s. sechs.  
 sicher, miss. 76.  
 sidder, siddest 93.  
 siedenschwanz 84.  
 siedenspinner 86.  
 sieg: Comp. sidder, Superl. siddest 93.  
 siek, Flurn. Siek, -holz etc. 93.  
 siesken 86.  
 sigeltor, mhd. 30.  
 sigindri 30.  
 sigitari 30.  
 sigiture 30.  
 sihan, ahd. 41.  
 sijeln, siepeln, ndl. 41.  
 Sijpestein, ndl., Familienn. 41.  
 sik u. iärk im Westfäl. 20.  
 sic, sice, ags. (XV) 41.  
 silvern mos 6.  
 sîn (to) mit dem Inf.; an 21. 36. s. und hebben im Perf. u. Plusquamp. der Intransitiva 22. 36.  
 sindässen 22.  
 sinken und vloien (XV), floten 13.  
 sinnerdässen dat 22.  
 sippe 86.  
 sirrach (XIII) 13 f.  
 sit und 69.  
 ? sitere, sytermeister (VII. zither: VIII) 30.  
 siterium, mlat. 30.  
 sitrum, mlat. 30.  
 (sik) sitten gân 21. 35.  
 skakan, as. 13. 40.  
 scato, scatwan, dazu schettern? 40.  
 scattering 6.  
 scerpwark 6.  
 sceyde 7.  
 scolingk 7.  
 scriðsô, as. 42.  
 scritschoe 15.  
 scute 5.  
 scuttebret 7.  
 slavus, davon schlu? 29.  
 slapende deth 7.  
 smaltgende 6.  
 smekelkost 70.  
 smekerie, ndl. 51.  
 smere, harinc-, sal- 7.  
 smurken, mndd. 59.  
 smurken 59.  
 smustern, smüstern 59.  
 snappenlicker 57.  
 snappig 57.  
 snapsnüt 57.  
 snarrwach 84.  
 snëfink 86.  
 snepp[e] 84. 86. s. holt-, pôlsneppe, snibbe, hawerblarr.  
 snesen 5.  
 snibbe 84.  
 söge 96.  
 söckes wat 21.  
 soldoiers 52.  
 sôllen, westfäl.: Part. praet. sôlt; he soll hebben still swigen; s. zur Bildung des Futurums 22.  
 sôlt, sôlt, sult, salt 94.  
 somernette 5.  
 sondoyiers (?) (im Spieghel der zonden) 51.  
 sone 6.  
 sonst, miss. 76.  
 sool 7.  
 sos s. sechs.  
 soudoyiers ? (im Spieghel der zonden) 51 f.  
 spänlucht 37.  
 sparling 84. s. lüning.  
 specht 84. s. bunt-, grönspecht.  
 specula = Sternwarte 75.  
 ant spelen sîn 21. 36.  
 spëlút sîn 36.  
 sperwer 86.  
 Spëtalesdor 7.  
 spethals 84.  
 spett 79.  
 Spiegelberg, Orts- u. Familienn. 75.  
 spicla 75.  
 spinndicke = mese 86.  
 spiserus 6.  
 ? spônlichte 37.  
 sprao 86. s. spree[n].  
 spree[n], spre[e] 84. 86; sprao 86.  
 sprützen, miss. 76.  
 sputh 7.  
 sraka, slav. = nnd. sirrach, an. serkr 13.  
 stadesmark 7.  
 stadesreit 6.  
 stafwade 6.  
 stân (staun) gân 21. 36.  
 staun s. stân.  
 stawinghe 6.  
 stega, kringotisch 11.  
 √stei 14.  
 steige, bairisch = 20 Stück 11.  
 steim 14.  
 stekebalk 7.  
 Stenbekkeres mole 7.  
 stënpicker 84.  
 stënswalwe 86.  
 √steu 14.  
 stich, stig = 20 Stück 11. 42.  
 stiege(XIV)=20Stück 11. 42. 74.  
 Stiege, Ortsn. 74.  
 stiegellitsch 84.  
 stiern (Möwe) 84.  
 stig[e] = 20 Stück (XIV) 11. 42. 74; Stall 42.  
 stigen, daher Stiege = 20 Stück ? 42; Ortsn. Stiege 74.  
 sik sticken 21.  
 stîm (bei Nicolaus v. Jeroschin) 14.  
 stîmen (XV) 14.  
 stôd, ags. 43.  
 stoknette 6.  
 Stolle, Familienn. 46.  
 stolz, miss. 76.  
 ? stôm (XV) 14.  
 stôt, mndd. 43.  
 stothawk 84.  
 ? strede 37. 71.  
 streifvigel 84. 96.  
 to stride, engl. 71.  
 striden, be-, ut- 71.  
 stridschau, -schô 15. 42. 93.  
 striéd, westf. 37. 71.  
 strilings 71.  
 strîn, westf.; an-, be- 37.  
 stritschô 15.  
 strom 6.  
 am strullen blewen 21.  
 stûm, stûmen (XV) 14.  
 stuork = Storch 86.  
 stuot, ahd. 43.  
 Stute, nhd. 43.  
 styärtmese 86.  
 subyt (im Spieghel der zonden) 52.  
 sucht, bungen-, çtel-, mçtel-; de suchten breken 38.  
 sult s. solt.  
 Sumwehle 44.  
 ik sün 77.  
 süs s. sechs.  
 swale, swalcke, swalewe, mndd. 84.  
 swalk, schwölk, swank, swalwe 84. s. hüs-, nacht-, öwer-, rôk-, stên-, thieswalwe, swale.  
 swalwenfänger (Falkenart) 86.  
 swân 84.  
 swânvigel 84.  
 swank s. swalk.  
 swarlast 6.  
 Swartebeke 6.  
 swattdrossel 84.  
 swattkoppmese 86.  
 swattplätchen 86.  
 swikke 35.  
 -t im Plur. Praes. vor wi abgefallen 77.  
 't (= et) für dat 68.  
 taolk 84.  
 targe 16.  
 tât = Stute 43.  
 in der taukuemenden nacht 21.  
 taukum(tôkum, tôkom, token, tukum) jâr etc. 12. 21. 58.  
 te mit dem Inf. 21. 36.  
 tecke 55.  
 mit dem teerquast (= Weihwedel) bewyen 30 f.  
 telgen (Verbum) 59.  
 tergen 16.  
 teut = Stute 43.  
 Teut, Teutenmulen, Teutheide 42 f.  
 thetdinch 6.  
 tiäken, -baune, hâr-tiäken 55.  
 tiber, ags., dazu zewel ? 27.  
 tieswalwe 86.  
 t[i]jewe = Hund 94.

- timbreholt 7.  
 Timpenkrög 36.  
 to mit dem Inf. 21. 36.  
 toch, niwede t. 6.  
 todrift 6.  
 toef di! 21. 36.  
 tögern = bägern 58.  
 tokallen (XV) 15.  
 tokamen nacht 36.  
 token hiarwest 21.  
 tôkom (tôkum) harwst 36.  
 tomen (im Spieghel der zonden) 52.  
 tomerie, ndl. 51. 52.  
 toonsel 52.  
 toonbank 11. 57.  
 toonen 11.  
 toot, ndl., dazu Teut? 43.  
 top 6.  
 töt, ndl. 43.  
 tote, ndl. 43.  
 töte: a) Röhre, b) Stute 43.  
 Tötehof, Tötekamp 42. 43.  
 Toyt, to dem Toyte, Toytenmulen, Toytheide 42 f.  
 trada, as. 37.  
 trade, wagen- 37. 71. 74.  
 tran, trane, im t. sin 37. 71. 74.  
 en traneken nemn 74.  
 trapp 84.  
 trappgaus 86.  
 trebant 91.  
 -trefant, -trefanten 25.  
 treská, russ. 95.  
 tribbede 45.  
 in'n tridd sin 71.  
 im triéd sin 37. 71. 74.  
 Tripp Jan 91.  
 truwant (im Spieghel der zonden) 52.  
 tik 35.  
 tukum(tankum, tokum, token) jauer, wák 12. 21. 58.  
 tunkön[n]ig, -hüpper 84.  
 turtelduwe 86.  
 tüssen = tüsken, tüschen 77.  
 tüt 43.  
 tüte = Goldregengefeifer 86.  
 tütewelle, -welp 86.  
 twelstértwih 84; twielstyärt 86.  
 twidunkel 37.  
 twielstyärt 86.  
 twilecht = Morgengrauen 37.  
 twogfink = bókfink 86.  
 tymmer, -werkes 7.  
 Ukersche wolt 6.  
 ul[e] 84. s. hawk-, hörn-, knapp-, pählul[e].  
 üm[me] dat 22. 36. (nicht ümme to mit dem Inf.) 21.  
 ümmes 21.  
 -umu, Endung der as. pronominalen Deklination 63.  
 -un, Endung der as. pronominalen Deklination 63.  
 un 22. 36.  
 und = Hund 94.  
 und[e] = als nach Komparativen; ehe, nach dem, die wil, sit, wenne u. 69.  
 unvrampoit? 92.  
 -ung in Abstractis miss. 76.  
 ungaftich 70.  
 ungeld 6.  
 ungestraft, miss. 76.  
 unmundich 6.  
 unnerküpsel 43.  
 unnermüxel, -muixels, -müggelken 31. 43.  
 unners 22.  
 untsiene (im Spieghel der zonden) 52.  
 untuut (?) (im Spieghel der zonden) 52.  
 „up up“ (Ruf des Wiedehopfs) 93.  
 upfeuden 59.  
 uphüren mit (nicht to) 21. 36.  
 upsettelgeld 70.  
 upstigen den roggen 42. 74.  
 ütminen (XIII) 42.  
 an't ütspelen sin 36.  
 ütstriden 71.  
 uutfake(?) (im Spieghel der zonden) 52.  
 w ausgefallen 37; w im Ausl. 96.  
 wä, wän, Fragefürwort 20.  
 wachtel 84. 87. s. flick-de-büx.  
 wachtelkünink 87.  
 waden 6.  
 waderlilg 59.  
 waderraus 59.  
 wagenschot 7.  
 ? wagentrade 37. 71.  
 wahrhaftig, miss. 76.  
 wackerhan 15. 74.  
 wacköhr 20.  
 Walkenpol 6.  
 wams 4.  
 waotahön 84. s. waterhönken.  
 wären mit dem scheinbaren Infinitiv in der Bed. „anfangen“ fehlt im Westfal. 21.  
 warnung, miss. 76.  
 Warweg 43.  
 was (ein) = wie viel, wie gross (XIV) 69.  
 wat 20. 21. 35. 94.  
 water 6; ünner waters 78.  
 waterhönken 87; waotahön 84.  
 watersneppe 87.  
 Waur = Wodan 38 f.  
 waurhan, wörhan, würrhan 74.  
 webstart s. wippstért.  
 weddel, -moor 43 f.  
 weddergade 25.  
 wedderstöm (XV) 14.  
 ? wedderstromich (XV) 12.  
 -wede in Ortsn. 44.  
 Wedel 43 f.  
 -wedel in Ortsn. 43 f.  
 weevil, engl. 55.  
 wevel, wiéwel[te], wiébel, wiémel, wimmel = Käfer 55.  
 wevelsböne s. wibbelbohne.  
 weh s. wih.  
 -wehle 44.  
 ? weitrehde (XV) 10.  
 wek (Enterich) 84.  
 wëke, wëk (XII. XIII) 11 f.; ferlëdn (= fergangn), förrig (= för twê w.), taukum (= anner) w. 12. 21. 58.  
 weck[e], Fürwort 20. 21. 35.  
 wecker, Fürwort 20.  
 wel, Relativum 20.  
 wendesche wik 7.  
 wenktiena 3.  
 wenne und 69.  
 werden mit dem Infinitiv 77.  
 were (Flusswehr) 6.  
 were, lant-, len- 6.  
 wérhopp 84.  
 werk, borch-, burg-, brucken- 6.  
 werkeldag 70.  
 wesel, wessel 96.  
 wesen: ik sün, se bünt 77.  
 wessel, wessel 96.  
 wet (Enterich) 84.  
 weten = sich erinnern 69.  
 wetik, mndd. (Enterich) 84.  
 Wetzeleben 28.  
 weyger van plumen 45.  
 wibbelbohne 24. 55.  
 wie ans 37.  
 wiébel s. wevel.  
 wiegelwagel, wielewal 87.  
 wielewal s. wiegelwagel.  
 wiémel s. wevel, piérwiémel, päenwiémel.  
 wiémeln 55.  
 wiéwel, wiéwelte s. wevel.  
 wiéwelböne s. wibbelbohne.  
 wiéweln 55.  
 wig-gigeri 37.  
 wih, weh, wih s. huh-, küke-, twelstértwih 84.  
 wik, wendesche, densesche 7.  
 in de wicken gân 24.  
 wicköre 20.  
 wil = weil 36.  
 die wil und 69.  
 wilt = während 36.  
 wimmel 55.  
 windegelt 6.  
 winder (Winter) 94.  
 winterkreihe 87.  
 wintmolen 7.  
 wippstért 84; webstart 84.  
 wirsch 67.  
 wiw: Ausl. w 96. s. wih.  
 wo; wo-wo-; wo lange 22.  
 Wolbrectes molen 7.  
 wollen: Part. praet. wolt 22; w. zur Bildung des Futurums gebraucht 22.

<p>76. = pflegen (XIV); nach Kirche w. 68. wolt, Ukersche, Dem- minsche w. 6. wordetins 6. wörhan, würgan, waur- han 74. worpnet 6. wrak 6. wrase, mndd. 58. wrausen, wrösen 58. wrausendülp 59. wrösen, wrausen 58.</p>	<p>wuch 11 f. wur- wur-, wur ans 37. würhan, w. rhan, waur- han 74. wuylle, westfäl. 22. wylank 22.  z für k (Zetacismus) 28. zappe (Wasserhuhn) 84. zaunstakenwände 10. zébär, zèper 27. zeef, ndl. 41. zeg (Ziege): Ausl. g 96.</p>	<p>zegge, ndl. (bot.) 41. zeiken, ndl. 41. zeising 84. zerjen, zeren = zan- ken 16. 75. zewel in panzewel (XIV. XV) 27. 28. Zichelesbrukke 7. ziefer (XV) (27) 28. Ziek, ndl. 41. Ziel, ndl. 41. ziften, ndl. 41. zijen, zijgen, ndl. 41.</p>	<p>zijl, ndl. 41. Zijl, ndl. 41. Zijpe, Zijp; Zijpendal, -berg, -stein 41. zijpen, ndl. 41. -zike in ndl. Ortsn. 41. Zillich, Familienn. 46. Zillie, Familienn. 46. zither = Kirchengen- wölbe (VII. VIII) 30. Zum Wedel 44. ? zuriggen die wende (XV) 10.</p>
--	---	---	--

## Anzeigen und Besprechungen.

Bahlmann, Deutsche, insbesondere Hamburger Hochzeitsgedichte des 17. und 18. Jahrhunderts 44.  
de Bo, Westvlaamsch idioticon 95.  
Bolte, Zum Liede auf die Danziger Fehde von 1576: 31.  
Bremer u. Jürgens, Ferreng an ömreng Allemnack fört Juar 1893: 46.  
de Vreese, Een nieuw Fragment van Valentijn en Nameloos 94 f.  
Graeber, Tausendjährige Geschichte von Meiderich 62.  
Buhlers, Hildesheimer Haussprüche 62.  
Hoogeweg, Eine westfälische Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande v. J. 1519: 45.  
Hoopmann, Plattdeutsche Grammatik des Niedersächsischen Dialektes 79 f.  
Jellinek, Zur Frage nach den Quellen des Heliand 44 f.  
Kleemann, Die Familiennamen Quedlinburgs und der Umgegend 45 f.  
Knoop u. Haas, Blätter für Pommersche Volkskunde 78 f.  
Leithäuser, Gallicismen in niederrheinischen Mundarten. I. 96.

Monatsblätter 32.  
Des Bergenfahrer Joch. Schlu's Comedia von dem frommen, gottfürchtigen und gehorsamen Isaac. Herausg. v. Freybe. 2. Aufl. 93.  
Schlüter, Untersuchungen zur Geschichte der altsächsischen Sprache. I. Th. 63.  
Schöne, Zum Redentiner Osterspiel 93.  
Schriefer, Aus dem Moor. I. Der „rothe Gerd“ und andere Geschichten 75 f.  
Schumann, Beiträge zur lübeckischen Volkskunde 95 f.  
Seitz, Der Versbau im Reinke Vos 32 f.  
Sermon, H. De vlaamsche vertaal- en woordenboeken van het begin der boekdrukkunst tot dem jare 1700: 62.  
Stekker, Der Versbau im niederdeutschen Narrenschiff 62.  
Uhlenbeck, Kabeljauw 95.  
te Winkel, Valentijn en Namelos 95.  
Wossidlo, Volkstümliches aus Mecklenburg 80.  
Wrede, Berichte über G. Wenker's Sprachatlas des deutschen Reichs. I. II. 60 f. III. IV. 93 f.

## Druckfehler und Zusätze.

- S. 9 Z. 19 v. u. lies Français statt Francais.  
S. 16 Z. 1 v. u. lies 94 statt 84.  
S. 20 Z. 23 v. u. lies iärk statt iäv. k.  
S. 22 Z. 16 v. o. lies un statt an.  
S. 27 Z. 13 v. u. lies sterconarius statt sterconarius.  
S. 28 Z. 17 v. o. lies Zetacismus statt Zetalismus.  
S. 37 Z. 5 v. o. lies XVI statt XV.  
S. 58 Z. 1 v. o. füge an Kusbear: (s. XVI. 12).  
S. 65 Z. 6 v. o. füge ein nach Hamm: bei Hamburg.  
S. 76 Z. 25 v. u. lies das statt dass.  
S. 83 Z. 15 v. o. lies goese statt gorse.  
S. 83 Z. 23 v. o. lies Haffmew statt Hoffmew.  
S. 89 Z. 8 v. o. lies Lüüsch statt Luüsch.  
S. 92 Z. 17 v. o. lies mhd. statt mnd.  
S. 94 Z. 25 v. o. lies „ses, dawischen sös“ statt „sos, dazwischen ses“.  
S. 94 Z. 20 v. u. lies sölt statt solt.